

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

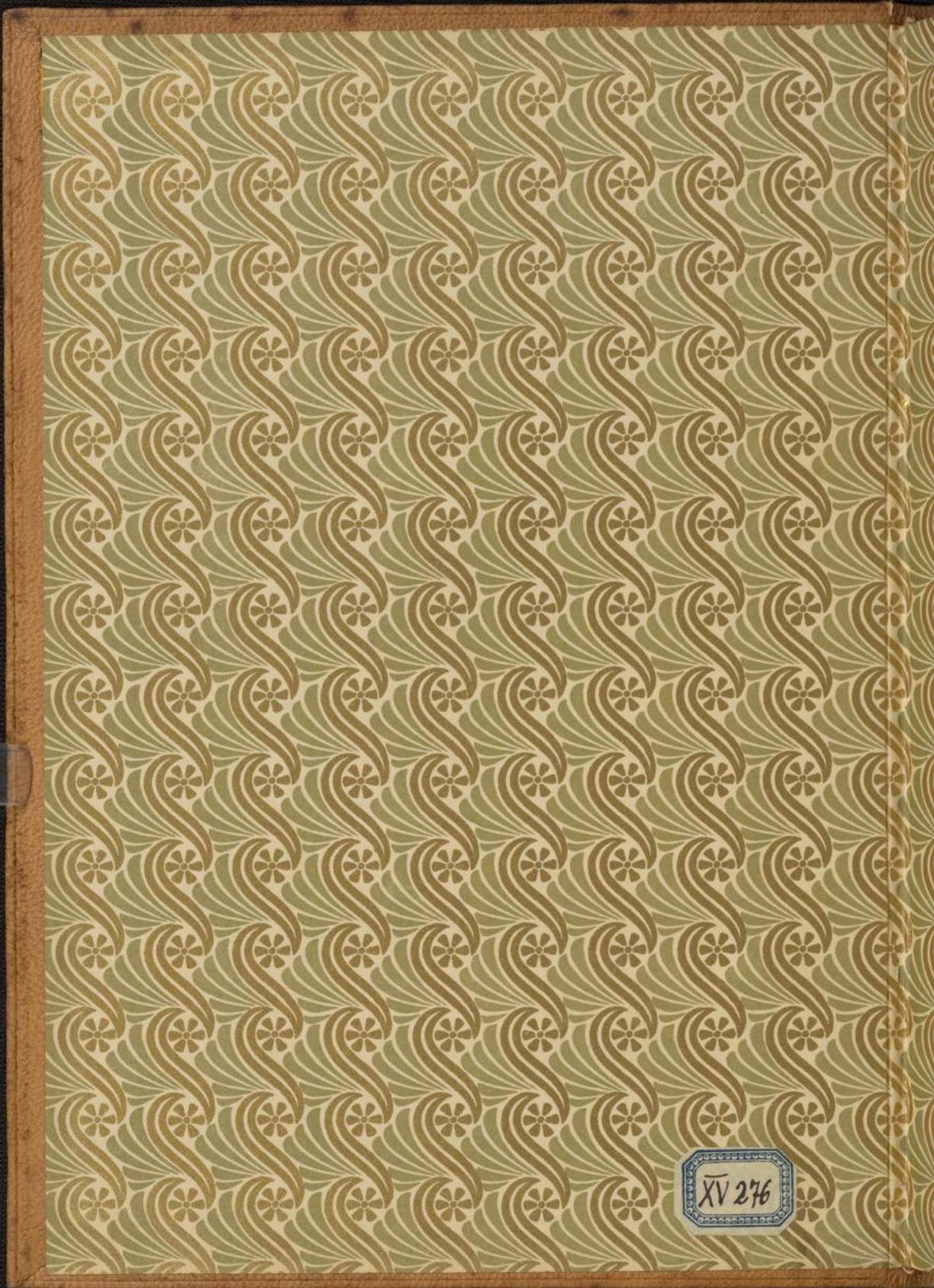
Illustrierter badischer Militär-Vereins-Kalender

1906

[urn:nbn:de:bsz:31-337490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337490)



Badischer
Militär-Vereins-
Kalender.
1906.



XV 276





Herausg
von Ge
zu



Herausgegeben vom Präsidium des Badischen Militärvereins-Verbandes
durch Generalmajor z. D. Anheuser, Vizepräsident des Bad. Militärvereins-Verbandes
zum Besten der Unterstützungskasse des Verbandes.

Druck und Verlag von J. J. Reiff in Karlsruhe.

K 98 B 83210, 7, 1906

Badische Feuerversicherungs-Bank



Karlsruhe i. Baden

hält sich unter ganz besonderem Hinweis auf den vom Präsidium des

Badischen Militärvereins-Verbandes

mit ihr abgeschlossenen Vertrag zum Abschluß von Versicherungen auf Fahrnisse, häuslicher und landwirtschaftlicher Art, Vieh, Waren, Maschinen, Fabrik-Einrichtungen und Utensilien p. p. gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsgefahr sowie gegen Einbruchsdiebstahl bestens empfohlen.

Billige und feste Prämiensätze.

Durch den oben erwähnten Vertrag des

Badischen Militärvereins-Verbandes

mit der

Badischen Feuerversicherungs-Bank

werden der Kasse des Verbandes bekanntlich sehr erhebliche Varmittel zu Unterstützungszwecken zugeführt, welche im Betrage um so größer werden, je mehr Mitglieder des Verbandes mit der

Badischen Feuerversicherungs-Bank

Versicherungen abschließen.

Die Bank hat von 1899 bis 1904

Mk. 16 841.78 zu Unterstützungszwecken an die Kasse des Verbandes abgeführt.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen, sowie zu jeder gewünschten Auskunft erklären sich bereit

Die Direction

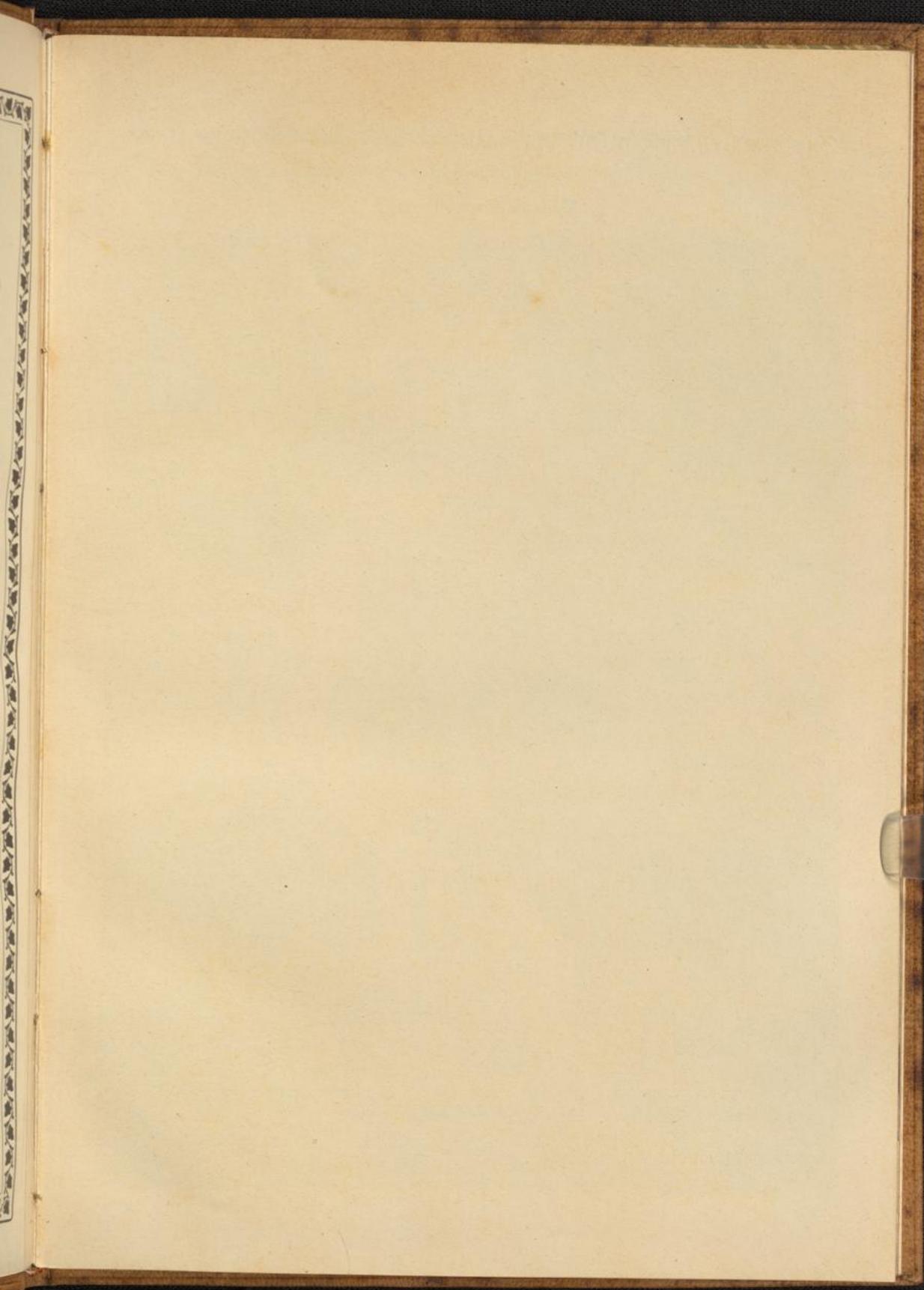
der Badischen Feuerversicherungs-Bank

in Karlsruhe i. B.,

sowie deren sämtliche Vertreter.

[17]





Zur hundertjährigen Jubiläumsfeier des Grossherzogtums Baden

1806—1906

Badens Grossherzoge



Karl
1811—1818



Karl Friedrich
1806—1811



Friedrich
seit 1852



Leopold
1830—1852



Ludwig
1818—1830

Zum fünfzigjährigen Generals-Jubiläum
Seiner Königlichen Hoheit Grossherzogs Friedrich von Baden
1856—1906



1906.



1.

Früh auf, Kalender, rüste Dich,
Ein neues Jahr beginnt,
Ein Jubeljahr, wie selten sich
Die Welt darauf besinnt.
Dem Herrscher, dessen treue Hand
Das Heimatland regiert,
Mit hoher Tugend und Verstand
Zur Wohlfahrt es geführt.
Dem Vater, liebvoll, deutsch und wahr
Schenkt Gott in Gnaden achtzig Jahr.



2.

Bald rüstet sich in Stadt und Land
Zum frohen Fest ein jeder Stand.
Wer Lieb gibt, dem muß Lieb gehören,
Drum laßt auf's Neue es beschwören
Im großen Militärverband
Mit Mund und Herz, mit Herz und Hand:
„Wir geben unsere beste Habe,
„Die Liebe“ als Geburtstagsgabe.“

5.

Da fünfundzwanzig Jahr verflossen,
Die Tochter, diesem Bund entsprossen,
Hat Herz und Hand für's ganze Leben
Dem schwed'schen Prinzen hingegeben.
Dem Heimatvolk Dich nie vergißt,
Mit Eltern, Bruder treu dich grüßt.
„Das Glück der hohen Silberbraut
Bleib fest wie Fels auf Lieb gebaut!“

3.

Was mächtig uns Soldaten freut
Ist, daß sich's fünfzigmal erneut
In diesem Jahr, ein seltner Fall,
Daß unser Fürst ist General.
Dies Jubiläum, reich an Freuden,
Wird unser Hurrah stolz begleiten!

6.

Doch ein Jahrhundert zog in's Land
Bei deß' Beginn, wie allbekannt
Markgraf Karl Friedrich sich's erwog,
Nahm an den Rang als Großherzog.
Die neue Würd', auf Kraft gestützt,
Des Reiches Grenze heute schützt.

4.

Auch fünfzig Jahre sind's zur Stund,
Da schloß den treuen Herzensbund
Zum Glück des Landes am Altar
Badenia's edles Fürstenpaar.
Mög' Gottes Güte sichtbar walten,
Den Lebensabend schön gestalten!

7.

Ein herrlich großes Jubeljahr
Ist neunzehnhundertsechs fürwahr,
In welchem wir fünf Jubiläen
Durch Gottes Gnade froh begehen.
Und Frohmüt ziemt uns Badnern heute
Bei fünfjährig festlichem Geläute.



8.

Drum früh Kalender, rüste Dich
Das große Jahr beginnt.
Ein Jahr, in dem ein Jeder sich
Auf Lieb und Treu besinnt.
Ob arm, ob reich, ob groß, ob klein,
Es gibt nur einen Wunsch:
„Das Herrscherhaus, das Heimatland
Soll Gott befohlen sein!“ —



Anheuser.

Neujahrsgruß!



Das Jubiläumsjahr 1905 liegt hinter uns. Die hohe Festesfreude, welche die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr der Protektoratsübernahme Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs über unseren Landesverband mit elementarer Gewalt hervorrief, ist äußerlich zwar verklungen, im Herzen aber lebt sie weiter und wird Zeugnis geben, wie die Dankbarkeit eine Schwester ist der Treue und wie das Band, welches uns alte Soldaten mit unserem Allerhöchsten Protektor verbindet, feststeht wie die Tanne im lieben, heimatischen Schwarzwald. —

Manch' Trauriges hat das alte Jahr gebracht, manch' lieber Kamerad ist zur großen Armee abgegangen, manch' bedeutender Name ist in Marmor eingegraben worden, um ihn uns Hinterbliebenen zur Nachahmung fest in's Gedächtnis zu schreiben.

Aber auch herzerquickende Freude danken wir dem alten Jahre. Und unter diesen Lichtblicken sind es die Jubiläumstage — der 27. und 28. Mai —, bei welchen unsere Gedanken am liebsten verweilen.

Wie hatten wir uns auf diese Tage gefreut, wie hatten wir uns gebangt, ehe die Sonne des 27. Mai am Himmel erstand. Und da sie strahlend am Firmament erschien, wie jubelten wir ihr dankbar entgegen. Und sie blieb uns gnädig. Freundlich lächelte sie uns während der beiden Festtage und meinte es gar gut, so daß wohl mancher der alten Veteranen beim Vorbeimarsche meinte „allzugut“. Aber wie gerne marschierten sie vorbei die alten Kameraden und wie bleibt unvergeßlich der Augenblick, da es uns vergönnt war, in das Auge des erlauchten Protektors zu schauen, aus dem uns Liebe, Vertrauen und Güte entgegenstrahlten. Ja, Ihr beglückten Siebenzehntausend, die Ihr dabei sein durftet, behaltet fest und stolz den großen Augenblick in dankbarem Gedenken und erzählt es den Kameraden daheim, die fern bleiben mußten, erzählt es immer und immer wieder Frau und Kindern, wie gütig Euch das hohe Auge geleuchtet und wie innig der Händedruck gewesen ist, den Hunderte von Euch erhielten, um ihn den Tausenden im Lande draußen zu überbringen.

Herzlichen, innigen Dank aber dem edlen Fürsten für alle Huld und Gnade am 27. und 28. Mai und im ganzen Jahre! — Und nun tritt ein neues Jahr in seine Rechte. Ein Jahr gewaltig an Erinnerungen; bringt es doch dem lieben Badener Lande fünf Jubiläen:

Den 80. Geburtstag unseres erlauchten Großherzogs am 9. September.

Das goldene Hochzeitsfest unseres erhabenen Herrscherpaares am 20. September.

Das silberne Hochzeitsfest der Großherzoglichen Prinzessin Tochter Viktoria mit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen am gleichen Tage.

Das fünfzigjährige Jubiläum unseres Großherzogs als aktiver General am gleichen Tage.

Das hundertjährige Jubiläum Baden's als Großherzogtum am 12. Juli.

Wahrlich eine Reihe bedeutendster Jubiläen und viel Anlaß zum Aufblicke zu unserem gütigen Gotte, dessen Gnade wir sie werden verdanken dürfen.

Möchte des allmächtigen segnende Hand auf unserem erhabenen, teuren Großherzoge und seiner erlauchten Familie ruhen, möchte Seine Gnade dem lieben Heimatlande, sowie dem großen deutschen Vaterlande auch im neuen Jahre verbleiben und möchte Sein Schutz unserem Landesverbande und jedem einzelnen seiner Mitglieder fernerhin gehören, so daß das große Jubeljahr in Wirklichkeit ein gesegnetes, ein herrliches werde!

Mit diesem Wunsche begrüßen wir und mit uns 126 000 alte Soldaten des Landesverbandes das neue Jahr.

Anheuser.



Die Feier des 25jährigen Protektorats-Jubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs über den Badischen Militärvereins-Verband.

Die Feier der 25jährigen Wiederkehr der Uebernahme des Protektorats unseres allergnädigsten, allverehrtesten Landesherrn, Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs über unseren Badischen Militärvereins-Verband am 27. und 28. Mai d. J., hat sich zu einem bedeutungsvollen, hervorragenden vaterländischen Feste gestaltet, welches in allen seinen Theilen als ein wohlgelungenes bezeichnet werden kann.

Welche große Bedeutung dieses vortrefflich verlaufene Soldatenfest für die weitere Entwicklung des deutschen Militärvereinswesens hat, mögen die Thatsachen beweisen, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin, dem Erbgroßherzog, der Erbgroßherzogin, den Prinzen des Großherzoglichen Hauses, mit den Offizieren der aktiven Armee und des Beurlaubtenstandes, den Ministern und höchsten staatlichen und städtischen Behörden bei den Hauptmomenten desselben persönlich beigewohnt und dadurch allergnädigst zu erkennen gegeben hat, wie Seine Königliche Hoheit in huldvoller Weise die idealen Ziele und Bestrebungen der Kriegervereine nicht nur voll und ganz anerkennt, sondern auch Seine gnädige Hand schützend über dieselben hält.

Seine Königliche Hoheit hatte am 27. Mai zur Entgegennahme der Glückwunsch-Adresse das Präsidium, die Präsidialmitglieder und die Vorsitzenden der Gauverbände zur Hof-Tafel zu sich in das Großherzogliche Schloß befohlen und in herrlichen Worten auf die Bedeutung der Kriegervereine und die erfolgreiche Tätigkeit der Gauvorsitzenden hingewiesen. Er hat am 28. Mai in höchstseiner Gegenwart die Ausgabe von Fahnen-erinnerungs-Medaillen an das Verbands-Banner und 9 Vereinsfahnen vornehmen lassen und den Vorbeimarsch von 17 000 alten Kriegern mit 938 Fahnen allergnädigst entgegengenommen, hat im Anschluß daran dem Festakt in der Festhalle beigewohnt, wobei er in ergreifenden ernstern Worten die alten Soldaten ermahnte, die Jugend im vaterländischen Sinne zu erziehen, eingedenk der großen Zeit, die es ermöglichte, das geeinte deutsche Reich zu schaffen, und hat endlich in Seiner alle Herzen stets gewinnenden, so liebevollen, so gnädigen und väterlichen Weise eine große Zahl alter Kriegsveteranen mit persönlichen Ansprachen beglückt.

So hat Seine Königliche Hoheit der Großherzog, unser Allerhöchster Protektor, dieses Jubelfest mitten unter den alten Soldaten begangen und dadurch die Herzen, die so begeistert und warm für ihn schlagen, noch enger und fester mit sich verbunden.

In dem Gefühle tiefster Dankbarkeit dessen, daß die so herrlich gelungene Entwicklung des Badischen Militärvereins-Verbandes in den verflossenen 25 Jahren einzig und allein der allergnädigsten, gütigen Fürsorge, den wohlmeinenden, persönlich ausgesprochenen Ermahnungen und Hinweisen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs zu verdanken ist, sind gegen 20 000 alte Soldaten zu diesem Jubelfest nach Karlsruhe gezogen, von dem Wunsche getragen, noch einmal in die lieben Augen des allverehrten und allgeliebten Landesfürsten zu seyn, dessen so zu Herzen gehende Worte hören zu dürfen, und hochbeglückt sind dieselben in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Erinnerung an dieses Jubelfest wird daher allen alten Soldaten unvergesslich bleiben und sie alle von Neuem dazu mahnen, der Militärvereinsfache nicht allein fernerhin treu zu bleiben, sondern auch für dieselbe mit ihrer Person einzutreten. Denjenigen aber, welche uns noch fern stehen, möge diese Feier die Augen öffnen und sie zur Erkenntnis bringen, wie unrecht sie handeln, wenn sie dieser bedeutungsvollen, von hohen vaterländischen Zielen und Bestrebungen erfüllten Vereinigung auch ferner ihr Gehör verschließen.

Möge unser herrlicher Verband unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit Großherzogs Friedrich sich immer mehr stärken und festigen zum Heil und Segen unseres großen deutschen Vaterlandes und unserer geliebten Badischen Heimat.

Dazu gebe Gott uns seinen Segen!

Heusch.

Genealogie der Deutschen Fürstenhäuser.

Deutsches Reich und Preußen. Seine Majestät Kaiser und König Wilhelm II., geb. 27. Jan. 1859; vermählt 27. Februar 1881 mit Auguste Viktoria, Prinzessin zu Schlesw.-Holstein, geb. 22. Okt. 1858; folgte seinem am 15. Juni 1888 † Vater Kaiser Friedrich III.

Kinder: 1. Kronpr. Wilhelm, geb. 6. Mai 1882, vermählt 6. Juni 1905 mit Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin. 2. Eitel Friedrich, geb. 7. Juli 1883. 3. Adalbert, geb. 14. Juli 1884. 4. August Wilhelm, geb. 29. Jan. 1887. 5. Oskar, geb. 27. Juli 1888. 6. Joachim, geb. 17. Dez. 1890. 7. Viktoria Luise, geb. 13. Sept. 1892.

Geschwister des Kaisers: 1. Charlotte, geb. 24. Juli 1860; verm. 18. Febr. 1878 mit Erbpr. Bernhard von Sachs.-Meiningen. 2. Heinrich, geb. 14. Aug. 1862; verm. 24. Mai 1888 mit Irene, Tochter des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen-Darmst., geb. 11. Juli 1866. Söhne: a. Prinz Waldemar, geb. 20. März 1889; b. Sigismund, geb. 27. Nov. 1896. 3. Viktoria, geb. 12. April 1866; verm. 19. Nov. 1890 mit Adolf, Pr. zu Schaumb.-Lippe. 4. Sophie, geb. 14. Juni 1870, verm. 27. Okt. 1889 m. Kronpr. Konstantin v. Griechentl. 5. Margarete, geb. 22. April 1872; verm. 25. Jan. 1893 mit Friedrich Karl, Prinz von Hessen.

Schwester des † Kaisers Friedrich III.: Luise, geb. 3. Dez. 1838, verm. 20. Sept. 1856 mit Großherzog Friedrich von Baden.

Des † Prinzen Friedrich Karl Sohn: Friedrich Leopold, geb. 14. November 1865, vermählt mit

Luise Sophie, Tochter des † Herzogs zu Schleswig-Holstein.

Des † Prinzen Albrecht Sohn: Albrecht, geb. 8. Mai 1837, verm. 1873 mit Marie, Tochter des Herz. Ernst von Sachsen-Altenburg, geb. 2. Aug. 1854, gest. 8. Oktober 1898.

Bayern. Prinzregent Luitpold, geb. 12. März 1821.
Sachsen. König Friedrich August, geb. 25. Mai 1865.

Württemberg. König Wilhelm II., geb. 25. Febr. 1848.

Anhalt. Herzog Friedrich, geb. 19. August 1856.

Braunschweig. Regent Prinz Albrecht von Preußen, geb. 8. Mai 1837.

Hessen. Großherzog Ernst Ludwig, geb. 25. November 1868

Lippe-Detmold. Grafregent Leopold, geb. 30. Mai 1871.

Mecklenburg-Schwerin. Großherzog Friedrich Franz IV., geb. 9. April 1882.

Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Adolf Friedrich, geb. 22. Juli 1848.

Oldenburg. Großherzog Friedrich August, geb. 16. November 1852.

Sachsen-Altenburg. Herzog Ernst, geb. 16. September 1826.

Sachsen-Coburg-Gotha. Herzog Karl Eduard, geb. 19. Juli 1884.

Sachsen-Meiningen-Gildburghausen. Herzog Georg II., geb. 2. April 1826.

Sachsen-Weimar-Eisenach. Großherzog Wilhelm Ernst, geb. 10. Juni 1876.

Schaumburg-Lippe. Fürst Georg, geb. 10. Oktober 1846

Schwarzburg-Rudolstadt. Fürst Günther, geb. 21. August 1852.

Schwarzburg-Sondershausen. Fürst Karl Günther, geb. 7. August 1830.

Waldeck. Fürst Friedrich, geb. 20. Januar 1865.

Außerdeutsche Staaten.

Belgien. König Leopold II., geb. 9. 4. 1835.

Bulgarien. Prinz Ferdinand v. Sachs.-Koburg-Gotha, geb. 26. 2. 1861.

Dänemark. König Christian IX., geb. 8. 4. 1818.

Frankreich. Republik. Präsident: Emile Loubet, geb. 31. 12. 1838.

Griechenland. König Georg I., geb. 24. 12. 1845.

Großbritannien. König Eduard VII., geb. 9. 11. 1841.

Italien. König Viktor Emanuel III., geb. 11. 11. 1869.

Liechtenstein. Fürst Johann II., geb. 5. 10. 1840.

Lugemburg. Großherzog Adolf, geb. 24. 7. 1817.

Montenegro. Fürst Nikolaus I., geb. 8. 10. 1841.

Niederlande. Königin Wilhelmine, geb. 31. 8. 1880.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph I., geb. 18. 8. 1830

Portugal. König Karl I., geb. 28. 9. 1863.

Rumänien. König Karl I., geb. 20. 4. 1839.

Rußland. Kaiser Nikolaus II., geb. 19. 5. 1868.

Schweden u. Norwegen. König Oskar II., geb. 21. 1. 1829

Schweiz. Bundespräsident: Marc Ruffet, geb. 1853.

Serbien. König Peter Karageorgjewitsch, geb. 12. 7. 1845

Spanien. König Alfons XIII., geb. 17. 5. 1886.

Türkei. Großsultan Abdul Hamid, geb. 22. 9. 1842.

Genealogie unseres Grossherzoglich badischen Fürstenhauses.

Seine königliche Hoheit Großherzog **Friedrich** Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826; folgt in der Regierung seinem Vater, Großherzog Leopold, 24. April 1852; vermählt 20. September 1856 mit Ihrer königlichen Hoheit Großherzogin Luise Marie Elisabeth, Tochter weiland Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs Wilhelm I. von Preußen; geb. 3. Dezember 1838.

Kinder: 1. Seine königliche Hoheit Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold August, Markgraf von Baden, Herzog von Zähringen, Königl. Preussischer General der Infanterie, Chef des 5. Bad. Infanterie Regiments Nr. 113, à la suite des 1. Bad. Leib- Grenadier- Regiments Nr. 109, des 1. Garde Regiments zu Fuß und des 1. Garde-Ulanen-Regiments; geb. 9. Juli 1857, vermählt 20. September 1885 mit Ihrer königlichen Hoheit Erbgroßherzogin Hilda Charlotte Wilhelmine, Tochter Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Adolf von Luxemburg; geb. 5. November 1864.

2. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Sophie Marie Viktoria, Markgräfin von Baden; geb. 7. August 1862, vermählt 20. September 1881 mit Seiner königlichen Hoheit Kronprinz Gustav Adolf von Schweden und Norwegen.

Kinder: a. Seine königliche Hoheit Prinz Oskar Friedrich Wilhelm Olaf Gustav Adolf, Herzog von Sönonen, geb. 11. November 1882; 15. Juni 1905 vermählt mit Prinzessin Margarete Viktoria, Tochter des Herzogs von Connaught.

b. Seine königliche Hoheit Prinz Karl Wilhelm Ludwig, Herzog von Södermanland, geb. 17. Juni 1884.

c. Seine königliche Hoheit Prinz Erich Gustav Ludwig Albert, Herzog von Westmanland, geb. 20. April 1889.

Geschwister des Großherzogs.

I. Weiland Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Ludwig Wilhelm August, Markgraf von Baden, Herzog von Zähringen, gest. 27. April 1897; dessen Gemahlin, Ihre kaiserliche Hoheit Prinzessin Marie Maximilianowna Romanoffsky, Tochter des vereinigten Herzogs Maximilian von Leuchtenberg; geb. 1841.

Kinder: a. Ihre Großherzogliche Hoheit Prinzessin Sofie Maria Luise Amalie Josefina, Markgräfin von Baden; geb. 26. Juli 1865, vermählt 2. Juli 1889 mit Seiner Hoheit Herzog Friedrich Eduard Karl Alexander von Anhalt.

b. Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Maximilian Alexander Friedrich Wilhelm, Markgraf von Baden, Oberstleutnant und Kommandeur des 1. Bad. Leib- Dragoner- Regiments Nr. 20, à la suite des Garde-Kürassier-Regiments, geb. 10. Juli 1867, vermählt 10. Juli 1900 mit Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin Marie Luise von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, geb. 11. Oktober 1879.

Kinder: Ihre Großherzogliche Hoheit Prinzessin Marie Alexandra Thyra Viktoria Luise Carola Hilda, Markgräfin von Baden, geboren 1. August 1902.

II. Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian, Markgraf von Baden, Herzog von Zähringen, königlich Preussischer General der Kavallerie, Chef des 3. Badischen Dragoner-Regiments Nr. 22, geb. 9. März 1832, vermählt 17. Mai 1871 mit Rosalie Luise, Gräfin von Rhena, geborene Freiin von Beust.

Kinder: Friedrich Maximilian Alexander, Graf von Rhena, geb. 29. Januar 1877, Leutnant d. R. des 2. Garde-Regiments zu Fuß; beim auswärtigen Amt in Berlin beschäftigt.



I. Monat. 31 Tage.	Januar — Schneemonat				Mond.		Sonnen.	
					Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.
Wochen- tage	Evangelisch.		Katholisch.		U. M.	U. M.	U. M.	U. M.
Mont.	1 Neujahr, Jesus	Neujahr, Beschn. Od. ☾		☾	11.34	11.25	8.6	4.1
Dienst.	2 Abel, Seth, Matar.	Macar., Martinian 3.52 n.		☾	11.56	Borm.	8.6	4.2
Mittw.	3 Jaak, Adelfried	Genovefa, Jaak ab-		☾	Radm.	0.28	8.6	4.3
Donn.	4 Elias, Titus	Titus, Jhabella wech-		☾	0.42	1.30	8.6	4.4
Freit.	5 Simeon, Telesphor	Telesph., Nemiliana selnd		☾	1.6	2.32	8.6	4.5
Samst.	6 Hl. 3 Könige, E. Chr.	Hl. 3 Könige, Epiph.		☾	1.34	5.35	8.5	4.6
1	Evang. Weise aus dem Morgenland. Matth. 2, 1—12. Kath. Jesus 12 Jahre alt. Lut. 2, 42—52.				Tageslänge 8 Stunden 2 Minuten.			
Sonnt.	7 2. nach Weihnachten	1. nach Epiphaniën reg-		☾	2.7	4.37	8.5	4.7
Mont.	8 Erhardus, Bilmut	Erhardus, Severin. nerisch		☾	2.45	5.37	8.5	4.9
Dienst.	9 Julian, Martial	Julian u. Basilissa		☾	3.31	6.33	8.4	4.10
Mittw.	10 Samson, Paul	Agathon, P. ☾		☾	4.26	7.26	8.4	4.11
Donn.	11 Gerson, Hyginus	Hyginus, Theodos. 5.37 n.		☾	5.27	8.12	8.3	4.12
Freit.	12 Reinhold, Ernestus	Arkadius, Probus heitert		☾	6.34	8.52	8.2	4.14
Samst.	13 Gottfried, Agritius	XXTag, Hilarius auf		☾	7.45	9.27	8.2	4.16
2	Evang. Der zwölfjährige Jesus. Lut. 2, 41—52. Kath. Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11.				Tageslänge 8 Stunden 16 Minuten.			
Sonnt.	14 3. nach Weihnachten	2. n. Ep., Name Jesu ☾		☾	8.58	9.57	8.1	4.17
Mont.	15 Maurus, Jtha	Maurus, Habakuf sonnig		☾	10.12	10.25	8.0	4.19
Dienst.	16 Marcellus, Heinrich	Marcell, Priscilla ☾		☾	11.28	10.51	8.0	4.20
Mittw.	17 Antonius, Ulfried	Antonius, E. 9.49 n.		☾	Borm.	11.17	7.59	4.22
Donn.	18 Priska, Mainrad	Petri Stuhl. z. R.		☾	0.44	11.45	7.58	4.23
Freit.	19 Martha, Sarah	Canut, Martha trüb		☾	2.1	Radm.	7.57	4.25
Samst.	20 Fabian u. Sebastian	Fabian u. Sebast.		☾	3.18	0.52	7.56	4.26
3	Evang. Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11. Kath. Jesus heilt den Knecht des Hauptm. Matth. 8, 1—13.				Tageslänge 8 Stunden 33 Minuten.			
Sonnt.	21 4. nach Weihnachten	3. nach Epiphaniën Schne-		☾	4.32	1.35	7.55	4.28
Mont.	22 Vinzenz, Odram	Vinzenz, Anastasius fall		☾	5.38	2.27	7.54	4.29
Dienst.	23 Emerent., Raymond	Emerentia, Raym. ☾		☾	6.37	3.26	7.53	4.31
Mittw.	24 Timotheus, Erich	Thimotheus, B. 6.9 n.		☾	7.28	4.32	7.52	4.33
Donn.	25 Pauli Bek., Poppo	Pauli Bekehrung		☾	8.10	5.40	7.51	4.35
Freit.	26 Polykarpus, Pauline	Polykarpus, Paula rauh		☾	8.45	6.51	7.49	4.36
Samst.	27 Der deutsche Kaiser Wilhelm II., geboren 1859.			☾	9.13	8.0	7.48	4.38
4	Evang. Der Hauptmann zu Kapernaum. Matth. 8, 5—13. Kath. Schifflein Christi. Matth. 8, 18—27.				Tageslänge 8 Stunden 54 Minuten.			
Sonnt.	28 5. nach Weihnachten	4. nach Epiphaniën		☾	9.37	9.6	7.46	4.40
Mont.	29 Rüger, Franz	Valerius, Franz un-		☾	10.0	10.12	7.45	4.42
Dienst.	30 Adalgunde, Martina	Mart., Adalgunde freund-		☾	10.22	11.16	7.44	4.44
Mittw.	31 Virgil, Petrus Nol.	Petrus, Nol. lich		☾	10.45	Borm.	7.42	4.46

„Was meinen Sie, Kompagnieschreiber, werden wir wohl noch Regen bekommen?“ —
 „Auf Parole ist nichts davon gesagt worden, Herr Hauptmann!“
 Ein Kind ward gefragt: „Wie lautet der Satz: „Der Mensch denkt und Gott lenkt“ in
 der Vergangenheit?“ — Es antwortete: „Der Mensch dachte und Gott lachte.“

Januar.

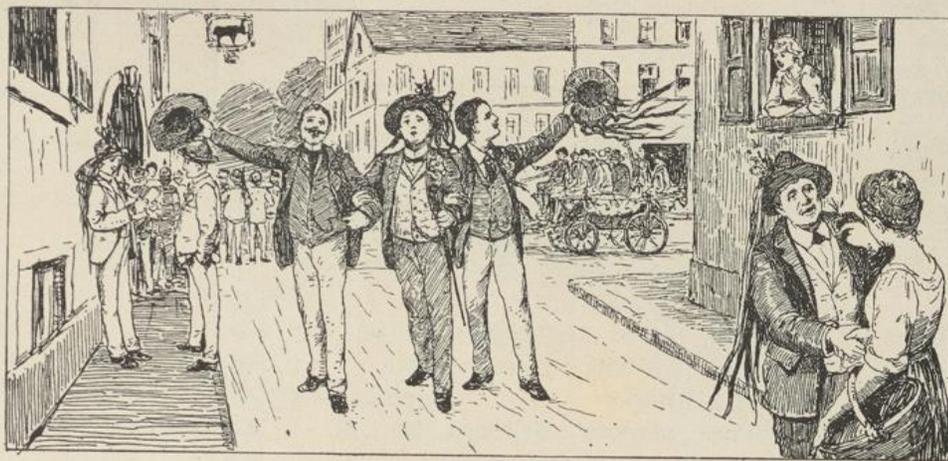


1. Blücher überschreitet bei Gaub den Rhein in d. Neujahrsnacht 1813/14.
3. Schlacht bei Bapaume 1871.
4. Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden zu Rastatt gestorben 1707.
5. Gefecht bei Besoul und Baumes les Dames 1871.
5. bis 27. Beschießung der Südfreit von Paris 1871.
9. Napoleon III. gestorben 1873.
- 10 11. 12. Schlacht bei Le Mans 1871
15. 16. 17. Schlacht an der Oisaine 1871.
18. Proklamation des Deutschen Kaiserreichs zu Versailles 1871.
19. Schlacht bei St. Quentin 1871.
24. Friedrich der Große geboren 1712 (gestorben 17. August 1786).
24. Luise Maria Augusta, Markgräfin von Baden, Kaiserin von Rußland, geboren 1779.
27. Stiftung der Badischen Felddienstauszeichnung 1839.
27. Kaiser Wilhelm II. geboren 1859.
28. Karl Wilhelm, Gründer von Karlsruhe, geboren 1679.
28. Kapitulation von Paris 1871
30. Januar bis 2. Februar Uebertritt der französischen Oßarmee auf Schweizer Gebiet 1871.

II. Monat. 28 Tage.	Februar — Hornung				Mond-		Sonnen-	
	Wochentage.	Evangelisch.	Katholisch.		Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.
Donn.	1	Ignatius, Siebert	Brigitta, Ignatius		11. 9	0.19	7.40	4.48
Freit.	2	Mariä Reinigung	Mariä Lichtmeh	11.31 n.	11.34	1.21	7.39	4.50
Samst.	3	Blasius, Hadelin	Blasius, Ausgar	Regen	Nachm.	2.22	7.37	3.51
5	Evang. Jesus im Sturm. Matth. 8, 23—27. Kath. Vom guten Samen. Matth. 13, 24—30.				Tageslänge 9 Stunden 17 Minuten.			
Sonnt.	4	6. nach Weihnachten	5. nach Epiphaniën	Schnee-	0.40	3.23	7.36	4.53
Mont.	5	Agatha, Kolant	Agatha, Bertolf	fall	1.23	4.21	7.34	4.55
Dienst.	6	Dorothea, Alberich	Dorothea, J.	naß	2.12	5.16	7.33	4.56
Mittw.	7	Richard, Romuald	Adaucus	bedeckt	3.11	6. 4	7.31	4.58
Donn.	8	Salomon, Romuald	Johann v. Matha		4.17	6.47	7.30	5. 0
Freit.	9	Apollonia, Otto	Apollonia, Cyrill		5.28	7.25	7.28	5. 1
Samst.	10	Scholastika, Wilhelm	Scholastika	8.46 v.	6.43	7.59	7.26	5. 3
6	Evang. Die Arbeiter im Weinberg. Matth. 20, 1—16. Kath. Arbeiter im Weinberg. Matth. 20, 1—16.				Tageslänge 9 Stunden 41 Minuten.			
Sonnt.	11	Septuagesimä. Euphr.	Septuagesimä. Desid.	kalt	7.58	8.28	7.24	5. 5
Mont.	12	Ludovika, Pippin	Eulalia, Ludovika		9.15	8.56	7.22	5. 7
Dienst.	13	Zonas, Benignus	Benign., Kath. v. R.	trüb	10.33	9.22	7.21	5. 9
Mittw.	14	Valentin, Wilburga	Valentin, Idefons		11.50	9.49	7.19	5.11
Donn.	15	Faustinus, Siegfried	Faustinus, Jovita	naß	Vorm.	10.19	7.17	5.12
Freit.	16	Onesimus, Randolt	Juliana, Onesimus		1. 7	10.53	7.16	5.14
Samst.	17	Donatus, Widegern	Fintanus	5.23 v.	2.21	11.34	7.14	5.16
7	Evang. Das Gleichnis vom Säemann. Luf. 8, 4—15. Kath. Gleichnis vom Säemann. Luf. 8, 4—15.				Tageslänge 10 Stunden 5 Minuten.			
Sonnt.	18	Sexagesimä. Simeon	Sexagesimä. Flavian		3.28	Nachm.	7.12	5.17
Mont.	19	Gabinus, Humbert	Gabinus, Mansuet.		4.29	1.16	7.10	5.19
Dienst.	20	Eucharis, Elifinde	Eleutherius, Euchar.	be-	5.22	2.17	7. 8	5.21
Mittw.	21	Eleonora, Felix	Felix, Eleonora	wölft	6. 6	3.24	7. 6	5.23
Donn.	22	Petri Stuhlfeier	Pet. Stuhl., M. v. C.		6.43	4.35	7. 4	5.25
Freit.	23	Josua, Gottlieb	Petrus, Damiani		7.13	5.42	7. 2	5.26
Samst.	24	Matthias, Albrecht	Matthias, Leutfried	8.7 v.	7.39	6.50	7. 0	5.28
8	Evang. Die Leidensverkündigung. Luf. 18, 31—43. Kath. Vom Blinden am Wege. Luf. 18, 31—43.				Tageslänge 10 Stunden 31 Minuten.			
Sonnt.	25	Quinquagesimä. Viktorin	Quinquagesimä Walburg		8. 3	7.56	6.58	5.29
Mont.	26	Nestor, Alexander	Nestor, Alexander	kalt	8.25	9. 1	6.55	5.31
Dienst.	27	Fastnacht, Sara	Fastnacht, Veander	windig	8.47	10. 4	6.53	5.33
Mittw.	28	Viktor, Angelbert	Ascherm., Romanus		9.10	11. 8	6.51	5.35

Ein Leutnant, dessen Bursche nicht zur Stelle ist, beauftragte einen erst vor wenigen Tagen eingetroffenen Rekruten, der das edle Kriegerhandwerk noch nicht einmal in seinen bescheidensten Anfängen kennt: „Kraszczajinski, auf dem Korridor stehen meine Stiefel, schleimigst ein Paar putzen, reinbringen.“ Nach wenigen Augenblicken erscheint der Pole und präsentiert einen Reitstiefel und einen Gummizugschuh, spiegelblank gepußt. „Mensch!“ herrscht ihn der Leutnant an, „sind Sie verrückt, die Stiefel passen ja gar nicht zusammen!“ Der edle Pole fragt sich verlegen hinter den Ohren: „Herr Leutnant hab's auch schon gesehen, aber draußen stehen noch grad Paar solche!“

Februar.



2. Gefecht bei Missunde 1864.
6. „Der große Kurfürst“ Friedrich geboren 1620.
15. Beendigung des 7jährigen Krieges 1763.
15. Dichter Lessing gestorben 1781.
16. Kapitulation von Belfort 1871.
16. Karl Theodor, Kurfürst, gest. 1799.
17. Max Schneckenburger, Dichter der Wacht am Rhein, geboren 1819.
18. Dr. Martin Luther gestorben 1546.
19. Wahl der ersten Karlsruher Landtagsabgeordneten 1809.
20. Rettung von Hersfeld durch die Badischen Jäger 1807 (vergleiche Kalender 1900).
23. Badener zeichnen sich aus bei Erstürmung von Dirschau 1807.
25. König Wilhelm II. von Württemberg geboren 1848.
26. Vorläufiger Friede zu Versailles 1871.
27. Vermählung Kaiser Wilhelm II. 1881.

III. Monat. 31 Tage.	März — Lenzmond				Mond-		Sonnen-		
					Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Afg. U. M.	Utg. U. M.	
Wochen- tage.	Evangelisch.		Katholisch.						
Donn.	1	Albinus, Donatus	Albinus, Suitbert	Wind		9.35	Borm	6.49	5.37
Freit.	2	Simplicius, Luise	Simplicius, Luise			10. 4	0.12	6.46	5.39
Samst.	3	Kunigunde, Titian	Kunigunda, Titian	10.28 v.		10.37	1. 9	6.44	5.41
9	Evang. Die Salbung Jesu. Matth. 26, 6—13. Kath. Jesus wird verjucht. Matth. 4, 1—11.				Tageslänge 11 Stunden 1 Minute.				
Sonnt.	4	Invoavit. Adrian	1. Fasten-S. (Invo.)			11.15	2. 7	6.42	5.43
Mont.	5	Friedrich, Walbot	Friedrich, Eusebius	stür-		Nach u.	3. 3	6.40	5.44
Dienst.	6	Fridolin, Friederike	Friedr. v. Säck.	misch		0.55	3.54	6.38	5.46
Mittw.	7	Thomas, Felicit.	Quat., Perpetua	bedeckt		1.57	4.40	6.36	5.47
Donn.	8	Philemon, Manfred	Philemon, Joh. v. G.			3. 5	5.20	6.34	5.49
Freit.	9	Prinz Karl von Baden, geboren 1832.				4.18	5.55	6.32	5.51
Samst.	10	Alexander, 40 Märt.	Alexand., 40 Märt.			5.36	6.26	6.30	5.53
10	Evang. Warnung des Verräters. Matth. 26, 14—25. Kath. Verkündung Christi. Matth. 17, 1—9.				Tageslänge 11 Stunden 27 Minuten.				
Sonnt.	11	Remisere. Rosina	2. Fasten-S. (Rem.)			6.54	6.56	6.28	5.55
Mont.	12	Gregor, Akrant	Gregor, Theophanes			8.15	7.23	6.26	5.56
Dienst.	13	Theodora, Ernst	Euphrasia, Ernst	Regen		9.34	7.51	6.24	5.58
Mittw.	14	Mathilde, Mechthild	Zacharias, Math.			10.54	8.20	6.21	5.59
Donn.	15	Christoph, Lothar	Christof, Longinus	seucht		Borm.	8.53	6.19	6. 1
Freit.	16	Heribert, Henriette	Heribert, Henriette			0.11	9.32	6.17	6. 2
Samst.	17	Patrizius, Gertrud	Patrizius, Gertrud	0.57 n.		1.22	10.18	6.15	6. 4
11	Evang. Petrus gelobt Treue bis in den Tod. Matth. 26, 30—35. Kath. Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11, 24—28.				Tageslänge 11 Stunden 54 Minuten.				
Sonnt.	18	Oculi. Gabriel	3. Fasten-S. (Oculi)			2.25	11.11	6.12	6. 6
Mont.	19	Joseph, Jngunde	Joseph, Nährvater			3.20	Nachm	6. 9	6. 8
Dienst.	20	Emanuel, Joachim	Emanuel, Joachim			4. 6	1.14	6. 7	6. 9
Mittw.	21	Benedikt, Klementia	Mittfasten, Ben. Frühl.			4.44	2.20	6. 5	6.11
Donn.	22	Kasimir, Br. Klaus	Kas., Mik. de Fllie	Anfang		5.16	3.29	6. 2	6.13
Freit.	23	Viktorian, Eberh.	Viktor., Turibius			5.42	4.37	6. 0	6.15
Samst.	24	Gabriel, Pigenius	Simeon, Pigen.			6. 6	5.42	5.58	6.17
12	Evang. Jesus in Gethsemane. Matth. 26, 36—46. Kath. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1—15.				Tageslänge 12 Stunden 22 Minuten.				
Sonnt.	25	Fälare. Maria Verk.	4. Fasten-S. (Fälare)			6.29	6.48	5.56	6.18
Mont.	26	Ludgerus, Guntram	Ludgerus, Olympia	0.52 v.		6.50	7.53	5.54	6.19
Dienst.	27	Kuprecht, Lydia	Kuprecht, Lydia			7.13	8.56	5.52	6.21
Mittw.	28	Priskus, Guntram	Priskus, Guntram	Regen		7.37	9.59	5.50	6.22
Donn.	29	Eustachius, Marbod	Eustachius, Mechth.			8. 4	10.59	5.47	6.24
Freit.	30	Quirinus, Guido	Quirinus, Guido	auf-		8.34	11.58	5.45	6.26
Samst.	31	Balbina, Rovena	Balbina, Kornelia	heiternd		9.10	Borm.	5.43	6.28
Hauptmann: „Ah, Herr Kamerad, gut, daß ich Sie treffe. Meine Frau hat für heute Abend, weil Besuch da ist, eine kleine Festlichkeit geplant. Haben Sie für heute Abend schon was vor?“ — Leutnant: „Nein, Herr Hauptmann! Stehe zu Diensten!“ — Hauptmann: „Dann haben Sie wohl die Liebeshwürdigkeit und — halten der Kompagnie um 8 Uhr den Vortrag, den eigentlich ich halten sollte!“									

März.



1. Paris von den Deutschen besetzt 1871.
3. Beginn des Heimmarsches des Deutschen Heeres 1871.
3. Mannheim durch die Franzosen zerstört 1689.
6. Markgraf Maximilian von Baden gestorben 1882.
7. Rastatter Friede unterzeichnet 1714.
9. Prinz Karl von Baden geb. 1832.
9. Kaiser Wilhelm I. gestorben 1888.
10. Königin Luise von Preußen geboren 1776 (gest. 19. Juli 1810).
10. Stiftung des eisernen Kreuzes 1813.
11. Marschall Villars erobert Keßl 1703.
12. Fried. Dor. Wilhelmine, Markgräfin von Baden, Königin von Schweden, geboren 1781.
12. Prinzregent Luitpold von Bayern geboren 1821.
15. Entführung des Herzogs von Enghien aus Ettenheim durch die Franzosen 1804.
17. Gründung von Mannheim 1606.
21. Eröffnung des 1. Deutschen Reichstags 1871.
22. Kaiser Wilhelm I. geboren 1797 (gestorben 9. März 1888).
22. Dichter Goethe gestorben 1832.
31. Einzug der Verbündeten in Paris 1814.

IV. Monat. 30 Tage.	April — Ostermond		Mond-		Sonnen-	
			Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Afg. U. M.	Utg. U. M.
Wochen- tage.	Evangelisch.	Katholisch.	Tageslänge			
13	Evang. Gefangennehmung Jesu. Matth. 26, 47—56. Kath. Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46—59.		12 Stunden 49 Minuten.			
Sonnt.	1 Judica. Konf.-Tag.	Passions-S. (Judica) ☾	9.53	0.55	5.40	6.29
Mont.	2 Theodosia, Frz. v. P.	Theodosia, Frz. v. P. 5.2 v.	10.41	1.47	5.38	6.30
Dienst.	3 Richard, Reinhard	7 Schm. M., Rich. ver-	11.38	2.33	5.36	6.32
Mittw.	4 Ambros., Walheide	Ambrosius, Sidor änderlich	Nachm.	3.15	5.34	6.34
Donn.	5 Vinzenz, Emilie	Vinzenz, Ferrer	1.52	3.51	5.32	6.36
Freit.	6 Cölestin, Sixtus	Cölestin, Sixtus unjet	3. 7	4.25	5.30	6.38
Samst.	7 Hermann, Luise	Hermann, Egessipp.	4.24	4.52	5.28	6.39
14	Evang. Jesus vor dem Hohenrat. Matth. 26, 57—68. Kath. Christi Einzug zu Jerusalem. Matth. 21, 1—9.		13 Stunden 15 Minuten.			
Sonnt.	8 Palmsonntag. Albert	Palmsonntag. Dion. ☀	5.44	5.21	5.26	6.41
Mont.	9 Sibylla, Gotelinde	Sybilla, M. Kleoph. 7.12 v.	7. 7	5.49	5.23	6.42
Dienst.	10 Ezechiel, Daniel	Ezechiel, Daniel trüb	8.30	6.18	5.21	6.44
Mittw.	11 Anton, Godebert	Leo, Papst reg-	9.53	6.50	5.18	6.45
Donn.	12 Gründonnerst., Julius	Gründonnerst. nerisch	11. 8	7.27	5.16	6.47
Freit.	13 Karfreit., Justinin.	Karfreit., Herm.	Vorm.	8.11	5.14	6.48
Samst.	14 Tiburtius, Trudob.	Tiburtius, Tiber. frisch	0.18	9. 3	5.12	6.50
15	Evang. Die Auferstehung des Herrn. Mark. 16, 1—8. Kath. Auferstehung Christi. Mark. 16, 1—7.		13 Stunden 42 Minuten.			
Sonnt.	15 Osterfest. Anastasia	Osterfest. Kreuzenz. ☀	1.17	10. 2	5.10	6.52
Mont.	16 2. Osterfest. Aaron	2. Osterfest. Aaron 9.37 n.	2. 7	11. 5	5. 8	6.54
Dienst.	17 Rudolf, Anicetus	Rudolf, Anicetus auf-	2.47	Nachm.	5. 6	6.55
Mittw.	18 Ulmann, Eduard	Ulmann, Victor p. B. hei-	3.20	1.19	5. 4	6.57
Donn.	19 Werner, Leo	Werner, Leo ternb	3.47	2.27	5. 2	6.58
Freit.	20 Hermogen, Hermann	Hermogen, Sulpit. schön	4.11	3.34	5. 0	7. 0
Samst.	21 Anselm, Welf	Anselm, Adolar	4.35	4.38	4.58	7. 2
16	Evang. Erscheinung des Auferstandenen. Joh. 20, 24—29. Kath. Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20, 19—31.		14 Stunden 8 Minuten.			
Sonnt.	22 Quasimodogenili.	Quasimod. (Weißer S.) ☀	4.56	5.43	4.55	7. 3
Mont.	23 Georg, Adalbert	Georgius, Adalbert 5.7 n.	5.17	6.46	4.53	7. 5
Dienst.	24 Albrecht, Fidelis	Albrecht, Fidelis Sonnen-	5.41	7.50	4.51	7. 6
Mittw.	25 Erwin, Sigmar	Markus Evang., schein	6. 5	8.52	4.49	7. 8
Donn.	26 Kletus, Amalia	Kletus, Marcellin. an-	6.34	9.52	4.47	7. 9
Freit.	27 Anastasius, Trudp.	Zitta, Petrus Canis. ge-	7. 8	10.49	4.46	7.11
Samst.	28 Ernestine, Prudenz	Theresia, Vitalis nehm	7.47	11.43	4.44	7.13
17	Evang. Der gute Hirte. Joh. 10, 11—16. Kath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 11—17.		14 Stunden 33 Minuten			
Sonnt.	29 Misericordias. Petrus	2. n. Ofern. Mart.	8.33	Vorm.	4.42	7.15
Mont.	30 Quirinus, Kathar.	Quirinus, Kathar. schön	9.27	0.31	4.40	7.16

Bauer: „Herr Abtheker, kenn' Se mir nich ä bissel was for än verdorbene Magen zurecht machen?“ — Apotheker: „Wer hat sich denn den Magen verdorben?“ — Bauer: „Bis jetzt noch niemand, aber — mer ham morgen Schlachtfest und übermorgen Kindtoofe!“

V. Monat. 31 Tage.	Mai — Wonnemond				Mond-		Sonnen-		
					Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Afg. U. M.	Utg. U. M.	
Wochen- tage.	Evangelisch.		Katholisch.						
Dienst.	1	Philipp, Jakob	Philipp, Jakob	☾		10.26	1.13	4.38	7.18
Mittw.	2	Sigismund, Attala	Athanasius, Sigm.	8.7 n.		11.33	1.50	4.36	7.19
Donn.	3	† Erfindung. Friso	† Erfindung			Nachm.	2.23	4.34	7.21
Freit.	4	Florian, Wolfhelm	Monika, Florian			1.58	2.52	4.32	7.22
Samst.	5	Fried. d. Weise	Pius V., Hilarius	warm		3.15	3.20	4.31	7.24
18	Evang. Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 5—15. Kath. Nach Trübsal Freude. Joh. 16, 16—22.				Tageslänge 14 Stunden 56 Minuten.				
Sonnt.	6	Jubilat. Kunihilde	3. n. Ofern. Joh.	schön		4.37	3.46	4.29	7.25
Mont.	7	Gottfried, Stanisl.	Gottfried, Stanisl.	☀		5.59	4.14	4.28	7.27
Dienst.	8	Michaels Erschein.	Michaels Erschein.	3.10 n.		7.23	4.44	4.26	7.29
Mittw.	9	Gregor, Hiob	Beatus, Gregor			8.44	5.18	4.24	7.30
Donn.	10	Gordian, Anton	Gordian, Anton			10. 0	6. 0	4.22	7.32
Freit.	11	Erich, Vaise, Gundo	Mamertus, Adolf			11. 7	6.50	4.20	7.34
Samst.	12	Pankrat., Liebilde	Pankratius, Wibert	hell		Form.	7.48	4.18	7.35
19	Evang. Eure Traurigkeit soll in Freude verk. w. Joh. 16, 16—23. Kath. Jesus verheißt den Tröster. Joh. 16, 5—14.				Tageslänge 15 Stunden 20 Minuten.				
Sonnt.	13	Cantale. Emilie	4. n. Ofern (Cantale)	unstet		0. 3	8.52	4.17	7.37
Mont.	14	Bonifat., Hildeburg	Bonifatius, Epiph.			0.47	10. 1	4.15	7.38
Dienst.	15	Sophie, Zmhilde	Sophie, Torquatus	☾		1.25	11.10	4.14	7.40
Mittw.	16	Peregrin, Vandila	Johann v. Nepom.	8.3 v.		1.54	Nachm	4.13	7.42
Donn.	17	Bruno, Ubald	Bruno, Ubald			2.18	1.26	4.1	7.43
Freit.	18	Chrschona, Friedl.	Felix, Venantius	abwdech-		2.41	2.31	4.10	7.44
Samst.	19	Potentia, Hildrun	Peter Cölestin, Ivo	selnd		3. 2	3.36	4. 8	7.45
20	Evang. Das Gebet im Namen Jesu. Joh. 16, 23—30. Kath. So ihr den Vater bittet. Joh. 16, 23—30.				Tageslänge 15 Stunden 40 Minuten.				
Sonnt.	20	Kogale. Christian	5. n. Ofern (Kogale)			3.23	4.39	4. 7	7.47
Mont.	21	Konstant., Helmtraut	Konstantin, Prudenz	schön		3.46	5.42	4. 5	7.48
Dienst.	22	Julia, Zsanthe	Helena, Julia	☀		4.10	6.44	4. 4	7.49
Mittw.	23	Savanarola, Godol.	Desiderius, Bischof	9.1 v.		4.37	7.47	4. 3	7.51
Donn.	24	Christi Himmelfahrt	Christi Himmelfahrt			5. 9	8.45	4. 2	7.52
Freit.	25	Gregor, Freya	Urban, Gregor			5.46	9.40	4. 1	7.53
Samst.	26	Cleuth., Goderich	Philipp Neri			6.29	10.30	4. 0	7.54
21	Evang. Der Haß der Welt. Joh. 15, 26—16. 4. Kath. Zeugnis des heil. Geistes. Joh. 15, 16—27.				Tageslänge 15 Stunden 56 Minuten.				
Sonnt.	27	Kzandi. Eutrop	6. n. Ofern (Kzandi)	be-		7.20	11.14	3.59	7.55
Mont.	28	Wilhelm, German	Wilhelm, German	ständig		8.18	11.52	3.58	7.57
Dienst.	29	Theodor, Amelung	Maximin, Theodos.			9.21	Form	3.57	7.58
Mittw.	30	Felix I., Ferdinand	Felix I., Ferdinand	☾		10.28	0.25	3.56	7.59
Donn.	31	Kreszenzia, Katwald	Kreszenzia, Petron.	8.24 v.		11.39	0.55	3.55	8. 0
<p>„Denken Sie sich, mein Onkel hat München besucht und das Hofbräuhaus nicht gesehen.“ — Münchener: „Also ist er gleich auf'm Bahnhof g'storb'n?“</p> <p>Unteroffizier: „Also Hofschauspieler sind Sie? — Schön! Aber trotzdem immer proper angetreten, rate ich Ihnen! Lumpazivagabundus wird nicht gespielt bei uns.“</p>									



2. Schlacht bei Groß-Görschen 1813.
(Erste Schlacht im Befreiungskampfe vom französischen Joch — kein Sieg, aber doch einer der schönsten Ehrentage —).
5. Napoleon I. auf St. Helena gestorben 1821.
6. Schlacht bei Wimpfen 1622: Tod der 400 Pförzheimer.
6. Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches, geboren 1882.
9. Dichter Friedrich von Schiller gestorben 1805.
10. Dichter J. P. Hebel geboren 1760.
10. Deutsch-französischer Friedensschluß zu Frankfurt a. M. 1871.
12. Markgraf Karl Wilhelm gestorben 1738.
21. Großherzogin Sofie von Baden geboren 1801.
25. König Friedrich August von Sachsen geboren 1865.
31. Ferdinand von Schill gest. 1809.

VI. Monat. 30 Tage.	Juni — Brahmund		Mond:		Sonnen:		
			Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Afg. U. M.	Utg. U. M.	
Wochen- tage.	Evangelisch.	Katholisch.					
Freit.	1 Fortunatus, Kuno	Fortunatus, Nikod. warm		Rachm.	1.22	3.54	8. 1
Samst.	2 Eugen, Erasmus	Papst Pius X., geb. 1835.		2. 9	1.48	3.53	8. 2
22	Evang. Der heilige Geist unser Tröster. Joh. 14, 23—29. Kath. Sendung des heil. Geistes. Joh. 14, 23—31.		Tageslänge 16 Stunden 11 Minuten.				
Sonnt.	3 Pfingstf. Oliva	Pfingstf. Klothilde Ge-		3.29	2.13	3.52	8. 3
Mont.	4 2. Pfingstf. Karp.	2. Pfingstf. Durin witter		4.51	2.41	3.52	8. 4
Dienst.	5 Bonifazius, Winfr.	Bonifazius, Winfr.		6.13	3.12	3.51	8. 5
Mittw.	6 Norbert, Benigna	Qual., Herz Jesuf.		7.33	3.49	3.51	8. 6
Donn.	7 Robert, Thorism.	Robert, Sebastian 10.12 n.		8.47	4.34	3.50	8. 7
Freit.	8 Medardus, Wittich	Medardus		9.50	5.29	3.50	8. 8
Samst.	9 Primus, Luitgard	Kolumbus, Primus		10.42	6.32	3.49	8. 8
23	Evang. Die neue Geburt. Joh. 3, 1—3 und 5—15. Kath. Christus befiehlt zu taufen. Matth. 22, 18—20.		Tageslänge 16 Stunden 21 Minuten.				
Sonnt.	10 Trinitatis. Margar.	Dreifaltigkeit. Marg.		11.24	7.40	3.48	8. 9
Mont.	11 Barnabas, Zduna	Barnabas, Zduna bedeckt		11.57	8.52	3.48	8.10
Dienst.	12 Basilides, Harduin	Basilides, Onuphr.		Borm	10. 3	3.47	8.11
Mittw.	13 Tobias, Nordhild	Anton von Padua		0.23	11.13	3.47	8.12
Donn.	14 Basilius, Elisäus	Fronleichnam. Elisäus 8.34 n.		0.47	Rachm.	3.47	8.13
Freit.	15 Modestus, Beit	Bitus, Modestus Regen		1.10	1.26	3.47	8.13
Samst.	16 Justina, Ludgard	Benno, J. J. Regis		1.30	2.31	3.47	8.14
24	Evang. Der reiche und der arme Mann. Luk. 16, 19—31. Kath. Vom großen Abendmahl. Luk. 14, 16—24.		Tageslänge 16 Stunden 27 Minuten.				
Sonnt.	17 1. nach Trinitatis.	2. nach Pfingstf. feucht		1.52	3.33	3.47	8.14
Mont.	18 Marcellus, Arnulf	Marcellus, Arnulf		2.15	4.36	3.47	8.15
Dienst.	19 Gervasius, Gerhard	Gervasius. Protas.		2.41	5.39	3.47	8.16
Mittw.	20 Sylverius, Regina	Sylver. Längster Tag		3.10	6.39	3.47	8.16
Donn.	21 Albanus, Chlofunde	Mosius Sommer Anfang		3.45	7.36	3.46	8.16
Freit.	22 Paulin, 10 000 Ritt.	Paulin, 10 000 Ritt.		4.26	8.28	3.46	8.17
Samst.	23 Agrippina, Edeltrud	Agrippina, Basil. 0.6 v.		5.15	9.15	3.46	8.17
25	Evang. Das große Abendmahl. Luk. 14, 16—24. Kath. Vom verlorenen Schafe. Luk. 15, 1—10.		Tageslänge 16 Stunden 30 Minuten.				
Sonnt.	24 2. nach Trinitatis.	3. nach Pfingstf. un-		6.11	9.55	3.47	8.17
Mont.	25 Eulogius, Eberhart	Eulogius, Prosper freund-		7.13	10.29	3.48	8.17
Dienst.	26 Jeremias, Rotruda	Johann und Paul lich		8.19	11. 1	3.48	8.17
Mittw.	27 7 Schläfer, Gunilde	7 Schläfer, Ladisl. Wind		9.28	11.27	3.49	8.17
Donn.	28 Benjamin, Zduberga	Leo II., Benjamin		10.40	11.52	3.49	8.16
Freit.	29 Petrus, Edburga	Petrus, Paulus		11.54	Borm.	3.50	8.16
Samst.	30 Pauli Gedächtniß	Pauli Ged., Lucina 3.19 n.		Rachm.	0.16	3.50	8.16

König Friedrich Wilhelm IV. wurde beim Besuch in einem kleinen Städtchen vom Ortsvorstand folgendermaßen angeredet: „Es grüßen dich Tausende und abermals Tausende, es grüßen dich unsere Städte und Dörfer, es grüßen dich alle unsere Einwohner, es grüßen dich . . .“ und damit blieb der Redner stehen. — „Grüßen Sie alle bestens wieder!“ unterbrach ihn der Regent und fuhr lachend weiter.

Juni.



2. Papst Pius X. geboren 1835.
4. Schlacht bei Hohenfriedberg 1745.
8. Großherzog Karl von Baden geboren 1786.
10. Großherzog Karl Friedrich von Baden gestorben 1811.
15. Grundsteinlegung des Karlsruher Schlosses 1715.
15. Kaiser Friedrich III. gest. 1888.
15. Prinz Friedrich Carl von Preußen gestorben 1885.
16. Kronprinz Gustav von Schweden und Norwegen geboren 1858.
17. Badischer Hausorden der Treue gestiftet 1715.
18. Schlacht bei Belle Alliance 1815.
18. Weihe des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser 1896.
25. Regierungsantritt von Markgraf Karl Wilhelm von Baden 1709.
27. Gefecht bei Nachod, Trautenau, Langensalza 1866.
28. Gefecht bei Stalitz, Soor, Münschengrätz 1866.
29. Eroberung von Alsen 1864.
29. Gefecht bei Schweinschädel, Gitschin, Königinhof 1866.
30. Gefecht bei Gradowitz 1866.

VII. Monat. 31 Tage.	Juli — Heumond					Mond-		Sonnen-	
						Aufg.	Untg.	Afg.	Utg.
Wochen- tage.	Evangelisch.		Katholisch.		U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	
26	Evang. Die suchende und rettende Liebe. Luf. 15, 1—10. Kath. Berufung Petri. Luf. 5, 1—11.				Tageslänge 16 Stunden 25 Minuten.				
Sonnt.	1 3. nach Trinitatis.	4. nach Pfingsten.	ab-		2.28	0.43	3.51	8.16	
Mont.	2 Mariä Heims., Otto	Mariä Heimsuchung	wech-		3.48	1.11	3.51	8.16	
Dienst.	3 Kornelius, Reinh.	Eulogius, Reinhard	selnd		5. 7	1.43	3.52	8.15	
Mittw.	4 Ulrich v. S., Hatto	Ulrich, Bischof			6.23	2.23	3.52	8.15	
Donn.	5 Wendelin, Zoe	Wendelin, Zoe			7.31	3.11	3.53	8.15	
Freit.	6 Esajas, Dominika	Jesajas, Dominika			8.29	4.10	3.54	8.14	
Samst.	7 Willibald, Joachim	Willibald, Pulcheria	5.28 v.		9.16	5.17	3.55	8.14	
27	Evang. Das Gleichnis vom Splitter und Balken. Luf. 6, 36—42. Kath. Der Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—24.				Tageslänge 16 Stunden 18 Minuten.				
Sonnt.	8 4. nach Trinitatis.	5. nach Pfingsten.			9.55	6.29	3.55	8.13	
Mont.	9 Erbgroßherzog Friedrich von Baden, geboren 1857.				10.26	7.42	3.56	8.12	
Dienst.	10 Prinz Max von Baden, geboren 1867.		sonnig		10.51	8.55	3.57	9.11	
Mittw.	11 Eleonore, Hanno	Rahel, Pius I.			11.14	10. 5	3.59	8.11	
Donn.	12 Rabor, Joh. Gualb.	Rabor, Joh. Gualb.	warm		11.36	11.12	4. 0	8.10	
Freit.	13 Margaretha, Heinr.	Eugen, Anakletus			11.57	Nachm.	4. 1	8. 9	
Samst.	14 Bonaventura	Alfred, Bonavent.	11.13 v.		8orm.	1.22	4. 2	8. 8	
28	Evang. Petri Fischzug. Luf. 5, 1—11. Kath. Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8, 1—9.				Tageslänge 16 Stunden 5 Minuten.				
Sonnt.	15 5. nach Trinitatis.	6. nach Pfingsten.			0.20	2.26	4. 3	8. 8	
Mont.	16 Ruth, Heilwig	Ruth, Faustus	Hundstage		0.44	3.28	4. 4	8. 7	
Dienst.	17 Alexius, Arthur	Alexius, Arthur	Anfang		1.13	4.29	4. 5	8. 6	
Mittw.	18 Maternus, Rufina	Maternus, Rufina			1.45	5.27	4. 6	8. 4	
Donn.	19 Rosina, Vinzenz	Rosina, Vinz. v. P.	trüb		2.24	6.22	4. 7	8. 3	
Freit.	20 Arnold, Elias	Margaretha, Arnold			3.10	7.12	4. 9	8. 2	
Samst.	21 Dietrich, Melanie	Arbogast, Dietrich	1.59 n.		4. 3	7.55	4.10	8. 1	
29	Evang. Es sei denn eure Gerechtigkeit besser. Matth. 5, 20—26. Kath. Vom falschen Propheten. Matth. 7, 15—21.				Tageslänge 15 Stunden 49 Minuten.				
Sonnt.	22 6. nach Trinitatis.	7. nach Pfingsten.	reg-		5. 4	8.32	4.11	8. 0	
Mont.	23 Apollinaris, Herwig	Apollinaris, Vibor.	ne-		6.10	9. 4	4.13	7.59	
Dienst.	24 Christine, Emich	Christina, Bernh.	risch		7.19	9.32	4.14	7.58	
Mittw.	25 Jakob, Christoph	Jakob, Christoph			8.31	9.59	4.15	7.57	
Donn.	26 Anna, Sigelinde	Anna, Polybius	naß		9.43	10.23	4.16	7.55	
Freit.	27 Martha, Berthold	Natalie, Pantaleon			10.58	10.47	4.18	7.54	
Samst.	28 Celsus, Mangold	Innocenz, Nazar.	8.56 n.		Nachm	11.13	4.19	7.52	
30	Evang. Eure Rede sei: Ja, ja; nein, nein! Matth. 5, 33—37. Kath. Vom ungerechten Haushalter. Luf. 16, 1—9.				Tageslänge 15 Stunden 30 Minuten.				
Sonnt.	29 7. nach Trinitatis.	8. nach Pfingsten	be-		1.31	11.42	4.20	7.50	
Mont.	30 Jakobea, Gerold	Jakobea, Abdon	wölft		2.49	8orm.	4.21	7.49	
Dienst.	31 German, Friedegar	Ignaz von Loyola			4. 4	0.18	4.23	7.48	

Zuchthausdirektor: „Wo kommen Sie denn schon wieder her?“ — Gauner: „Eine schöne Empfehlung vom Herrn Staatsanwalt!“

Julii.



3. Schlacht bei Königgrätz 1866.
6. Markgraf Karl Bernhard von Baden fällt bei Rheinfelden 1678.
7. Einzug der Verbündeten in Paris 1815.
9. Erbgroßherzog Friedrich von Baden geboren 1857.
10. Prinz Max von Baden geboren 1867.
10. Gefechte bei Rißingen und Hammelburg 1866.
12. Hundertjährige Jubelfeier Badens als Großherzogtum 1806—1906.
13. Gefechte bei Laufach und Znaim 1866.
14. Gefecht bei Achaffenburg 1866.
16. Mobilmachung 1870.
19. Kriegserklärung 1870.
19. Eisernes Kreuz erneuert 1870.
22. Sprengung der Rheinbrücke bei Kehl 1870.
22. Gefecht bei Blumentau 1866.
23. Gefecht bei Hundheim 1866.
24. Gefecht bei Werbach und Tauberbischofsheim 1866.
25. Gefecht bei Gerchsheim 1866.
26. Graf Zeppelins Refognoszierungsritt 1870.
30. Fürst Bismarck gestorben 1898.

A series of horizontal dotted lines for writing, located to the right of the list of events.

VIII. Monat. 31 Tage.	August — Erntemonat				Mond:		Sonnen:	
					Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Afg. U. M.	Utg. U. M.
Wochen- tage.	Evangelisch.		Katholisch.					
Mittw.	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenfeier		5.13	1. 2	4.25	7.46
Donn.	2	Gustav, Portiunkula	Gustav, Portiunkula heiter		6.15	1.55	4.27	7.45
Freit.	3	August, Justus	† Stephan. Auffind.		7. 7	2.57	4.28	7.43
Samst.	4	Dominikus, Josias	Dominikus, Josias 2.0 n.		7.49	4. 6	4.29	7.42
31	Evang. Seht euch vor vor d. falschen Proph. Matth. 7, 15—23. Kath. Jesus weint über Jerusalem. Luf. 19, 41—47.				Tageslänge 15 Stunden 19 Minuten.			
Sonnt.	5	8. nach Trinitatis.	9. nach Pfingsten. ver-		8.24	5.18	4.30	7.40
Mont.	6	Sixtus, Verkl. Chr.	Sixtus, Verkl. Chr. änder-		8.52	6.31	4.32	7.39
Dienst.	7	Kronprinzessin Viktoria von Schweden, geboren 1862. lich			9.16	7.41	4.33	7.37
Mittw.	8	Cyriacus, Reinhard	Cyriacus, M.		9.39	8.54	4.34	7.35
Donn.	9	Erich, Romanus	Romanus, Dibold		10. 1	10. 2	4.36	7.33
Freit.	10	Laurentius, Blanka	Laurentius, Sigolf		10.23	11. 8	4.38	7.31
Samst.	11	Susanna, Hermann	Susanna, Tiburt.		10.46	Nachm.	4.40	7.30
32	Evang. Das Bekenntnis Petri. Matth. 16, 13—20. Kath. Pharisäer und Böllner. Luf. 18, 9—14.				Tageslänge 14 Stunden 47 Minuten.			
Sonnt.	12	9. nach Trinitatis.	10. nach Pfingsten.		11.13	1.16	4.41	7.28
Mont.	13	Hippolyt, Friedhilde	Hippolyt, Cassian 3.48 v.		11.44	2.17	4.42	7.26
Dienst.	14	Eusebius, Brunhild	Eusebius, Warnfr.		Vorm.	3.17	4.44	7.24
Mittw.	15	Napoleon, Friedegund	Mariä Himmelfahrt. Ge-		0.20	4.14	4.46	7.22
Donn.	16	Jodokus, Rodus	Jodok., Rosamunde mitter		1. 3	5. 5	4.48	7.20
Freit.	17	Berena, Liberatus	Joachim, Sibylla		1.53	5.50	4.49	7.18
Samst.	18	Klara v. M., Helena	Klara v. M., Helena		2.52	6.30	4.50	7.16
33	Evang. Jesus weint über Jerusalem. Luf. 19, 41—48. Kath. Vom Taubstummen. Marc. 7, 31—37.				Tageslänge 14 Stunden 22 Minuten.			
Sonnt.	19	10. nach Trinitatis.	11. nach Pfingsten.		3.56	7. 5	4.52	7.14
Mont.	20	Bernhard, Philibert	Bernhard, Philibert 2.28 v.		5. 5	7.35	4.54	7.12
Dienst.	21	Privatus, Franziska	Joh. Frz. v. Chant.		6.18	8. 2	4.56	7.10
Mittw.	22	Timotheus, Gerbert	Philippus, Zachäus		7.31	8.28	4.57	7. 8
Donn.	23	Philippus, Zachäus	Symphorian, Tim. Regen		8.47	8.52	4.58	7. 6
Freit.	24	Bartholomäus	Bartholomäus, Ap.		10. 3	9.18	5. 0	7. 4
Samst.	25	Ludwig, König	Ludwig, König		11.20	9.46	5. 1	7. 2
34	Evang. Der Pharisäer und der Böllner. Luf. 18, 9—14. Kath. Barmherziger Samariter. Luf. 10, 23—37.				Tageslänge 13 Stunden 57 Minuten.			
Sonnt.	26	11. nach Trinitatis.	12. nach Pfingsten.		Nachm.	10.19	5. 3	7. 0
Mont.	27	Gebhard, Jos. v. Cal.	Gebhard, Jos. v. Cal. 1.43 v.		1.52	10.59	5. 4	6.58
Dienst.	28	Augustinus, Adel.	Augustinus Hundstige		3. 3	11.47	5. 6	6.56
Mittw.	29	Johannes Enthaupt.	Johannes Enth. Ende		4. 6	Vorm.	5. 8	6.54
Donn.	30	Felix, Rosa	Felix, Adolf		5. 0	0.44	5. 9	6.51
Freit.	31	Pauline, Rebekka	Raimund, Isabella schön		5.44	1.49	5.11	6.49

„Du Papa, warum singen denn die Soldaten immer, wenn sie vom Marsch heimziehen?“ — „Weil s' Hunger haben, Franzel!“

Feldwebel: „Welches ist der grimmigste Feind der Disziplin?“ — Rekrut: „Der Durst, Herr Feldwebel!“

August.



2. Gefecht bei Saarbrücken 1870.
2. Badisches Jäger-Bataillon errichtet 1803.
4. Treffen bei Weißenburg 1870.
6. Schlacht bei Wörth 1870.
6. Schlacht bei Spichern 1870.
6. Kaiser Franz II. entsagt der Deutschen Kaiserwürde 1806.
6. Durlach durch die Franzosen zerstört 1689.
7. Kronprinzessin Viktoria von Schweden und Norwegen geboren 1862.
9. Helgoland wird Deutsch 1890.
11. Einschließung von Straßburg 1870.
14. Schlacht bei Colombey-Neuilly 1870.
16. Schlacht bei Bionville-Mars la Tour 1870.
16. Schloß Mühlburg durch Franzosen zerstört 1689.
18. Schlacht bei Gravelotte-St. Privat 1870.
19. Einschließung von Metz 1870.
22. Baden-Baden durch Franzosen zerstört 1689.
26. Der Dichter Theodor Körner gefallen 1813.
26. Karl Wilhelm, Komponist der Wacht am Rhein, gestorben 1873.
26. Schlacht an der Kaybach (Badener) 1813.
29. Großherzog Leopold von Baden geboren 1790.
30. Schlacht bei Beaumont 1870.
31. Gefecht bei Noisseville und Gefecht an den Brücken von Bazelles 1870.

IX.
Monat.
30 Tage.

September — Herbstmond

Mond-		Sonnen-	
Aufg.	Untg.	Afg.	Utg.
U. M.	U. M.	U. M.	U. M.

Wochens- tage.	Evangelisch.	Katholisch.
-------------------	--------------	-------------

Samst.	1 Egidius, Hanna	Egidis, Verena	
--------	------------------	----------------	--

35	Evang. Sephata, d. h. tue dich auf. Mark. 7, 31—37. Kath. Vom den zehn Ausfägigen. Luk. 17, 1—19.		
-----------	--	--	--

Tageslänge			
13 Stunden 30 Minuten.			

Sonnt.	2 12. nach Trinitatis.	13. nach Pfingsten.		
Mont.	3 Theodosius, Sido	Theodosius, Euphem.	0.36 v.	
Dienst.	4 Esther, Rosalia	Esther, Rosalia	bedeckt	
Mittw.	5 Bertinus, Justinian	Bertinus, Laurent.		
Donn.	6 Zacharias, Magnus	Zacharias, Magnus	freund-	
Freit.	7 Regina, Altmund	Regina, Altmund	lich	
Samst.	8 Mariä Geburt	Mariä Geburt.		

6.52	4.11	5.14	6.45
7.17	5.24	5.16	6.42
7.41	6.36	5.7	6.40
8.3	7.44	5.19	6.38
8.25	8.52	5.20	6.36
8.48	9.58	5.22	6.34
9.13	11.2	5.24	6.31

36	Evang. Bis hierher hat der Herr geholfen. 1. Sam. 7, 12. Kath. Vom ungerechten Mammon. Matth. 6, 24—33.		
-----------	--	--	--

Tageslänge			
13 Stunden 30 Minuten.			

Sonnt.	9 Großherzog Friedrich von Baden, geboren 1826.		
Mont.	10 Othgerus, Nik. v. L.	Othgerus, Nik. v. L.	
Dienst.	11 Hyacinthus, Felix	Protus, Regula	1.54 n.
Mittw.	12 Guido, Ottilie	Syrus, Guido	
Donn.	13 Maternus, Thufinde	Hektor, Amatus	sonnig
Freit.	14 Cypr., Malarich	† Erhöhung	
Samst.	15 Nikodemus, Roger	Nikodemus Roger	

9.42	Nachm.	5.26	6.29
10.16	1.5	5.27	6.27
10.55	2.4	5.28	6.25
11.42	2.56	5.30	6.22
Vorm.	3.44	5.31	6.20
0.37	4.26	5.33	6.18
1.39	5.3	5.34	6.16

37	Evang. Die Dankbarkeit. Luk. 17, 11—19. Kath. Vom Züngling zu Naim. Luk. 7, 11—16.		
-----------	---	--	--

Tageslänge			
12 Stunden 38 Minuten.			

Sonnt.	16 14. nach Trinitatis.	15. nach Pfingsten.	schön	
Mont.	17 Franz, Sidwina	Lambert, Franz		
Dienst.	18 Richard, Titus	Joseph v. Cupertino	1.34 n.	
Mittw.	19 Konstantin, Markolf	Qual., Januarius		
Donn.	20 Tobias, Uring	Tobias, Eustachius		
Freit.	21 Matthäus, Sandol.	Matthäus, Evang.	bc-	
Samst.	22 Moritz, Emerita	Maurit., Emerita	wölft	

2.47	5.35	5.35	6.13
3.58	6.3	5.37	6.11
5.13	6.30	5.39	6.9
6.30	6.54	5.41	6.7
7.48	7.21	5.42	6.4
9.7	7.49	5.44	6.2
10.27	8.20	5.45	6.0

38	Evang. Gottes- und Weltedienst. Matth. 6, 24—31. Kath. Vom Wasserfüchtigen. Luk. 14, 1—11.		
-----------	---	--	--

Tageslänge			
12 Stunden 12 Minuten.			

Sonnt.	23 15. nach Trinitatis.	16. nach Pfingsten.	
Mont.	24 Gerhard, Mar. v. M.	Mar. v. M.	Herbst Aufg.
Dienst.	25 Kleophas, Friedebert	Kleophas, Jof. v. C.	
Mittw.	26 Cyprian, Justina	Cyprian, Justina	7.12 v
Donn.	27 Kosmas u. Damian	Kosmas u. Damian	
Freit.	28 Andreas, Benzesl.	Benzeslaus, Vioba	
Samst.	29 Michael, Alarich	Michael, Erzengel	umset

11.33	8.58	5.46	5.58
Nachm.	9.44	5.48	5.56
2.1	10.38	5.49	5.54
2.57	11.39	5.51	5.52
3.44	Vorm.	5.53	5.50
4.23	0.47	5.54	5.47
4.55	1.57	5.56	5.45

39	Evang. Jesus, die Auferstehung und das Leben. Luk. 7, 11—17. Kath. Vom größten Gebot. Matth. 22, 35—46.		
-----------	--	--	--

Tageslänge			
11 Stunden 45 Minuten.			

Sonnt.	30 16. nach Trinitatis.	17. nach Pfingsten.	
--------	--------------------------------	----------------------------	--

5.21	3.9	5.58	5.43
------	-----	------	------

„Den Bauchschwung kriegen Sie nicht fertig, wie es scheint! Was sind Sie denn in Zivil?“ — „Glückstrumpf-fabrikant!“ — „Na, also, gerade da sollten Sie mit leuchtendem Beispiel vorangehen!“

September.



1. Schlacht bei Sedan und bei Roiffesville 1870.
2. Kapitulation der Armee von Châlons 1870.
8. Sinsheim durch Franzosen verbrannt 1689.
9. Großherzog Friedrich von Baden geboren 1826.
9. Beschießung von Metz 1870.
10. Durlach durch Franzosen gebrandschatzt 1799.
12. General der Infanterie Graf Werder, kommandierender General des 14. Armee-Korps, geboren 1808 (gestorben 12. 9. 1887).
14. I. Bataillon des 2. badischen Infanterie-Regiments rückt in Moskau ein 1812.
19. September 1870 bis 28. Januar 1871 Einschließung und Belagerung von Paris.
20. Feier der 50jährigen Vermählung des Großherzogs und der Großherzogin von Baden 1856—1906.
20. Großherzog Friedrich von Baden ist 50 Jahre General 1856—1906.
20. Feier der 25jährigen Vermählung der Kronprinzessin Viktoria von Schweden und Norwegen 1881 bis 1906.
28. Uebergabe von Straßburg 1870.
30. Kaiserin Augusta geboren 1811 gestorben 7. 1. 1890).

X. Monat. 31 Tage.	Oktober — Weinmond				Mond-		Sonnen-	
					Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.
Wochen- tage.	Evangelisch.	Katholisch.			Tageslänge			
Mont.	1 Remigius, Volkmar	Remigius, Julia			5.44	4.20	6. 0	5.41
Dienst.	2 Leodegar, Athelm	Leodegar, Theophil	1.49 n.		6. 5	5.30	6. 1	5.38
Mittw.	3 Zairus, Kandidus	Zairus, Kandidus	ange-		6.27	6.38	6. 3	5.36
Donn.	4 Franz, Edwin	Franz von Assisi	nehm		6.50	7.44	6. 4	5.33
Freit.	5 Placidus, Flavia	Placidus, Konstant.	be-		7.13	8.50	6. 6	5.31
Samst.	6 Emil, Fides	Angela, Bruno	ständig		7.42	9.53	6. 7	5.29
40	Evang. Das Heilen am Sabbat. Luk. 14, 1—11. Kath. Vom Sichtbrüchigen. Matth. 9, 1—8.				Tageslänge 11 Stunden 18 Minuten.			
Sonnt.	7 17. nach Trinitatis.	18. nach Pfingsten.			8.13	10.55	6. 9	5.27
Mont.	8 Pelagius, Traugott	Pelagius, Brigitta	schön		8.49	11.54	6.11	5.25
Dienst.	9 Abraham, Diegitha	Dionysius, Abrah.			9.33	Rachm.	6.13	5.22
Mittw.	10 Gideon, Franz B.	Gideon, Franz B.			10.24	1.38	6.14	5.19
Donn.	11 Prinzessin Max von Baden, geboren 1879.				11.22	2.21	6.16	5.17
Freit.	12 Walfried, Maximil.	Maximilian, Panth.			Borm.	2.59	6.17	5.15
Samst.	13 Eduard, Ida	Kolmann, Eduard			0.26	3.32	6.19	5.13
41	Evang. Glaube und Liebe. Matth. 22, 34—46. Kath. Königliche Hochzeit. Matth. 22, 1—14.				Tageslänge 10 Stunden 50 Minuten.			
Sonnt.	14 18. nach Trinitatis.	19. nach Pfingsten.	Sonnen-		1.34	4. 2	6.21	5.11
Mont.	15 Kalixtus, Herman.	Kalixtus, Kallistus	schein		2.47	4.29	6.22	5. 9
Dienst.	16 Prinzessin Wilhelm von Baden, geboren 1841.				4. 3	4.54	6.24	5. 7
Mittw.	17 Florentin, Hedwig	Florentin, Hedwig			5.22	5.19	6.26	5. 5
Donn.	18 Lukas, Evangelist	Lukas, Evangelist	11.43 n.		6.43	5.46	6.28	5. 3
Freit.	19 Ferdinand, Eckhart	Petrus v. Aleant.	bedeckt		8. 5	6.17	6.29	5. 1
Samst.	20 Wendelin, Sindolf	Wendelin, Sindolf			9.27	6.54	6.31	4.59
42	Evang. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1—8. Kath. Sohn des kön. Beamten. Joh. 4, 46—53.				Tageslänge 10 Stunden 25 Minuten.			
Sonnt.	21 19. n. Er. Allg. Kirchw.	20. n. Pf. Allg. Kirchw.	neblig		10.45	7.38	6.32	4.57
Mont.	22 Die deutsche Kaiserin Auguste Viktoria, geboren 1858.				11.54	8.31	6.34	4.55
Dienst.	23 Severinus, Verus	Joh. v. Capistran			Rachm.	9.31	6.36	4.53
Mittw.	24 Salomea, Raphael	Salomea, Raphael			1.46	10.37	6.38	4.51
Donn.	25 Krispinus, Leutfr.	Krispinus, Chrysan	2.50 n.		2.26	11.48	6.40	4.49
Freit.	26 Amandus, Erchang.	Amandus, Evaristus			2.59	Borm.	6.41	4.47
Samst.	27 Sabina, Kapitolin.	Ivo, Sabina			3.25	0.59	6.43	4.45
43	Evang. Das hochzeitliche Kleid. Matth. 22, 1—14. Kath. Des Königs Rechnung. Matth. 18, 23—35.				Tageslänge 9 Stunden 58 Minuten.			
Sonnt.	28 20. nach Trinitatis.	21. nach Pfingsten.	auf-		3.49	2.10	6.45	4.43
Mont.	29 Eusebia, Gisela	Eusebia, Marziffus	hei-		4.11	3.18	6.47	4.41
Dienst.	30 Hartmann, Eutrop.	Serapion, Marcell.	tern		4.32	4.26	6.49	4.39
Mittw.	31 Eustachius, Wolfg.	Wolfgang, Eustach.			4.54	5.33	6.50	4.37

Freit.: „Batter, wuher wisse's dann die G'lehrte allemol, wann e Sonnensichderrnis isch?" — „Da, Du bisch 'n dummer Kerl! Kohn'sch d'r dann net denke, daß die G'lehrte a de Kolenner lese dehn?"

„Du, Batter, waß isch dann in dem Zuchthaus drinne?" — „Lauter eig'machte Früchtle!"

Oktober.

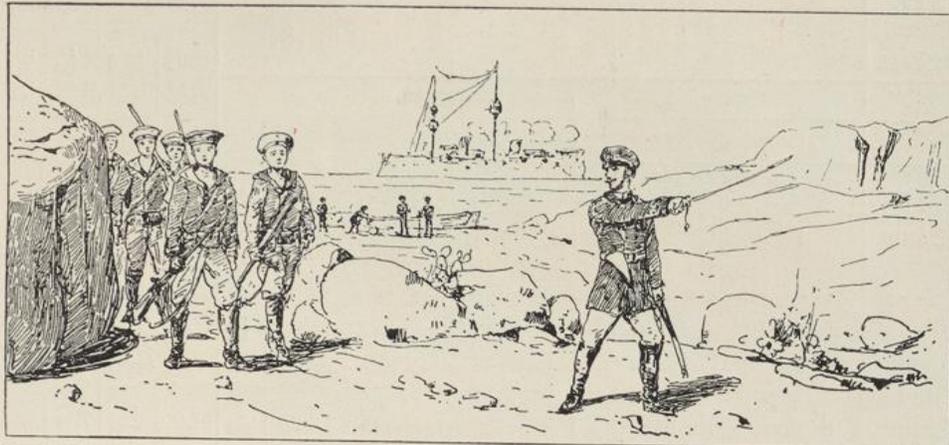


6. Gefecht bei Etival 1870.
11. Prinzessin Max von Baden geboren 1879.
11. Markgraf Wilhelm von Baden gestorben 1859.
14. Schlacht bei Hochkirch 1758.
14. Schlacht bei Jena und Auerstädt 1806.
16. Prinzessin Wilhelm von Baden geboren 1841.
16. 17. 18. Schlacht bei Leipzig 1813.
18. Kaiser Friedrich III. geboren 1831 (gestorben 15. Juni 1888).
21. Baden-Durlach und Baden-Baden vereinigt 1771.
22. Kaiserin Auguste Viktoria geboren 1858.
22. Gefecht am Ognon 1870.
26. Feldmarschall Graf von Moltke geboren 1800 (gestorben 24. 4. 91).
27. Uebergabe von Metz 1870.
30. Gefecht bei Dijon 1870.
30. Uebernahme des Protektorats über den Badischen Militärvereins-Verband durch Großherzog Friedrich von Baden 1880.
30. Die Franzosen erobern Philippsburg 1688.

XI. Monat. 30 Tage.	November — Windmond				Mond-		Sonnen-	
					Aufg.	Untg.	Afg.	Utg.
	Wochentage.	Evangelisch.	Katholisch.	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	
Donn.	1 Aller Heiligen	Aller Heiligen. ☉		5.16	6.38	6.52	4.35	
Freit.	2 Aller Seelen, Ansg.	Aller Seelen 5.46 v.		5.42	7.43	6.53	4.33	
Samst.	3 Gottlieb, Pirmin	Theophil, Hubertus düster		6.12	8.46	6.55	4.32	
44	Evang. Die Auffindung d. Geleibs. im Tempel. 2. Kön. 22, 8—13. Kath. Vom Zinsgroschen. Matth. 22, 15—21.			Tageslänge 9 Stunden 33 Minuten.				
Sonnt.	4 21. u. Er., Reform.-Fest	22. nach Pfingsten.		6.47	9.46	6.57	4.30	
Mont.	5 Erzogroßherzogin Hilda von Baden, geboren 1864.			7.27	10.43	6.59	4.28	
Dienst.	6 Leonhard, Alwine	Zacharias, Emmer. Regen		8.14	11.34	7. 1	4.26	
Mittw.	7 Florentin, Engelbert	Florentin, Engelbert		9. 8	Nachm.	7. 2	4.25	
Donn.	8 4 Ge krönte	4 Gekr., Hermingild naß		10. 9	0.59	7. 4	4.23	
Freit.	9 Theodor, Gunila	Theodor, Erbo ☾		11.15	1.33	7. 6	4.22	
Samst.	10 Justus, Tryphon	Justus, Andreas, 10.45 v.		Vorn.	2. 3	7. 7	4.20	
45	Evang. Der Schalksknecht. Matth. 18, 21—35. Kath. Des Obersten Tochter. Matth. 9, 18—26.			Tageslänge 9 Stunden 10 Minuten.				
Sonnt.	11 22. nach Trinitatis.	23. nach Pfingsten.		0.24	2.29	7. 9	4.19	
Mont.	12 Martin, Teuthilde	Martin, Papst Jon.		1.37	2.55	7.10	4.17	
Dienst.	13 Weibert, Bricius	Stanislaus, Kostka bedeckt		2.53	3.18	7.12	4.16	
Mittw.	14 Zeline, Veneranda	Zeline, Josaphat B.		4.12	3.45	7.14	4.15	
Donn.	15 Leopold, Luitpold	Luitpold, Rothburga ☉		5.34	4.12	7.15	4.13	
Freit.	16 Ottomar, Edmund	Edmund, Dthmar 9.37 v.		6.57	4.45	7.17	4.11	
Samst.	17 Florian, Gregor	Gregor, Bischof		8.19	5.26	7.19	4.10	
46	Evang. Das Land soll euch f. Früchte geb. 3. Mose 25, 18—23. Kath. Das Himmelreich ein Senfforn. Matth. 13, 31—35.			Tageslänge 8 Stunden 48 Minuten.				
Sonnt.	18 Ernte- und Dankfest.	24. nach Pfingsten.		9.37	6.17	7.21	4. 9	
Mont.	19 Elisabeth, Kön. v. U.	Elisabeth, Kön. v. U.		10.45	7.17	7.22	4. 8	
Dienst.	20 Amos, Eduard	Felix von Valois Schnee-		11.42	8.24	7.24	4. 7	
Mittw.	21 Angeliende, Columb.	Mariä Opferung fall		Nachm.	9.35	7.26	4. 6	
Donn.	22 Cäcilia, Alfons	Cäcilia, Wendelgart ☾		1. 5	10.48	7.27	4. 5	
Freit.	23 Klemens, Felicitas	Klemens, Trudpert 1.40 v.		1.32	Vorn.	7.29	4. 4	
Samst.	24 Chrysgon., Bath.	Johann v. Kreuze		1.56	0. 0	7.30	4. 3	
47	Evang. Text von der Oberkirchenbehörde zu bestimmen. Kath. Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—35.			Tageslänge 8 Stunden 31 Minuten.				
Sonnt.	25 Fuß- und Fetta.	25. nach Pfingsten. windig		2.19	1.10	7.31	4. 2	
Mont.	26 Konradus, Egbert	Konradus, Egbert		2.39	2.17	7.33	4. 1	
Dienst.	27 Jeremias, Valerian	Virgilius, Valer. rauh		2.59	3.24	7.35	4. 0	
Mittw.	28 Günther, Costhenes	Albert d. Große		3.22	4.29	7.37	3.59	
Donn.	29 Saturnin, Noah	Saturnin, Helferic		3.46	5.34	7.38	3.58	
Freit.	30 Andreas, Apostel	Andreas, Apostel		4.14	6.37	7.39	3.57	

Agent zum Ladeninhaber: „Kurz, ich kann Ihnen als Mann gegen Mann keinen besseren Rat geben, als den: Treten Sie in unsere Feuerkasse ein!“ — Kaufmann: „Hm, ja, Sie mögen recht haben. Aber sagen Sie mal: gefest, ich ginge die Versicherung ein, und acht oder vierzehn Tage, nachdem ich die erste Prämie bezahlt hätte, ginge die Geschichte hier in Flammen auf — was würde ich denn da kriegen?“ — Agent: „Na, so auf sechs Monate müßten Sie schon rechnen!“

November.



3. November 1870 bis 18. Februar 1871 Einschließung u. Belagerung von Belfort.
5. Erbgroßherzogin Hilba von Baden geboren 1864.
8. Gefecht bei Bronzell 1850.
10. Martin Luther geboren 1483 (gestorben 18. Februar 1546).
11. Einzug der Deutschen in Neubreisach 1870.
18. Großherzog Karl von Baden erklärt Austritt aus dem Rheinbund 1813.
21. Kaiserin Friedrich geboren 1840 (gestorben 5. 8. 1901).
25. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen geboren 1868.
25. Abschluß der Militärkonvention Badens mit Preußen 1870.
26. Badische Kreiseinteilung 1809.
27. Schlacht bei Amiens 1870.
28. Ruhmvoller Anteil der Badener an der Schlacht an der Beresina 1812.
28. Schlacht bei Beaune la Rolande 1870.
30. Schlacht bei Villiers (1. Tag) 1870.

XII.
Monat.
31 Tage.

Dezember — Wintermond

Mond-		Sonnen-	
Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.
U. M.	U. M.	U. M.	U. M.

Wochentage	Evangelisch.	Katholisch.		U. M.	U. M.	U. M.	U. M.
Samst.	1 Conginus, Arnold	Eligius, Natalia		4.46	7.40	7.41	3.57
48	Evang. Der Anbruch des Tages. Röm. 13, 11—14. Kath. Zeichen des Gerichts. Luf. 21, 25—33.			Tageslänge 8 Stunden 14 Minuten.			
Sonnt.	2 1. Adv. Neues Kirchenj.	1. Advent. Bibiana		5.24	8.88	7.42	3.56
Mont.	3 Großherzogin Luise von Baden, geboren 1838.			6. 9	9.31	7.43	3.56
Dienst.	4 Barbara, Sigram	Barbara, Pet. Chr. Schne-		7. 1	10.19	7.45	3.55
Mittw.	5 Lucius, Sabbas	Lucius, Ingeburg	fall	7.59	11. 1	7.46	3.55
Donn.	6 Nikolaus, Saxo	Nikolaus, Saxo	trüb	9. 2	11.35	7.48	3.54
Freit.	7 Werner, Ambrosius	Ambrosius, Regin.		10. 8	11.36	7.49	3.54
Samst.	8 Wiro, Rinkart	Maria Empfängnis	mild	11.18	0.33	7.50	3.53
49	Evang. Die Eintracht. Röm. 15, 5—13. Kath. Johannes im Gefängnis. Matth. 11, 2—10.			Tageslänge 8 Stunden 2 Minuten.			
Sonnt.	9 2. Advent. Wilibald	2. Advent. Teokadia		Borm.	0.57	7.51	3.53
Mont.	10 Walter, Eulalia	Walter, Eulalia	2.45 v.	0.29	1.20	7.53	3.53
Dienst.	11 Damas., Walabrecht	Damasus, Waldem.		1.44	1.44	7.54	3.52
Mittw.	12 Synesius, Berthold	Synesius, Adelheid	gelind	3. 2	2.10	7.55	3.52
Donn.	13 Lucia, Ottilia	Lucia, Aldobrant		4.24	2.38	7.56	3.52
Freit.	14 Nikasius, Israel	Nikasius, Israel		5.47	3.15	7.57	3.52
Samst.	15 Johanna, Abraham	Valerian, Eusebius		7. 8	4. 0	7.58	3.52
50	Evang. Die Haushalter Gottes. 1. Kor. 4, 1—5. Kath. Zeugnis Johannis. Joh. 1, 19—28.			Tageslänge 7 Stunden 53 Minuten.			
Sonnt.	16 3. Advent. Adelheid	3. Advent. Jonathan		8.22	4.56	7.59	3.52
Mont.	17 Lazarus, Albina	Lazarus, Albina	schön	9.27	6. 1	8. 0	3.52
Dienst.	18 Wunibald, Rufus	Maria Erwart.		10.21	7.13	8. 1	3.52
Mittw.	19 Nemefius, Thea	Quat., Nemefius		11. 2	8.28	8. 2	3.53
Donn.	20 Christian, Achilles	Christian, Achilles		11.35	9.43	8. 2	3.53
Freit.	21 Thomas, Apostel	Thomas, Apostel		11.35	10.56	8. 3	3.53
Samst.	22 Bertha, Beata	Flavian, Florian.	4.4 n.	0.25	Borm.	8. 3	3.54
51	Evang. Der Friede Gottes. Phil. 4, 4—7. Kath. Rufende Stimme. Luf. 3, 1—6.			Tageslänge 7 Stunden 50 Minuten.			
Sonnt.	23 4. Advent. Dagobert	4. Advent. Viktoria		0.47	0. 7	8. 4	3.54
Mont.	24 Adam, Eva, Herm.	Adam, Eva	Winter-Anf.	1. 7	1.15	8. 4	3.55
Dienst.	25 Christfest.	Christfest.	falt	1.29	2.20	8. 5	3.55
Mittw.	26 2. Christf., Stephanus	2. Christfest, Stephanus	hell	1.51	3.25	8. 5	3.56
Donn.	27 Johannes, Evang.	Johannes, Evang.	windig	2.17	4.29	8. 5	3.57
Freit.	28 Kindleintag	Kindleintag		2.47	5.31	8. 5	3.57
Samst.	29 Thomas, Jonathan	Thomas, Bischof		3.23	6.31	8. 6	3.58
52	Evang. Die Gotteskindschaft. Gal. 4, 1—7. Kath. Beschneidung Christi. Luf. 2, 33—40.			Tageslänge 7 Stunden 53 Minuten.			
Sonnt.	30 1. nach Weihnachten	1. nach Weihnachten		4. 6	7.27	8. 6	3.59
Mont.	31 Schlussgottesd., Sylvester	Sylvester	7.44 n.	4.56	8.17	8. 6	4. 0

Unteroffizier: „Kerls, geht mir nicht so schlapp; immer stramm, auch außer Dienst; immer Kopf hoch, als wenn Jeder zwei Mark in der Tasche hätte!“

Dezember.



2. Schlacht bei Villiers (2. Tag) 1870.
2. Schlacht bei Poigny-Poupry 1870.
3. Großherzogin Luise von Baden geboren 1838.
3. 4. Schlacht bei Orleans 1870.
8. 9. 10. Schlacht bei Beaugency-Gravant 1870.
16. Generalfeldmarschall Fürst Blücher (Marshall Vorwärts) geboren 1742 (gestorben 12. 9. 1819).
18. Gefecht bei Nuits 1870.
23. 24. Schlacht an der Hallue 1870.
26. Der Dichter Ernst Moritz v. Arndt geboren 1769 (gest. 29. 1. 1860).
27. Dezember 1870 bis 26. Januar 1871 Beschießung der Ost- und Südfront von Paris.
31. Nachts 12 Uhr: Allen freundlichen Lesern ein herzliches
„Prosit Neujahr!“

Bedeutung der Zeichen unseres Kalenders.

Der Neumond		Widder		Wöwe		Schütze	
Das erste Viertel		Stier		Jungfrau		Steinbock	
Der Vollmond		Zwillinge		Waage		Wassermann	
Das letzte Viertel		Krebs		Skorpion		Fische	

Jahreszeiten.

Der **Winter** dieses Jahres hat am 22. Dezember des vorigen Jahres nachmittags 1 Uhr 4 Min. seinen Anfang genommen, nämlich am kürzesten Tag, wo die Sonne in das Zeichen des Steinbocks trat.

Der **Frühling** dieses Jahres beginnt am 21. März nachmittags 1 Uhr 53 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders.

Der **Sommer** fängt mit dem längsten Tag an, wo die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, nämlich am 22. Juni vormittags 9 Uhr 42 Min.

Der **Herbst** nimmt seinen Anfang, wenn die Sonne bei der andern Tag- und Nachtgleiche in das Zeichen der Waage tritt, am 24. September morgens 0 Uhr 15 Min.

Von den Finsternissen des Jahres 1906.

Im Jahre 1906 werden drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in unsern Gegenden nur die erste Mondfinsternis sichtbar sein wird.

Die erste Finsternis ist eine totale am Monde, am 9. Februar vormittags von 6 Uhr 57 Min. bis 10 Uhr 37 Min. Bei uns ist nur der Anfang der Finsternis und vorher eine Stunde lang der Halbschatten der Erde am Monde sichtbar. Die Finsternis wird in der westlichen Hälfte Europas, im nordwestlichen Teile Afrikas, im Atlantischen Ozean, in Amerika, im Großen Ozean, im Nordosten Asiens und auf der Ostküste Australiens beobachtet.

Die zweite ist eine partielle Sonnenfinsternis am 23. Februar, auf der Erde überhaupt vormittags von 6 Uhr 58 Min. bis 10 Uhr 29 Min. Sie wird hauptsächlich in den südlichen Polargegenden, im südlichen Australien und an der Südspitze von Neuseeland wahrgenommen.

Die dritte ist wieder eine partielle Sonnenfinsternis am 21. Juli, auf der Erde überhaupt nachmittags von 0 Uhr 49 Min. bis 3 Uhr 40 Min. und wird im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans und an der Südspitze Südamerikas gesehen.

Die vierte Finsternis ist eine totale am Monde, am 4. August, nachmittags von 0 Uhr 11 Min. bis 3 Uhr 40 Min. Eine Stunde lang vorher und nachher wird man den Halbschatten der Erde auf dem Monde bemerken. Die Finsternis wird in der westlichen Hälfte Nordamerikas, im Großen Ozean, in Australien und der südöstlichen Hälfte Asiens, sowie im Indischen Meere und auf Madagaskar zu sehen sein.

Die fünfte ist eine partielle Sonnenfinsternis, am 20. August, auf der Erde überhaupt morgens von 0 Uhr 53 Min. bis 3 Uhr 33 Min. Man wird sie im westlichen Teile der Nordküste Asiens, im nordwestlichen Teile Nordamerikas und in den nördlichen Polargegenden beobachten.

Kalendernachrichten für 1906.

Dieses Jahr ist nach Christi Geburt nach Dionysius das 1905.	Seit Entdeckung Amerikas das 414.
Seit Christi Tode " 1873.	" Erfindung der Pendeluhren " 249.
" Einführung des julianischen Kalenders " 1952.	" " Dampfmaschinen " 208.
" " gregorianischen " " 324.	" Antritt der Regentschaft d. Großherzogs Friedrich von Baden " 54.
" " verbesserten " " 206.	" Kaiser Wilhelms II. Geburt " 47.
" Erfindung des Pulvers und Geschützes " 552.	" Antritt seiner Regierung " 17.
" " der Buchdruckerkunst " 466.	" Neuerrichtung unseres Reiches " 35.

Kalender der Juden.

Das 5666. Jahr der Welt und der Anfang des 5667. Jahres.

1906. Neumonde und Feste.	1906. Neumonde und Feste.	1906. Neumonde und Feste.
7. Jan. 10. Ihebet. Fasten Belagerung Jerusalems.	25. Mai 1. Sivan.	4. Okt. 15. Tisari. Laubbüttenfest.*
27. " 1. Schabat des Jahres 5666.	30. " 6. " Boch- o. Pfingst.*	5. " 16. " Zweites Fest.*
8. März 11. " Fasten-Gshet.	31. " 7. " Zweites Fest.*	10. " 21. " Palmensfest.
11. " 14. " Purim o. Samansf.	24. Juni 1. Tshamus.	11. " 22. " Versammlung oder Laubbütten-Ende.*
12. " 15. " Schuschan-Purim.	19. Juli 17. " Fasten. Tempel- [Brennung.]	12. " 23. " Gefektsfreude.*
27. " 1. Nisan. [Anfang*.]	23. " 1. Ab. "	20. " 1. Mardeshwan.
10. April 15. " Passah o. Osterfest.	31. " 9. " Fasten. Tempel-Ver- [fall.]	18. Nov. 1. Kislev.
11. " 16. " Zweites Fest.*	22. Aug. 1. Elul.	12. Dez. 25. " Tempelweihe.
16. " 21. " Siebentes Fest.*	Das 5667. Jahr.	18. " 1. Tebet. [Jerusalems.]
17. " 22. " Passah-Ende.*	20. Sept. 1. Tisari. Neujahrsfest.*	27. " 10. " Fasten. Belagerung
26. " 1. Iyar. [Schülerfest.]	21. " 2. " Zweites Fest.*	
13. Mai 18. " Tag B'omer oder	23. " 4. " Fasten-Gedaliah.	1907.
	29. " 10. " Verlöhnungs- o. lange Nacht.*	16. Jan 1. Schabat.

Die mit * bezeichneten Feste werden strenge gefeiert.

XIV. **Armeekorps**. (V. Armeekorpsinspektion.) General-Kommandos: Antwerpen. (V. Armeekorpsinspektion.) General-Kommandos: Antwerpen.

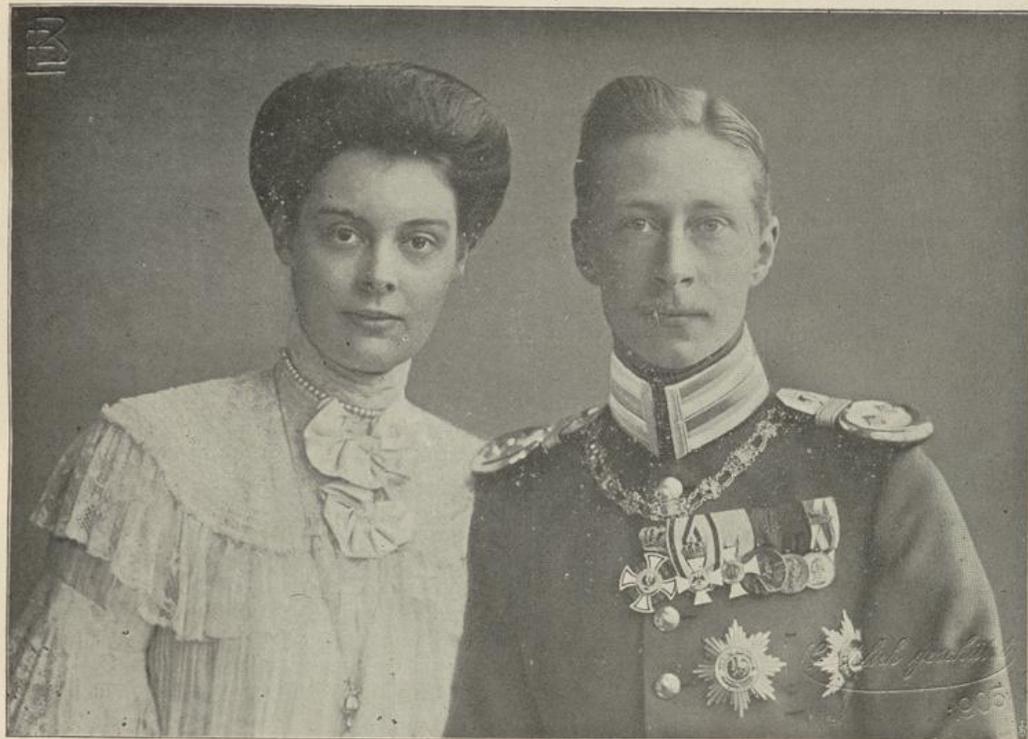
Aus grosser Zeit.

Es braust ein Ruf, wie Donnerhall, Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!



Während man Ende Juni, ja in den ersten Tagen des Juli 1870 in Deutschland noch nichts von einem in kurzer Zeit bevorstehenden Kriege gegen Frankreich ahnte, wurde bald darauf durch die eigentümlichen inneren Verhältnisse Frankreichs, sowie durch die Eifersucht dieses Staates auf die

deutschen Staaten mit Frankreich gegen Preußen marschieren zu sehen. Als sich aber bei der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen unser wahrhaft deutsch fühlender Großherzog Friedrich von Baden unbedenklich auf Preußens Seite stellte, als der junge Bayernkönig Ludwig II. mutig das deutsch-nationale Panier ergriff, als auch Württemberg



Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen — Cecile, Herzogin von Mecklenburg-Schwerin. Vermählt am 6. Juni 1905.

(Mit Genehmigung von G. Vieber, Hofphotograph, Berlin und Hamburg.)

militärischen Erfolge Preußens im Feldzuge 1866, aus Anlaß der spanisch-hohenzollernschen Angelegenheit ein Konflikt herbeigeführt, der ganz Deutschland schon Mitte Juli unter die Waffen brachte und es diese um so mehr mit Begeisterung ergreifen ließ, als der Krieg der Nation aufgezwungen war. Mit beispielloser Kraft loheten in dieser großen Zeit die Flammen deutscher Vaterlandsliebe empor und schreckten das benachbarte Gallien aus allen Himmeln seiner trügerischen Träume. Dort glaubte man allgemein, daß es nur eines kräftigen Anstoßes bedürfe, um Regierung und Volksempfinden der süd-

und Hessen ungesäumt ihre Truppen dem König von Preußen zur Verfügung stellten, da waren Frankreichs kühne Hoffnungen zerstört und es standen sich zwei geschlossene Nationen gegenüber zum Kampfe auf Leben und Tod. So konnte Se. Majestät der König von Preußen am 2 August 1870 aus dem Hauptquartier Mainz befehlen:

An die Armee!

„Ganz Deutschland steht einmütig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Verteidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer

Illustrierter Badischer Militärvereins-Kalender, 1906.

Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesamten Armeen und ziehe getrost in den Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden.

Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein“. gez. Wilhelm.

Und drei Monate später:

„Soldaten der verbündeten deutschen Armee! Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampf herausgefordert hatte, sprach Ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein werde. Die Zuversicht hat sich erfüllt. Mit dem Tage von Weißenburg, wo Ihr zum ersten Male dem Feinde entgegentratet, bis heute, wo Ich die Meldung der Kapitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, Sedan, Beaumont, bei Straßburg und Paris; jeder ist für uns ein Sieg gewesen. Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf die Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist, und Ich spreche es Euch gern aus, daß Ihr Euere Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle die Tugenden bewährt, die den Soldaten zieren, den höchsten Mut im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheit und Entbehrung. Mit der Kapitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden. Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen und jedem Einzelnen, vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem ich heute Meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen und den General der Kavallerie, Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die in dieser Zeit wiederholt zum Siege geführt haben, zu Generalfeldmarschällen befördere.

Was auch die Zukunft bringen möge, Ich sehe dem ruhig entgegen; denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir unsere so ruhmreich bisher geführte Sache auch zu Ende führen werden.“

Hauptquartier Versailles, 28. Oktober 1870.

gez. Wilhelm.

Und wieder drei Monate später:

Soldaten der verbündeten deutschen Armee!

„Mit dem heutigen für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich, im Einverständnis mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker, neben der von Mir durch

Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines deutschen Kaisers an. Euere Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt meine volle Anerkennung ansprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Euere Blutes und Euere Lebens erkämpft habt. Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer wie heute mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.“

Hauptquartier Versailles, 18. Januar 1871

gez. Wilhelm.

Und dann am 15. März 1871:

Soldaten der deutschen Armee!

„Ich verlasse am heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem Deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehren erwachsen, auf dem aber auch so viel teures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimat hat zum Teil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimat zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen — daß das teure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist und daß dem deutschen Reiche jetzt Länder wiedererobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat. Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegen sehen!“

Nancy, den 15. März 1871.

gez. Wilhelm

Die Ergebnisse des Krieges waren:

Die Einigung Deutschlands unter einem deutschen Kaiser. Die Wiedereroberung und dauernde Festhaltung von Elsaß und Lothringen. Eine Kriegsbeute von 107 französischen Ablern und Fahnen, von 1915 Feldgeschützen und Mitrailleusen und von 5526 Festungsgeschützen und 855 000 Handfeuerwaffen. Eine Kriegsschädigung von 5 Milliarden Franks = 4 Milliarden Mark.

Die Verluste des deutschen Heeres betragen: An Toten: 1871 Offiziere, 26 397 Mannschaften, 7 325 Pferde; an Verwundeten: 4 184 Offiziere, 84 304 Mannschaften, 5 547 Pferde; an Vermissten: 102 Offiziere, 12 752 Mannschaften,

1 723 Pferde; zusammen also: 6 157 Offiziere, 123 453 Mannschaften, 14 595 Pferde.

Wenn diese hohe Zahl der Toten richtig ist, denn es stellt sich erfahrungsgemäß durchschnittlich das Verhältnis von Toten zu Verwundeten wie 1 : 3, so könnte es davon herrühren, daß die Franzosen an den epidemisch aufgetretenen Blattern viele Leute verloren haben.

Die Verluste der Franzosen gibt Dr. Langneau, Mitglied der Akademie zu Paris, unter Bezugnahme auf M. Lavassieur an auf 139 000 Tote und 143 000 Verwundete.

Kriegsgefangen waren nach Deutschland abgeführt worden: 11 860 französische Offiziere und 371 981 französische Soldaten. Außerdem hatten bei der Kapitulation von Paris 7 456 französische Offiziere und 241 686 französische Soldaten die Waffen gestreckt und es haben sich der Gefangenahme durch die Flucht nach der Schweiz entzogen 2 192 Offiziere und 88 381 Mann der französischen Ostarmee mit 285 Geschützen.

Das sind gewaltige Zahlen und ebenso gewaltig sind die Erfolge, welche wir unsern braven Truppen verdanken. Möchte dieser Dank niemals in unsern Herzen erlöschen! Wir Alle aber, liebe Kameraden, wollen dafür sorgen, daß die Erinnerung wach bleibe an die große Zeit, in der gekämpft und gerungen wurde, um das zu erreichen, was wir jetzt ungetrübt in Frieden genießen können. Ebenso wie es für uns alte Soldaten höchste Ehrenpflicht ist, die dem Kaiser geschworene Treue und die dem Vaterland gehörende Liebe bis zum letzten Atemzuge hoch zu halten, so ist es für uns höchste Ehrensache, den Ruhmesstaten der älteren Heeresgeschlechter ein pietätvolles Gedächtnis zu bewahren. Den Siegern von 1870/71 nachzustreben, deren Opfermut, Tapferkeit, Gehorsam und glühende Vaterlandsliebe sich zu eigen zu machen, muß das unverrückbare Ziel für Deutschlands heutige Armee sein. Dann wird aus den stillen Gräbern der Schlachtfelder aus großer Zeit die Ernte hervorzuwachsen, die das Vaterland groß und stark erhalten wird. Wir alten Soldaten naber wollen durch unser Verhalten im bürgerlichen Leben der heranwachsenden Jugend ein Beispiel sein für ächte, wahre Vaterlandsliebe, für Treue zu Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland, aber nicht allein mit dem Mund, sondern mit dem Herz durch die Tat.

Und nun zum Schlusse noch die warmherzigen, erhebenden Worte unseres jetzigen Allerhöchsten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II an die Armee: „Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I, Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch

den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines teuren, innig geliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III Majestät, einen neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der Tat ein tiefbewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee ist die feste unerbürliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, — und ebenso verweise Ich auf Meinen, Euch Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zu Herzen sprechender nicht gedacht werden kann — auf Meinen teuren Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen.

So gehören wir zusammen — Ich und die Armee —, so sind wir für einander geboren, und so wollen wir unauf löslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Wille Friede oder Sturm sein.

Ihr werdet mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören — und Ich gelobe dessen stets eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniedersehen, und daß Ich ihnen demaltestn Rechen schaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde“.

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.
gez. Wilhelm.

Diesen herrlichen Worten, liebe Kameraden, ist die Tat gefolgt. Kaiser Wilhelm II, der erste Soldat seiner Armee, hat die Armee nicht nur auf dem hohen Standpunkte erhalten, auf dem er sie vor fast 18 Jahren übernommen hat, nein, seinem rastlosen Streben und Fördern, seinem klaren Geiste, seinem tiefen Einbringen in das, was der Armee not tut, ist es zu danken, daß die Armee ununterbrochen vorwärts geschritten ist mit den Bedürfnissen der Neuzeit, daß an der Hand der Erfahrungen aus großer Kriegszeit sowohl, wie aus den Beobachtungen der kriegerischen Unternehmungen, wie sie die neuere Zeit auf der gesammten Erdenrunde brachte, die deutsche Armee

heute an der Spitze der Armeen aller Länder marschiert, wohl gerüstet zu Schutz und Schlag auf den Wink des obersten Kriegsherrn.

Und wie das Heer, so ist die deutsche Marine, von Jahr zu Jahr immer einheitlicher und mächtiger werdend, klar und bereit für des Reiches Herrlichkeit.

So möchte ich der zu Beginn des kurzen Abzuges „Aus großer Zeit“ hingefügten Anfangstrophe des herrlichen deutschen Nationalliedes „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ die Schlusstrophe folgen lassen: „Lieb' Vaterland kannst ruhig sein, fest steht und tren die Wacht, die Wacht am Rhein!“
Anheuser.

Friedrich III.

Friedrich III., unseres ersten Kaisers herrlicher Sohn und Kampfgenosse in der großen Zeit der Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes, ist trotz mancher Ähnlichkeit mit seinem Vater doch eine Persönlichkeit von ganz besonderer Art und einzig dastehenden Reize. Geboren am 18. Oktober 1831 als einziger Sohn des damaligen Prinzen von Preußen, wurde er von Jugend auf für seinen Herrscherberuf erzogen. Im Gegensatz zu der militärischen Veranlagung und Tätigkeit Wilhelms I. strebte er schon als Jüngling danach, sich auf allen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst und des praktischen Lebens möglichst umfassende Kenntnisse zu erwerben, um auch in Beziehung auf Geistes- und Herzensbildung zu den Edelsten der Nation zu zählen. Der Wunsch unseres Volkes nach größeren Freiheiten und nationaler Wiedergeburt fand in dem Kronprinzen einen warmen Fürsprecher und begeistertsten Anhänger, so daß die Mehrzahl der Deutschen in ihm die Verkörperung der



Großherzog Friedrich von Baden mit dem am 11. November 1882 geborenen Enkelsohn Gustav Adolf von Schweden und Norwegen, Herzog von Söndern.
(Siehe nebenstehendes Bild.)

Zukunftshoffnungen des Vaterlandes erblickte. Anfangs, wie so viele, nicht mit der Staatskunst Bismarcks einverstanden, stellte er sich doch, als die Richtung und Großartigkeit derselben der erstanten Welt offenbar wurde, ihr rückhaltlos zur Verfügung. Im Kriege gegen Oesterreich 1866, führte er die II., die schlesische Armee, die in wenigen Tagen durch die glücklichen Gefechte bei Nachod, Trautenau, Stalitz und Schweinschädel den Einmarsch nach Böhmen erzwang und durch rechtzeitiges Eingreifen auf dem linken Flügel den Sieg von Königgrätz und damit den ganzen Feldzug entschied. Für diese hochwichtige Tat erhielt der Kronprinz auf

dem Schlachtfeld aus der Hand seines königlichen Vaters den höchsten preussischen Kriegsorden pour le mérite. Im Feldzug 1870/71 befehligte er den linken Flügel des deutschen Heeres, die sog. III. Armee, in der mit 2 preussischen Korps die Bayern, Württemberger und Badener vereinigt waren, und errang mit ihnen die ersten Siege des Feldzuges bei Weißenburg und Wörth. Unbeschreiblicher Jubel durchflutete damals Süddeutschland, das durch diese glänzenden Waffentaten sich vor dem befürchteten Einfall der Türken und Zuaven bewahrt sah, und „unser Kronprinz“, „unser Fritz“ wurde der Held des Volkes. Zahllose Anekdoten erzählt man sich von der rührenden Anhänglichkeit der Truppen an ihren ritterlichen Führer, so die Worte jenes ehrlichen Bayern: „Ja, königliche Hoheit, wenn Sie uns Anno 66 geführt hätt'n, da hätten'schau'n soll'n, wie wir die satrischen Preiß'n verhan'n hätt'n.“ Am 1. September entschied seine Armee den Sieg von Sedan und umzingelte danach Paris. Während der Belagerung wurde er im Ok-

ttober in Versailles zum Generalfeldmarschall, am 18. Januar 1871 zum Kronprinz des deutschen Reiches erhoben. Auch nach dem Kriege kam er als Generalinspekteur der 4. Armeespektion stets in Verührung mit den süddeutschen Truppen, die er im Kriege zum Siege geführt, jedesmal mit einem Jubel sondergleichen von Heer und Bevölkerung begrüßt.

Nebenbei wirkte er im Stillen besonders für die wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen der Gegenwart, darin von seiner Gemahlin, der Prinzessin Royal Victoria von England verständnisvoll unterstützt. Bisweilen trat er auch auf die politische Bühne, wenn er z. B. auf Reisen

nach Spanien und Italien durch den Zauber seiner Persönlichkeit die Herzen fremder Völker für uns gewann. So 1883, als er den jungen italienischen Kronprinzen, den jetzigen König, als Kind hoch emporhob und vom Balkon dem jubelnden Volke zeigte.

Wer hätte damals geahnt, daß dieser Riese von Gestalt, der um Haupteslänge die meisten überragte, in kurzer Frist unheilbarem Siechtum verfallen sein werde?

Noch zu Lebzeiten seines greisen Vaters von hartnäckiger Heiserkeit, dem Vorboten eines schweren Kehlkopfleidens befallen, vertraute er sich leider einem englischen Arzte an, der die Zeit

zu einer Operation unbenützt verstreichen ließ. Ein Aufenthalt in San Remo in Italien brachte keine Heilung, und im März 1888 kehrte der



Prinz Gustav Adolf von Schweden und Norwegen, Herzog von Schonen und Prinzessin Margarete Viktoria von Connaught.
Vermählt am 15. Juni 1905.

deutschen Volk, das ihn als seinen Liebling beweinete und mit ihm eine seiner schönsten Hoffnungen ins Grab sinken sah.

Dr. F. . . . sch.

Unser Kaiser.

Von Professor Dr. Boeffer, Studienrat des königlichen Kadettenkorps.

Die Deutschen sind ein arbeitames Volk, und so haben wir außer den kirchlichen nur wenige Feste. Aber einen Tag im Jahre begeht jeder gute Deutsche als hohen Feiertag, und das ist der

Geburtstag unsres Kaisers. Die Nordamerikaner haben als nationalen Feiertag den Tag gewählt, an dem einst ihre Vorfahren ihre Unabhängigkeit von England erklärten, die Franzosen feiern ihr Nationalfest am 14. Juli zur Erinnerung an die Erstürmung der Bastille und die Hinmegerung ihrer Besatzung, womit die Revolution ihren blutigen Zug begann. Daß wir statt dessen den

früher kerngesunde Feld todkrank nach Deutschland zurück, um den Kaiserthron zu besteigen. Nur 99 Tage sollte ihn die Krone schmücken, eine Zeit voll Sorgen und Schmerzen, die er mit rührender Demut und Geduld gott ergeben ertrug. Sein Wort, das er damals an seinen Sohn, unsern jetzigen Kaiser, richtete: „Berne leiden, ohne zu klagen“ zeigt uns diesen edlen Ritter ohne Furcht und Tadel, der zur höchsten Stellung des Herrschers erzogen und veranlagt war, nicht minder groß in den schweren Tagen des Leidens. Am 15. Juni starb er, aufs tiefste beklagt nicht bloß von seiner Familie, sondern von dem ganzen

Geburtstag des Kaisers, also eigentlich einen Familienfesttag, feiern, ist bezeichnend für unser Volk und für das Verhältnis, in dem es zu seinem Kaiser steht. Und wir feiern ihn nicht nur durch äußere Zeichen der Festfreude, sondern jede Feier hat einen festen Einschlag von Wärme und Innigkeit, der in erster Linie des Kaisers Persönlichkeit gilt.

Unermüdblich ist er tätig für des Reiches und seines Volkes Wohl. Selbst auf den Reisen, die in erster Linie der Erholung geweiht sein sollen, wenn er auf seiner „Hohenzollern“ die ersten Fjorde Norwegens oder die lachenden Gesteade Unteritaliens und Siziliens aufsucht, sind täglich mehrere Stunden ernstester Arbeit gewidmet. Er hat ein warmes Herz für jeden seiner Untertanen und für jeden Angehörigen des deutschen Reiches, und er hat ein offenes Auge für die Bedürfnisse jedes Standes. Mögen, wie im letzten Jahre, die Streitigkeiten zwischen den Vergleuten und den Grubenbesitzern ihm Sorgen bereiten, oder mag die Frage langfristiger Handelsverträge die Gemüter bewegen, immer sucht er sich vor allem ein eigenes Urteil zu bilden, um nicht in seinen Entschliessungen von fremdem Urteil abhängig zu sein. Jede neue Bewegung auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft verfolgt er mit offenem Auge und nimmt persönlich Stellung zu ihr. Wo deutsche Industrie einen großen Erfolg erringt, da versäumt er es kaum je, seinen Glückwunsch auszusprechen, und wenn ein uns Vaterland verdienender Mann die Augen schließt, ist es ihm Herzensbedürfnis, in warmen Worten den Angehörigen seine Teilnahme auszusprechen. Vor allem aber ist er es, der mit weitem, umfassendem Blick die Bedürfnisse unseres Volkes zu rechter Zeit erkannt und den Übergang zur Weltpolitik vollzogen hat, ohne daß es deshalb zu kriegerischen Zusammenstößen mit anderen Mächten gekommen wäre. Welcher Wandel der Dinge hat sich vollzogen, seit der große erste Kaiser des Reiches heimgegangen ist! Und daß dieser Übergang in eine neue Zeit sich friedlich und verhältnismäßig ruhig vollzogen hat, das ist das Verdienst unseres Kaisers. „Nehmt alles nur in allem: er ist ein Mann“ und zwar ein echter deutscher Mann!

Wo aber eine ausgeprägte Persönlichkeit vorhanden ist, da pflegt es auch nicht an Geden und Taten zu fehlen. Und wenn wäre es auch dem Kaiser gegenüber nicht schon zugestossen, daß er seine Stellungnahme in irgendeiner Frage nicht verstanden, daß er anderer Meinung gewesen wäre! Aber wie oft haben wir auch schon hinterher uns davon überzeugen können, daß der Kaiser mit seiner Auffassung Recht gehabt hatte! Und etwas anderes ist es, an seiner Politik Kritik üben, etwas anderes,

diese Politik mit dem Vollgefühl der eigenen ungeheuren Verantwortlichkeit machen. Anders nehmen sich gar oft die Verhältnisse in den Augen der Zeitungsleser aus als in denen des Mannes, in dessen Hand alle die oft so vielfach verschlungenen Fäden der Staatskunst zusammenlaufen.

Aber nicht nur die Persönlichkeit des Kaisers ist es, auf der unsere Hingabe an ihn beruht. Wir sehen und verehren in ihm auch den Vertreter der Kaiser Gewalt. An Kaisername und Kaiseridee haben sich die Besten unseres Volkes emporgerichtet, als in trauriger, trüber Zeit Deutschland nur noch ein geographischer Begriff war und das deutsche Volk die Rolle des Aschenbröbchens unter den Völkern spielen mußte. In die Vergangenheit versenkten sie sich, aus der Erinnerung an die alte Kaiserherrlichkeit schöpften sie die Hoffnung für die Zukunft, daß einst Barbarossa wieder erwachen und aus der Tiefe seines Kyffhäusers die alte Herrlichkeit wieder heraufführen werde. Und nun ist das Reich wieder erstanden, nun haben wir wieder den Kaiser, nach dem so lange unser Volk sich gesehnt hat. Vergleichen wir aber das Einst und Jetzt, so sehen wir, daß unser jetziges Kaisertum unendlich viel mehr bedeutet als das alte heilige, römische Reich deutscher Nation. Wenn wir von dessen Herrlichkeit sprechen, so denken wir in erster Linie an die Hohenstaufenzeit, und wirklich haben die staufischen Kaiser Großes geleistet. Mit fester Hand hat Barbarossa den Landfrieden gewahrt und Ruhe und Ordnung im Reiche erhalten, aber der Glanz jener Zeit beruht doch wohl in erster Linie darauf, daß sie die Blütezeit des Rittertums und zugleich die unserer deutschen Dichtkunst war. Für das waffenfrenndige, glänzende Rittertum hat unser deutsches Volk von jeher sich begeistert, obwohl es nie deutsch-national, sondern international gewesen ist und viel mehr Züge französischen als deutschen Wesens aufweist. Und die Heldengestalten unserer Volks Sage, wie sie im Nibelungenlied uns entgegnetreten, wie Wolfram von Eschenbach sie besungen und Richard Wagner sie unserm Volk wieder nahe gebracht hat, sie haben unsern Herzen stets nahegestanden. Darüber vergessen wir wohl, daß jene Stausen-Kaiser den größten Teil ihrer Kräfte nicht für deutsche, sondern für fremde, besonders für italienische Interessen eingesetzt haben, und daß der Mann, der wie kein anderer damals deutsche Politik trieb, der Welfe Heinrich der Löwe, der Mecklenburg, Ostholstein und Vorpommern dem Deutschtum und dem Christentum gewann, im Kampf gegen die Stausen zugrunde gegangen ist.

Denken wir aber an die letzten Jahrhunderte des alten Reiches, so sehen wir, wie der einst so

stolze Bau in Trümmer gefallen war. Das Kaiserthum war zu einem leeren Titel herabgesunken, und die Träger der Krone, die Herrscher Österreichs, haben in den langen Jahrhunderten ihrer Regierung fast ausschließlich österreichische, nicht deutsche Politik getrieben, ja sie waren vielleicht durch die Verhältnisse gezwungen, die Kräfte des Reiches für österreichische Interessen einzusetzen.

Wie so ganz anders steht unser neues Reich da, festgefügt im Innern und geachtet nach außen! Zeigt die Geschichte des alten Reiches eine fortlaufende Reihe von Kämpfen, in denen die Einzelfürsten ihre Rechte auf Kosten des Kaisers erweiterten, so sehen wir schon bei Gründung des neuen Reiches das entgegengesetzte Bild: hochherzig verzichteten die Landesfürsten auf eine Reihe der wichtigsten Hoheitsrechte zugunsten des Kaisers. Einheit, wo sie not tut, und Freiheit im übrigen, auf dem Grundsatz ist unser Reich aufgebaut. Einheitlich ist zunächst die Vertretung nach außen. Nur Kaiser und Reich können Krieg erklären, Frieden und Verträge mit dem Ausland schließen. Das weite Gebiet der Verwaltung ist den Einzelstaaten geblieben, aber einheitlich ist wieder das gesamte Gerichtswesen geregelt. Die Gerichtsverfassung ist in allen Bundesstaaten die gleiche, und nach denselben Gesetzbüchern wird Recht gesprochen. Einheitlich ist Post und Telegraphie, Münze und Maß, einheitlich sind die Grundzüge, nach denen das ganze Verkehrsweisen geregelt wird, einheitlich ist vor allem das, was uns alten Soldaten am meisten am Herzen liegt, Heer und Marine. Und gerade auf diesem Gebiete begegnen wir wieder ganz besonders der persönlichen Tätigkeit unsres Kaisers. Er sieht eine seiner Hauptobligationen darin, dafür zu sorgen, daß die Tüchtigkeit und der Geist des Heeres die alten bleiben, daß nicht in langer Friedenszeit die Waffe schartig, das Schwert stumpf wird und verjagt, wenn wir seiner bedürfen. Bis jetzt ist die Waffe noch scharf, und der Geist, der uns 1870/71 zum Siege geführt hat, ist noch lebendig; das haben unsere Braven in China gezeigt, das zeigen jetzt unsere Soldaten, die in Deutschsüdwest gegen einen tapfern und heimtückischen Feind im Felde liegen. Das ist ein Feind, der weder die Genfer Konvention kennt, noch die Gesetze der Menschlichkeit achtet, und er wird unterstützt durch die Natur des Landes, das unseren braven Reitern Strapazen und Entbehrungen zumutet, wie wir sie kaum im großen Kriege zu erdulden gehabt haben. Ehre den Männern, die dort kämpfen für Kaiser und Reich, Ehre denen, die dort den Heldentod zu sterben wissen! Und nun daneben unsere Marine! „Bitter not tut uns eine größere Flotte“, hat

unser Kaiser gesagt und hat gerade dadurch bewiesen, wie scharf er die Bedürfnisse der neuen Zeit erkennt. Bitter not tut sie uns; wenn wir wieder einmal das Schwert ziehen müssen, dann werden wir gezwungen sein, nicht nur unsere Grenzen in Ost und West, sondern vor allem unsre Küsten zu verteidigen; denn alle Völker, die dafür in Betracht kommen können, sind inzwischen in die Weltpolitik eingetreten, und deren Schauplatz sind die Ozeane mit ihren Küsten. Würdig steht unsere Marine, wenn sie auch noch im Anfang der Entwicklung sich befindet, schon jetzt dem Landheer zur Seite. Derselbe Geist herrscht in ihr; das hat die Besatzung des alten „Altis“ gezeigt, als sie im Teifun an der chinesischen Küste mit einem Hurrah auf den Kaiser in die Tiefe sank, das hat auch der neue „Altis“ bewährt, als bei der Beschießung der Takusforts sein tapfres Kommandant schwerverwundet auf der Kommandobrücke blieb und das Kommando weiterführte, bis er mit den Trümmern der Brücke zusammen auf's Verdeck hinabstürzte. Wir haben ein Seeoffizierskorps, um das uns die Welt beneidet, auf unsere „blauen Jungen“ können wir stolz sein, unsere Techniker stehen denen keines anderen Landes nach — sollte es uns wirklich, wie mancher behauptet, am Gelde fehlen, um neben dem Landheer auch eine starke Flotte zu bauen? Nein und immer wieder nein! Eine falsche Sparsamkeit ist es, wenn wir hier knausern. Ein unglücklicher Krieg, ja nur eine Blokade unserer Küsten, die wir nicht brechen könnten, würde uns unendlich viel mehr kosten, als wir brauchen, um eine Flotte zu bauen, die allen unseren Bedürfnissen genügt.

Diese Erkenntnis in unserem Volke zu verbreiten, ist eine der schönsten Aufgaben für uns alte Soldaten. Wir wissen, was es für das Vaterland bedeutet, wenn das Schwert gut geschmiedet und geschärft ist. Sorgen wir dafür, dann geben wir zugleich dem Kaiser, was des Kaisers ist, dann bewähren wir dem obersten Kriegsherrn im rechten Sinne die Treue, die wir ihm geschworen haben, dann wird wachsen, blühen und gedeihen

Feind zum Trutz,
Freund zum Schutz,
Allem Volk das Deutsche Reich
Zu Heil und Nutz!



Riesen.

Eine Schwarzwald-
geschichte von
A. v. Freyendorf.



„Jesses! der Vincenz ischt widder da!“

„Mariann! Mariann! Ich's denn wirklich wahr? du bist die Erscht, wo i begriffe tu!“

„So freilich's wahr! O Vincenz, i hab allweil denkt, ob bei Zeit nit bald um isch .. un jetzt — i ha dich gar nit komme seh in dem Rauch!“

„Mariann, auf der ganze Landstraß daher han i dran denkt, ob mi bei Vater wohl nun doch wieder in Dienst nimmt. Schau, i bin Gstreiter worden! ..“

Sie sah stolz zu ihm auf. Dann aber schüttelte sie traurig den Kopf. „Ich glaubet's nit .. Aber versuch's. Vincenz, er hat fürs Riese keinen mehr g'habt wi di! Vielleicht tut er's doch!“

„Weisch, Mariann, auf lang tät i's nimmer. I ha scho mei klei Stücke Geld beiseit, no fange mer ne eigne Sägerei a drunte im Tal. Wär der sell recht? Doch komm raus aus dem Rauch.“ Sie schüttelte den Kopf. „'s isch guet so!“

Freilich war's gut so, denn der Rauch des Kohlenmeilers lag als dichter Schleier über der Wiese, das enge Tal wie mit einem Vorhang teilend. Diesseits die Landstraße, der Bach, der aus unzähligen Löchern rauchende Kohlenmeiler und die aus Bretterwerk und Tannenreisig zeltartig aufgebaute Köhlerhütte, an deren Eingang das

Mädchen lehnte. Jenseits — wohl sah man sie jetzt nicht im Rauch, aber sie lagen doch dort ganz nahe an der Krümmung des Bachs dicht unter den Felsen: das stattliche strohgedeckte Bauernhaus ihres Vaters mit den Scheunen und der Sägemühle daran.

Ein- oder zweimal im Jahr kam der Kohlenbrenner vom Kniebis auf seinem Kundenweg durchs Schapbachtal, auch auf zehn Tage zum Erlenhofbauern, um vom Abfall der Stämme Holzkohlen zu brennen. Seine kleine Hütte war dicht daneben.

Marianne hatte ihm eben die Abendsuppe gebracht. An das Tannenreisig gelehnt, wartend, daß er sie langsam ausgekostet hätte, haite sie über dem hohen Gefels nach den Abendwolken am Himmel geschaut, die sich immer röter und glänzender färbten, und hatte eben dem Kohlenbauer zurnen wollen: „'s gibt schön Wetter morgen zum Fescht,“ als sie auf einmal unten an der Felswand, auf der Landstraße, mitten aus dem Rauch heraus eine Gestalt auftauchen sah, die all ihren Gedanken eine ganz andere Richtung gegeben, die ihr das Herz schlagen gemacht und ihr das Blut vor heißer Freude in die Wangen getrieben. Und vergessen war das Fest, von dem sie dem Kohlenbauern erzählen wollte, vergessen der neue Herr Pfarrer und die vielen Blumenkränze, die überall für ihn an den Häusern in Schapbach aufgehängt waren, in dem jubelnden Ausruf:

„Jesses! der Vincenz ischt widder da!“

Der Vincenz war vor zwei Jahren Soldat geworden, damals gerade recht, um einem Streit mit dem Obersäger zu entgehen, der schon lange ein mißgünstig Auge auf ihn geworfen. Da kein Sohn in der Mühle war, hoffte der Obersäger hier dermaleinst Tochtermann und damit Herr des Besizes zu werden. Er war gut angeschrieben beim Erlenhofbauern, weniger wegen seiner Geschicklichkeit, die nicht gerade weit her war, als darum, daß er ein naher Verwandter war und denselben Namen Neumann trug, wie der Bauer.

Die Mariann aber gab darauf weniger, sie urteilte anders. An Fleiß, an Arbeitslust, an Stärke und Gewandtheit übertraf der Vincenz den Sepp ebenso sehr, wie durch die Vorzüge seiner äußeren Erscheinung. Hauptsächlich abstoßend wirkte beim Sepp Neumann etwas Scheles im Blick. Der Mariann aber war der grade klare Blick aus den himmelblauen Augen des Vincenz doch lieber, sie sah überhaupt noch viele andere Vorzüge in diesem, von denen der Vater keine Ahnung hatte — kurz, kein Wunder, wenn, solange der tüchtige Knecht an der Sägemühle gearbeitet hatte, er dem Obersäger ein Dorn im Auge gewesen war.

Da kam für den Vincenz die Militärzeit, und bernhigt dachte Sepp: aus den Augen, aus dem

Sinn! Nun will ich schon sorgen, daß, eh er wiederkehrt, alles in Richtigkeit kommt.

Dies war ihm nun freilich noch nicht gelungen. Gerade heute Abend wollte er einmal ein ernstes Wort mit dem Bauern reden und versuchen, ob das morgige große Kirchenfest, die Investitur des neuen Herrn Pfarrers ihm nicht willkommenere Gelegenheit zur Verlobung der Tochter sei. Da kamen alle Verwandte herunter von den Bergen und hielten einen Schmauß in der Krone. Beim Tanz unter der Linde wollte er diesmal mit der Mariann schon eins werden, dachte er; ihr Sinn stand anders.

Nun saß auf der Bank unter dem weit überhängenden Dache des Bauernhauses der Sägmüller und rauchte gemächlich sein Pfeifchen. Es war Feierabend, die Räder eingestellt, Sepp stand neben ihm, die Hände in den Hosentaschen.

Weit anschauen ins Tal konnten sie nicht. Der Rauch vom Kohlenmeiler lag dazwischen.

„Erlehosbauer, Ihr solltet überlege, was i Euch gsagt hab,“ schloß der Sepp seine etwas mühsam vorgebrachte Rede. „Seht, mir hätte jetzt grad Zeit in dem Spätherbst Hochzeit zu rüste. Was mir unte have von Stämm, isch allweil bald gsägt, no gibt's Ruh im Gschäft!“

Diese Begründung befundete gerade keinen besonderen Scharfsinn beim Sepp, er hätte seine Sache nicht unvoreilhaft einleiten können.

Der Bauer brauste auf: „Schlechte Zeit zum Verlustieren e berartige Ruh im Gschäft, wenn die halb Winterarbeit noch droben auf den Bergen liegt und kann nit heruntergeschafft werde. Da heißt's Spare un nit Hochzeit!“

„Warum laßt Ihr nit riese, Erlehosbauer. Geregnet hat's lezthin grad genug, wie Ihr beim Holzverkauf in Strahburg waret. Aber Ihr hattet's ja verbote. Im vorigen Winter hab i's doch auch allein besorgt.“

„Ja, leider hab' ich dich's dazumalen allein b'sorge lasse und beswege traun i nicht mehr!“

„Erlehosbauer, daß einer von dene Kerle ausbrennt, des kann jedem passiere.“

„Ja,“ unterbrach ihn der Bauer, „kurz un klein wär die Villa da unte zerschlage gewese, wenn's Glück den Stamm nit ein andern Weg gschickt hätt. Des hätt e schöne Entschädigungssumme gebe!“

„Na, Erlehosbauer, jetzt seid emal still von der Gschicht. An dem Riese wird's nu auch nit grad liege, dessentwege könnt Ihr mir die Mariann immerhin verspreche.“

„I hab noch grad lei Luscht ins Hintertüble,“ lachte der Bauer, „und b' Mariann wirtschaftet auch noch lieber im Feld und Garte, als jetzt schon immer nur in Küch und Stall.“ —

Der Sepp wurde ungeduldig. Er ballte die Fäuste in den Hosentaschen. Es war kein guter Blick, mit dem er auf den lachenden Bauern niedersah.

„I will Euch 'was sage, Better: I glaub, Ihr treibt da so Euren Spott mit mir. Jahrelang hab i Euch gschafft hier im Haus und in der Sägmühl — i hätt ja schon lang in en größeres G'schäft konnt — un immer habt Ihr mi ghalte mit der Hoffnung auf das Mädle.“ —

„Hoho! pfeift's aus dem Loch!“ rief der Bauer, indem er zur Höhe sprang und sich breit vor den Gesellen hinstellte.

Er war ein stämmiger Mann, er überragte den schwächtigen Sepp um eine ganze Kopfhöhe. Die alte Bauerntracht, die Kniehosen und blauen Strümpfe, die bunte, jetzt geöffnete Sammetweste mit den goldnen Knöpfen, unter der das herbe Leinenhemd mit dem roteingestickten Namen hervor kam, ließen ihn besonders stattlich aussehen.

Der Sepp aber trug sich städtisch, was bei seiner Figur nur unvoreilhaft sein konnte. So musterte ihn der Sägmüller jetzt auch von oben bis unten und brummte spöttisch:

„Un das will Erlehosbauer werde!“

Nichtsdestoweniger klopfte er ihm dann aber auch wieder versöhnlich auf die Schulter:

„Na, Joseph, laß dich's nit verdrüße! Wisch ja doch mein Namensvetter. Kommt Zeit, kommt Rat. Aber das Riese muscht du noch lerne.“

Der Sepp war unzufrieden. „'s gibt noch andere Sägemühle und drunte am Fluß habe se mich schon lang einfange wolle. Nachher habt Ihr's Nachsehe, denn so gschwind habt Ihr nit wieder ein Oberjäger gesunde. Drum überlegt's Euch nochmals, Better, bald oder gar nit!“

Damit wandte er sich ab und ging hinter dem Hause den Waldweg nach dem Dorfe zu.

„Natürlich wieder in die Schenke,“ dachte der Bauer. „Von dort hat er auch das trockige Wese. Na, 's isch die Jugend, er wird's wohl austobe.“

„Aber sieh emol da! Was kommt denn da mit der Mariann aus dem Rauch raus . . . in nem Soldatenrock. — Ja wahrhaftiger Gott, des isch ja . . . Grüß Gott, Vincenz!“

„Grüß Gott, Erlehosbauer!“

„Na, wenn der Sepp wirklich ging, da wär ja grad der beste Ersatz,“ dachte der Sägmüller. „Schaden könnt das dem Sepp gar nichts, wenn er auch noch bei andern 'was lernet. Mittem Freie hat's allweil noch Zeit und wege der Mariann kommt er doch immer wieder her. Die kriegt er ja doch zuletscht.“

„So so, Vincenz! also fertig mittem Militär. Un was soll denn jetzt angfange werde?“

Die Mariann hielt an der Zeit das Wort zu ergreifen: „Batter, i hab doch als ghört, wie du klagt hasch, daß mit den andern nicht fertig wirsch un nit zu Streich kommsch. I mein, so wie der schafft dir keiner mehr, wenn du ihn wieder in Dienst nimmst!“

Dabei nickte sie dem Burschen zu und verschwand im Haus, um der Mutter Mitteilung zu machen.

Der Vincenz hatte sich einstweilen umgesehen auf dem Hof. „Si, saget, Erlehofbauer, den Anbau dort kenn' i ja gar nit; was isch denn des für e neues Gehwerk?“

Befriedigt lachte der Sägemüller. „Das will i meine; das wird Euch schon gfalln. 's isch das erscht in der Art hier im Tal gewese. Jetzt mache sie's alle nach. I hab's auf der Frankfurter Maschinenausstellung gsehe. In Holland haben sie's schon lang!“

Sie waren dem Werkhaus zugeschlitten, über einen Berg Sägemehl und Hausen von noch nicht aufgeschichteten Brettern, den kürzesten Weg durch die Lefnung zum hinausschieben der Stämme suchend. Jetzt waren sie neben dem Sägebalken. Stumm stand der junge Mann; man las das maßlose Erstannen auf seinem Gesicht. Da gebot ihm der Sägmüller:

„Geh mal unnter in d' Maschinekammer un gib das Rad frei. I zeig Euch's dann, wie das schafft.“

Aber der Vincenz rührte sich nicht. Er nickte nur langsam mit dem Kopf: „Das seh i schon so! Sechs Säge neben inander an ei'm Stock und sechs Bretter auf ein Schnitt! Ja, Erlehofbauer, brauchet ihr da überhaupt noch Arbeiter? Des tut's ja alles von selbcht. Mit einem isch's auch gung.“

„Freilich,“ antwortete der Gefragte, „was früher in drei Tagen gschafft worden isch, kriegen wir jetzt in einem fertig. Das fleckt! Gfällt dir's nit? Was machst denn für e Gesicht hin? Verstehsch nit, weller Vorteil?“

Der Vincenz senzte.

„Ja für Euch, Erlehofbauer, isch's e Vorteil; un für mich auch emal, denn wenn ich e Mühl aufleg, muß ich's wohl un auch so mache. Aber i hab da draußen in der Stadt so viel g'hört und g'hehnt! Die Lent, die Arbeiter, des isch en Unzufriedenheit und da — wenn da sechs Säge auf einmal säge, da gib't's alleweil auch wieder weniger für sie zu verdiene. I mein Bauer, 's wär besser, Ihr wäret beim Alte gbliebe!“

„Daß i e Narr wär! I, des sin Dummheit, wo du da vorbringst. Für Acte in Feld un Wiese braucht mer an Händ, un die werde wieder frei — das für isch des gut!“

„Ihr mögt recht habe,“ sagte Vincenz.

„Aber jetzt geh, un mach die Räder los, i will dir's doch zeige!“

Des Burschen Gesicht erhellte sich sichtlich. Er mußte kein so tüchtiger Arbeiter gewesen sein, wenn ihn die Leichtigkeit, die Feinheit und die Raschheit, mit der diese Sägen arbeiteten, nicht ganz „aus dem Häusle“ gebracht hätten. Und zu stellen für beliebige Dicke der Bretter waren sie auch; vom feinsten Scharnierholz; bis zu den stärksten Planen konnte man es richten.

„Freili!“ nickte jetzt wieder der Bauer. „Darin hasch wohl recht: aufgearbeitet isch früher als sonst un dann fehl't's an Stämm. Jetzt hab i grad ne Bestellung nach Straßburg, aber rechtzeitig ausführe kann i sie nit und doch liege oben an dem Hohlkopf hunderte von gschlagene Stämm.“

„Nicht die Kies nit in Ordnung,“ fragte der Vincenz, 's isch doch früher die bescht gwese im ganze Tal.“

„Sie isch gründlich verdorbe,“ grollte der Bauer.

„Wie so?“ fragte Vincenz.

Aber zu einer Antwort kam's nicht. Die Tür ward aufgerissen, mit hochgerötetem Gesicht und fliegendem Atem stürzte der Sepp herein. Auf der Landstraße hatte er von der Rückkehr des Vincenz Kunde erhalten und dann an einer Wegbiegung auch die Mühle, die er selber abgestellt, arbeiten hören. Was hatte das zu bedeuten? Er mußte es sehen.

Die Begrüßung war keine freundliche. Der Bauer schien das aber nicht zu bemerken.

„Sepp, schau mal her, da isch uns Hilf komme, grad zu rechter Zeit. Du hasch doch nichts dawider, daß er in Dienst tritt?“

„Was, hier bei uns?“ brauste der Angeredete auf. „Nei, Bauer, sell leid i nit. Des tut lei gut. Un wenn i vorhin gsagt hab, i ging, dem da will i nit den Platz räume, Erlehofbauer, daß Ihr's nur wißt. Bin i hier Vetter im Haus oder er? Früher kat's schon Händel gebe alle Tag, weil er alles besser hat wisse wolle, un jetzt, wo er mit dem Soldatrock und mit der Soldatenkommandiererei zurückkommt, wird's grad gar nimmer mit em auszuhalte sein.“

Dem Vincenz war im Anfang auch das Blut in den Kopf gestiegen, aber er bezwang sich und blieb ruhig: „Weisch, Sepp, unserens lernt andres beim Militär als Kommandiere, wenn mer auch Gefeiter gworde isch, mer lernt's Gehorche un Respekt vor der Obrigkeit. Wenn du hier Oberjäger bist, so will i dir lei Schtein in den Weg lege, denn so blindlings ghorche tät i dir auch nit! Drum isch's besser, i tret hier nimmer in Dienst. I hätt so wie so nit lang bleibe wolle. — Aber mit Euch, Erlehofbauer, tät i noch gern e Wörtle rede.“

Der Bauer hatte dagestanden, die Hände auf die eingesägten Stämme eingestemmt, in ihm kochte und schäumte alles vor Wut. Was sich der Sepp nur herausnahm! als wär er schon hier der alleinige Herr. Da sollte denn doch! . . . Er schlug mit der Faust auf den Block und wollte dreinfahren mit einem Donnerwetter, aber schon sprach der Vincenz so ruhig und vernünftig, daß gab seinen Gedanken eine andere Richtung: warum hatte denn der Vincenz nicht bei ihm bleiben wollen? Vorhin schon war ihm aufgefallen, was er von einer eignen Sägemühle geredet. —

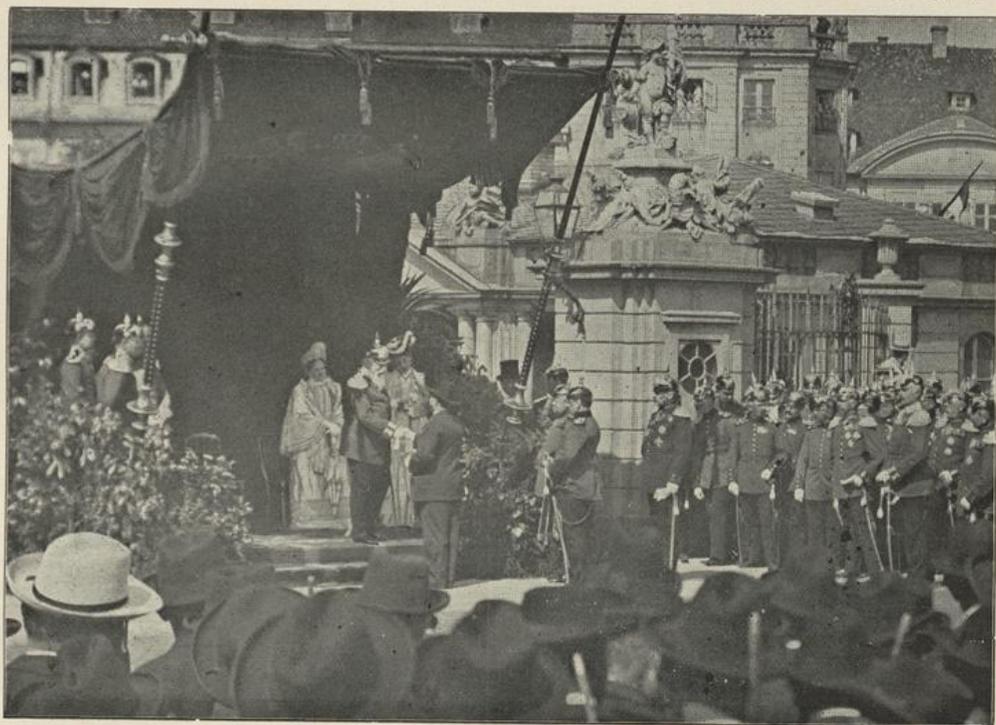
ganze Tal vom Bahnhof an zu Fuß hereingekommen war und gewiß hungrig sein mußte.

Sie hatte ihm auch das Tischlein nicht im vordern großen Raum, sondern in der hintern Bauernstube gedeckt, das war ehrenvoller. Für den Vater stand die frischgestopfte Langpfeife und ein Glas Bier dabei.

„Hat d' Bäurin g'sagt, daß du hier deckst?“ fragte der Sägemüller.

„Ja,“ nickte das Mädchen.

„Na, Vincenz, da sehet Ihr, was bei de Weiber so ein buntes Stückle Tuch tut; grad wie eu Ehrengascht!“



Empfang von Fahnenereinerungs-Medaillen beim 25jährigen Protektorats-Jubiläum am 28. Mai 1905 in Karlsruhe.

Er ging zu ihm hinüber. „Komm mit ins Stübtle, Vincenz, da habe mer Ruh.“

Sie ließen den Sepp mit seinem Nerger allein und wanderten dem Hause zu.

Das Haus war an den Felsen gebaut. Man mußte ziemlich viel Stufen von einer mit Mattgerant umspannenen Treppe hinaufsteigen, um in die über dem Stall gelegenen Wohnräume zu gelangen.

Doch ob dort die Tür auch weit offen stand zur großen viereckigen Stube, der Vincenz trat zuerst in die Küche, die Bäuerin zu begrüßen.

Sie richtete ihm eben noch eine Abendsuppe, welche Mariann bestellt hatte, weil er doch das

„Nu sag aber emal, was hasch mit dem Sepp gehabt, daß er dir so auffässig ischt? I hab doch früher nie was gmerkt!“

Der Gefragte zuckte die Achseln.

„Erlehsobauer! i wär ganz gern noch ein paar Monat bei Euch bliebe, damit ihr sehet, daß i nichts verlernt hab und Zutraun zu mir gewinnt. Jetzt geht's nit, denn der Sepp isch eifersüchtig auf mi, nit nur wege der Arbeit, weil i dies un fell besser versteh und auch mehr Kraft in den Armen hab, nein, wege — wege . . .“

Die Mariann war eben aus der Küche wieder ins Zimmer getreten, sie hatte den Anfang der

Rede gehört und war hochaufatmend stehen geblieben, dem Geliebten einen warnenden Blick zuzuworfen. Der aber kam zu spät. Der Vincenz hatte sich nach ihr umgewandt, seine sprechenden Augen vollendeten den unterbrochenen Satz.

Jetzt stand das Paar zusammen, dicht aneinander geschmiegt vor dem sprachlosen Vater.

„Wir sin schon lang einig!“ klang's bittend von ihren Lippen.

„So,“ rief der Bauer geteilt, „des isch mir e schöne G'schicht. Jetzt versteh ich den Sepp. Also so steht!“

Weder Aerger noch Freude war aus dem Ton zu erkennen, nur ein maßloses Erstaunen.

„Drobe im Ausgang vom Wildbachthal isch mir die Sägemühl der verstorbnen Köhler-Wirtin angebote worde. Sie isch Witwe, und die Kinder sind noch unmündig, die könnens nit führe. Ihr wißt Erlehosbauer, i hab noch ein Teil Mütterliches, um bei Euch hab i mir auch was gpart, das will i derzu nehme. In gehn wird's schon, wenn d' Mariann un i gsund bleibe.“

Bis dahin hatte der Bauer stumm zugehört, auch die Bäuerin war in die Tür getreten. Sie trocknete ihre Augen mit dem Schürzenzipfel! Das war dem Mann eine willkommene Ableitung für den ersten Ausbruch!

„Heut nur gleich! als ob du morge schon den Hochzeitswagen richte müsch. — Damit hat's noch gute Wege. Da hättest heut schon emal heule könne: der Sepp hat mer vorhin grad daselbe g'agt!“

„Der Sepp!“ riefen alle drei wie aus einem Munde.

Der Bauer sprang auf. „Ja, und i mein, e größres Recht hat er derzu, wenn er auch nit der Mann isch, jetzt schon auf eigne Fauscht ein eignes G'schäft zu verwalte. I hab' ihm dessentwege auch g'antwortet, daß heuer vom Freien noch lei Red sein kann. D' Mariann isch noch ganz gut bei uns auf'hobe. Aber daß sie ihm b'stimmt isch, sell weiß er auch ganz gwiß, ohne daß i's ihm grad g'agt hab. Dessentweg kann des auch nichts sein, mit Euch zwei und dessentweg müßet Ihr auseinander gehn!“

Er hatte die Mariann am Arm gefaßt, um sie vom Vincenz fortzuziehen, sie aber klammerte sich an dem Geliebten fest.

„Nei, Vatter! Des könnet Ihr nit von mir verlange. De Sepp nimm i mei Lebtag nit!“

„Des wolle mer sehn!“ gab der Bauer kaltblütig zurüd.

Zu dem Burschen gewendet fuhr er gemüthlicher fort:

„s isch mer leid, Vincenz. I hab di gern g'babt, sell leugn i nit. Aber so auf einmal

kann mer seine Pläne nit mir nit dir nit umändere. Der Sepp isch nun mal für die Mariann b'stimmt un dabei bleibt's. Un da isch denn natürlich mit dem in Dienst trete nun auch nichts!“

Das war ein harter Schlag für die jungen hoffnungsfreudigen Herzen.

Den andern Morgen war Sonntag. Herrlich lachte die Sonne vom blauen Himmel herunter, und lustig sah das Dorf aus in seinem bunten Festgewand.

Die Brücke war behangen mit Kränzen und jetzt stimmerten brennende Kerzen darüber hin, getragen von einer Prozession der Schapbacher Mägdelein, alle in Festgewand mit dem Schapelkrönlein auf dem Kopf. Wie bunt und lustig, diese roten und blauen faltigen Röcke, die grünen oder lila Schürzen, die seidenglänzenden bunten Halstücher mit den breiten Franzen unter der schneewigen Halskrause.

Des Erlehosbauern Tochter, die Mariann, war auch unter den zwölf Schapelträgerinnen. Aber sie, die sonst immer der frischesten und heiter blickendsten eine war, sah heut aus, als habe sie in letzter Zeit übergroße Ermüdung ertragen, unter den traurig gesenkten langen Wimpern vermochte man die Augenfarbe nicht zu erkennen.

Ihr Kerzenlicht war vom Windzug verlöscht, sie merkte es nicht; erst als ihre Nachbarin sie mit dem Ellenbogen antieß: „Du, Mariann, willst nit wieder anzünde?“ blickte sie danach auf.

Zu gleicher Zeit aber flog feines Rot über ihr Gesicht und hellaus flammten die Augen. Ihr Blick war von einem andern getroffen worden, und freundlich geheimer Gruß ging hin und her.

Nah am Kirchhofeingang, zu dem eine breite Treppe hinaufführte, unter dem sie beschattenden Ahorn, stand, etwas entfernt von den andern Männern und Burschen, auch der Vincenz. Nicht mehr im Urlaubrock. Er hatte alle seine Sachen in einen Koffer gepackt im Kronenwirthshaus zur Verwahrung gegeben, und nun trug er wieder Toppe und Kniehosen über den blauen Strümpfen und den breiten Schnallenschuhen, und trug den breitrandigen Filzhut, und daß auch er wieder bessern Mut gefaßt, bewies die Nefse hinterm Ohr, die am Festtage nicht fehlen durfte.

Nachdem die Schapelträgerinnen im Kirchenportal verschwunden waren, stieg auch der Vincenz, der früher dem Kirchenchor angehört hatte, wieder hinauf nach der Orgel. Dort begrüßten sie ihn freudig, er war stets eine sichere Stütze gewesen. Nun hörte man seine klare Stimme von allen heraus. Besonders die Mariann erkannte ihn sofort, ihr erbebte das Herz. Inbrünstig faßte sie all ihr Wünschen, all ihr Sehnen in heißem Gebet

zusammen und stellte sich und ihre Liebe unter Gottes allmächtigen Schutz.

Wußte sie doch, daß der Sepp nur selten mit in die Kirche ging. Er saß nun entweder schon in der Schenke beim Bier, oder legelte wohl auch weiter droben im Tal, er konnte dem Herrn nicht wohlgefällig sein und ihn mit in ihr Gebet einzuschließen, wäre ihr unmöglich gewesen.

Lange wahrte heute der Gottesdienst; tief ergriffen lauschte die Gemeinde der schönen Antrittspredigt und noch lange, nachdem der Orgelklang verklungen und die Leute wieder herankamen aus der überfüllt gewesenen Kirche, war von nichts anderm die Rede.

Und dann blieben die Frauen und Mädchen noch plaudernd beisammen unter der Kirchhofmauer, die Burschen standen in gesonderten Gruppen nicht weit davon; der Vincenz lehnte am Brückenpfeiler.

Zum Heimweg hatte sich die Mariann zur Mutter gefunden. Sie mußten wieder über die Brücke. Da hielt die Erlenhofbäuerin einen Augenblick an:

„Vincenz, i hab Euch geschtern abend laun noch eine gute Nacht biete könne, un i wünsch Euch doch alles gute. Wenn Ihr Euer Mühl im Gang habt und 's Geschäft geht und 's isch alles so wie Ihr wollt, dann lasset auch mol wieder was von Euch höre!“

Dann hatte sie auch noch mit dem Herrn Lehrer ein Wörtchen zu sprechen, und der Vincenz blieb mit der Mariann einen Augenblick zurück.

„O, i hab schon gfürcht, daß du heut morge fort bischt. Nun isch's gut. Heut nachmittag isch Tanz bei's Kronenwirts unter der Linde. Sell kann mir der Batter nit verwehre un sell loß i mir auch nit kommandiere, mit wem i tanze soll. Du kommst doch?“

„Ja, i komm!“ rief er.

Wie schön sie war in ihrem leuchtenden Festkleid! Er schaute ihr nach, bis sie unter den Bäumen verschwunden war.

Er hatte fort gewollt mit dem Gefährt aus Wolfach, das die Herren Geistlichen zur Investitur hergebracht hatte. Jetzt aber sagte er dem Kutscher wieder ab.

Erst um drei Uhr begann der Tanz, dem Vincenz stand der Sinn nicht danach, bis dahin im Wirtszimmer zu sitzen. Er schlug den Weg ein zum Bergwald hinauf.

Heiß und stechend lag die Sonne auf der Landschaft, ihm dünkte die Luft drückend, aber er hatte doch als Soldat in dem letzten Manöver mehr Hitze und Ermüdung mitmachen müssen. Das waren wohl seine eigenen verstimmenden Gedanken, die ihn so niederdrückten: Der Erlenhofbauer war ihm stets ein guter Herr gewesen und er hatte

sicher gehofft, ihn sich geneigt machen zu können.

Daß aber die Bäuerin ihm wohlwollte, mehr als dem Sepp, das wußte er ganz gewiß. Und darum, wie ihm nun das gute Angebot mit der zur Zeit so billigen Mühle drunten bei Wolfach gekommen, hatte er keinen Augenblick gezweifelt, daß die Mariann dort in dem schönen großen Bauernhof als Frau schalten und walten sollte. Deswegen hatte er ten Pakt abgeschlossen und den Kauf unterzeichnet. Allerdings, es war Gefahr im Verzug und er hätte nicht zögern dürfen, sonst wäre ihm wohl ein anderer zuvorgekommen. Aber wenn es mit der Mariann nichts war, was sollte er dann noch mit der Mühle. Sein altes Großmütterlein, die noch lebte, mußte er zu sich nehmen und das ging auch nicht ohne die Jungbäuerin, die für alles sorgte.

Da war freilich die Tochter im schwarze Rößle in Gutach, von der hatte ihm die Großmutter immer vorgeschwärzt, so oft er bei ihr oben gewesen, die nehm ihn sicher schon, oder hier in Schapbach eine von den drei Eckbauern Töchtern.

„Nein, nein, keine andre!“ rief er ganz laut in den Wald hinein — „Mariann! Mariann!“

Es war ein inniger Schnuchtsruf, den er fast unbewußt ausgestoßen, und das Echo kam zurück fast wie ein Ja — Ja!

Dies Echo weckte ihn aus seinen Träumen. Wie weit er gestiegen war; richtig schon hier an der Brunnenkammer, wo die gegenüberliegende Felswand den Ton zurückgab, halb auf der Höhe des Berges. Er war an einer Pflanzung und sah sich um: ja, da lag das Dorf unten im Sonnenschein, den Kirchturm konnte man noch über die eine Bergkante hervorschauen sehen. Dort hatte er auch sein schönstes Fest feiern wollen — und die Mariann hätte das Schapelkrönlein für ihn aufgesetzt und hätte es aufbehalten über den hängenden Zopf bis zum Abend, wo's ihr die Kränzlesjungfern unter Gesang abgenommen und die Zöpfe aufgesteckt und die Frauenhaube aufgesetzt haben würden.

Nun war alles aus! O nein, das konnte nicht sein — er hatte heute noch den Tanz mit ihr — vielleicht — er schaute nach der Uhr, aber sie ging seiner Ungeduld gar langsam, es war erst zwei.

So stieg er weiter bis er auf die Höhe kam; da kreuzten sich die moßbewachsenen Wege, frei zur Seite der hohen schattigen Tannen lag die sonnige Hochwiese. — Und welch ein Honigdunst von geschlagenem Ho'z. — Da, hochaufgeschichtet, der ganze Reichtum des Erlenhofbauern! — Die mächtigsten Stämme gefällt und geschält, zur augenblicklichen Nutzung bereit, wenn sie unten gewesen wären. Ja, richtig, was sagte doch der Bauer

wegen der Niese? — Er kannte den Platz, sie war nicht weit von hier. Denn hierher war das Holz stundenweit von dem ganzen obern Teil der Berge zusammengefahren worden. — Wieviel da lag! wie lang mußten sie nicht hinuntergelassen haben. Sein geschäftliches Interesse erwachte, bald war er an dem Platz, wo der abschüssige Berg nach trichterförmiger Zuspizung in eine wohl zwei Meter tief eingegrabene, hin und wieder mit Stämmen ausgelegte Erdrinne einmündete.

Wie sah das aber alles so unordentlich aus, die Balken lagen hier und dort schräg oder stanken aus der Wand, daß sie den herabschießenden Balken aufhalten mußten. Vincenz schüttelte unzufrieden den Kopf.

Oben, grade auf der äußersten Kante des Abhangs lag das Holz. Ob denn da der Erlenhofbauer selbst die letzte Zeit gar nicht heraufgekommen war. Wie unvorsichtig das lag!

Wenn aber einer der Stämme die Niese herunterglitt, ohne die Vorsichtsmaßregel da unten — es war ja gar nicht auszu denken, denn der Vincenz wußte sehr gut, daß, wo die Niese endete eine breite Wiese war, über die ein vielbegangener Weg führte, und Felder, darin die Leute arbeiteten, die unversehens getroffen werden konnten.

Das wenigstens mußte verhütet werden, so gut es jetzt im Augenblick ging; der Mariann wollte er die Sache dann heute noch sagen, damit sie den Vater warne. Einstweilen verbesserte er so viel er konnte.

Die Arbeit hatte ihn heiß gemacht, und trotz des Schattens hier oben war die Luft unerträglich schwül. Zeit hatte er noch genug, so ließ er sich auf den schwelenden Moosboden nieder und bald übermannte ihn der Schlaf.

Ein jäher Luftzug weckte ihn. Der Wind fauste durch die Nester, erschreckt fuhr er auf, der Himmel hatte sich verfinstert — wie lange mußte er geschlafen haben. Er zog die dicke Nickeluhr aus der Westentasche. Wichtig, es war vier Uhr vorbei und Mariann wartete wohl umsonst unten auf ihn!

Wenn sie nun heimgegangen war, wenn sie glaubte, er sei fort, ohne ihr ein Lebewohl zu bieten, fort, ohne sie noch einmal zu sehen. Den kürzesten Weg wählte er hinunter, so steil die Wand ging, von Stamm zu Stamm springend, und sich an den Zweigen haltend.

Währenddessen sah die Mariann in der Gartenlaube des Kronenwirthshauses und schaute durch die Lücken des herabranfenden Bohnenlaubes hinüber nach den Tanzenden. Der Vincenz, den sie so sicher erwartet, war nicht da, so war sie auch nicht dort geblieben. Hier vermutete sie niemand, sie konnte den lästigen Aufforderungen anderer

entgehen. Der Sepp aber wußte, daß sie zum Tanz gekommen — wenn er auch heute beim Mittagessen dabei gefehlt; er hatte sie kommen sehen.

Des Bauern hartnäckiges Hinanschieben seiner gestrigen Werbung hatte ihn ärgerlich gemacht; außerdem war es heute morgen schon etwas lustig hergegangen beim Kegeln, er fühlte, daß er grad nicht dazu angetan war, vom Erlenhofbauern ausgefragt zu werden, wie ihm die neue Predigt gefallen, die er gar nicht mit angehört hatte. Da hätt's nur wieder ein brummig Gesicht gegeben und Stichelreden von der Bäuerin. So blieb er lieber weg vom Mittagessen und legelte und trank bis die Geigen zum Tanz aufspielten, dann eilte er hin.

Auf dem Tanzboden aber fand er die Mariann nicht. Sie sei nur kurz dagewesen, sagten die andern, dann dort durch den Garten gegangen. —

Einen Augenblick wollte ihn wilde Eifersucht packen im Gedanken an den Vincenz, aber er wußte ja von dem Fuhrnecht aus Wolfsach selbst, daß Vincenz diesen um die Rückfahrt nach der Bahn angesprochen hatte, unmittelbar nach der Kirche.

Wenn der Vincenz nun aber doch nicht fort wäre! Warum war die Mariann heut so früh zum Tanz herans gekommen, wo sie sonst gar keine Gile hatte. Und warum gleich wieder fort . . . ob sie sich wo anders getroffen?

Mit hastigen Schritten sprang er die Stufen hinauf zum großen Wirtszimmer.

Er umflog die buntumseffenen Tische mit suchendem Blick, er fragte, aber auch hier hatte sie niemand gesehen.

Durch die niedere Fensterreihe hatte er von ungefähr zum Ende des Gartens nach der Laube geschaut, und ihm war, als leuchte ein roter Kof durch das Blättergerank. Ob da wohl die zwei beisammen saßen?

Einen kurzen Augenblick darauf hatte er das Gerank auseinander gebogen und stand unter dem Eingang: sein Zorn legte sich, er fand das Mädchen allein.

„So, Mariann, da bist! I hab dich g'sucht zum Tanz. Der g'hört doch heut mir! Du bist wohl böß, daß i so spät komm?“

Sie schüttelte den Kopf. Ihr war das Weinen näher als das Lachen. Daß der Vincenz sie im Stich gelassen, begriff sie nicht.

„I tanz heut nicht!“

„Mir auch recht“ antwortete er und wollte sich neben sie niedersetzen. „No bleibe mer hier zusammen. I hab dir so wie so e Wörtle z'sagn.“

Da streckte sie erschrocken beide Hände vor sich und wehrte ihn ab:

„Ihm Gott, laß mi in Friede. Des will i mi scho gar nit. Wenn du da sitze bleibsch, no geh i.

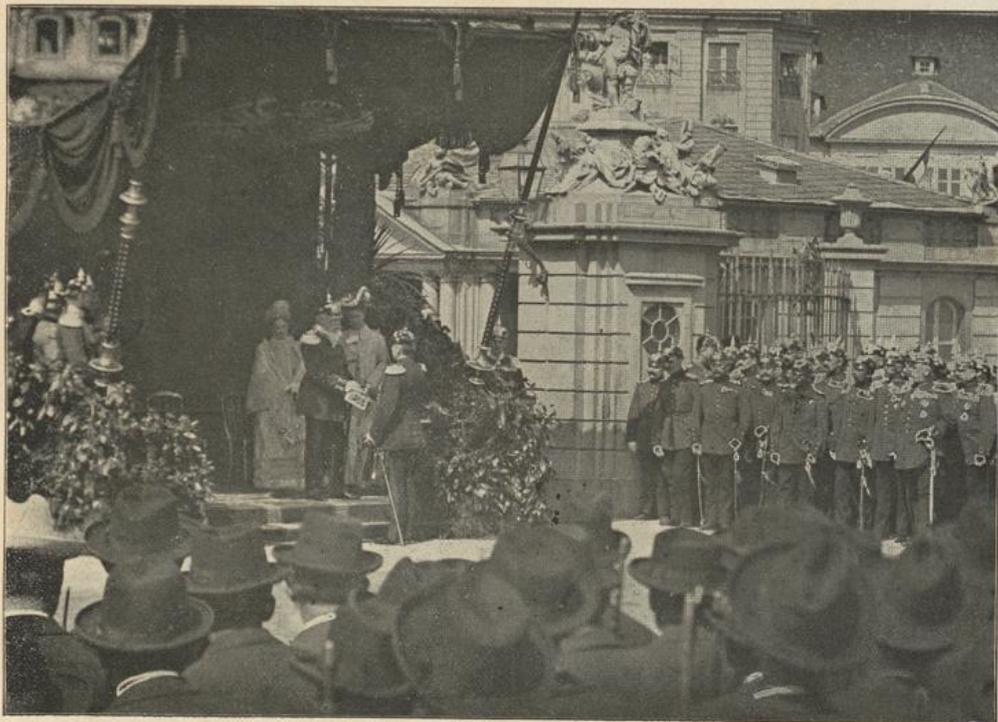
I will dir was sage: was du mit dem Vatter ausg'macht hast, des isch mer garz egal. I will nit. Un z'letscht läßt der Vatter sich doch noch erbitte!"

Jetzt stand er mit rotglühendem Kopf vor ihr. „So, du willst nit, weil der Vincenz geschtern wieder da war und dir Flausen ins Ohr g'fest hat. Meinsch denn du, das wär wahr, von dere eigne Mühl? Das wolle mer erscht noch emal sehe. Un jetzt komm un sei g'schent und tanz.“

„Nei, lieber geh i heim. 's wird ohnehin bald vorbei sei, da auß' im Freie. Siehst die schwarze

Er hatte in seiner Gereiztheit mehr geschrien, als gesprochen. Der Mann, der eben im eiligen Lauf hinter dem Gartenzaun den Abkürzungsweg vom oberen Tal nach dem Tanzplatz vorüberstürmte, mußte ihn hören. Der erkannte die Stimme, blieb augenblicklich stehen, sah durch das Lattenwerk und bemerkte, was voring. Der Gartenzaun war nicht so hoch, daß er, der auch beim Militär als einer der gewandtesten Turner gegolten, sich nicht leicht hinübergeschwungen hätte.

Als ihn der Sepp erblickte, ließ er Mariann's Handgelenk fahren.



Abeberreichung des Stärkerapporits durch den Präsidenten des Bad. Militärvereins-Verbandes vor dem Vorbeimarsch der 17000 alten Soldaten vor Sr. K. S. dem Großherzog am 28. Mai 1905 in Karlsruhe.

Wolke dort überm Felsengang und wie der Wind schon bläst in dene Blättre.“

Der Sepp meinte, das wär keine Ansred, seit drei Wochen warteten sie auf Regen und immer hätte den Nachmittag der Wind geweht und Wolken gebracht, und zum Regnen sei's nit kommen, jetzt würd's auch nit grad hent losgehn.“

„Und auf jede Fall nit so g'schwind! Un jetzt kommstsch mit mir und tanz mit mir. I will, daß d' Leut sehn, daß mer zusamme tanze.“

Hestig stampfte er dabei auf, und mit festem Druck ihr Handgelenk erfassend, wollte er sie mit Gewalt mit sich fortziehen.

„Also doch!“ rief er mit höhnischem Lachen.

„Und heut morge hat sie das Schapelkrönslein g'trage, als sei sie das tugendsamscht Mädel vom Dorf, un jetzt . . . e Stelldichein, da in der Laub!“

„Du lügst!“ gab ihm der Vincenz zurück. „Hätt' ich bei Stimm nit g'hört, so hätt i nit g'wußt, daß d' Mariann da isch. Ich wollt zum Tanz.“

Des Mädchens Pulse flogen im Unwillen über Sepps Benehmen. Sie schob den weißen spitzenbesetzten Hemdärmel zurück und zeigte auf die Eindrücke seiner harten Hand.

Ihre Stimme zitterte noch, als sie mit erzwungener Ruhe und fast lustig sich zu sagen bemühte: „Des isch e schöne Art zum Tanz aufzufordern. Ob i das später wieder vergesse werd, Sepp? sell weiß i noch nit. Aber eins sag i dir grad raus: Mit dem Stelldichein, des isch wahr, nur nit für in die Laub hier, aber für unter d' Lind. I hab auf de Vincenz g'wartet zum Tanz. Den hab i ihm versproche zum Abschied. So, jetzt weiß's. In den letschte Tanz, den wehrsch du mir nit, un der Vatter nit, und d' Mutter hat's erlaubt. Komm, Vincenz, jetzt gehn mir!“

„No, da wünsch i ja viel Vergnüge!“ rief der Sepp ihnen wütend nach. —

Oberhalb des Dorfes in einer kleineren Schenkwirtschaft saßen mehrere seiner Freunde zusammen. Auf dem Wege dorthin grübelte er aus, wie er mit diesem vereint, dem Gehakten heute Abend den Heimweg vererren wolle.

Indes spielte unter der Linde die Tanzmusik lustig weiter, während oben in den Blättern der Sturm immer lauter den Takt dazu schlug.

Der Vincenz hatte den Musikanten ein Marktstückle hinwerfen wollen, um den Tanz allein zu haben, aber die Mariann wehrte ihm: „Dann schau sie uns alle zu, un mer kann kei Wörtle schwäge; lieber mitte im Gewühl drin, no sin mer am beschte allein!“

Sie hatte ihre beiden Hände auf seine Schultern gelegt, er hielt sie um die Taille gefaßt, das sauber gefaltete rotgeränderte Taschentuch, wie es sich gehörte, unter den Fingern, als Schutz für Halstuch und Nieder.

Von einem Fuß zum andern, langsam in schwankender Bewegung wiegten sie sich hin und her, und ab und zu schaute sie selig lächelnd zu ihm auf, un gl:ich wieder die Lieder zu senken.

„Weisch, Mariann, möglich isch's nit, daß mir für immer auseinandergehn!“ hauchte er ihr leise zu.

Sie kamen jetzt nah bei den Geigen vorbei, da war nicht möglich zu verstehen, deswegen zögerte sie mit der Antwort, bis der Tanz sie weitergetragen, dann flüsterte sie ebenso leise:

„I bleib dir treu, sell kannsch sicher sei;“ ihr Atem wogte hoch, bei dem Sprechen und Tanzen zugleich. „In das Schapelkrönle . . . weisch . . . des jetzt i z'letsch . . . doch nur für die auf . . . i hab's g'lobt heut vorem Altar, wie i's aufg'habt hab!“

„O Mariann,“ unterbrach er sie und faßte sie fester. —

„In klingelet hat's drin, grad wieni so bet hab — 's isch e guets Zeiche!“

„In 's beschte Zeiche isch, Mariann, daß du zu mir hält'sch!“ rief er die Musik übertönend

und schwang sie mit einem Fauchzer hoch in die Höhe. —

Ein allgemeines Geschrei übertönte ihn, die Mädchen schlugen die Röcke über den Kopf und flüchteten hinüber nach der Wirtschaft, ein fürchtbares Gewitter war losgebrochen. Es dauerte stundenlang.

Da konnte doch niemand nach Haus. Der große Flur neben dem Wirtszimmer war einstweilen geräumt worden von Bänken und Ackergerätschaften —, nun spielte die Musik wieder auf und der Tanz ging lustig weiter.

Mariann und Vincenz saßen zusammen auf der Fensterbank; es ging jetzt ans Abschied nehmen. Mariann hatte alle Müß die Tränen hinunter zu drücken, als sie davon sprachen. Er suchte ihr Mut einzusprechen, aber ihm war das Herz auch schwer genug.

„Tanze mer noch eins!“ sagte er endlich, „un no wär's gut, wenn i ausbreche tät mit de Wolsacher — die dort ebe anspanne lasse. Sie habe scho noch e Plätzle für mi aufem Wege. 's wird sonst zu spät für dich, Mariann, un i will nit, daß bei Vatter auf mi zanken kann.“

Sie nickte Bejahung, indem sie senfte: „Dann isch's also der letscht Tanz jetzt! O Vincenz . . . i mein allweil i möcht laut aufschrein vor Weh, statt zu tanze.“

Aber sie legte ihm doch bereitwilligt die Hände auf die Schultern.

Eben wollten sie beginnen, als mit einer Laterne in der Hand, aus dem triefenden Mantel die Tropfen schüttelnd, der Erkenhofbauer unter die Tür trat.

„Isch der Sepp nit da, der Obersäger?“ fragte er mit lauter Stimme unter die Tanzenden hinein.

„Nein,“ scholl es ihm mehrstimmig zurück, „aber die Mariann und . . . der Vincenz,“ setzte ein einzelner hinzu.

Schon hatte der Bauer beide beisammen erblickt. Er krausle unwillig die Stirn und ging rasch auf das Mädchen zu. Sein vorwurfsvoller Blick haftete auf dem Burschen.

„Des hätt ich von euch zwei nit dentt, daß ihr mein Wort so verachtet . . .“

„Vatter, mir habe Abschied von enander g'nomme — un e Tänzle in Ehre kann niemand verwehre, hat d' Mutter g'sagt, wie i sie g'fragt hab!“

„'s isch gut!“ gab er zurück. „Wo isch der Sepp?“

Sie zuckte die Achseln: „Sell weiß i nit.“

„So muß i ihn suche. Des isch e Wetter, wie keins für die Ries. Wenn's noch zwei Stunde so fort geht, hält's Feuchtigkeit bis morg. Weiß keiner, wo der Sepp isch?“

Daß er den ganzen Morgen gefegelt, wußten einige; es waren ja aber nur noch zwei Wirtshäuser im Ort, er mußte leicht zu finden sein.

Der Erlehsobauer hatte einen Knecht mitgebracht, den schickte er suchen.

Indes trat der Vincenz wieder zu ihm heran. „I wollt heim mit den Wolfachern, Erlehsobauer, aber wenn Ihr morge riefst, no laßt mi Euch noch helfe. Seht des verschlagt Euch nit um mir isch's ne Günscht. I hab's so lang nimmer g'than un werd's au brauche drunte bei Wolfach. Wellet Ihr, Erlehsobauer?“

Das war dem Sägemüller ein willkommener Antrag, um so mehr, als der Knecht unverrichteter Dinge zurückkam.

Er habe den Obersäger wohl gefunden, der aber wolle vom Riesen morgen früh nichts wissen, bei dem Wetter schwämme ja alles fort, und 's sei Sonntag und Feiertag heut und bis der Bauer der Mariann den Kopf nicht zurecht g'fest hätt, tät er ihm schon recht nichts zu lieb.

Er ischt im Rausch, dachte der Bauer und verargte dem Better die Antwort nicht zu arg. Daneben erwog er gleich, welch guter Ersatz ihm der Vincenz sei, hauptsächlich daß der Sepp, wenn er morgen nüchtern sei, etwas dabei lernen könnte. Und auf den einen Tag kån's auch nicht an, daß der Vincenz früher ging oder später.

„So bestellet die Holzknecht, den Wacker und den Knans, auf morgen in der Früh,“ befahl er dem Knecht; „un jetzt, Mariann, komm heim. I hab 's Regebüchle da.“

Der Vincenz aber hielt den Knecht zurück. — I war heut an der Ries, Erlehsobauer, die krieget Ihr nicht im Handumdrehn zurecht — des kofcht scho e paar Stunde Arbeit, un — nachher, wer weiß, ob's nit wieder ganz dürre trocken isch!“

Er wandte sich an den Knecht: „der Knans und der Wacker könne ja glei mit dir komme, so stark isch der Rege nimmer! Mir gehn mit Laterne auf. D' Art un Beil solle se auch mitbringe.“

Marianns Blicke, die in liebender Bewunderung am Mund des Geliebten gehangen, flogen verstohlen zu des Vaters Antlig hinüber. Nun mußte er doch selber einsehen, daß der Vincenz tüchtiger war, als der Sepp.

Aber der Bauer sagte nichts weiter. Er nickte Zustimmung, nur glitt ein pfiffiges Lächeln um seine heute glatt rasirten Wangen: er hatte den Nutzen, wenn der Vincenz in die Mariann verliebt war.

Wäre um jene Zeit ein fremder Wanderer durch den mitternächtigen Bergwald geschritten, sicher hätte er an Spuck und Gespenster glauben müssen,

oder zum mindesten an eine Bande schlimmer Holzdiebe. Aber es war der Vincenz, der mit den beiden Knechten die ganze Nacht hindurch bis Sonnen-Aufgang in rastloser Arbeit die Riese wieder in Ordnung brachte.

Nach der anstrengenden Nacharbeit bedurften die Leute einiger Stunden Ruhe; auch hatte der Regen so gewaltig durchnäßt, daß man die Sonne ihr Trockenwerk erst ein wenig verrichten lassen mußte, damit die Bahn nicht gar zu glatt und dadurch gefahrbringend sei.

Schon war es, nach der Bauern Berechnung fast Tages Mitte, zehn Uhr, als der Sägemüller mit seinen Gehilfen zur Ebenwiese hinaufzog, wo die Riese einmündete.

Von hier aber hatte ein rüstiger Fußgänger noch gut dreiviertel Stunden zu steigen, um auf dem kleinen Fußpfad neben der Riese die Höhe zu erklimmen.

Und doch sollten die Stämme nicht viel länger als fünf Minuten zu ihrer Talfahrt brauchen, wenn alles richtig ging. Dem Vincenz waren sie nun allerdings oft genug unterwegs hängen geblieben.

Sie sei schlecht angelegt und nicht steil genug, behauptete er dann.

„Un wenn sie steiler wär, so käme die meisten zerbörchte unte an. 's hat schon so 'ne Teufels-gewalt. Sell muß an andrem liege,“ verteidigte der Sägemüller. Aber es war vor Jahren ein Rad über sein Bein gegangen, er hatte ein steifes Knie und das allzu steile Steigen war nicht mehr seine Sache. Daher leitete er unten die Vorbereitungen zum Beginn der Arbeit.

Hier war die Mündung der Riese. Vorher aber schon ging sie über zweihundert Schritte lang vollständig eben. Tief eingeschnitten in den Ausläufer der Halde, trennte ihre breite Rinne einen kleinen gesonderten Hügel davon ab, auf dem nur noch zwei oder drei Kiefern standen.

Die andern Bäume waren, selbst auf dieser Höhe, durch vom gebotenen Weg ausbiegende, nach oben schießende Stämme mit Urgewalt weggerissen worden. Als Warner ragten die Stümpfe noch aus dem vermoosten Boden.

Trotzdem galt dieser kleine Hügel als der wenigst gefährdete Ort zum Zuschauen. Die Knechte sprangen hier herauf, wenn durch lauten Hornruf von oben ein Stamm gemeldet wurde. Von hier konnte man an einigen Stellen der Bergwand die Stämme herabschießen sehen und ihr Kommen beobachten. Zum letzten Schutz waren hier, wie überhaupt immer in gewissen Entfernungen von einander neben der Riese tiefe Quergräben eingegraben, meist verwachsen mit Moos und Unkraut.

Dahinein konnte man sich möglicherweise noch flüchten und den Stamm über sich hinschießen lassen.

Sehr mißmutig und noch in schlimmer Verfassung von seiner Art, den Festabend zu feiern, war der Sepp mitgekommen. Er wollte erst nicht. Aber mit einem Ton, der keine Widerrede duldet, jagte der Bauer: „Sepp, du gehsch mit! Du weisch, mir brauche alle Mann. Des Ding aber richtig zu lerne, schad dir grad gar nix!“

Jetzt stand der Bauer oben auf der kleinen Anhöhe, von wo man ein gut Teil die Bergwand hinaufschauen konnte und die ankommenden Stämme vorher sehen. Er hatte sich sein Pfeisichen angezündet, es dauerte immerhin noch eine halbe Stunde, bis die andern oben auf der Höhe angekommen waren und anfangen konnten.

Dort hinauf war der Vincenz gegangen mit dem Knaus und dem Wader, den beiden Holzhauern, welche auch diese Nacht mit durchgearbeitet hatten; diese hatten die Sache schon früher besorgt. Der Vincenz wollte aber nichtsdestoweniger das Herablassen der ersten Stämme selbst überwachen.

Mittlerweile waren unten die Knechte noch damit beschäftigt, die Querbalken der langen Auslaufbahn mit Speck und Mischlitt zu streichen. Der Sepp aber stand hinter dem Wald, wo die Riese auslief und die Pferde waren, er sollte die ankommenden Stämme zu beiden Seiten der Wiese bergen.

Es waren unten lange bereit. Endlich erklang ein Hornruf; eins, zwei — dreimal!

„Jetzt isch's recht! jetzt kommt der erscht!“ rief einer der Knechte; sie kletterten aus der Rinne zu beiden Seiten des Abhangs hinauf und sahen gespannt nach oben.

Minutenlang war's noch still, obgleich der Stamm schon unterwegs war, dann von ganz fern her tönte der Donner. Nun vernahm man wieder nur ein Gsch, gleich aber dröhnte es schon brausend, und: „Alleweil kommt er!“ scholl es von verschiedenen Seiten. Und wie eine weiße glänzende Schlange schoß es zwischen den grünen Abhängen herunter, verschwand und kam wieder zum Vorschein. Jetzt, schneller als der Blitz, schoß er an den unten Harrenden vorüber.

„No, der het Feuer!“ rief der Erlenhofbauer vergnügt.

„Mit mit dem Schtock könnt mer dernach schlage,“ ergänzte der Knecht, und sprang hinab, den andern nach, die schon auf der Wiese mit spitzen Haken, den noch immer in Bewegung befindlichen Baum zurückzuhalten suchten.

Endlich lag er still. Die Pferde wurden vorgepannt, um ihn seitab zu ziehen. Erst wenn

alles hier unten in Ordnung war, durfte ein neuer Stamm herabgelassen werden und dies anzuzeigen, nahm der Erlenhofbauer selbst dem einen Knecht das mitgebrachte Kuhhorn ab und blies langsam anschwellend hinein. Nicht lange darauf erfolgte von oben wieder die drei kürzer gestoßenen Abgangssignale.

Und wieder schoß ein Stamm vorüber.

Mittlerweile war auch der Vincenz wieder heruntergekommen. Die zwei da oben verstanden ihre Sache, er konnte hier besser helfen.

Aber der Sepp hatte keine Lust, neben dem Vincenz weiter zu schaffen und wohl auch nicht das Lob mit anzuhören, das der Bauer diesem spendete.

„No geh i halt jetzt nach obe,“ sagte er. „Ob die Holzknecht des so richtig weiter machen, wenn keiner da isch zum aufpasse, weiß i doch nit.“ Zum erstenmal heute nickte ihm der Bauer befriedigt zu und bald war der Sepp unter den Bäumen verschwunden.

Die Arbeit ging ihren Gang weiter. Immer wieder in längeren oder kürzeren Pausen erdröhnten die Berge, als habe sich ein Gewitter entladen, und schoß die weiße Schlange hernieder. Schon lagen zu beiden Seiten der Wiese Wälle von Stämmen und an der nahegelegenen Fahrstraße wurden sie auf Fuhrwerke geladen.

Jetzt aber schoß ein Stamm herab, dem war die Spitze abgebrochen. —

„Wieder e Schöppli verspielt,“ brummte der Sägemüller; doch so etwas konnte vorkommen. Auch dem nächsten Stamm fehlte ein langer Span auf der Seite und der dritte war wieder abgebrochen oben an der Spitze.

„Da isch was nit in Ordnung,“ rief Vincenz, und war schon auf dem Weg, die Riese hinaufzuspringen.

Aber der Bauer schrie ihm nach: „Halt, erscht blas zum abschelle, daß nix g'schieht; 's könnt 's liebe Lebe koschte. Viermal von hier unte isch 's Zeiche.“

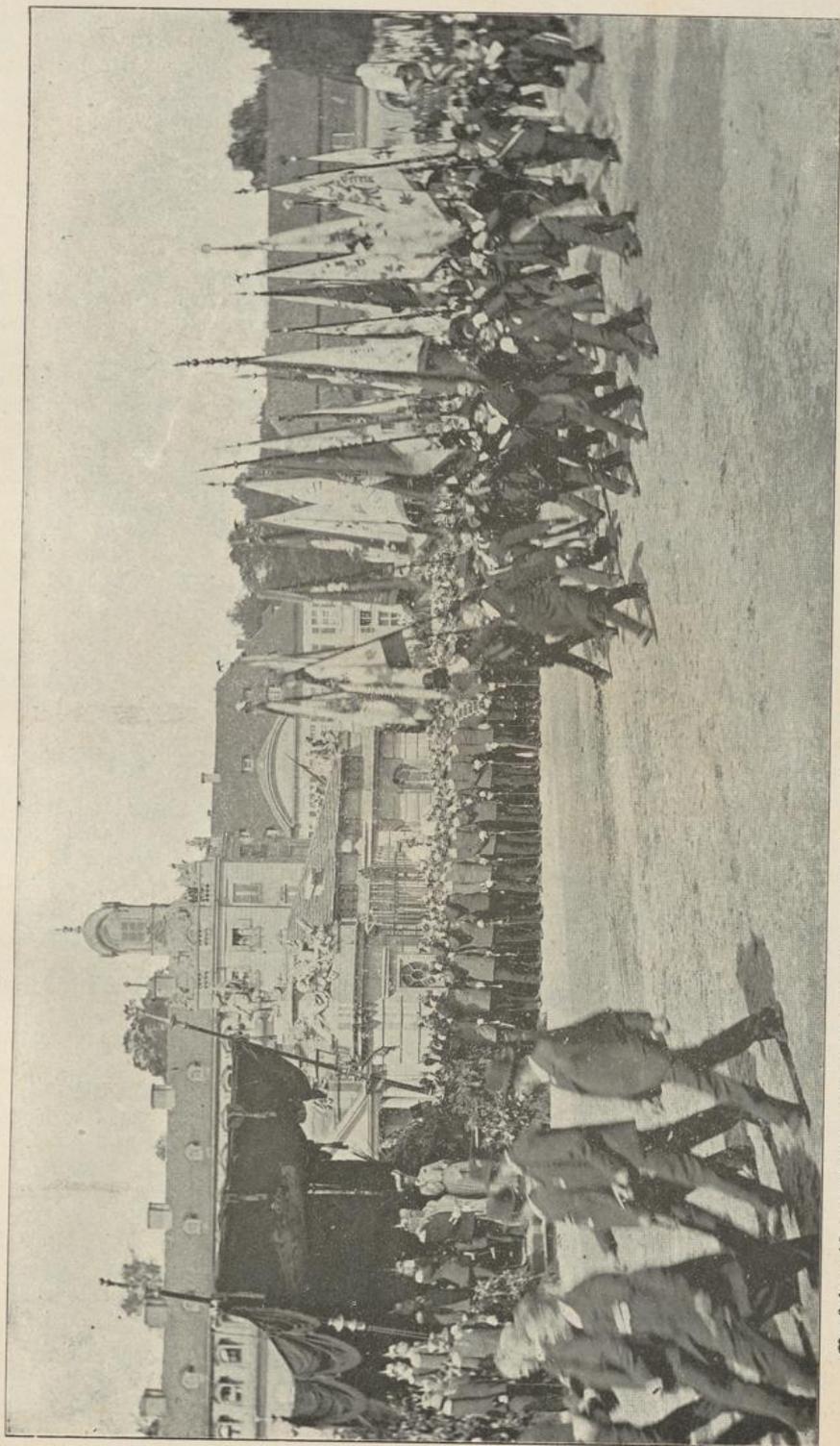
„Des isch nit ausg'macht,“ gab der Vincenz zurück; „wenn hier nit Fertig' geblase isch, lasse sie keinen ab, sell wisse se.“

„Der Sepp muß jetzt halbwegs sei, der merkt's vielleicht, wo's isch,“ meinte der Bauer wieder.

Aber der Vincenz ließ sich nicht zurückhalten. „'s isch besser, i geh mit dem Martin hinauf. Wenn ein Seitballe ausgestoße isch und so scheint's mir fäsch, kann's einer allein doch nit so gut wieder in d' Reih kriege.“

So trat eine lange Pause ein.

Es war inzwischen Mittag geworden. Die Mariann kam mit einer Ragd, den Männern das Essen in Körben heraufzubringen, denn man wollte



Vorbereitung der 17 000 alten Soldaten bei der Feier des 25jährigen Protektorats-Jubiläums Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs über den Badischen Militärvereins-Verband am 28. Mai 1905 in Karlsruhe.

keine Stunde des günstigen Tages verlieren. „'s isch glei e Vierteltstunde weg und der Lohn geht weiter,“ bemerkte der Bauer oft.

Das kleine zufällige Ansrühen aber war wohl verdient. Gemächlich auf einem der Stämme saß er mit seinen Knechten, jeder hatte einen hohen irdenen Topf zwischen den Knien und ließ es sich schmecken.

Umsonst hatte Mariann sich umgeschaut, ob nicht noch einer, für den sie besonders gerichtet, die Mittagssuppe von ihr verlange. Daß auch grade er nun droben sein mußte auf der Höh! Dort hinauf ging später nur die Magd allein.

Mit den Händen auf dem Rücken stand sie vor dem Vater und schaute ihm zu, lange ohne ein Wort zu sagen. Erst als er den Mund mit dem Ärmel gewischt und sie ihm Löffel und Topf abnahm, warf sie hin: „Es sin ja schon sehr viel Schtämm' unte; das scheint ja heut gut zu gehn!“

„Veruß numme! Mer wolle de Tag nit vor em Abend lowe! Grad allweil hat's wieder was koscht!“ Er deutete nach den drei verletzten Stämmen.

Eben kam der Vincenz zurück: „Grueß Gott, Mariann,“ rief er mit leuchtenden Augen. Dann wandte er sich dem Bauern zu.

„'s war wie i g' sagt hab! Halbwegs droben am Brückle war en Riesbalke en wenig ausg'triebe. Dort sin se aufgestoße! I wunder mi nur, wie sell hat grad dort passiere könne; 's isch die grad'scht Streck!“

„Doch e Glück war's, daß mer nauf sind. 's isch e Feldschtein nei gerollt g'wese e klein wenig weiter oben!“

„Daß des der Sepp nit g' sehn hat,“ dachte der Bauer und fragte laut: „No isch's wieder in Ordnung?“

„Ja, mir könne glei weiter riese!“ Er wollte das Kuhhorn an den Mund legen.

Mariann hielt ihm den Arm. „Erst isch dei Supp', wirsch an hungtig sei.“

„'s hat Zeit,“ wehrte er ab. Sie könne da obe höchstens noch zehn bis zwölf Stamm an der Riese liege habe; nachher muß erscht wieder zug'fahre werde!“

Der dumpfe Klang des Kuhhorns durchtönte den Wald.

Die Mariann eilte vor nach dem Ausgang der Riese. „I will doch auch mal sehn'n, wie sie runter komme!“

„Hinauf auf den Bühl!“ rief ihr der Vater nach. Sie kannte die Sache ja, und kannte die Gefahr. Es hatte überdies noch gut drei Minuten Zeit. Als sie dann mit Vincenz an der

östlichen Spitze des Hügels angelangt war, da dröhnte es auch schon vom Berg herunter: ein langer dicker Stamm. Doch er war nicht grade gewachsen, war winkelig, das hemmte seinen Lauf. Er schien sich einigemal zu befinden, ob er weiter wolle, dann schoß er wieder vor.

„Des isch e fauler, der geht nit no!“

Der Knecht hatte recht, der Stamm lag still — am Fuß des Bühls. Nun hatten Pferde und Menschen genug zu tun.

Die Stelle, wo am Fuß des Berges, anstatt die lange ebene Bahn noch fortzurutschen, der Stamm liegen geblieben war, wurde vom Bühl durch eine breite Waldstraße getrennt. Quer über die Straße lief die Riese, für gewöhnlich offen, aber zur Zeit des Riesens mit starken Stämmen eingefast. Einen dieser Eindämmungsstämmen hatten sie jetzt zur Seite geschoben, um den krummen Ankömmling hier schon aus der Riese zu ziehen und auf den Waldweg herauszuschaffen.

Das Pferd war vorgespannt, die Knechte hatten mit Hebelwerk und Haden saure Arbeit; Hü und Gott und laute Zurufe erschollen, es hallte wieder in den Bergen und in der Hitze der Arbeit überhörten sie das ferne Donnern.

Auch der Erlenhofbauer war von der vorderen Wieße herangekommen, er hatte das Zugpferd am Halfter gefast, damit der Pferdeknecht am Stamm helfen konnte.

Er zuerst hörte ein verdächtiges Geräusch; es war kein „Fertig“ von unten und kein Signal von oben gegeben — aber doch: er wandte sich um und spähte die Bergwand hinauf. Etwas Weißes schimmerte durch die Baumücken.

„Weichet aus!“ schrie er mit dröhnender Stimme, und zog mit starkem Ruck, soweit er nur konnte, das Pferd von der Riese hinweg, die ja nun geöffnet lag.

Zu gleicher Zeit tönte ein markererschütternder Angstschrei durch die Luft. Mit stieren Augen, mit geringeren Händen beugte sich die Mariann über den Bühl herunter.

„Vincenz, Vincenz, 's kommt einer! Hier herauf!“ Sie bot ihm beide Hände entgegen, er sprang behend zur Höh, und auch die Knechte, die auf der andern Seite waren, schwangen sich zum Walbrand. Hochaufatmend standen jetzt die beiden Liebenden vorn am Bühl: alles hatte sich noch retten können! Es war ein Moment glücklichster Erlösung aus furchtbarer Angst. Im nächsten Moment aber kam der Stamm mit rasender Wucht, einer der stärksten. Nur wie im Traum nahm es der Vincenz noch wahr, denn ein Blick zum Waldweg hinab, zeigte ihm schauernd, daß der vorliegende noch nicht geborgene Stamm und die

geöffnete Riese, dem Herabstiehenden nur den Weg zum Bühl offen ließen.

Schon hatte er die Mariann wie ein Kind auf seinen kräftigen Armen aufgehoben, atemlos, keines Wortes mächtig, trug er sie mit sich fort, wenige Schritte nur . . . aber ob er es noch erreichen konnte, wo der Schutzgraben war?

Schon glaubte er den tausenden Stamm hinter sich zu haben; den Angstruf des Vaters vernahm er gewiß . . . und jetzt warf er sich nieder mit seiner teuren Last ins hochwogende Gras und Farnkraut hinein. Und kaum lagen sie, da sauste es über die beiden hin; ein furchibarcr Krach erfolgte, es rauschte wie ein Wasserfall über ihren Häuptern und stachlichte Tannenzweige senkten sich hinunter in ihre Rettungsgrube.

Noch waren sich die beiden nicht klar, was geschehen war, sie kamen erst allmählich zur Besinnung. Der Stamm mußte längst vorüber sein, meinte der Vincenz, als er den Kopf hob und die Augen aufmachte.

Etwas Erde war auf sie herabgefallen und es war dunkel über ihnen, aber doch nicht so, daß sie nicht nach dem ersten Schrecken ihre Lage erkennen konnten. Der gerieste Stamm lag quer über der Grube, die Krone eines zerschmetterten Fichtenbaumes war darüber hingefunken. Sie selbst waren begraben unter dem grünen Gezweig und ohne Hilfe konnten sie nicht heraus.

Aber nun kam die Ueberzeugung der glücklichen Rettung und die Wonne des Zusammenseins.

„Mariann, sie solle uns nur so bei einander lassen, begrabe bis an unser seligs End. Was meinst du?“

Sie fühlte ein hochklopfendes Herz an dem ihren. „I wär's zufrieden,“ sagte sie.

Da tönte schon die Stimme des Erlenhofbauern durch die Luft in verzweifeltcm Angstruf: „Mariann, Mariann, mei Kind, wo bist du? Seid ihr gerettet?“

Er hatte, als das Pferd zur Seite gezogen, die zwei Gestalten vorn an der Spitze des Hügelchens noch stehen sehen. Dann kam das Schreckliche, daß der Stamm vor seinen Augen die gebahnte Riese verließ und wieder emporstoh.

Verschwunden waren die beiden. Ob er sie niedergerissen? — Im nächsten Augenblick barst die Fichte und der schießende Stamm, durch die herausgeschleuderten Wurzeln zurückgehalten, hatte sich festgerannt.

Die Knechte auch sprangen suchend zum Bühl hinauf. Nichts war zu sehen; an den Rettungsgraben dachten sie im ersten Augenblick gar nicht. Der war überschüttet vom Fichtengeäst.

Da kam mitten aus dem Gezweig die erlösende Antwort auf des Vaters Jammerruf.

„Hier sind wir, hier — glücklich gerettet!“

Es wahrte nicht lange, so hatten die Knechte die überlagernde Fichte zur Seite geschoben, und aus ihrem grünen Grab tauchten die zwei Liebenden auf.

Mariann sah freilich noch aus wie eine Auferstandene: totenbleich, aber ein seliges Lächeln spielte ihr um Mund und Augen.

Sie sagte kein Wort, sie schaute nur mit großen Augen den Vater bittend an. Der verstand. Es hieß: „Sag' du ihm meinen Dank, i kann's nit.“

Indes stritten sich die Knechte, wie das nur so gekommen. Geblase hatte der Vincenz noch lang nit und von obe hatte sie auch nichts gehört.

„Des war en schlechter G'spaß, wenn der Oberfäger g'meint hat, damit könnt er's dem Vincenz verderbe!“ meinte der eine.

Der Erlenhofbauer hatte nur einen Augenblick, auf ihre stumme Bitte, der Tochter die Hand auf die Schulter gelegt. Jetzt vor allem nahm er dem Vincenz das Ruchhorn ab, das dieser noch umhängen hatte. Er blies langsam und kräftig das viermalige Zeichen zum einstweiligen Aufhören.

„Vorerst habe mir hier unte g'nug zu schaffen. In nachher, Vincenz, wird's besser sei, du gehsch wieder 'nauf! Fuchse wird's den Sepp allerdings, wenn er hört, was er hier z'amme geschafft hat.“

„Der Stamm isch em durchgange, i bin sicher!“ verteidigte der Vincenz. „Sie habe die Stein nit wieder vorg'legt un da isch er unversehens dem andre nachg'rutscht — da kann keiner was devor. Nachher habe sie de Kopf verlore und 's Blase vergesse.“

Der Bauer antwortete nicht gleich. Er sah seine Tochter an, die jetzt wieder mit geröteten Wangen wie das blühende Leben vor ihm stand. Fünf Minuten vorher wäre sie des Todes gewesen, ohne die Geistesgegenwart, ohne die Gewandtheit des tüchtigen Mannes da vor ihm.

Er war sonst nicht grade weichmütig, der Erlenhofbauer, aber jetzt kam ihm doch salzig in die Augen:

„Sei's, wie's will,“ antwortete er. „D' Mariann da dankt dir ihr Lebe, Vincenz, und i, i dank der's mit. Und das Lebe von ihr, das du gerettet hast, das soll nun auch dein g'höre. I hab nit mehr darwider, daß du die Mariann freisch. Mitenander im Grab g'lege habt ihr nun doch schon mal, so bleibt auch beieinander bis ihr mitnander 'nauf kommt in Himmel.“

Da schlang der Vincenz seinen Arm um das Mädchen, und sie meinten beide:

„Des Riese soll uns g'denke unser Lebtag!“



Aus Kompagniechefzeiten.

Von Oberstleutnant a. D. Adolf Ott.

Unter Ärger, Sorgen, seltenen Freuden, verläuft für die meisten Kompagniechefs diese Periode ihrer Dienstzeit, denn die Anforderungen sind hochgestellt.

Aber die Erinnerung daran ist interessant, besonders wenn es möglich geworden war, mit einfachen Mitteln Größeres oder Besseres zu erreichen.

Da hatte ich z. B. in meiner Kompagnie einen Sergeanten, das Muster eines pflichttreuen, vorzüglich brauchbaren Unteroffiziers. Die Vergangenheit dieses Mannes, ließ eine derartig günstige Entwicklung jedoch keineswegs voraussehen. Als er in die Kompagnie eingestellt wurde, war ich unausgesetzt gezwungen, ihm gegenüber von meiner Strafgewalt Gebrauch zu machen.

Es war, als wenn zwei Seelen in ihm steckten: die eines leichtsinnigen Lüdrians und jene eines sehr brauchbaren Soldaten. Wenn alle „Halali“ waren — dem Jager, so hieß er — merkte man nichts an. Er verdoppelte seinen Humor, den er in reichem Maße besaß und hatte ein vorzügliches Geschick, seine ermattenden Kameraden mit Schelmenliedern oder wunderbaren Geschichten eigener Erfindung anzufeuern.

Manchmal mußte ich mir sagen, daß eine vorzügliche Marschleistung der Kompagnie, geradezu auf Jager's belebenden Einfluß zurückzuführen war und ich begann ernstlich darüber nachzudenken, wie dieses so oft in der Irre laufende Schäflein, herdenfromm gemacht werden könnte.

Ich glaubte die Bemerkung gemacht zu haben, daß Jager trotz seines Leichtsinnes doch nicht ohne Ehrgeiz sei und darauf gründete ich meine Pläne. Eine passende Gelegenheit sollte sich bald finden — ein sehr hoher Herr inspizierte das Regiment und für diesen hatte die Kompagnie eine Ordonnanz zu kommandieren.

Abichtlich besprach ich vor der aufgestellten Kompagnie mit dem Feldwebel diese Angelegenheit und betonte, daß man zu einer solchen Verwendung nur einen ganz besonders gewandten und braven Soldaten auswählen könne.

Ich ging die Front hinunter und musterte meine Leute. Da traf mich mancher vielsagende Blick, die ich jedoch alle nicht beachtete und langsam weiter wandelte, bis ich an Jager kam. Ich blieb stehen und sah ihm fest in die Augen.

„Ah, der Jager! Sie möchten wohl gerne Ordonnanz werden?“

„Zu Befehl,“ stotterte er, indem ihm das Blut jäh in das Gesicht schloß.

„Nun“ — fuhr ich fort, „gewandt und proper sind Sie, aber —! Ueber das Aber kann ich nicht hinauskommen — ich bräuchte einen ganz verlässigen Mann.“

Jager hatte sich rasch gefaßt und antwortete mit fester Stimme:

„Herr Hauptmann, ich kann auch verlässlich sein.“

„Ist das gewiß? Bedenken Sie, daß der Ruf der ganzen Kompagnie davon abhängt; daß ich selbst die größten Unannehmlichkeiten hätte, wenn der Mann, den ich als Ordonnanz abkommandiere, mit Schand und Spott zurückgeschickt würde.“

„Herr Hauptmann! Ich bitte gehoramsam, daß ich kommandiert werde. Ich werde keinem Menschen eine Schande machen“, preßte Jager heraus.

„Gut, ich will Ihrem Wort vertrauen. Feldwebel! Der Jager wird als Ordonnanz zu Seiner königlichen Hoheit kommandiert.“

Mein neuer Vertrauensmann schien einen Erstickungsanfall bekommen zu wollen, so würgte und blinzelte er. Ringsum aber gab es erstaunte Gesichter genug und selbst mein braver Feldwebel fing an, in seiner Brieftasche zu blättern, als wenn er nach neuem Belastungsmaterial gegen Jager suchen wolle, bevor er sich die Notiz machte.

So wurde denn Jager Ordonnanz bei der königlichen Hoheit und ich darf sagen, daß die drei Tage, so lange dessen Dienst dauerte, nicht zu meinen ruhigsten gehörten, denn jeden Augenblick erwartete ich, zum Major, zum Obersten oder gar General gerufen zu werden.

Am letzten der drei Tage, hielt die königliche Hoheit eine Parade ab. Nach Beendigung derselben ritt der Prinz direkt auf meine Kompagnie zu.

„Na,“ dachte ich, „jetzt kannst du die Suppe anessen, die du dir leichtsinnig eingebrockt hast.“

Aber je näher der hohe Herr herankam, desto freundlicher wurde sein Gesichtsausdruck und desto wohlwollender blickten meine Vorgesetzten, die hinter ihm ritten.

„Ich danke Ihnen, Herr Hauptmann,“ sagte er, mir dabei die Hand reichend. „Sie haben mir einen so famosen Burschen als Ordonnanz kommandiert, daß er meinen angelernten Laquaien und Kammerdienern weit über ist. Bedauere, mich von ihm trennen zu müssen. Vielleicht hab ich 'mal später Verwendung für ihn.“

Dann nickte er mir nochmals gnädig zu und trabte weiter.

Die Leute meiner Kompagnie machten zu all dem sehr ungläubige Gesichter und fanden es ge-

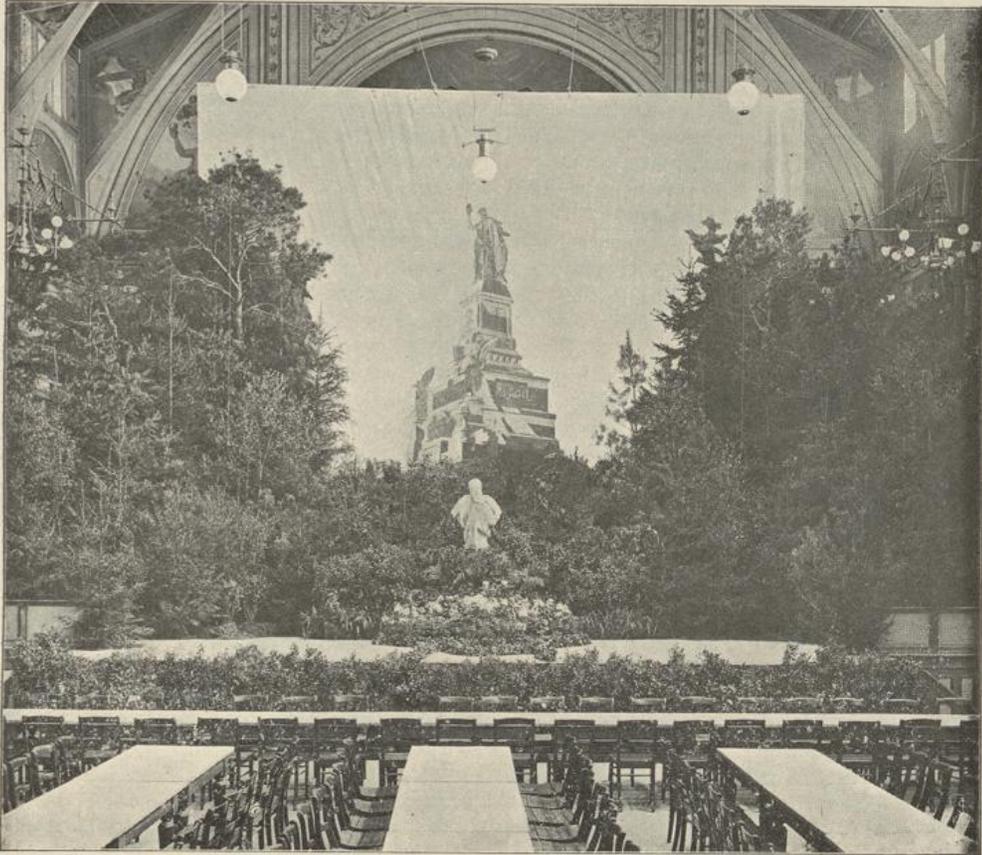
wiß auch überflüssig, daß ich nächsten Tages den Jager vor die Front rief und ihm meine Anerkennung für sein Verhalten aussprach.

Für diesmal hatte also seine bessere Natur gesiegt; wer aber konnte sagen, ob dieser Zustand ein dauernder sein würde?

Jagers Ehrgefühl war einmal rege geworden und ich versuchte, es in dieser Aufwärtsbewegung,

An den rollenden und funkelnden Augen meines „Vertrauensmannes“ erlah ich, daß ihm mein Plan vorzüglich gefalle und nur die strenge Disziplin verhindere, mir auf die Achsel zu klopfen und zu sagen: „Hauptmann! Das ist ganz meine Aufsicht; den Kerls wollen wir zwei schon kommen!“

Am nächsten Feiertag erteilte ich sämtlichen etwas zweifelhaften Subjekten Urlaub bis nach



Festhalle in Karlsruhe beim Festakte am Abend des 28. Mai 1905 zu Ehren des 25jährigen Protektorats Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs über den Badischen Militärvereins-Verband.

durch Vertrauen, was ich ihm zeigen würde, zu unterstützen.

Eines Tages ließ ich den Soldaten zu mir kommen und sagte zu ihm, daß ich bedaure, in der Kompanie einige Leute zu wissen, welchen ich nur deshalb den Urlaub beschränken oder ganz entziehen müsse, weil eine solche Erlaubnis diesen stets neuen Grund zu Ausschreitungen gebe. Da hätte ich mir nun gedacht, daß dem vielleicht dadurch vorzubeugen sei, wenn man ihnen einen „ganz verlässigen Mann“ zugefelle, der zur rechten Zeit mahnend eingreift.

Mitternacht; hielt ihnen aber eine kleine Standrede und suchte ihr Ehrgefühl zu erwecken. Dem Jager gab ich in ihrer Gegenwart die Weisung, in kameradschaftlicher Weise darauf zu sehen, daß alle nüchtern und rechtzeitig in die Kaserne zurückkehrten.

Tags nachher erhielt ich Meldung, daß kein Mann zu spät gekommen sei, worüber ich große Beruhigung empfand, denn mein Plan schien eingeschlagen zu haben.

Als ich aber die Mannschaft bei der Uebung aufsuchte, bemerkte ich zu meinem größten Er-

stammen und Aerger, daß einige der Zweifelhafteu, darunter auch Jager, blutunterlaufene Augen und grünelbe Hiebstecke in den Gesichtern hatten. Während darüber, ließ ich mir den Jager vorstellen und fuhr ihn an:

„Also das war das Resultat meines Vertrauens und meiner Ermahnungen, daß ihr Kerls gerauft habt?“

„Entschulbigen gütigst, Herr Hauptmann. Meine Kameraden und ich waren ganz solid und nüchtern und sind auch schon eine halbe Stunde vor Ablauf der Erlaubnis im Bett gelegen.“

„Aber ihr habt gerauft! Ihr spielt ja in allen Regenbogenfarben!“

„Zu Befehl, nein, Herr Hauptmann.“

„Wo kommen denn die geschwollenen Nasen und die blutunterlaufenen Augen her?“

„Entschulbigen Sie, Herr Hauptmann. Ich hab meine Kameraden nur ein bißl vermahnt, weil sie noch länger hätten sitzen bleiben wollen.“

„Was — was? Das heißen Sie eine Ermahnung?“

„Zu Befehl, ja, Herr Hauptmann. Wir sind dabei die besten Freunde geblieben.“

Weil — wie Jager und die anderen behaupteten — durch die Kauferei die Kameradschaft nicht gelitten hatte, so fand ich vorläufig keinen Grund, mich näher mit der Sache zu befassen. Einige Zeit später gab sich eine Gelegenheit, Jager und seinen Freunden meine Anerkennung über ihren „tadellosen Wandel“ auszusprechen und als die Besserung vorhielt, spendete ich sogar einen Extratrunk.

Von jener Zeit an gab es unter diesen Jahrgängen keine eigenmächtige Urlaubsüberschreitung mehr, nur konnte ein aufmerksamer Beobachter hier und da an den Köpfen meiner speziellen Freunde farbige Male bemerken. Nach und nach wurden auch diese selten und verschwanden zuletzt gänzlich.

Jagers Besserung hielt an; ich schickte ihn in die Aspirantenschule; dort lernte er mit so großem Fleiß, daß er als bester Schüler galt.

Noch einen harten Strauß hatte ich anzufechten, als ich Jager zum Unteroffizier vorschlug. Da ich aber fest blieb, wuschen die Herren Vorgesetzten, wie seiner Zeit Pilatus, ihre Hände in Unschuld, luden mir die Verantwortung auf, und mein Schützling bekam die Treppen. Heute ist er einer der besten Feldwebel des Regiments. Ich hatte also Recht behalten.

* * *

Es gehörte zu meinen festen Grundsätzen, der Mannschaft mit keinem Worte, keiner Miene erkennen zu geben, daß mir eine bevorstehende Beförderung oder dergleichen, die geringste Bangig-

keit verursache. Natürlich bekamen sie zu hören, daß ich auch diesmal — wie gewöhnt — eine ganz besondere Leistung erwarte.

Sie ließen mich wirklich nie im Stiche, meine braven Kerls, und deshalb dachte ich stets daran, ihnen nach solchen Gelegenheiten, eine besondere Freude zu machen.

Einmal hatten wir ein vorzüglich wichtiges Lob geerntet und ich überließ es deshalb den Leuten, mir durch einen Vertrauensmann ihre diesbezüglichen Wünsche übermitteln zu lassen.

Sehr rasch hatten sie sich für „Schweinernes mit Kraut“ und einen kühlen Trunk entschieden. Dabei ließen sie mir die Bitte vortragen, freihändig anzulaufen, weil man billiger arbeite und — mehr bekomme.

Ich erklärte mich damit einverstanden und überließ es den Soldaten, unter sich eine „Ankaufskommission“ zu wählen.

Am selben Nachmittag gährte es gewaltig in der Kompagnie, bis sich die Geschmacksunterschiede, die durch die verschiedenen Landmannschaften sich ergaben, einigen konnten. Es wurden förmliche Neben gehalten über die beste Art, eine „feine Sau“ von einer „schlechten“ zu unterscheiden; oder wie die größten und wohlgeschmeckendsten Blut- und Leberwürste erzielt werden können. Dann gab es Schwärmer für Schwartenmagen und Geselchtes, die jedoch niedergestimmt wurden.

Manche kramten ihre Manövererinnerungen aus, die dahin gingen, daß sie da oder dort in der Umgegend ein vielversprechendes Schweinchen gesehen hätten, das jetzt wohl das richtige Gewicht haben könne u. s. w.

Ich gewährte den gewählten Herrn Sachverständigen zwei Tage Zeit. Fanden sie aber das Gefuchte schnell, so konnten sie noch selben Tags zurückkommen.

Vor dem Abgange meldeten sie sich bei mir, um die nötigen Darmmittel in Empfang zu nehmen. Sie erschienen jedoch nicht in Uniform, sondern in einer Art von Zivilleidung, die viel Ähnlichkeit mit einem Strolchenkostüm hatte, weil dieses aus den militärischen Drillchöfen und irgendwo gelesenen alten Toppen bestand. Dafür hatten sie aber hohe, schwarzseidene Metzgermägen auf und Metzgermesser banmelten an ihren linken Seiten. Beide versicherten, daß sie, wie sie seien, den Bauern viel Vertrauen erweckender erscheinen würden als in Uniform.

Mir konnte das recht sein, denn zwei Soldaten mit einem Schweinchen am Schnürchen, sind „im Frieden“ kein besonders erwünschter Anblick.

Fast ein Duzend Leute begleitete die „Kommission“ weit bis vor das Tor; jedenfalls nur zu

dem Zwecke, um nochmals alle Kennzeichen einer guten Sau mit ihnen durchzusprechen.

Der Feldwebel sagte mir, daß an jenem Tage in der Kompagnie nur „Schwein“ gesprochen worden war. Abends ging eine ziemliche Anzahl der Männer nach der Richtung spazieren, woher die Vertrauensmänner kommen mußten.

Allein umsonst — jedenfalls war noch nichts Passendes gefunden worden. Der nächste Tag verlief unter fruchtlosem Hoffen und Harren; auch bei dem Exerzieren ging es infolge der Gedankenzerpflitterung nur sehr mittelmäßig zusammen.

So war der zweite Abend herangekommen, und die nicht mehr zu bezähmende Neugierde trieb mehr als die halbe Kompagnie auf die Landstraße hinaus.

Mich führte bei einem Spaziergange der Zufall dazu, die bewußte Landstraße zu queren.

Da erblickte ich in einiger Entfernung einen dichten Knäuel Soldaten, in deren Mitte sich etwas langsam fortbewegte, das deren ganze Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen schien.

Und sie kamen näher, langsam und sorgsam. Aus den bunten Uniformen hoben sich zwei schwarze Metzgermützen ab, deren Träger willig wie ein Hündchen ein Schweinchen folgte. Nein, es war kein Schweinchen, sondern eine gewaltige Sau von unadelfhafter Schönheit und Reinlichkeit. Das glatte Fell schimmerte in mattem, flachsblondem Glanze; rosig angehaucht, setzte sie eines der eleganten Füßchen mit den fleischfarbigen Klauen vor das andere; lieblich hingen die durchsichtigen Lehrschen über das Gesichtchen mit den Pausbäckleins; neckische Falten und Grübchen umspielten wie Amoretten das zum Küssen reizende, aufgeworfene Nüsschen und aus zwei gewaltigen Rundbanen, in der Metzgersprache Schinken genannt, wirbelte in anmutigen Spiralen das neckische Schwänzchen, mit seiner etwas dunkleren Endquaste.

Und dabei wurde dieses ideale Schweinchen nicht etwa in Ketten und Banden von seinen Treibern dahergeschleppt, sondern freiwillig, ab und zu die vorgeworfenen Brotkröcklein auflesend, folgte es ihnen.

O hätte es seine verwurstete Zukunft gekannt!

Mich ergriff gerührte Bewunderung vor so viel argloser Zahmheit und Lebenswürdigkeit. Als man mir die Geschichte des Tieres erzählte, da begriff ich freilich, daß es nicht anders sein konnte. Denn sie, von der wir sprechen, war das einzige Schweinchen einer braven, kinderlosen Witwe und wurde von dieser mit einer Liebe und Sorgfalt aufgezogen und gefüttert, wie es wohl selten einem solchen Geschöpf zu teil wird.

„Etwas muß eben der Mensch lieben!“

Freilich brachten die Silberlinge der Krieger dieses Gefühl zum zeitweisen Schweigen; aber wir

haben begründete Hoffnung, daß es neu in einem anderen Geschöpfe aufleben wird, denn die gute Frau hatte inständig gebeten, sie binnen Jahresfrist wieder zu besuchen.

In der Kaserne hatte sich rasch die Nachricht von der Ankunft der Unvergleichlichen verbreitet. Wie bei dem Einzuge eines Großen, oder der öffentlichen Hinrichtung eines gefährlichen Verbrechers, starren die Fensteröffnungen von Köpfen, aus deren Augen der helle Neid bligte.

Dies hatte aber nur zur Folge, daß der Stolz meiner Kompagnie in's Ungemessene schwall und manche Redensart gegenüber den Neidhameln laut wurde, die nicht im Konversations-Lexikon steht.

Als ich nach Hause zurückkehrte, tauchte die Frage in mir auf? „Wo sie wohl nächstigen wird?“ Unwillkürlich stieg der Verdacht auf, daß dies jedenfalls in einer der Mannschäftsstuben geschehen werde und ich glaube, daß ich damit der Wahrheit sehr nahe gekommen bin.

Der anbrechende Tag vernahm ihre letzten Sammerlaute schrecklichster Enttäuschung und Todesangst. Als ich dazu kam, lagen die edlen Glieder als Fleischbrei auf dem Wursttische und eben war man daran, die Eingeweide der Heimgegangenen damit zu füllen. Ein Unteroffizier, bewaffnet mit einem Ausklopf-Stöckchen, an dessen Spitze die ehemalige Schweifspirale gebunden war, hielt die stetig in die Küche drängenden Neugierigen ab, während einige zugelassene „Sachverständige“, von Zeit zu Zeit mit den Fingern in den Brei langten, um dessen Güte festzustellen.

In der Küche selbst herrschte ein Halbdunkel, denn deren Fenster waren von Duzenden von teilnahmsvollen Wurstfreunden umlagert, welche in lebhafter Weise die Vorgänge verfolgten und besprachen.

Man bot mir eine Schnitte aus den ehemals so rosigen Bäckleins — meine Wehmut verbot mir aber den Genuß.

Noch niemals sah ich solche Berge von Wurst, Fleisch und Sauerkraut so rasch verschwinden als damals. Alles glänzte von Fett und Zufriedenheit, und höher schlugen die Herzen meiner Männer in der Hoffnung auf ähnliche Genüsse, welche sie sich vornahmen, auch in Zukunft zu sichern.

* * *

Ein Kompagnie Chef hat gar mancherlei Sorgen. Darunter gehörte eines Tages für mich die Bemerkung, daß meine zweite Garnitur Mäntel und die vierte Garnitur Röcke, ganz bedenklich an Farbe zu verlieren begannen. Besprechungen mit Sachverständigen reiften den Entschluß in mir, das Zeug auffärben zu lassen.

Nun galt es, Ort, Material und einen Mann zu finden, der mit dem Geschäfte Bescheid wußte, denn die Färber in der Stadt verlangten für die Verhältnisse der Kompagnie-Kasse viel zu viel.

Der Feldwebel tat das Seinige, indem er einen gelehrten Färber unter den Mannschaften ausfindig machte; Farbstoffe wurden gekauft und die Regimentswaschküche, mit ihren großen Kesseln aus-ersehen zur Werkstatt.

Nun konnte es also losgehen.

Es war ziemlich früh am Vormittage, als ich an dem, zur gedachten Arbeit festgesetztem Tage, die neue Färberei betrat. Dichte Dampfwolken, von starkem, säurehaltigem Geruche drangen mir entgegen und ich konnte nur mit Mühe die Gestalten des Meisters und seiner Gehilfen erkennen, die in ihren alten Drillsanzügen, über und über voll dunkler Farbflecken vor mir auftauchten.

Neben den Kesseln standen schon drei große Körbe voll qualmender, bereits verarbeiteter Waffenröcke, über die mir gemeldet wurde, daß sie nur mehr des Auspühlens bedurften; in den Kesseln sotten die Mäntel.

Das ging ja vorzüglich!

Ich trat prüfend neben die Körbe und ließ von dem Färber einen Rock herausnehmen, den er mir mit triumphierender Miene entgegenhielt.

Sonderbar, die Farbe kam mir etwas dunkel vor und ich gab dieser Empfindung auch damit Ausdruck, daß ich die Frage stellte, ob dies so sein müsse.

Der Färber bejahte eifrig und knüpfte daran für mich die weiße Belehrung, daß nasse Sachen, besonders ungespühlte, immer dunkler aussehen als trockene.

Nun hätte ich mich eigentlich beruhigen können; allein die Neugierde trieb mich zu verlangen, daß der herausgenommene Rock, zur Probe gleich jest gespült werden möchte.

Ein Schaff frisches Wasser wurde beige-schleppt, der Färber machte sich eiferig an die Arbeit, die Brühe wurde fast schwarz, was den Mann aber gar nicht beunruhigte. In mir stieg jedoch ein flammendes Entsetzen auf, denn das Kleidungsstück wurde statt heller immer dunkler. Ich riß es ihm aus der Hand und sprang damit vor die Türe. Himmel! Mein hellblauer Rock strahlte — wenn man bei Schwarzsein von strahlen reden darf — im sattesten Schwarz.

Halb vernichtet vor Schrecken und im auflodernden Zorne, warf ich den nassen Rock dem darüber sehr erstaunten Färber an den Kopf.

„Was haben Sie mit den Röcken gemacht? Die sind ja alle schwarz statt blan!“

Mit einem nicht sehr gescheitern Gesicht, sah

mich der Mann an, dann stellte er sich stramm in Positur und entgegnete:

„Zu Befehl Herr Hauptmann. Die sind alle schwarz. Ich werd halt heut früh d' Farben verwechselt haben.“

„Also sieden die Mäntel jetzt in der blauen Farbe?“ rief ich entsetzt.

„Wird scho' so sein“, nickte er beiführend, ohne dabei die geringste Unruhe zu zeigen. Im Gegenteil, er schien dies ganz selbstverständlich zu finden.

Es ist bei einigem Aufwand von Phantasie unschwer sich vorzustellen was jetzt erfolgte, wie die Mäntel der zischenden blauen Flut entrissen und bis zur Unmöglichkeit gespült wurden, während die kohlschwarzen Waffenröcke durch eine Hintertüre beseitigt und außerhalb der Kaserne getrocknet und aufbewahrt werden mußten.

Dann den Schrecken und die Beschämung meines sonst sehr tüchtigen Feldwebels, weil sich bei der unvornehmlichen schärferen Inquirierung des Färbers herausstellte, daß dieser noch nie in seinem Leben irgend ein Stück Zeug in Farbe getaucht hatte, sondern seines Zeichens ein Metall-Färber war, wie solche in Fabrikorten z. B. in Nürnberg existieren.

Zu allem dem kam noch der beißende Spott der Herrn Kameraden, denen die „Verfärbung“ auf Umwegen doch zur Kenntniß gekommen war. Das beste was ich tun konnte war, mitzulachen, obgleich mich der Aerger innerlich fast verzehrte. Zum Glück trug zu jener Zeit das Braunschweigische Contingent noch schwarze Waffenröcke, was mir eine Handelschaft mit einem, diesem angehörenden, etwas „kammer-schwachen“ Kompagnie-Chef ermöglichte. Aber trotzdem mußte ich noch sehr tief in die Tasche greifen, um die Anzahl meiner blauen Röcke auf die richtige Ziffer zu stellen.

Nur die Mäntel hatten von dieser ungewöhnlichen Prozedur einen Profit gehabt, denn als sie nach einer nochmaligen Umfärbung in schwarzer Sauce, richtig getrocknet waren, fielen sie so vorzüglich in der Farbe aus, daß sie den Neid sämtlicher Kammer-Untersoffiziere des Regiments erregten.

Dieses Verfahren könnte also einschlägigen Falles empfohlen werden, doch möchte ich raten, um alle Fehlgriffe auszuschließen, nur einerlei Farbe anzuschaffen.



Aus dem Markgräflerland.

He! Herr Löwenwirt, wohin so eilig? rief Nachbar Jakob Gutgenug einem Manne nach, der eben aus dem Hause des allgemein geachteten Bauern Frits Ehrlich kam und dessen „Neuen“ gekauft hatte, he! Herr Löwenwirt, wohin? Dieserkehrte sich um und erkannte sofort den Nachbar Jakob Gutgenug und sagte: „Ich habe dem Nachbar Frits seinen Neuen abgekauft und will jetzt schauen, daß ich noch einige Ohm dazu bekomme, damit es meinen Wagen voll gibt.“ Jakob schmunzelte und sagte: „Ich habe auch 6 bis 7 Ohm feil.“ „Das ist recht,“ sagte der Löwenwirt, „soviel sollte ich gerade noch haben; wir wollen ihn gleich versuchen. Jakob holte ein Glas, welches, weil es nicht rein war, der Löwenwirt an dem ganz nahen, laufenden Brunnen ausschwenkte, und nun brachte Jakob ein Muster von seinem „Neuen“. Der Löwenwirt, ein Weinkenner, versuchte den Wein, spie ihn wieder aus und sagte: „Lieber Freund, es tut mir sehr leid, daß ich den Wein nicht kaufen kann, denn so wie er ist, kann ich ihn niemanden vorsetzen, und jeden andern Wein würde ich mit diesem verderben. Nichts für ungut; b'üt Dich Gott.“

Ärgerlich zog Jakob die Kellertüre so halb zu, ging zu seinem Nachbar Frits Ehrlich in die Stube und sagte: Frits, jetzt habe ich am Nebban gründlich verfangen; wenn man den diesjährigen Neuen nicht brauchen kann, wie der Löwenwirt sagt, dann hört doch alles auf! Weißt du, was er noch gesagt hat? — und das hat mich am meisten geärgert, er hat gesagt: „Mein Wein würde anderen Wein noch verderben.“ Das ist doch stark! Frits Ehrlich sagte: „Mir hat der Löwenwirt den Wein nicht getabelt, er hat ihn gerne gekauft und gibt mir 42 M. für 1 Hektoliter.“ „So,“ sagte Jakob, „hätte ich meinen Wein auch gerne abgegeben; das ist ein schöner Preis. Ich weiß überhaupt nicht, was ich denken soll; wir beide haben doch unsere Nebben nebeneinander in der gleichen Lage und doch verkaufst du deinen Wein immer gleich und zu höherem Preis als ich.“ „Höre, Jakob, und sei nicht gleich ärgerlich, ich will dir gerne mitteilen, was ich von dieser Sache halte,“ sagte Frits Ehrlich. Setzt stellt man an den Winzer höhere Anforderungen als früher und die Feinde un'erer Nebben vermehren sich jedes Jahr. Setzt heißt es: „Die Augen auf oder man hinkt hinten nach. Wir müssen gegen den Feind gerüstet sein; denn die Nebkrankheiten sind leichter zu verhüten als zu heilen. Wir müssen unsere Nebben stets in gutem,

kräftigen Zustande erhalten, damit sie widerstandsfähig sind; das Bespritzen der Nebben mit Kupferkalkbrühe zur Bekämpfung der Blattfallkrankheit muß richtig und rechtzeitig besorgt werden; ebenso das Bestäuben der Trauben mit Schwefel. Schau, Jakob, wenn wir mit diesen Arbeiten warten wollen, bis die Nebkrankheiten in ihrer Wirkung sichtbar sind, dann ist es zu spät; dann sind Mühe und Auslagen vergebens. Auch muß man beim Ankaufen der Stoffe nicht auf die scheinbare Billigkeit sehen, sondern immer das Beste kaufen. Es kommt z. B. Schwefel in den Handel, bei welchem unter 100 Gewichtsteilen nur 36 Teile Schwefel sind; benützt man solchen, dann bringt man zu wenig Schwefel zu den Trauben, die Krankheit wird nicht bekämpft und man hat doppelter Schaden. Kauft man dagegen 85 prozentigen Schwefel, der um ein wenig mehr kostet und bringt die gleichen Gewichtsteile zu den Trauben, dann ist die Krankheit (Oidium) bekämpft und der Herbst auch gerettet.

Auch kannst du deinen Weibskleuten sagen, daß es absolut nicht gleichgiltig ist, wann und wie die Nebschosse aufgeheftet werden. Diese Arbeit ist zur Erzielung eines guten Weines sehr wichtig. Du siehst also, lieber Freund, daß die Lage allein nicht ausschlaggebend ist; die Nebben müssen in gutem Stande gehalten und richtig gepflegt werden, wenn man einen guten Wein erzielen will.

Übrigens, hole doch einmal ein Glas voll von deinem Neuen! Jakob tat's; Frits kostete ihn und sagte dann: „Höre, Jakob, ich glaube gerne, daß der Löwenwirt diesen Wein nicht kaufen wollte; der riecht stark nach dem Faß.“ „Das kann doch nicht sein“, meinte Jakob; „ich habe das Faß ausgewaschen und gehörig eingebrannt, ehe ich den Most hineintat. Das Faß war seit Frühjahr leer; damals hat es der Krüfer gepust und eingebrannt und seither habe ich nichts mehr damit gemacht. Es war allerdings etwas angelassen, als ich es im Herbst aufmachte; aber ich habe es tüchtig ausgewaschen, und wie gesagt, gut eingebrannt.“ „So, lieber Freund!“ sagte Frits, „da haben wir's; der Schimmelgeschmack steckt im Holz und teilt sich dann dem Wein mit. Du hättest dein Faß den Sommer über 2—3 mal einbrennen sollen, dann wäre es nicht schimmelig geworden. Und dann hast du noch einen Fehler gemacht; durch das Einbrennen vor dem Füllen hast du die Gärung des Mostes verzögert; denn durch das Einrennen mit Schwefel bildet sich im

Faß schwefelige Säure, diese wirkt störend auf die Gärung und gibt dem Wein einen „böckeligen“ Geschmack.

Ich will jetzt einmal ein Muster von meinem 1903er holen. Fritz holte ein Krügle voll und setzte den Wein in kristallhellen Gläsern dem Nachbar vor. Dieser bewunderte sowohl den Glanz wie den Geschmack des Weines und bekannte, daß sein 1903er nicht so schön und auch nicht so gut und reinschmeckend sei. Fritz fragte seinen Nachbar, wie viel mal er seinen 1903er abgelassen habe. Ha! meinte Jakob, so oft er trübe werden wollte. Schau, sagte Fritz, da hast du wieder einen großen Fehler gemacht; man darf mit dem Ablassen nicht zuwarten, bis der Wein treibt und trübe wird, sondern man muß ihn ablassen, wenn

er am „schönsten“ ist; dann hat man immer hellen und bekömmlichen Wein.

Merke dir jetzt, Jakob, was ich dir sage:

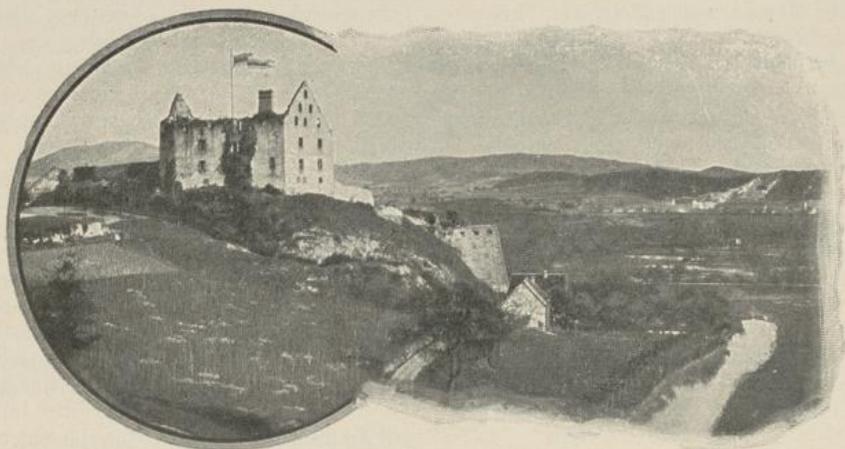
„Wer guten, reinen und reinschmeckenden Wein haben will, der halte seine Reben in gutem Zustande, versäume keine Arbeit und führe diese pünktlich aus; gehe beim Herbst mit der peinlichsten Reinlichkeit zuwerke, halte seine Fässer in tadellosem Zustande, Sorge, daß der Most ungestört fertig gären kann und scheue die Kosten für das Ablassen nicht.“

Befolgst du diese meine wohlgemeinten Ratsschläge, so wirst du einen Wein erzielen, der gerne gekauft wird, und wirst wieder Freude an deinen Reben haben.“

W.

—r.

Etwas vom Kaiserstuhl.



Schloßruine Burgheim.

Gelegentlich der Sitzung des Verbandsausschusses im Jahre 1904 war der Antrag gestellt worden, daß der nächste Abgeordnetentag des Badischen Militärvereinsverbandes in Endingen mit einem Ausfluge nach Burgheim am Kaiserstuhl stattfinden möge. Es waren dabei die Naturschönheiten des Kaiserstuhls und insbesondere die herrliche Lage von Burgheim warm gepriesen worden. Der Eigentümer der Schloßruine Burgheim, Herr Kamerad Weingutsbesitzer Fr. Jos. Bastian in Endingen, hatte seine Befugung für den Abgeordnetentag zur Verfügung stellen lassen und hatte einen allgemeinen Besuch seiner großartigen Kellereien in verlockende Aussicht gerückt. Doch es hatte sich auch Freiburg um den Abgeordnetentag beworben und lange wogten die Wellen des ersten Wettstreits hin und

her — „hie Perle des Breisgaaues — hie Kleinod des Kaiserstuhls“ — bis sich schließlich das Zünglein der Wage für Freiburg entschied. Damals nahm ich mir vor, bei sich bietender Gelegenheit es nicht zu versäumen, das so tapfer verteidigte Burgheim kennen zu lernen und auch einen fröhlichen Blick in Herrn Bastian's Kellereien zu tun und wahrlich ich bereue es nicht, den Entschluß durchgeführt zu haben. Unseren lieben Lesern aber möchte ich durch Wort und Bild einen Einblick geben in die Schönheit des Erschauten. Ich benütze dazu einen kurzen Abschnitt aus dem Buche des Herrn Dr. Peter B. Albert, „Die Schloßruine Burgheim am Rhein.“ Nachträglich sei bemerkt, daß der Abgeordnetentag des Landesverbandes im Jahre 1906 in Endingen stattfinden wird.

Anheuser.



Endingen.

„Wer jemals das weltentlegene altersgraue Städtchen Burgheim am Kaiserstuhl und Rhein besucht hat, dem ist das hier Geschaute und Gewahrte sicher unvergesslich in Erinnerung geblieben. Denn kaum irgendwo auf deutschem Boden arbeiten auf so engem Raume die lebentreibende Natur und der unaufhaltsame Niedergang und Verfall von Menschenwerk und Menschenwirksamkeit in solchem Maße zusammen, wie hier, nirgendwo wieder wird der Flug der Gedanken und Gefühle ebenso leicht und hoch emporgehoben wie tief darniedergedrückt.

Erwartungsvoll betritt man die kleinste deutsche Stadt von Osten her durch einen alten Torbogen und sieht, nach wenigen Schritten über ein echt mittelalterlich holperiges Steinpflaster, überrascht vor altverschönderkeltem Holz- und Erkerhäusern und einem Rathaus, so stolz und stattlich wie nur eines einer Stadt. Sinnend schreitet man weiter durch die menschenleere Hauptgasse und wendet sich, westwärts ans Ende gelangend, rechts durch ein großes

Gartentor, um durch einen wohlgepflegten Weinberg emporsteigend sich mit einem Male vor den gährenden Oeffnungen eines ausgebrannten Schlosses zu sehen. Unmittelbar gefesselt vom elegischen Zauber der Ruinen findet sich das um- und ausblickende Auge nicht minder rasch und staunend gefangen durch die entzückende Rund- und Fernsicht auf die Berge des Schwarzwalds und Wasgau's. Ueberwältigt von der Flut der von nah und fernher eindringenden mannigfaltigen Stimmungen und Reize, läßt man sich auf das verwitterte Gemäuer zu seinen Füßen nieder, dem hier gleich mächtig wehenden Odem der Gegenwart und Hauche der Vergangenheit sich überlassend. Rechts drüben wälzen sich die Wogen des Rheinstroms geräuschvoll dahin und dahinter bricht sich der Blick an den dunklen Rämmen und Gipfeln der Vogesen, von links herüber aber grühen die heimatlichen Höhen des rebenumgürteten, sagenumspönnenen Kaiserstuhls und darüber hinweg die Bergriesen des Schwarzwalds in trautem Verein.“



Burgheim.



„Scharf gelade.“

Von Kamerad Dr. med. Franz Michel F.

Der Hansjörg, Schütz vum Orleswald,
der hot e Fraa, wer wees wie alt.
Die kriecht als Krämpf un nimmt dann
vun Baldrian un wilde Hopfe. [Tropfe
Doch emol als die Krämpf sin kumme,
und sie hot vun de Tropfe g'numme,
do hawwe se 're nix gebatt;
drum muß der Hansjörg in die Stadt.
Sein berre Klepper spannt er ein
un fährt schnurstraks nach Einsie nein.
Beim Doktor Kurzesdorf, beim alte,
do thut er mit sein Fuhrwerk halte.
Springt nuff, kloppt an, un geht glei nein,
er waartet nit lang uf's herein.
Der Dokter, halb in Neglischeh,
guckt rum un schreckt de Kopp in d'Öh,
un freischt mit seiner growwe Schwart:
„Du Schtöffel! is des aach e Art,
so mir nix dir nix reinzusterne,
un aach noch mit eme solche Lärme!
Schpringt mer dann so — die Treppe ruff,
daß Fraa un Kinner wache uff?!
Was is dann los, weil's so preffiert,
f'is Deiner Fraa doch nix passiert!
Do seg' Dich her, verzähl emol,
bis ich einschtweil e Schnäpjel hol.“
Der Hansjörg denkt, jekt werd er mild,
un secht: „Herr Dokter! halb so wild
is aach gut g'fahre, secht mehr als.
Der Theres steht's schun bis am Hals;
Krämpf hot se widder; angscht un bang
werd's eem, wann mer so schtundelang
so Krämpf un Bunsich muß ansehe,
un's Wadeschtrample, s'Nachedrehe.
Hätt's die Fraa Dokter, des is sicher,
Sie ginge aach los wie der Blücher.“
Druff secht der Dokter ganz lescheer:
„Da trink emol vun dem Ligör;
e Schnäpjel schad' keem Mensche 'was,
nor's Schnapje is es, was ich haß.
Weischt Hansjörg, allweil is arg,
fast jeder Tag bringt mer en Sarg;
so viele schwere Fäll gibt's jekt.
Beständig werd mer rumgehekt.
Kummt mer vun Wiehre heemgeloffe,
do heest's aach schun: glei sollscht nach Hoffe;
hot mer vun do Reissaus genumme,
heest's widder: glei nach Weiser kumme.“

Un meent mer dann, mer is dabem
un mecht sich's bei der Alt bequem,
do ruft's aach noch nach Bimmelhause.
Dort tut zwar aach en Dokter hause;
doch hot der's selwer im Gedärm,
do schlägt er glei en große Lärm;
un's muß partout en Dokter her,
so'en Angschtribus, den gibt's nit mehr.
Sein Körnle — läßt er in der Bichs,
bei ihm — do helse die Scheint's nix;
bei Dame tun 'se norr numore,
do mecht'r aach sein Hauptfurore.
Geht's mit'm Rad, dann is mer schnell
uf jeden Ruf an Ort und Schtell;
doch tut's stark regne oder schneiche,
un's heest: nach Bohrbach, Reinsfurth, Schtreiche,
dann geh'n die G'schäfte nit so glatt;
vor Ärger werd mer halb raviatt.
Un hot mer nix wie Kram im Kopp,
do werd mer halt nervös un grob.
Doch abrobo, was führt Dich her!
Dei Fraa hot widder ihr Maleer?!
Do muß ich selwer noch're sehe;
im Nachgeblick werd's wohl nit gehe.
Sie nimmt doch als vun selle Tropfe,
vun Baldrian, glaw'ich, un vun Hopfe;
statt zwanzig geww'r dreißig ein,
statt Wasser in Totayerwein.
Loft dodruff nit die Weiwerploog,
des heest ihr krämpfige Weje nooch,
dann gibsch'r halt, wie's leischtemol,
vun Pulver zwee, drei Löffel voll.
Also, wie g'lagt, glei werd's nit gehe,
doch werd' ich Omends noch'r sehe.“
Druff nimmt der Dokter Stock und Gut,
secht: „Hansjörg, b'jörg dein Fraa recht gut,
ich muß jekt fort, uff Widdersehe!“ —
un läßt alleens de Hansjörg stehe.
Der pußt nadierlich aach die Platt
un inwerlegt de Doktersrat;
un denkt, was hot der Dokter Mude,
jekt soll mei Fraa gar Pulver schlucke.
Da non, der Dokter muß es wisse,
un tut f'es nit, dann muß f's büsse.
Wo kriech ich nor glei Pulver her,
zu Haus mei Pulverbichs is leer.
Soll ich zum Schweinsfurth oder vor
zum Oberhüngen Theodor?

Des, denk' ich, werd sich aach noch gewe,
 jest peg' ich erscht noch eens im „Löwe“. —
 Gen Bertel hot er grad gepest,
 do hot sich eener zu em g'fest.
 Der Nordler war's, en Referendeer,
 der kennt'u vun der Treibjagd her.
 Der tut em uff de Buckel kloppe
 und secht: „So früh hochst' schun beim Schoppe!
 Was werd im Orles mit de Reh,
 wo ich Dich hier in Sinse seh!
 Was werd beim Bleihof aus de Haase,
 wo Du im „Löwe“ hochst zum Prasse!“ —
 Froh schmunzelnd secht's der Referendeer,
 dem Hansjörg werd's um's Herz gar schwer.
 „Sell mech' mer“, secht er, „nit viel Sorge,
 wann nor mei Fraa noch lebt bis morg.
 Wann ich e Päck Pulver hätt,
 sell wär's, wo sie vun Tod errett.
 So — hot der Dokter alleweil g'jacht.“
 Der Nordler hot verschmigt gelacht
 un secht: „Hansjörg, do kann ich helpe,
 ich hab jo Päckle Sünder zwölfe
 daheim in's Dide Villa liege,
 drodrimwer kannscht sofort versiege.“ —
 Der Jörg mit Träne in de Nache,
 der secht: „was soll zum Dank ich sage!
 Manch Reh hab ich schun weggeblöse,
 wo's hernoch heest Sie hätt' es g'schosse;
 jo — wolle mer's aach künft'ig halte
 zum Dank for's Pulver for mei Alte.“ —
 Der Hansbörjch eilt zur Villa Dick
 und kummt aach bald vun dort zurück.
 Der Nordler siedt drei Pulverpäckl
 dem Hansjörg in sein Rucktaschäckl;
 der schwebt vor Freud im siebte Himmel,

springt uff de Bock, schlägt uff sein Schimmel,
 un fährt mit seiner alte Schees
 nach Hans zu seiner Fraa Theres.
 Der macht er's aach sofort plausibel,
 wie mer kuriert ihr krämpfig Übel.
 Doch ächze tut 'se un tut brumme,
 wie sie de eerschte Löffel g'numme.
 Doch unser Hansjörg läßt nit nooch;
 kuriert muß sein die Weierploog.
 Wälzt sich sein Fraa aach hin un her —
 um acht war's zwette Päckl leer.
 Am Horizont verschwind die Sunn,
 der Mond, die Stern, die leuchte schun;
 der Jörg, mit Runzle uff der Stern,
 guckt nooch 'em Dokter in die Fern.
 Grad schlägt die Uhr halb neun in Hoffe,
 Do kummt der Kurzesdorf geloffe.
 Zum Kerchebuckl bei der Kerch,
 Do steigt er ruff zu unserm Jörg;
 der Otem geht em jo fast aus,
 bis er beim Hansjörg war sein Haus;
 geht nein un froogt: „was mech' die Alt?“ —
 Der secht: „ich glaab sie werd schun kalt!“ —
 „So — werd's der Theres nit pressiere,
 mer wolle se schun rauskurriere.“ —
 Der Dokter secht's; un kurzer Hand
 nimmt er die Funsel vun der Wand;
 will mit 'em Licht 'nein in die Kammer,
 do freischt die Alt in Schmerz un Jammer,
 un zwischenein in Angicht sie ruft:
 „Wir fliege jo all' drei in d'Luft.
 De Dokter, s' Licht, nor nix wie 'naus,
 es rumpelt schun, ich glaab s' bricht raus.
 Nach 's Fenschder uff un aach de Lade
 Ach Gott! ich bin jo scharf gelade!“



Die Sanitätskolonnen des Badischen Militärvereins- Verbandes.

Von
Kamerad Hofapotheker
Dr. Eröbe-Karlruhe.

Am Schluß des Jahres 1904 bestanden beim Badischen Militärvereins-Verband 118 freiwillige Sanitätskolonnen mit 2460 Mitgliedern. Nicht mitgezählt sind dabei 11 weitere Kolonnen, die bis zur Drucklegung des Kalenders die vorgeschriebene Meldung noch nicht erstattet hatten oder zu jener Zeit ohne Arzt waren.

Von den oben angegebenen 2460 Kolonnen-Mitgliedern werden im Ernstfalle 1419 Mann als Reservisten, Landwehrmänner und Ersatz-Reservisten zur Fahne einberufen; der Rest mit 1041 steht somit zur Verfügung der freiwilligen Krankenpflege. Von letzteren sind bereit und geeignet zum Dienst beim Feldheer 218 Mann, beim Besatzungsheer 618 Mann. Von sämtlichen Kolonnen-Mannschaften sind als Krankenpfleger ausgebildet 40 Mann, d. i. 1,63%.

Im Verhältnis zur Gesamtstärke der Kolonnenmitglieder ist die Zahl der Vereiterklärungen zum Feldheer immer noch eine zu geringe, namentlich im Hinblick darauf, daß die Hauptaufgabe der Kolonnen in erster Reihe die Vorbereitung für den Kriegsfall ist. Es wäre recht wünschenswert, daß dieser Punkt in Zukunft bei allen Kolonnenmitgliedern gebührende Beachtung fände. Namentlich sollte darauf hingewirkt werden, daß die zum Landsturm übertretenden Mannschaften sich zur Verwendung beim Feldheer zahlreicher als bisher bereit erklären. Ferner kann ich denjenigen Kolonnen, deren Mitglieder zum größten Teil noch im Reserve- und Landwehr-Verhältnis stehen, nur wiederholt raten, sich zu bemühen, auch eine Anzahl

nicht gedienter Leute als Mitglieder zu werben, damit jede Kolonne in der Lage ist, baldmöglichst eine Anzahl von Mitgliedern für den Kriegsfall zur Verfügung der freiwilligen Krankenpflege stellen zu können. Es ist dies um so mehr geboten, als künftig nur solche Sanitätskolonnen von dem kaiserlichen Inspektor der freiwilligen Krankenpflege und zwar auf Veranlassung des Kriegsministers zur Führung des Zeichens des Roten Kreuzes berechtigt erklärt werden sollen, welche das Endziel der Kolonnen, den Kriegsjanitätsdienst zu unterstützen, erreicht haben und möglichst bald in der Lage sind, bis zu einem Drittel ihrer Friedensstärke für den Kriegsfall zur Verfügung zu stellen.

Aus gleichem Grunde erscheint es aber auch äußerst wünschenswert, daß alle diejenigen, welche ihre Kräfte dem segensreichen Dienste des Roten Kreuzes gewidmet haben, seien sie Soldaten oder Nichtmilitärs, nicht nur einen Kurs bei der Kolonne mitmachen und dann wieder austreten, sondern daß sie der guten Sache möglichst lange treu bleiben und bei der Kolonne aushalten. Dadurch geben sie den der Einrichtung noch ferne Stehenden ein nachahmenswertes Beispiel und tragen ganz wesentlich zur Erhaltung der Kolonnen bei.

Als Altersgrenze im Ernstfalle zum Dienst außerhalb des Wohnortes wird in der Regel das sechzigste Lebensjahr angenommen. Diejenigen Kolonnen, welche unter den gedienten Kameraden nicht die für den Kriegsfall abzugehenden Kameraden im Alter von 39 bis zu 60 Jahren zur Verfügung haben, sollten daher bei Zeiten nach nicht gedienten, für den Kolonnendienst aber gleichwohl geeigneten Mannschaften Umschau halten und sie für die Sache zu gewinnen suchen. Solche Leute erlangen erfahrungsgemäß in Kolonnen mit gedienter Mannschaft am besten und leichtesten die erforderliche militärische Ausbildung, damit sie im Falle eines Feldzugs ohne Schwierigkeiten in den militärischen Rahmen eingefügt werden können. Da sie im Kriegsfall keine militärischen Verpflichtungen haben, können sie sich lediglich aus Interesse für die schönen und segensreichen Aufgaben des Roten Kreuzes und getragen von dem Drange, auch ihr Scherflein auf den Altar des Vaterlandes zu legen, dem obersten Kriegsherrn im Ernstfall zur Verfügung stellen. Möchten sich deshalb die Leiter der Kolonnen bei Aufnahme nicht gedienter Leute aus kleinlichen Gründen nicht ablehnend verhalten, sondern dazu übergehen, solche mit Freude in ihre Reihen einzustellen, eingedenk des Umstandes, daß alle, die in eine Kolonne eintreten, ihre Kräfte dem Vaterlande und den Kameraden zur Verfügung stellen wollen.

Die Zahl der Krankenpfleger unter den Kolonnenmitgliedern hat sich erfreulicherweise wieder etwas vermehrt. Um allen berechtigten Ansprüchen genügen zu können, muß sie aber noch viel größer werden. Die Kolonnen sollten es sich deshalb angelegen sein lassen, für diesen Dienst immer mehr Leute und namentlich solche zu gewinnen, die schon während ihrer aktiven Dienstzeit als Krankenpfleger ausgebildet worden sind. Gerade die bei der Truppe übertritt zum Landsturm zur Verwendung bei der Feldarmee zur Verfügung stellen.

Die Friedensstätigkeit der Kolonnen, welche bekanntlich den Kitt für deren Zusammenhalt abgibt, denselben ihre Gönner bewahren und neue zuführt, ist auch im Jahre 1904 wieder eine recht rege gewesen. Immerhin scheint aber die Zahl der gemeldeten ersten Hilfestellungen mit der Stärke der Kolonnen noch nicht im richtigen Verhältnis zu stehen, was wohl darauf zurück-

zuführen sein dürfte, daß die Aufzeichnungen in dieser Hinsicht nicht immer mit der wünschenswerten Genauigkeit und Sorgfalt gemacht werden. Es ergeht daher an alle Kameraden erneut die Bitte, diesem Gegenstand ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen. Die dadurch verursachte Mühe wird sich gewiß lohnen. Bringt doch den Fernerstehenden nichts besser den Beweis für den Segen und Nutzen unserer Bestrebung, als die zahlenmäßige Darstellung unserer Leistungen. Wird aber so der Nachweis erbracht, wie das in den Übungskursen Gelernte zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit im täglichen Leben Verwendung findet, so wird sich auch immer mehr die Ueberzeugung Bahn brechen, daß wir imstande sind, auch im Ernstfalle dem Vaterlande wertvolle Dienste zu leisten und daß wir mit unserer Tätigkeit keinen Sport treiben, sondern voll und ganz in der Lage sind, jederzeit im Dienste helfender Nächstenliebe unseren Mann zu stellen.

Im Rückblicke auf die vorjährige Jubelfeier der Uebernahme des Protektorats über den Militärvereinsverband durch S. K. H. den Großherzog vor 25 Jahren und in dankbarer Erinnerung an die vielen Beweise der Huld und Gnade, deren sich unser Militärvereinsverband vonseiten seines hohen Protektors stets zu erfreuen hatte, wollen wir uns erneut geloben, dem leuchtenden Beispiel Sr. Mgl. Hoheit folgend, nicht zu rasten und zu ruhen, vielmehr mit allen Kräften dahin zu streben, das hohe Ziel, das unserm Bestreben gesteckt ist, zu erreichen, das da lautet: „Alle Zeit bereit zum Wohle der Mitmenschen im Frieden und für das Vaterland im Kriege!“ Die letzten Wirren in China, der russisch-japanische Krieg und der Aufstand in Südwest-Afrika haben wieder deutlich gezeigt, daß bei der heutigen Vervollkommnung der Schußwaffen trotz sorgfältigster und umfassendster Vorbereitungen seitens der offiziellen Sanitäts-Organen auf die Tätigkeit der freiwilligen Hilfskräfte nicht verzichtet werden kann, sondern auf eine recht ausgedehnte Mithilfe wohl vorbereiteter Krankenpfleger und Mannschaften der Sanitätskolonnen gerechnet werden muß. Denn nur mit deren Unterstützung wird es möglich sein, den für des Vaterlandes Wohl und Ehre kämpfenden im Falle der Verwundung in ausgiebiger Weise die erste Hilfe und richtige Pflege angedeihen zu lassen.

Ein Lehrer, der von seinen kleinen Schülern lange Zeit dadurch geärgert wurde, daß die Jungen an den Fenstern seiner Vaterland-Wohnung klopfen und dann rasch wegliefen, hing eine Tafel am Fenster auf, auf welche er geschrieben hatte: „Hier darf nicht getrommelt werden!“ Eines Tages erkannte er einen seiner Schüler, der wieder einmal geklopft hatte und weglief. Als der Lehrer in die Schule kam, rief er den Jungen vor und legte ihn über das Antlitz, um ihm eine Tracht wohlverdienter Prügel zu versetzen. Wie erstaunte er aber, als er auf der betreffenden Stelle der Rückseite des kleinen Übeltäters sein Plakat vorfand mit der Aufschrift: „Hier darf nicht getrommelt werden!“

Der kleine Isidor Levy kommt zum Gerichtstermin in Kleidern, die so lang und weit sind, daß sie um seinen dürftigen Leib herumflottern. Deshalb fragt ihn der Richter: „Levy, wie können Sie sich unterstehen in solchen Kleidern bei Gericht zu erscheinen?“ „Was heißt,“ sagt Levy, „unterstehen? Hab' ich angezogen die Sachen meines Vaters, da doch steht in der Vorladung Isidor Levy hat zu erscheinen in Sachen seines Vaters.“ —

Schiller.

Am 9. Mai 1905 waren hundert Jahre dahin gegangen, seit unser großer Dichterkönig Friedrich von Schiller die Augen für immer schloß.

Im deutschen Reich wie in der Schweiz, deren Befreiung von der österreichischen Herrschaft er eines seiner vollendetsten Dramen, „den Wilhelm Tell“, gewidmet hat, wurde dieser Tag durch Veranstaltung von Gedächtnisfeiern verschiedener Art, in den Schulen und auf den „Brettern, welche die Welt bedeuten“, durch festliche Versammlungen u. s. w., in Wort und Schrift festlich begangen.

Schillers Größe auf dem Gebiet der Poesie beruht unstreitig hauptsächlich in seinen Dramen, worin er f. Zt. selbst seinen großen Freund Göthe übertraf und auch noch heute unerreicht dasteht.

Durch seine Dramen und Balladen ist Schiller aber auch der volkstümlichste Dichter des deutschen Volkes geworden, weil er seine Stoffe so zu wählen verstand, daß darin die idealsten Seiten der deutschen Volksseele wiederklingen.

Uns alten Soldaten steht Schiller aber dadurch besonders nahe, daß er, selbst der Sohn eines solchen, auch mehrfach militärische Thematik in Poesie und Prosa behandelt hat. Es sei hier nur an das Gedicht: „Die Schlacht“ aus der ersten Periode erinnert, worin er u. a. das Kampfgewühl in den ergreifenden Strophen schildert:

Nah umarmen die Heere sich;
Fertig! heult's von Ploton zu Ploton,
Auf die Kniee geworfen
Feuern die Vordern, viele stehen nicht mehr auf,

Militärischer Badischer Militärvereins-Kalender 1906.

Lücken reißt die streifende Kartätsche,
Auf Vormanns Rümpfe springt der Hintermann,
Verwüstung rechts und links und um und um,
Bataillone niederwält der Tod.

Die Sonne lösch aus, heiß brennt die Schlacht,
Schwarz brüht auf dem Meer die Nacht —
Gott befohlen, Brüder!
In einer andern Welt wieder!

Dann das bekannte „Reiterlied“:

Wohl auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!
Ins Feld, in die Freiheit gezogen!
Im Felde da ist der Mann noch was wert,

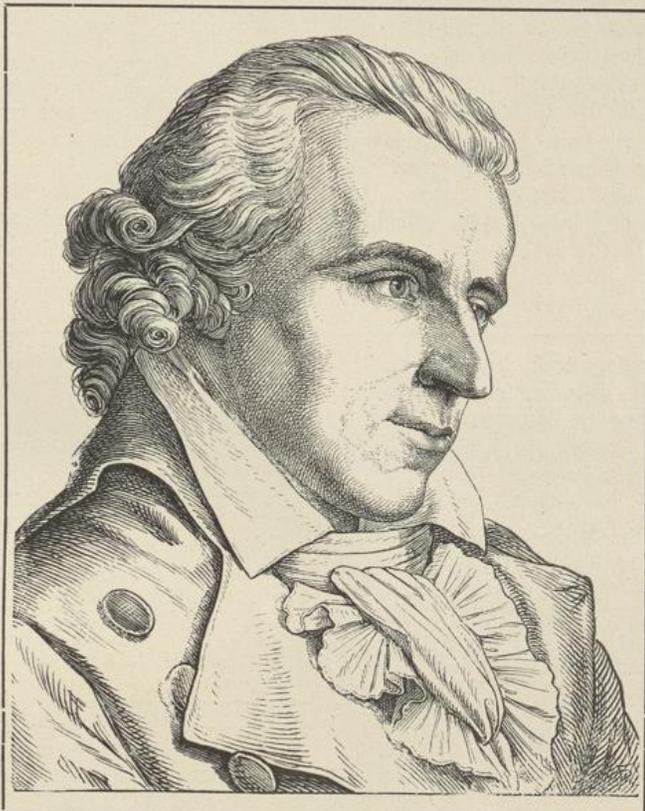
Da wird das Herz
noch gewogen,
Da tritt kein an-
derer für ihn
ein,
Auf sich selber
steht er da ganz
allein.

Und wie lebendig und treffend ist im 1. Teil der großartigen Balladen-Trilogie das Leben und Treiben im Lager eines Heeres des 17. Jahrhunderts geschildert! Auch die Gestalt des Helden der Tragödie, jenes seltsamen Mannes, der Heere aus dem Boden stampft und zum Siege führt, die tiefgesunkene Macht des Kaisers wieder empor hebt und schließlich an dem Verrat, den er gegen densel-

ben spinn, untergeht, ist so meisterlich und treffend gezeichnet, daß auch die eingehenden Forschungen der späteren Zeit bis auf die Gegenwart daran nichts Wesentliches zu ändern vermochten.

Was den Gott begnadeten Dichter aber dem ganzen deutschen Volk so teuer gemacht hat, ist das lebhafteste Nationalgefühl, das sich besonders in mehreren seiner Dramen kund gibt.

Als Schiller an diesen Dramen arbeitete, Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, befand sich das alte deutsche Reich politisch in dem Zustand tiefsten Verfalls. Seine Heere waren in den Kämpfen



mit den von revolutionärer Leidenschaft getriebenen Heeren Frankreichs unterlegen, eine allgemeine Mutlosigkeit hatte Platz gegriffen, Zwietracht herrschte unter den einzelnen Stämmen und jeder suchte in dem allgemeinen Schiffbruch für sich zu retten, was noch zu retten war. Das ohnehin so schwache vaterländische Gefühl war vollends erloschen und gleichgültig ließ man es geschehen, daß das letzte Band, das die einzelnen Stämme noch zusammenhielt, sich vollends auflöste.

Einer der wenigen, bei denen unter diesen trüben Umständen das Gefühl für das gemeinsame Vaterland nicht erlosch, sondern zur hellen Flamme reiner, echter Vaterlandsiebe wurde, war Schiller. Schon im Jahre 1793 schrieb er: „Die Liebe zum Vaterland ist sehr lebhaft in mir geworden.“

Immer stärker tritt dieses warme vaterländische Gefühl nun in den späteren Dramen hervor. So in der „Jungfrau von Orleans“, wenn er dort im 1. Akt den Grafen Dunois dem schwachmütigen König Karl VII. zürufen läßt:

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“

Was man wissen muß, um den See- Ereignissen in Ostasien oder sonstwo folgen zu können.

Schnellader oder Schnellfeuer-Geschütze nennt man solche, welche mehrere Schuß in der Minute feuern können, namentlich die, bei welchen Geschöß und Ladung zu einer Patrone mit Metallhülse vereinigt sind. — Die Artillerie eines Linien Schiffes zerfällt in: Hauptgeschütze. Sie sind nur in geringer Zahl, meist vier, höchstens sechs vorhanden, stehen hinter starkem Panzer auf Drehscheiben, einzeln oder paarweise und haben einen Seelendurchmesser (Kaliber) von 24 cm bis zu 30,5 cm. Das Gewicht eines solchen Stahlrohres beträgt von 45 000 kg bis aufwärts zu 110 000 kg. Man strebt einen Schuß in der Minute an. Mittelartillerie. Sie setzt sich aus Schnelladern zusammen, die 12 cm bis 15,2 cm Kaliber haben, doch erhalten die neuesten, noch nicht fertigen Schiffe Rohre von 17 cm, 19 cm, 20,3 cm, ja bei den Amerikanern von 23 cm Kaliber. Sie sind von zehn aufwärts bis zu achtzehn Stück vorhanden, können etwa 5 gezielte Schüsse in der Minute feuern und stehen in Türmen oder in Kasematten stets hinter Panzer. Leichte Artillerie. In mehreren Kalibern vertreten, dient sie in erster Linie zur Abwehr von Torpedoboot-Angriffen. Ihre Kaliber gehen von 3,7 cm aufwärts bis 8,9 cm; die 3,7 cm sind Einspünder, da sie Granaten von 1 Pfund Gewicht schließen, die 4,7 cm sind Dreispünder, die 5,4 cm Sechsspünder. Die Feuergeschwindigkeit ist bei den 8,8 cm etwa 10 Schuß in der Minute, bei den 3,7 cm 30 bis 40 Schuß. Maschinenkannonen und Gewehre. Diese Waffen feuern automatisch, indem der Rückstoß des ersten abgefeuerten Schusses ausgenutzt wird, den Verschuß zu öffnen, die Patronenhülse zu entfernen, die neue Patrone einzuführen, den Verschuß zu schließen und

Besonders aber im Schauspiel „Wilhelm Tell“, das ja speziell den Kampf der Schweizer gegen die habsburgische Zwingherrschaft behandelt. Hier läßt er den treu zu seinem Volke haltenden Freiherrn von Uttinghausen seinem Neffen Rudenz, der auf Seite der Habsburger steht, zürufen:

„O, mächtig ist der Trieb des Vaterlandes!“

Dann:

„O, verlaß sie nicht, die heilige Sache deines Vaterlandes!“

„Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“

Und die letzten Worte, welche der sterbende Freiherr an seine Landsleute, die Schweizer, richtete:

„Seid einig, einig, einig!“

erscheinen sie nicht wie eine ernste feierliche Mahnung an das damalige durch Haberei und Neid zerrißene deutsche Volk?

Aber auch uns Deutschen des zwanzigsten Jahrhunderts soll dieses Vermächtnis unseres großen Schiller der Leitstern bleiben, für unser politisches Verhalten gegenüber dem deutschen Vaterlande, dem deutschen Reich!

P.

abzuseuern. Die Maschinenkannonen sind meist 3,7 cm, die Gewehre 8 mm. Die Schußzahl in der Minute läßt sich auf mehrere Hundert steigern bis zu 800. Revolverkannonen und Mitralkleusen sind Geschütze mit mehreren rotierenden Läufen älterer Systeme bis zu 3,7 cm hinauf. Auf neueren Schiffen findet man sie nicht mehr. — Die Kreuzer führen leichtere Artillerie in denselben Abstufungen. Die Hauptgeschütze aber reichen nur bis zu 24 cm, und im allgemeinen sind die 15 cm Hauptgeschütze. — Kleine Kreuzer sind mit 10 cm und 12 cm als schwersten Geschützen zumeist bestückt, höchstens mit 15 cm. — Kanonenboote führen 10 cm bis 12 cm. — Torpedofahrzeuge und Boote führen leichte Schnellader von 3,7 cm bis 7,5 cm in einigen Exemplaren.

Parole.

Hannes und Peter lungern am Rheinufer herum und wissen nicht, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen. Da macht Hannes den Vorschlag, daß derjenige vom andern eine Mark bekommen solle, welcher die größte Lüge sagen könne. Nach einigen Besinnen sagt der Peter: „Du, ich hab's selbst gesehen, wie mein Großvater den Kölner Dom in die Höhe gehoben hat.“ „Ach was“, sagt der Hannes, „des is gar nix, mein Großmutter hat so en Durst gehabt, daß se emal den ganze Rhein ausgetrunke hat.“

Jeder will nun am kräftigsten gelogen haben, darüber kommt es zum Streit und schließlich balgen sie sich tüchtig herum. Da kommt auf seinem Abendspaziergang der Herr Lehrer daher und sieht die Kauferei. Er geht an die Kampfhähne heran und fragt, was sie denn miteinander hätten. Nachdem ihm die Ursache mitgeteilt ist, sagt er: „Aber Ihr lieben Leute, seid doch vernünftig und friedlich. Wer wird denn überhaupt lügen, das ist doch eine Sünde. In meinem ganzen Leben habe ich nicht gelogen.“ „Du Hannes“, ruft da der Peter, „gib dem die Mark, dem gehört se.“

Der deutsche Landwirt



und die Flotte. * * *

Der deutsche Landwirt liebt seine Heimat. Mit ganzem Herzen hängt er an der Scholle, die ihm gehört und die er bearbeitet. Wie sein Vater im Jahre 1870 ist auch er in der Stunde der Gefahr bereit, mit der Waffe in der Hand für das Vaterland einzutreten. Der Landwirt weiß, daß wir ein Landheer nötig haben, und daß jeder deshalb seine 2 oder 3 Jahre dienen muß, damit wir im Kriege dem Feinde Soldaten, d. h. Männer entgegenstellen können, die ihr Gewehr zu handhaben, das Geschütz zu bedienen und ein Pferd zu tummeln verstehen. Die Unterhaltung des Heeres im Frieden verschlingt große Summen, aber da die Armee einmal notwendig ist, müssen auch diese Beträge in Steuern aufgebracht werden.

Warum wir neben dem Landheer noch eine Flotte brauchen, das sieht jedoch mancher nicht ein. Daß die Kriegsschiffe unsere Handelsflotte schützen sollen, ist zwar auch dem Landwirt bekannt. Aber die Handelsschiffe, so sagt er, bringen uns das ausländische Getreide ins Land, das unsere Preise herabdrückt. Wir wollen deshalb weder Handelsschiffe noch Kriegsschiffe. Ist wirklich die Flotte für den Handel und die Industrie erforderlich, so mögen diejenigen die Kosten zahlen, die als Kaufleute, Fabrikanten, Arbeiter durch die Flotte ihr Geld verdienen. Den Bauer aber verschone man mit der Marine und mit Steuern für dieselbe.

Wenn indessen ein so geschickter Mann, wie der alte Fürst und Landwirt Bismarck schon vor Jahren gesagt hat, die Kriege der Zukunft werden auf dem Wasser ausgefochten, wenn unser Kaiser uns mahnend ein ähnliches Wort zugerufen hat, so muß doch die Kriegsflotte für alle Stände unseres Vaterlandes Bedeutung besitzen. Und daß eine mächtige Kriegsflotte auch für den deutschen Landwirt unentbehrlich ist, das soll jetzt mit kurzen Worten ausgeführt werden.

Deutschland zählte 1870 noch nicht 40 Millionen, jetzt nahezu 60 Millionen Einwohner. Freilich erzielt der Landwirt auf seinem Grund und Boden durch bessere Wirtschaft und durch künstlichen Dünger gegenwärtig weit mehr als früher, aber lange nicht genug, um die um 20 Millionen gestiegene Bevölkerungsmasse zu ernähren.

Wir müssen also von außen her Gegenstände einführen, um leben zu können. Der größte Teil dieser Gegenstände, etwa zwei Drittel, kommt über See, nämlich an Nahrungs- und Genußmitteln, Weizen, Kaffee, Mais, Roggen, Tabak, Schmalz, Gerste, Fleisch, Reis, Eier und Süßfrüchte, an Rohstoffen aber Schafwolle, Baumwolle, Holz, Häute, Kupfer, Kohlen, Petroleum, Salpeter, Erze. Das mag man beklagen, aber man kann es nicht mehr ändern. Wir sind schon mitten drin im Weltverkehr. Kräftig müssen wir uns am Welthandel und am Seeverkehr beteiligen, denn sonst schieben die anderen Völker uns einfach zur Seite. Gelingt ihnen dies, dann müssen wir für die Gegenstände, die wir gegenwärtig mit unsern eigenen Schiffen einführen und die uns dann später durch englische oder amerikanische Schiffe gebracht werden, das zahlen, was die Engländer und Amerikaner verlangen. Auch werden unsere Erzeugnisse mit hohen Einfuhrzöllen belegt werden, wodurch dann unsere Fabriken überhaupt zum Aufgeben des Wettbewerbs gezwungen wären. Eine kaufkräftige Industrie bleibt immer der beste Abnehmer der Landwirtschaft. Geht es unserer Industrie schlecht, so wird auch der Landwirt geschädigt. Daß es der Landwirtschaft im Osten schlechter geht, als der Landwirtschaft im Westen unseres Vaterlandes, hat außer anderen Umständen seinen Grund darin, daß die Industrie im Westen entwickelter ist und deshalb auch der Landwirt an ihr mehr verdient.

Deutschland ist schon derartig am Welthandel beteiligt, daß alle Stände, auch die Landwirtschaft binnen kurzem in die größte Not geraten müßten, wenn im Kriege der Feind zur Blockade schreiten, d. h. Deutschland vollständig vom Seeverkehr absperren könnte. Millionen von Arbeitern verlören nach wenigen Wochen ihren Verdienst. Alle Preise schnellen ins Ungemessene. Kaffee, Tabak, Petroleum, Reis, kurz alle auch dem Bauer unentbehrlichen Artikel werden ebenso, wie Kohlen viel, viel teurer als in gewöhnlichen Zeiten. Alle Handwerker, auch der Schuhmacher, der Stellmacher, der Schmied, der Maurer fordern für ihre Arbeit das Dreifache und noch mehr. In der ersten Zeit der Blockade würde es dem Land-

wirt etwas besser ergehen wie dem Arbeiter, weil der Bauer Getreide und Vieh besitzt, das natürlich auch im Preise steigt. Aber sobald die Borräte

die Nordstaaten Amerikas die Küste der Südstaaten blockierten, wurde in den Städten der Südstaaten das Pfund Butter zwar mit 30 M. ein paar Stiefel aber mit 250 M. bezahlt!

Schön, gibt hoffentlich mancher Leser zu, eine starke Kriegsflotte bedeutet auch für den deutschen Landwirt eine Lebensversicherung. Warum aber unsere Marine, die jetzt schon recht ansehnlich ist, noch verstärkt werden soll — das steht doch auf einem anderen Brett und muß erst noch erwiesen werden. Der Beweis ist einfach. Wir brauchen nicht eine Kriegsflotte, die stärker ist als die jedes anderen Staates. Wir brauchen aber eine so starke Kriegsflotte, daß es sich die Engländer, die Franzosen, die Amerikaner gründlich überlegen, bevor sie zur See mit uns anbinden. Da aber die eben erwähnten Staaten in den letzten 5 Jahren ihre Flotte in weit höherem Grade vermehrt haben, als dies voraussehen war, müssen auch wir unsere Rüstung zur See verstärken, d. h. mehr Schiffe bauen als im Jahre 1900 durch das Flottengesetz bestimmt worden ist. Gänzlich weggeworfen ist das Geld für eine ungenügende, d. h. eine solche Flotte, von der man schon jetzt bestimmt weiß, daß sie wegen ihrer Schwäche ihre Aufgaben im Kriege nicht erfüllen kann.

Aber Verstärkung der Flotte bedeutet Erhöhung der Steuern! Gewiß, wenn jedoch die Gesamtbelastung mit Steuern jährlich pro Kopf der Bevölkerung ausmacht in Deutschland 23 Mark, in England 47 Mark, in Frankreich 51 Mark, so werden wir noch 1 Mark, selbst noch etwas mehr

KAISER FRIEDRICH III 9 J.	1	KAISER WILHELM II 8 J.	2	SIEGFRIED 16 J.	17	PREUSSEN f. 05	18	OLDENBURG 21 J.	33	34
KAISER WILHELM II 6 J.	3	KÄLDER KARL D. GR. 6 J.	4	BECKHOF 15 J.	19	HESSEN f. 05	20	WÜRTEMBERG 27 J.	35	36
KAISER BARBAROSSA 5 J.	5	WITTELSBACH 5 J.	6	FRITHOF 14 J.	21	LOTHRINGEN f. 06	22	SACHSEN 28 J.	37	38
WETTIN 4 J.	7	ZÄHRINGEN 4 J.	8	HILDEBRAND 13 J.	23	DEUTSCHLAND f. 06	24	ALS MATERIAL-RESERVE 10	39	40
MECKLENBURG 4 J.	9	SCHWABEN 4 J.	10	HEIMDAHL 13 J.	25	O f. 07	26	BAYERN 27 J.	41	42
BRAUNSCHWEIG 3 J.	11	ELSASS 2 J.	12	HAGEN 12 J.	27	P f. 07	28	MEHRFORDERUNG DER FLOTENFREUNDE	43	44
BRANDENBURG 14 J.	13	FÜRST WILHELM 14 J.	14	REGIR 10 J.	29	Q f. 08	30		45	46
WÜRTH 13 J.	15	WEISSENBURG 14 J.	16	ODIN 11 J.	31	R f. 08	32		47	48

ZEICHEN-ERKLÄRUNG

- VOLLWERTIGE LINIENSCHIFFE
- MINDERWERTIGE LINIENSCHIFFE
- VERÄLTETE LINIENSCHIFFE
- NICHT FERTIGE ODER NOCH NICHT BEGONNE NEUE LINIENSCHIFFE
- LINIENSCHIFFE, DIE ÜBER DIE 1900 BEWILLIGTE ZAHL HINAUSFÖRDERN

BRONNEN: SAUERBACH

erschöpft sind, und das wird, namentlich vor der Ernte rasch eintreten, wird auch er in die allgemeine Not mit hineingezogen. Zum Beweis nur wenige Zahlen: als 1863

belastung mit Steuern jährlich pro Kopf der Bevölkerung ausmacht in Deutschland 23 Mark, in England 47 Mark, in Frankreich 51 Mark, so werden wir noch 1 Mark, selbst noch etwas mehr

zulegen können. Und noch eines, lieber Landwirt, der du wahrscheinlich Vater bist, bedenke und be- rede mal mit deiner Frau: Dadurch, daß die Schlachten der Zukunft sich mehr als seither auf der See abspielen werden, sparen wir Menschen! Sind da eure Zungen nicht mitbeteiligt? Im Kriege 1870/71 haben wir an Toten und Vermissten 41 000, an Verwundeten 89 000 Mann verloren. Die deutsche Armee wird im nächsten Kriege über 2 Millionen Menschen zählen. Eng- land hat die stärkste Flotte, aber diese zählt nur 140 000 Köpfe und damit beherrscht England die Welt. Ein Linien Schiff, gewissermaßen eine

schwimmende Festung, hat 600—800 Mann Be- satzung. Eine Seeschlacht wird also ebenfalls entseßliche Verluste an Menschen fordern, nie aber so blutig werden, als eine wirklich große Schlacht auf dem Lande. Kann man aber Menschenleben, kann der Landwirt sich seinen Sohn durch eine geringe Erhöhung der Steuern erhalten, so ist kein Vater — und noch weniger eine Mutter — zweifelhaft, was hier zu tun ist.

Seien wir also stark zu Lande und zu Wasser! Hierin liegt die sicherste Gewähr zur Erhaltung des Friedens und für den glücklichen Ausgang eines Krieges, falls letzterer einmal gefämpft werden muß.

Auß der noch ungedruckten Sammlung „Ein Büschel Unkraut“.

Von A. v. Frehdorf.

Wenn's Herz nur schwarz ist.

„Jaköble, lauf zum Brunne nunter
An wasch der d'Händle und s'Gesicht,
S'isch welleweg jetz Zit — mach munter,
De Tschoppe han i dir schon g'richt.“

Die Zellhofbäurin war im Leide,
Vorgestern starb Großväterlein,
Drum steht in schwarzem Trauerkleide
Sie wartend nun am Totenschrein.

Schon tönt zur Einsegnung die Glocke,
„Jaköble,“ ruft sie — tapfer, mach!“
„Jo“, gell's von drinnen, „nur die Socke,
No bin i fertig als gemach.“

Und sich, da stürmt schon in die Stube,
Die Brust bestrahlt von rotem Schein,
Der frische, siebenjäh'ge Bube
In seiner Bauerntracht herein.

„Was meinsch' au, Büble“ schilt die Mutter
Die rote Wescht — sell geht doch nit!
I han der die mit schwarzem Futter
Grad fürs Begräbniß hingericht!“

„Nei Mutter — sell will i dir sage“
Rufts Jaköble und schluchzt gar sehr,
„Darf i di rote Wescht nit trage,
No freut mi d'ganze Leicht nit mehr!“



Auf der Post.

Schau! ist's nicht die schmucke Amrei
Aus dem Steinbachtal bei Gutach.
Wie im Wind die Schürzenzipfel
Und der schwarze Rock ihr fliegen!
Wie die weißen, bausch'gen Aermel
In der Mittagssonne glänzen,
Auch das schwarze Spitzenhäubchen,
Das die Augen leicht umschattet,
Steht ihr gut! Und gar der Schi—hut
Mit den dicken, roten Vollen.
Wie sie's hurtig hat und eilig,
Nach dem Dorf hinab zu kommen:
freilich! Drunten ist die Post ja
Auf der Post bekommt man Briefe
Und des Bächebauern Jüngster
Ist seit Herbst bei den Soldaten
Und des Bächebauern Jüngster
Ist der Sepp und ist ihr Schatz!

„B'hüet Di Gott! — i tu Dir schriewe!“
Sagte er beim Abschied nehmen,
Doch nun sind schier bald drei Wochen
Und kein Gruß ist noch gekommen
Und kein Sohn der Post hielt Einkehr
fern am Hof, wo Amrei dient.
„Mueß bi Gott, mol selber luege!“
Meint sie drum und eilt zum Dörflein.
Dort am blau gestrich'nen Kasten
Ist die Post, sie klopft an's Fenster.
Und heraus schaut der Beamte,
„Hent ihr net für mi e Briefle
Von des Bächebauers Joseph?“
„Poste restante“ so fragt er — sie doch
Ruft entsetzt: „Noi — Katholik!“



Eine köstliche Geschichte

ereignete sich im Jahre 1871 in einem kleinen Landstädtchen unsres deutschen Vaterlandes, und da es der traurigen Geschichten so viele gibt, und da es nur eines Blickes in die Zeitung bedarf, um eine Menge trauriger, schrecklicher, haarsträubender Ereignisse zu erfahren, so ist es Pflicht jedes Menschenfreundes, die freundliche Blume, welche er auf seinem Lebensweg entdeckt hat, jedem Mitmenschen darzureichen, der geneigt ist, sie anzunehmen und sich an ihrer harmlosen Blüte zu erfreuen.

In unserm Landstädtchen — wir wollen es Lindau nennen, denn „lind“ ist die Geschichte, die sich darin ereignet hat, — in Lindau also ist heute alles aus Rand und Band. Jede steht der Acker, wiewohl es Erntezeit ist; das Handwerk ruht; die Leute errichten Triumphbogen, flechten Kränze, nähen Fahnen, reinigen die Straßen, die Fenster, schmücken die Häuser, backen Kuchen, nähen Festkleider — es ist ein großer hoffnungsvoller, freudvoller, seliger Gedanke, der alle Herzen und Geister bewegt und entzückt und die Menschen aus der Alltäglichkeit in eine gehobene Feststimmung versetzt. Auf seinem gewohnten Posten in würdevollem Ernste stand nur einer, und dies war Herr Biedermann, der greise Kantor und Oberlehrer, der in Lindau jung gewesen und alt geworden war und dem die letzten Generationen ihre Bildung, ihre guten Grundsätze und teilweise auch ihren gottesfürchtigen, frommen Sinn verdankten.

Mit strahlendem Angesicht war er heute Morgen in die Schule getreten und die alten treuen, ehrlichen Augen leuchteten, als er sprach: „Kinder, ein großes Glück soll uns zu Teil werden, ein Glück, um das Nationen uns beneiden. Unser hochgeliebter, hochverehrter Kaiser Wilhelm wird nach Lindau kommen. Zum Willkommen singen wir ein Lied, ein Triumphlied, Kinder, und ich weiß, daß nicht nur Euer Mund, nein, Euer Herz und Geist so singen wird, daß das Königs Herz es fühlt und sich freut.“

Einen Augenblick tiefste Stille in der großen Kinderchar, Bewegung auf allen Gesichtern, dann ein lautes, begeistertes, vielstimmiges: „Hurra hoch, unser Kaiser soll leben hoch! hoch! hoch!“ Die Knaben schwenkten die Mägen, die Mädchen klatschten in die Hände, und unser Oberlehrer? Wehrt er dem stürmischen Ausdruck der gesunden Gefühle? Da steht er mit freudvollem Angesicht und stimmt mit ein in das schallende Hoch! Er ist ein viel zu guter Erzieher und echter Patriot, um das Ausleben einer echten Freudenbezeugung zu stören.

Jetzt, nachdem die jugendliche Begeisterung sich Luft gemacht hat, beginnt der Unterricht und dann der Gesang. Es ist eine weiche melodische Volks-

melodie, die sich wohlthuend in's Gemüt legt. Die Kinder singen mit Begeisterung, der Kantor begleitet mit der Violine, die er meisterhaft spielt. Jetzt ist Pause; die Jugend tummelt sich im Hof unter dem Nußbaum, — dann tritt der Kantor unter sie und erzählt edle und rührende Züge aus dem Leben unsres Kaisers, Saatkörner, aus denen Patriotismus, Liebe und Treue für König und Vaterland hervorzuwachsen sollen, werden ausgestreut, und dann ertönt wieder unter Gottes freiem Himmel reiner und begeisterter das Empfangslied für den Landesvater.

Befriedigt geht Kantor Biedermann nach Hause. Er weiß, alles ist in gutem Geleise. Aber nun legt sich eine Sorge auf sein Herz, die er bis jetzt noch nicht gekannt hat. Er tritt an den schlichten Kleiderschrank, holt den Sonntagsrock heraus und betrachtet ihn mit trauriger Miene. Er ist sehr fadenscheinig, sehr abgetragen. Es hilft kein Bürsten und Waschen; für die gewöhnlichen Lindauer Verhältnisse hätte der Rock vielleicht noch eine Weile dienen können, denn trotz Mängel desselben, wurde dem verdienstvollen Lehrer der Jugend, wo er sich nur blicken ließ, Achtung und Ehrerbietung gezollt; aber wie durfte er vor Seiner Majestät in einem solchen Anzug erscheinen! — Unser Kantor nämlich war ein Junggeselle, und nie hätte er etwas anderes werden können noch wollen, denn seine Schule war seine Braut, seine Liebe, seine Hoffnung, sein Stolz und seine Wonne.

Am Rande des Berges stand das freundliche kleine Haus, welches sein Eigentum war und das er allein bewohnte. Die alte Sabina im Nachbarhäuschen, eine Witwe, kam allmorgendlich herüber, hielt ihm das Haus rein, besorgte seine Wäsche, kochte das Mittagsmahl, aß mit ihm zu Mittag, brachte alles wieder in Ordnung und verschwand dann wieder. Einsam war Biedermann selten, denn wer Rat, Trost, Belehrung in schwierigen Fällen bedurfte, der wanderte in stiller Abendstunde hin nach dem trauten Schulhause, wo jeder ein treues teilnehmendes Freundes Herz, einen verständnisvollen Rat und eine stets offene Hand fand. Daher kam es, daß zur Beschaffung eines neuen Rock's nichts, gar nichts in der Kasse war.

„Ist kein Unglück,“ denkt er. „Habe zwar noch nie Schulden gemacht; aber dies ist ein Ausnahmefall, es geschieht meinem Kaiser zu liebe. Schneidermeister Born ist mein Freund, meinem Kaiser zu Ehren kann und darf ich etwas wagen!“

Da tritt eben Meister Born ein.

„Du kommst wie gerufen, Nachbar; willst Du mir einen Anzug anfertigen, und geduldig warten, bis ich bezahlen kann?“ —

„Ob ich will! — Komm, alter Knabe, Du sollst einen Anzug haben Deiner würdig, und wann Du zahlen willst, ist Deine Sache.“

Der Anzug ist fertig, und der Kantor findet ihn fürstlich schön. Das Kaiserlied ertönt rein und melodisch, der große Tag bricht an, und die Morgen-sonne lächelt hernieder auf eine Schar fröhlicher Menschen, die auf ihrem geschmückten festlichen Stücken Erde sehnsuchtsvoll nach ihrem Kaiser anschauen.

Und er kam, der geliebte und von Gott hochge-segnete und zu großen Taten auserwählte König und Kaiser. Langsam, ganz langsam fährt der offene Reifewagen in Lindau ein. So hat es Maje-stät befohlen, jedermann, Weib und Mann, Greis und Kind, Jüngling und Jungfrau soll das Glück und die Freude haben, seinen Kaiser zu schauen, soll in das wohlwollende, herzlich grühende Ange-sicht blicken dürfen und eine Festerinnerung fürs Leben empfangen. Die Kirchenglocken läuten und tönen so laut sie's vermögen, die Alten falten die Hände und blicken mit thränenfeuchten Augen zu ihrem Kaiser empor, die Jungen schwingen ehr-erbietig die Mützen, die Mädchen knicken und die rosigten Wangen glühen, einen Augenblick lautlose, ehrfurchtvolle Stille, dann von der jungen Mann-schaft ein mächtiges begeistertes „Hoch, hoch, hoch Kaiser Wilhelm!“

Auf dem Marktplatz, umringt von einer Schar fröhlicher Kinder, steht die hohe Gestalt von Kaiser Wilhelm, und mehr als hundert strahlende Kinder-angen blicken bewundernd und ehrfurchtsvoll auf zu ihm, der alle grüßt mit der ihm eigenen Vorfeligi-keit. Kantor Biedermann macht die tiefste Verbeugung seines Lebens; auf seinen Wink tritt Lieschen, die Jüngste unter dem Kreise, hervor, eine kleine goldgelockte Blondine, im weißen Kleidchen, und reicht dem Monarchen das feine Bouquet von Rosen und Kornblumen, und nun ertönt das Lied, zart begleitet durch Biedermann's edle Violine; frisch, warm und innig quillt es hervor aus Kindesherz und Mund zum Herzen des Kaisers, der mit sicht-lichem Vergnügen und freudiger Nührung lauscht und sich des Augenblicks freut. Der greise Herr hat der Kleinen die Blumen abgenommen und ihr Händchen erfaßt. So steht Kaiser Wilhelm in der Mitte der Kinder, wahrlich ein schönes Bild!

Der Gesang ist zu Ende; der Monarch dankt dem Kantor und den Kindern mit herzlichem Worten und wünscht ihnen Gottes Segen. Den Nachmit-tag soll den Kindern Kaffee und Kuchen aus des Kaisers lieber Hand beschert werden. „Sie haben mich sehr erfreut, Herr Kantor, mit dem wunder-lichen Gesang der Kleinen; ich möchte aber auch gerne das Lied lesen, mit welchem die lieben Kinder mich erfreut haben!“

Blutröthe überzieht Biedermann's bleiche Wangen. Wie konnte er diese Hauptsache vergessen! Hat er doch so sorgsam auf goldgerändertes Papier das Gedicht abgeschrieben und zur Ueberreichung in die Westentasche gesteckt! Wie konnte ihm so etwas passiren!

„Majestät wollen gnädigst entschuldigen,“ stam-melt er, indem er das zusammengefaltete Papier aus der Westentasche zieht und mit tiefster Ver-beugung überreicht, „das Glück des Augenblicks überwältigte mich!“

„Ich danke Ihnen, mein lieber Herr Kantor!“ spricht freundlich der Kaiser, indem er einen Blick hineinwirft.

Ein heiteres Lächeln verklärt des Monarchen Friedensgesicht. Er reicht dem beglückten Kantor die Hand, grüßt nochmals die ganze Bevölkerung, — und vorüber waren die glücklichen Augenblicke, die der Stadt Lindau unvergesslich bleiben werden.

Hochbeglückt ging Biedermann nach Hause; das kleine Versehen beunruhigte ihn nicht; im Gegentheil, es war ihm sogar erwünscht, denn er erfah daraus ein Zeichen des Wohlgefallens am Kindergesang, der so vollständig gelungen war.

Als der Kantor in seinem stillen Heim angekom-men war, nahm er seine Violine und spielte noch einmal die sanfte Melodie, während seine Seele für den Kaiser Glück und Segen ersuchte.

Da ging plötzlich die Türe auf, und herein stürzte Meister Born in höchster Aufregung.

„Herr Kantor!“ schrie er, „Herr Kantor, was soll das heißen, was bedeutet das?“ — Sitze ich still in meiner Bude, kommt ein kaiserlicher Bote, fragt: „Bohnt hier der Schneidermeister Born? — Seine Majestät der Kaiser überfenden hiermit die quittierte Rechnung. lege meine Rechnung auf den Tisch, zehn Goldstücke daneben, und verschwindet wieder, ehe ich mich fassen konnte; da ist sie!“ Und nun betrachten die beiden Männer die Rechnung. Da dämmert es in der Seele des Kantors; er geht zu dem Schranke, greift in die Westentasche und — hat das Kaiserlied in Händen. In der Aufregung seiner Seele, und im Glücksgefühl des Augenblicks hat er die Schneiderrechnung dem Kaiser dargereicht und das Kaiserlied in der Tasche behalten. Beide Männer hatten keine Worte. Die Augen wurden feucht — die Herzen schlugen höher. Dann trat der Kantor an seinen Pult und schrieb einen Dankes-brief an seinen Kaiser in überwallendem Dankge-fühl, und legte das Kaiserlied bei. „Wohl uns,“ sprach er, „daß wir einen solchen Kaiser haben. Gelobt sei Gott!“

(Aus: Ein guter Freund, Erzählungen von Emma Cuno. Verlag von F. F. Reiff in Karlsruhe. Preis eleg. geb. 3 M.)

Ein Kriegsgedicht

[Nachdruck verboten.]

von Veteran W. Behrens, seiner Zeit in der 3. Eskadron 2. Bad. Drag.-Regts., jetzt Gärtner in Mannheim.

Im Juli 1870 wollten die Franzosen zu uns promenieren
 Napoleon der Dritte möcht' in Berlin logieren
 Und auch Frau Eugenie schön
 Läßt das Kriegsgeschrei ergehen,
 Selbst Lulu schnallt den Tornister auf,
 Er wollte sich holen die Feuertauf.
 Alle sind gar sehr erfreut,
 Das heilige Paris vive l'empereur schreit.
 Vor Saarbrücken auf dem Spicherer Berg
 Da kommt die Feuertauf in's Werk,
 Doch als zu arg es hat gekracht,
 Da hat sich Lulu davongemacht.
 Ueber Wörth zieht hin der Mac Mahon,
 Der Tapferste der grande Nation,
 Doch Friße kommt und hat ihn schon,
 Die Turkos laufen alle davon.
 Bei Sedan haben sie ihn gefangen,
 Das Kaiserreich ist dabei stöten gegangen.
 Eugenia, mein liebes Kind,
 Die Deutschen grobe Menschen sind,
 Daraus zieh dir die gute Lehr'
 Nach deutschem Gut nie mehr begehr'.
 Was macht denn auch die große Flott,
 Fährt in der Ostsee hijt und hott,
 Und wenn sie hört vom Falkenstein,
 Da streicht sie schnell die Segel ein.
 Bazaine bei Metz in der Falle sitzt
 Die ganze Armee dort mit ihm schwißt,
 Prinz Carl gibt ihnen Willen ein,
 Sie möchten lieber draußen sein.
 Bazaine denkt bald ans kapitulieren,
 Doch Moltke wollt' es nicht kapieren,
 Er macht ihnen durch den Plan einen Strich,
 Im Glend sitzen sie fürchterlich.
 Wir kommen auch noch nach Paris,
 Jules Favre ist kein Hindernis,
 Der Bismarck ist ja auch dabei
 Und sagt wie groß die Zecher sei.
 Straßburg wollte sich nicht ergeben,
 Sieben Wochen haben wir davor gelegen,
 Jetzt haben wir's aber, Viktoria!
 Und behalten's per omnia saecula.
 Dort haben wir mit viel Bravour gestritten
 Und manches Regiment hat viel gelitten,
 Besonders das zweite Grenadier-Regiment
 Hat dort viel Kameraden in die Erde gesenkt.
 Nun ziehen wir in's innere Frankreich hinein,
 Wollen versuchen den edeln Burgunderwein.
 Wenn gleich die Franzosen ergrimmen vor Wut,
 Wir Badener verlieren doch niemals den Mut.
 Bei Kompatelze haben's die Dreier bewiesen,
 Daß auch die Minderheit kann siegen,
 Denn 12 000 Franzosen in bester Position,
 Sie liefen vor dem einen Regiment davon.
 Doch bei Etuz und Cuffey waren sie nochmals ver-
 und wollten uns den ganzen Weg verlegen, [wegen,
 Ehe aber nur einmal hereinbrach die Nacht
 War schon die Hälfte zu Gefangenen gemacht.
 Und nun geht's immer lustig voran,
 Unsere Pioniere machen uns jederzeit Bahn,
 Bald sind vor Dijon wir angekommen,
 Doch heißt man uns dort nicht sehr herzlich willkommen,
 Sie kommen ganz grob mit den Chassepotgewehren

Und wollen sich der ungeladenen Gäste erwehren.
 Aber diesmal sind die Leibgrenadiere voran,
 Die fangen mit Hurra das Gefecht gleich an,
 Das tut die Franzosen großartig geniren,
 So daß sie ganz eilig nach Dijon retiriren,
 Um nun ihren Mut noch weiter zu kühlen
 Läßt man ein wenig unsere Vierpfünder spielen,
 Doch dabei wird's ihnen ganz anders um's Herz,
 Denn bei brennenden Häusern treibt man nicht gern
 Des andern' Tags in aller früh [Scherz.
 Ihren Herrn Maire schon schicken sie,
 Sie bitten um Gnade und um Erbarmen,
 Zu schonen die Witwen, die Waisen und Armen,
 „Ihr sollt einziehen in unsere herrliche Stadt,
 Die ihre Tore geöffnet Euch hat,
 Wir werden Euch laden nach Euerem Begehren
 Und nach Gebühr als Sieger Euch ehren.“ —
 Unter rauschender Musik zogen wir in Dijon ein
 Und ließen's uns wohl und glütlich sein,
 Ja Mancher denkt schon bald wieder an das Foujiren
 Und führt ein welches Möbel spazieren.
 Bald aber läßt der alte Garibaldi von sich hören
 Und tut's in Tours der neuen Regierung beschwören
 „Gebt mir den Oberbefehl heraus,
 Mit der Handvoll Badener mach' ich's bald aus.“
 Mit Freischaren ist er dann angekommen,
 Doch Werder, der hatte es längst vernommen,
 Er schickte seine Regimenter aus,
 Denn der Kampf sollt' beginnen vor Dijon drauß.
 In einer kalten, stockfinsternen Nacht,
 Hatte Garibaldi sich den Dijonern angesetzt,
 Doch unsere Dreier waren's auch dieses Mal wieder,
 Mit mörderischem Feuer schossen sie gar Viele nieder,
 Der Rest von der Bande tut eiligst sich wenden
 Und sucht Hilfe und Schutz an allen Enden.
 Der alte Garibaldi läßt jest uns in Ruh,
 Denn seine Truppen haben keine Schneid mehr dazu.
 Nun meint aber bei Nuits General Cremer schon,
 „Vor mir laufen die Badener alle davon!“
 Bald aber hat er sein Wort bereut,
 Denn bei uns heißt es siegen, ob der Tod auch dräut,
 Und wenn beim Beginn auch schon viele das Leben
 lassen
 Ist's doch der Sturmmarsch, den unsere Hornisten
 blasen
 Und den unsere Tambours mit voller Kraft schlagen
 „Für den Eisenbahndamm wir alle das Leben wagen.“
 Und nach schweren Opfern ist es auch gelungen,
 Den Feind haben aus letzter Position wir gezwungen. —
 Bourbaki rückt jest in Eilmärschen au
 Mit dem gewissen Siegesplan
 „Franzosen haltet mutig aus
 In Deutschland gibts einen fetten Schmaus,
 Ja meine Turkos haut tüchtig drein
 Süddeutschland muß unser sein!“
 Doch Werder ist schon auf der Hut,
 In seiner Armee fließt Badener Blut,
 Und schnell gibt er die Losung aus,
 „Bourbaki jagen wir nach Haus.“
 Und Werder spricht: „Ihr lieben Brüder
 Stehet fest und sinkt nicht nieder,
 Ja ich baue fest auf's Neu
 Auf die alte Badener Treu,
 Gilt es doch den eigenen Herz



Zu schützen vor des Franzmanns Schwert,
 Verbrennen wollen sie unsere Wälder,
 Verheeren unsere schönen Felder.
 Nein, niemals sollen die Barbaren
 Ueber unsern Rhein hinfahren,
 Keiner soll des Schwarzwald's Höhen,
 Auch nur einmal von Weitem sehen." —
 Doch der 14. Januar bracht' Sorgen
 Der Armee am frühen Morgen,
 Da der Feind rückt rasch heran
 Mit mehr als hunderttausend Mann.
 Unsere Artillerie aber macht es fein,
 Sie wirft Granaten in die dichten Reih'n
 Und die Infanterie ruft immerdar
 „Hurra, Hurra“ und „Vorwärts“ gar,
 So daß nach weiteren drei Tagen
 Der Feind auch gänzlich war geschlagen,
 Die Kavallerie noch hinterdrein
 Jagt ihn bis in die Schweiz hinein.
 Von einer Heldentat will ich jetzt sagen,
 Die sich bei Athesans hat zugetragen,
 Dort haben 20 Mann vom 2. Dragoner-Regiment
 Eine ganze Kürassierschwadron auseinander gesprengt.
 Und wer es etwa nicht will glauben,
 Den kann ich leicht des Zweifels berauben,
 Denn in der Regimentsgeschichte und in meinem
 Militairpaß sieht rühmend zu lesen,
 Daß auch ich bin einer davon gewesen. —
 Doch auch mancher unserer Brüder
 Liegt in tiefem Schnee darnieder,

Der Augenblick hat es geschafft,
 Der Tod hat ihn hinweggerafft.
 Für sie wollen wir auch beten,
 Gott der Herr möcht' ihnen geben
 Für die viele Müh' hieneiben
 Den verdienten ewigen Frieden.
 Und Mancher, der mit geraden Gliedern geboren,
 Hat dort den Arm oder ein Bein verloren,
 Laßt uns ihrer stets gedenken
 Und ihnen milde Gaben spenden.
 Doch nun Kameraden kommt die Ruh
 Wir kehren Alle der Heimat zu,
 Denn Paris, die große Stadt,
 Hat das Bombardement nun satt.
 Bald werden wir uns wieder laben
 An unserer Heimat schönen Gaben,
 Wollen bei des Bechers goldenem Wein
 Auf immer treue Brüder sein,
 Wollen einen Bund auch schließen
 Und als Freund ein' Jeden grüßen,
 Der mit uns ist heimgekehrt,
 Und als Mann sich hat bewährt.
 Müßens Liebchen nicht mehr missen,
 Wollen Herzen sie und küssen,
 Wollen unter Freuden weinen,
 Ewig uns mit ihr vereinen.
 Doch zum Schluß sei hoch gepriesen,
 Der sich treu und deutsch erwiesen:
 „Zum Himmel dring' unser Gebet empor
 Für Großherzog Friedrich und das 14. Korps.“



Gefechte des Kaiserlich Deutschen Ostasiatischen Expeditionskorps.

- | | | | |
|-----------------|--|----------------------------------|--|
| 20. Sept. 1900. | Gefecht bei Pei-tang. | 27.—31. Dez. 1899. | Strafzug gegen die Sophe-Gane. |
| 22. Okt. " | " " " " Matou. | 22. Okt. 1899 bis 17. März 1900. | Buli-Expedition. |
| 29. " " | " " " " Tsekingwan. | 4. Jan. bis 2. Febr. 1900. | Strafzug gegen die Mangissa. |
| 7. Nov. " | " " " " Yin-nau-tfang. | 25. Febr. bis 14. April 1900 | Expedition gegen die Bangwa's und Keatas. |
| 15. Dez. " | " " " " Jung-tsing-hien. | 28. Mai bis 8. Juli 1900. | Gefechte im Zemissen-Gebiet. |
| 3. Jan. 1901. | " " " " Hap-hu. | 5. Juni bis 23. Juli 1900. | Unternehmungen gegen die Efois. |
| 3. Febr. " | " " " " Nan-dja-tfwang. | 20. Nov. 1900 bis 29. Jan. 1901. | Unternehmungen gegen die Ost-Bulis. |
| 14. " " | " " " " Tsa-tia wan. | 1.—20. Dez. 1900. | Expedition gegen die Wejembasse. |
| 20. " " | " " " " Kuang-tchang. | 21. Jan. bis 16. Juni 1901. | Expedition gegen die Janude-Kautte-Zabassi. |
| 20. " " | " " " " am An-tsu-ling. | 8. Mai bis 31. Juli 1901. | Bambuso-Expedition. |
| 25. " " | " " " " bei Hui-kia-tchang. | 17. Febr. bis 2. März 1901. | Expedition gegen den Häuptling Wolfe. |
| 1. März " | " " " " Lung-thsian-tuan. | 12. März bis 1. Mai 1901. | Expedition gegen Manga. |
| 8. " " | " " " " am Tchang-tschönn-Paß. | 15. Juni bis 3. Juli 1901. | Expedition gegen den Häuptling Tschimene. |
| 23. April " | Gefechte an der Großen Mauer zwischen Hei schan-tuan u. Ku-tuan. | 11. Juni bis 25. Sept. 1901. | Expedition gegen Ngom im Bunde mit Njenjot, Zerwoe, Zemmissen. |
| 27. " " | Expedition auf Hou-lu. | 20.—23. Aug. 1901. | Expedition gegen Ngaumdere. |
| 19. Mai " | Gefecht bei Nan-tuan-to. | 21. Febr. bis 31. Okt. 1901. | Expedition gegen die Ngolos, Batangas, Bakundus und Balnes. |
| 19. " " | " " " " Jean-ja-hoe. | 2. Nov. bis 7. Dez. 1901. | Kämpfe gegen den Emir Zuberurou Yola und seine Verbündeten. |

Schutztruppe für Kamerun.

- | | | | |
|-----------------------------------|--|----------------------------------|--|
| 18. Okt. 1891. | Gefecht bei Miang. | 21. Okt. bis 25. Nov. 1901. | Strafzug gegen die Mpfongs und Bulis. |
| 16. Dez. 1895 bis 7. Januar 1896. | Expedition gegen die Zaunde's. | 21.—25. Dez. 1901. | Strafzug zur Unterwerfung von Bubandschidda. |
| 7. Febr. bis 27. Februar 1896. | Desgl. | 6.—25. Nov. 1901. | Feldzug gegen die Bangwas. |
| 7. März bis 14. März 1896. | Desgl. | 1.—30. Dez. 1901. | Expedition gegen die Bafuts und Wandengs. |
| 25. Jan. 1897. | Gefecht gegen Ngilla. | 17. Jan. bis 10. März 1902. | Strafzug gegen die aufrührerischen Vogehundanas und Vogetangenbalas. |
| 18. März bis 12. April 1897. | Expedition gegen Tfoy. | 20. Jan. 1902. | Gefecht bei Maria. |
| 16. Juli 1897. | Gefechte gegen Ntoni. | 1. Febr. 1902. | Gefecht in Vanyo anlässlich der Ermordung des Oberleutnants Nolte. |
| 1. Aug. " | " " " " Barongo. | 24. Jan. bis 10. April 1902. | Expedition zur Unterwerfung der Bafuts. |
| 21. Aug. bis 6. Dez. 1897. | " " " " Expedition gegen Bane. | 3. Febr. bis 8. Mai 1902. | Expedition zur Unterwerfung der Jeconibas. |
| 14. Jan. bis 18. Febr. 1898. | Expedition gegen die Bulis. | 11.—28. Juni 1902. | Ueberfall bei Vanumum und Bestrafung der Vanumums. |
| 23.—26. April 1898. | Strafzug gegen die Ntun-Leute (Ntoni-Stamm). | 21. Aug. 1901 bis 28. Juli 1902. | Feldzug zur Unterwerfung des Häuptlings Semifore von Gsum. |
| 7.—12. Mai 1898. | Strafzug gegen den Beniata-Stamm. | 14.—23. März 1902. | Expedition zur Unterwerfung des Häuptlings Ngolim. |
| 21.—24. Juni 1898. | Gefechte gegen die Ngolos. | | |
| 1. Juli 1898. | Gefecht gegen die Bakundus. | | |
| 23. Juli 1898. | Sturm auf Betika und Tfofi. | | |
| 10. Juni bis 8. Juli 1898. | Strafzug gegen die Wutes des Häuptling Ngilla und gegen die Balinga. | | |
| 21. Aug. bis 6. Sept. 1898. | Strafzug gegen die Batschengas. | | |
| 11.—13. Nov. 1898. | Gefechte gegen die K'koffis. | | |
| 13. Dez. 1898 bis 10. Nov. 1899. | Die Wute-Abama Expedition. | | |
| 19. Aug. bis 10. Nov. 1899. | Strafexpedition gegen die Bakor. | | |

3. April bis 29. Mai 1902. Gefechte in Deutsch-Bornu (Ngollo-Berg, Sedeleta-Berge, Verfolgung des Sultans Zubron.
 3.—8. Juni 1902. Ueberfall durch die Banjos und Bestrafung derselben.
 14. Nov. 1902 bis 13. April 1903. Bangwa-Expedition.
 1. Sept. 1903. Gefecht bei Duhn.
 5. " " " " Nijoa.
 20. Nov. " " " " gegen die aufrührerischen Bamana und Basu.
 6. Mai 1903 bis 20. Mai 1903. Gefecht gegen die Bamettas.
 27. Juni 1903. Gefecht gegen die Katschams.

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

22. Juni bis 17. Sept. 1891. Expedition gegen die Wahehe.
 16. Aug. bis 12. Sept. 1891. Expedition gegen die Masiti.
 21. Januar bis 5. Juli 1892. Expedition in das südliche Hinterland des Schutzgebietes von Kamerun.
 1. April 1892. Gefecht bei Zvuti bei Tabora.
 6. Juni " " Angriff auf Dufura-qua Siki bei Tabora.
 10. " " " " Gefecht bei Mochi am Kilima-Ndjaru.
 27. Aug. " " " " Mhunzi gegen die Masiti.
 6. Okt. " " " " Kondra.
 8. Dez. " " " " Munijagara gegen die Wahehe.
 26. Okt. 1895. Ueberfall an den Gongabergen in Usandani.
 2., 3., 4. Juni 1896. Gefechte mit den Waruri.
 Juli—Sept. 1896. Expedition Buringi-Frangi-Ufioni-Turu.
 12. Juli bis 25. Dez. 1896. Feldzug gegen die Wahehe
 5. Nov. 1896. Gefecht bei Groß-Kruscha am Kilimandjaro.
 25., 26., 27. Sept. 1896. Gefechte in Urundi.
 15., 16. Nov. 1896. Bestrafung des Sultans Luassa in Uha.
 18., 19. Nov. 1896. Bestrafung der Räuber an den Karawanenstraßen Tabora—Tanganika in Uha.
 Nov.—Dez. 1896. Zug gegen den Sultan Mitau und Erstürmung der Tembe desselben.
 13. Jan. bis 23. Febr. 1897. Wahumba-Expedition.
 1. 4. 5. Juni 1897. Gefechte bei Kwa-Tovera.
 Febr. 1897 bis Juli 1898. Kriegszug in Uhehe.
 15. 20. Juli. 5. Aug. 1898. Gefechte gegen den Sultan Katuga-moto v. Urambo.
 10.—29. Sept. 1898. Kriegerische Zusammenstöße bei der Watumbi-Expedition.
 2. Aug. 1898. Erstürmung der Boma Kiboroswa der Wasweta.
 5.—10. Okt. 1898. Gefechte in Usandani.
 30. Okt. bis 7. Nov. 1898. Gefechte in Framba.
 Febr. 1899. Zug nach Upogoro.
 13. 14. April 1899. Gefecht mit den Watende.
 Juni 1899. Zug nach Sefke.
 12. Juni 1899. Gefecht mit den Waburungu.
 Juni und Juli 1899. Expedition gegen den Sultan Matchemba und Einnahme des Dorfes desselben 9. u. 10. Juni 1899.

31. Mai bis 9. Aug. 1899. Strafzug gegen den Mwezi von Urundi.
 4.—28. Febr. 1900. Straf-Expedition in Groß-Kruscha.
 17. Febr. 1900. Ueberfall durch die Wagaya.
 12. April bis 17. Juni 1900. Strafexpedition Mbulu-Fraku.
 Sept. 1900. Strafexpedition gegen die Wabade.
 April u. Mai 1901. " " Ifsanfu-Framba.
 20. Juni bis 1. Juli 1901. Strafzug nach Ufaga.
 12. Sept. 1901. Ueberfall durch die Masai bei Kfoma.
 4. März 1902. Gefecht gegen die Wamatengo in Mandana.
 Juni u. Aug. 1902. Unterdrückung des Aufstandes in Ifsanfu, Zwambi u. Kibakumi.
 16. Aug. 1902. Erstürmung der Boma Sefega in Mjiala-ndogo.
 19. April bis 10. Mai 1903. Gefechte gegen die aufständischen Wasandau.
 30. April bis 15. Juli 1903. Unterwerfung des Mwezi Kifabo von Urundi.
 20. 21. 22. Sept. 1. Okt. 1903. Gefechte gegen die aufständischen Wahemba (Wasafaki).

Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika.

12. April 1893. Gefecht bei Horntrians.
 2. Okt. " " am Roten Berg.
 1. 2. Jan. 1894. " " in der Dorisibschlucht.
 27. 28. Aug. " " " " Kautluft.
 2. Sept. " " " " bei Gums.
 20. Dez. 1894 bis 10. Febr. 1895. Feldzug gegen die Khausahottentotten.
 27. März bis 13. Juni 1896. Feldzug gegen die vereinigten Hereros und Khausahottentotten.
 5. Juli bis 15. Okt. 1897. Feldzug gegen Hottentotten.
 4. Dez. 1897. Patrouillengefecht bei Klein-Aub.
 5. " " " " Erstürmung von Chobis.
 18. " " " " Wagenüberfall bei Groß-Tjaub.
 20. " " " " Gefecht bei Anabis.
 4. Jan. 1898. " " Klein-Tjaub.
 23. " " " " Ueberfall bei Khasas.
 7. Febr. " " " " Gefecht bei Kantamab.
 26. " " " " Grootberg.
 27. " " " " Erstündungsgefecht in der Grootberg-Schlucht.
 18. Jan. 1904. Gefecht bei Djorufaku.
 21. " " " " " " Rubas.
 27. " " " " " " Okahandja.
 4. Febr. " " " " " " Omaruru und Groß-Barmen.
 11. " " " " " " Gefecht auf dem Marsch nach Sees.
 14. " " " " " " bei Annus.
 16. " " " " " " am Bienenberg.
 19. " " " " " " bei Groß-Barmen.
 25. " " " " " " Djibinamaparero.
 13. März " " " " " " Dwisforero.
 16. " " " " " " am Omatafoberg.
 3. April " " " " " " bei Okaharui.
 9. " " " " " " Onganjira.
 13. " " " " " " Okatumba.
 9. Mai " " " " " " Patrouillengefecht bei Dufjo.
 Juli 1904. Patrouillengefecht gegen Djahewita.
 24. Juli 1904. Gefecht bei Djurutjondou.
 2. Aug. " " " " " " Statetei.



Post und Telegraphie.

J. Demoll, Postdirektor.

1. Tarif für Postsendungen.

a. für den Orts- und Nachbarortsverkehr.

Briefe: bis 250 g, frankiert 5 \mathcal{J} , unfrankiert 10 \mathcal{J} .
Postkarten: frank. 2 \mathcal{J} , unfrank. 4 \mathcal{J} , mit Antwort 4 \mathcal{J} .
Drucksachen: bis 50 g 2 \mathcal{J} , über 50 g bis 100 g 3 \mathcal{J} , über 100 g bis 250 g 5 \mathcal{J} , über 250 g bis 500 g 10 \mathcal{J} , über 500 bis 1000 g 15 \mathcal{J} .
Warenproben: bis 250 g 5 \mathcal{J} , über 250 bis 350 g 10 \mathcal{J} .
Geschäftspapiere: bis 250 g 5 \mathcal{J} , über 250 bis 500 g 10 \mathcal{J} , über 500 bis 1000 g 15 \mathcal{J} .

b. für den sonstigen Verkehr innerhalb Deutschlands.

Briefe ¹⁾): bis 20 g 10 \mathcal{J} , über 20 g bis 250 g 20 \mathcal{J} , unfrankierte Briefe 10 \mathcal{J} mehr.
Postkarten ¹⁾): frank. 5 \mathcal{J} , unfrank. 10 \mathcal{J} , m. Antr. 10 \mathcal{J} .
Drucksachen ¹⁾): bis 50 g 3 \mathcal{J} , über 50 g bis 100 g 5 \mathcal{J} , über 100 g bis 250 g 10 \mathcal{J} , über 250 g bis 500 g 20 \mathcal{J} , über 500 g bis 1000 g 30 \mathcal{J} .
Warenproben ¹⁾): bis 250 g 10 \mathcal{J} , über 250 g bis 350 g 20 \mathcal{J} .
Geschäftspapiere ¹⁾): bis 250 g 10 \mathcal{J} , über 250 bis 500 g 20 \mathcal{J} , über 500 bis 1000 g 30 \mathcal{J} .
Postanweisungen ¹⁾): bis 5 M 10 \mathcal{J} , über 5 M bis 100 M 20 \mathcal{J} , über 100 M bis 200 M 30 \mathcal{J} , über 200 M bis 400 M 40 \mathcal{J} , über 400 M bis 600 M 50 \mathcal{J} , über 600 M bis 800 M 60 \mathcal{J} .
Pakete ²⁾): bis 5 kg: bis 10 Meilen (75 km) 25 \mathcal{J} , auf alle weiteren Entfernungen 50 \mathcal{J} . Jedes weitere kg kostet bis 10 Meilen 5 \mathcal{J} , bis 20 Meilen 10 \mathcal{J} . Auf Entfernungen von mehr als 20 Meilen sind über 5 kg hinausgehende Pakete wegen der Höhe der Beförderungsgebühren möglichst zu vermeiden. Taxen am Postschalter zu erfragen.

c. für den Weltpostverkehr.

Briefe: im Verkehr mit der Schweiz für je 20 g, sonst für je 15 g 20 \mathcal{J} , ohne Gewichtsgrenze. Unfrankierte Briefe kosten das Doppelte.
Postkarten: frank. 10 \mathcal{J} , unfrank. 20 \mathcal{J} , mit Antr. 20 \mathcal{J} .
Drucksachen u. Geschäftspapiere: je 50 g 5 \mathcal{J} , Gewichtsgrenze 2 kg. Mindesttaxe für Geschäftspapiere 20 \mathcal{J} .

¹⁾ Dieselben Taxen gelten für die deutschen Schutzgebiete mit der Ausnahme, daß Drucksachen und Geschäftspapiere bis 2 kg (Taxe 60 \mathcal{J}) zulässig sind.

²⁾ Dieselben Taxen gelten für Oesterreich-Ungarn.

Warenproben: je 50 g 5 \mathcal{J} , Gewichtsgrenze 350 g Mindesttaxe 10 \mathcal{J} .

Postanweisungen: Luxemburg bis 100 M 20 \mathcal{J} , über 100 bis 200 M 30 \mathcal{J} , über 200 bis 400 M 40 \mathcal{J} , über 400 bis 600 M 60 \mathcal{J} , über 600 bis 800 M 80 \mathcal{J} . Dänemark u. Oesterreich-Ungarn mit Bosnien u. Herzegowina 10 \mathcal{J} für je 20 M , mindestens 20 \mathcal{J} . Belgien, Bulgarien, Egypten, Frankreich, Italien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz und Serbien bis 80 M 20 \mathcal{J} für je 20 M , für jede weitere 40 M 20 \mathcal{J} . England, Irland, und vereinigte Staaten von Amerika 20 \mathcal{J} für je 20 M .

Die Postanweisungen sind auszustellen im Verkehr mit Luxemburg und Oesterreich-Ungarn auf Mark und Pfennig, im übrigen Verkehr in der Währung des Bestimmungslandes.

Pakete: bis 5 kg: Luxemburg 70 \mathcal{J} ; Belgien, Dänemark, Frankreich, Niederlande, Schweiz 80 \mathcal{J} ; Italien, Rumänien, Rußland, Spanien 1 M 40 \mathcal{J} , Schweden 1 M 60 \mathcal{J} . England über Hamburg: 1 M 40 \mathcal{J} , über Belgien: 1 M 60 \mathcal{J} . Taxen für andere Länder am Postschalter erfragen.

d. Portoermäßigungen für Sendungen an Soldaten bis zum Feldwebel, Wachtmeister, Oberfeuermann, Oberfeuerwerker, Obermaschinisten einschl. aufwärts.

Die Sendungen müssen mit der Bezeichnung: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ versehen sein.

Es werden erhoben für:

Briefe: bis 60 g kein Porto.

Postkarten: kein Porto.

Postanweisungen: bis 15 M 10 \mathcal{J} .

Pakete ohne Wertangabe bis 3 kg 20 \mathcal{J} .

Im Verkehr mit Personen der Schiffsbesatzungen der deutschen Kriegsschiffe im Ausland, sowie mit den Besatzungstruppen im Schutzgebiete Kiautschou und den Truppen der Ostasiatischen Besatzungsbrigade gelten folgende Taxen:

Für **Briefe** bis 60 g 10 \mathcal{J} .

„ **Postanweisungen** bis 15 M 10 \mathcal{J} .

Deutsche Schutzgebiete: Deutsch-Neu-Guinea, Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen und Palau-Inseln, Kiautschou, Marshall-Inseln, Samoa, Togo.

e. Allgemeines.

Sollen Sendungen unter Einschreibung befördert werden, so hat Absender dieselben mit der Bezeichnung „Einschreiben“ zu versehen. Gebühr 20 \mathcal{J} .

Wünscht der Absender eine Empfangsbescheinigung des Empfängers, so hat die Aufschrift der Sendung den Vermerk „Rückschein“ zu enthalten u. der Absender sich namhaft zu machen: Gebühr 20 \mathcal{J} .
Durch Eilboten zu bestellende Sendungen müssen mit dem Vermerk: „Durch Eilboten“ versehen sein. Bei Vorauszahlung des Botenlohnes ist der Vermerk „Bote bezahlt“ hinzuzufügen.

Die Gebühren betragen für:

Briefe im Ortsbestellbezirk 25 \mathcal{J} ,
im Landbestellbezirk 60 \mathcal{J} .

Pakete im Ortsbestellbezirk 40 \mathcal{J} ,
im Landbestellbezirk 90 \mathcal{J} .

Will der Absender eine Sendung als Wertstück behandelt haben, so muß er in der Auf-

schrift den Wert angeben. Für eine solche Sendung ist neben dem gewöhnlichen Porto innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns eine Versicherungsgebühr von 5 \mathcal{J} für je 300 \mathcal{M} zu entrichten. Mindestsatz 10 \mathcal{J} .

2. Tarif für Telegramme.

- Deutschland, Luxemburg und Oesterreich-Ungarn: jedes Wort 5 \mathcal{J} , Mindestbetr. 50 \mathcal{J} , Stadttelegramme: jedes Wort 3 \mathcal{J} , Mindestbetrag 30 \mathcal{J} .
- Belgien, Dänemark, Niederlande, Schweiz: jedes Wort 10 \mathcal{J} .
- Frankreich: jedes Wort 12 \mathcal{J} .
- England, Italien, Norwegen, Rumänien, Schweden: jedes Wort 15 \mathcal{J} .
- Bulgarien, Montenegro, Portugal, Rußland, Serbien, Spanien: jedes Wort 20 \mathcal{J} . Taxen für andere Länder am Postschalter erfragen.



Jagd - Kalender.

Die schwarzen Felder bedeuten Jagdzeit, die weißen Schonzeit. Die Zahlen innerhalb des Kalenders bezeichnen die Tage des Beginns der Jagdzeit.



Der Jäger wird für die einzelnen Monate nachstehendes zu beachten haben:

Nr.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1.	●		Männliches Rotz			●	●	und Damwild.	●	●	●	●
2.	●		Weibliches Rotz					und Damwild.		●	●	●
3.	●		Reh =	●	●	●	●	●	●	●	●	●
4.	●		Weibliches Rehwild.							●	●	●
5.	●		Hasen.					24.	●	●	●	●
6.			Rebhühner.					24.	●	●	●	●
7.	●		Fasanen, Gafelwild, Wachteln.					24.	●	●	●	●
8.	●		Krammetsvögel.					24.	●	●	●	●
9.	●	●	Auer- u. Birf-	●	●	●	●	16.	●	●	●	●
10.			Auer- und Birfhennen.									
11.	●	●	Enten.						●	●	●	●
12.	●	●	Schneisen und das andere jagdbare Sumpf- und Wasservogel.						●	●	●	●

Januar. Da bei anhaltend milder Witterung bereits die Hasen rammeln, empfiehlt es sich, die Jagd auf solche einzustellen. Jagdhunde belegen.

Februar. Der Dachs wirft Junge (3—4). Die Hirsche werfen das Geweih ab. Es rammeln bezw. ranzen die Hasen, wilden Kaninchen, Füchse, Marder und Stiffe.

März. Wildenten beginnen zu legen (5—14 Eier). Die Kiebitze kommen an. Das Schwarzwild hat (4—12) Feischlinge.

April. Beginn der Vegetation und Brutzeit d. Federwildes Junge Füchse und Marder.

Mai. Rehfälber.

Juni. Junges Rotwild. Die Wachteln brüten (bis in d. Juli 8—14 Eier).

Juli. Junges Damwild. Brunst der Rehe.

August. Ende d. Rehbrunst.

September. Beginn der Hirschbrunst. Die Hasen hören auf zu setzen.

Oktober. Brunst des Damwildes. Ende der Hirschbrunst. Die Kiebitze ziehen fort.

November. Raufzeit des Schwarzwildes. Ende der Brunst des Damwildes.

Mit Ende des Monats beginnt der Dachs zu ranzen. Dezember. Ende der Raufzeit der Wildsau.

Immerwährender Trächtigkeitkalender der nutzbarsten Haustiere.

Wort: Ja, willst Du profitieren von Deiner Frucht und Brut!
Bergiß nicht das Notieren und sei auf Deiner Gut!

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48 $\frac{1}{2}$ Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage); Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; Kühen: 40 $\frac{1}{2}$ Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage); Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage); Säuen: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme sind 109 und 133 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage; Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage.

Anfang	Ende der Trächtigkeit					Namen der Tiere	Anfang	Ende der Trächtigkeit				
	Pferd	Rind	Schaf, Ziege	Schwein	Hündin			Pferd	Rind	Schaf, Ziege	Schwein	Hündin
Jan.							April					
1	2 Dez.	8 Okt.	4 Juni	23 Apr.	4 Mrz.		1	2 Mrz.	6 Jan.	2 Spt.	22 Juli	2 Juni
3	4 "	10 "	6 "	25 "	6 "		3	4 "	8 "	4 "	24 "	4 "
5	6 "	12 "	8 "	27 "	8 "		5	6 "	10 "	6 "	26 "	6 "
7	8 "	14 "	10 "	29 "	10 "		7	8 "	12 "	8 "	28 "	8 "
9	10 "	16 "	12 "	1 Mai	12 "		9	10 "	14 "	10 "	30 "	10 "
11	12 "	18 "	14 "	3 "	14 "		11	12 "	16 "	12 "	1 Aug.	12 "
13	14 "	20 "	16 "	5 "	16 "		13	14 "	18 "	14 "	3 "	14 "
15	16 "	22 "	18 "	7 "	18 "		15	16 "	20 "	16 "	5 "	16 "
17	18 "	24 "	20 "	9 "	20 "		17	18 "	22 "	18 "	7 "	18 "
19	20 "	26 "	22 "	11 "	22 "		19	20 "	24 "	20 "	9 "	20 "
21	22 "	28 "	24 "	13 "	24 "		21	22 "	26 "	22 "	11 "	22 "
23	24 "	30 "	26 "	15 "	26 "		23	24 "	28 "	24 "	13 "	24 "
25	26 "	1 Nov.	28 "	17 "	28 "		25	26 "	30 "	26 "	15 "	26 "
27	28 "	3 "	30 "	19 "	30 "		27	28 "	1 Febr.	28 "	17 "	28 "
29	30 "	5 "	2 Juli	21 "	1 Apr.		29	30 "	3 "	30 "	19 "	30 "
31	1 Jan.	7 "	4 "	23 "	3 "							
Febr.							Mai					
2	3 Jan.	9 Nov.	6 Juli	25 Mai	5 Apr.		1	1 Apr.	5 Febr.	2 Okt.	21 Aug.	2 Juli
4	5 "	11 "	8 "	27 "	7 "		3	8 "	7 "	4 "	23 "	4 "
6	7 "	13 "	10 "	29 "	9 "		5	5 "	9 "	6 "	25 "	6 "
8	9 "	15 "	12 "	31 "	11 "		7	7 "	11 "	8 "	27 "	8 "
10	11 "	17 "	14 "	2 Juni	13 "		9	9 "	13 "	10 "	29 "	10 "
12	13 "	19 "	16 "	4 "	15 "		11	11 "	15 "	12 "	31 "	12 "
14	15 "	21 "	18 "	6 "	17 "		13	13 "	17 "	14 "	2 Spt.	14 "
16	17 "	23 "	20 "	8 "	19 "		15	15 "	19 "	16 "	4 "	16 "
18	19 "	25 "	22 "	10 "	21 "		17	17 "	21 "	18 "	6 "	18 "
20	21 "	27 "	24 "	12 "	23 "		19	19 "	23 "	20 "	8 "	20 "
22	23 "	29 "	26 "	14 "	25 "		21	21 "	25 "	22 "	10 "	22 "
24	25 "	1 Dez.	28 "	16 "	27 "		23	23 "	27 "	24 "	12 "	24 "
26	27 "	3 "	30 "	18 "	29 "		25	25 "	1 Mrz.	26 "	14 "	26 "
28	29 "	5 "	1 Aug.	20 "	1 Mai		27	27 "	3 "	28 "	16 "	28 "
							29	29 "	5 "	30 "	18 "	30 "
							31	1 Mai	7 "	1 Nov.	20 "	1 Aug.
März							Juni					
2	31 Jan.	7 Dez.	3 Aug.	22 Juni	3 Mai		2	3 Mai	9 Mrz.	3 Nov.	22 Spt.	3 Aug.
4	2 Febr.	9 "	5 "	24 "	5 "		4	5 "	11 "	5 "	24 "	5 "
6	4 "	11 "	7 "	26 "	7 "		6	7 "	13 "	7 "	26 "	7 "
8	6 "	13 "	9 "	28 "	9 "		8	9 "	15 "	9 "	28 "	9 "
10	8 "	15 "	11 "	30 "	11 "		10	11 "	17 "	11 "	30 "	11 "
12	10 "	17 "	13 "	2 Juli	13 "		12	13 "	19 "	13 "	2 Okt.	13 "
14	12 "	19 "	15 "	4 "	15 "		14	15 "	21 "	15 "	4 "	15 "
16	14 "	21 "	17 "	6 "	17 "		16	17 "	23 "	17 "	6 "	17 "
18	16 "	23 "	19 "	8 "	19 "		18	19 "	25 "	19 "	8 "	19 "
20	18 "	25 "	21 "	10 "	21 "		20	21 "	27 "	21 "	10 "	21 "
22	20 "	27 "	23 "	12 "	23 "		22	23 "	29 "	23 "	12 "	23 "
24	22 "	29 "	25 "	14 "	25 "		24	25 "	31 "	25 "	14 "	25 "
26	24 "	31 "	27 "	16 "	27 "		26	27 "	2 Apr.	27 "	16 "	27 "
28	26 "	2 Jan.	29 "	18 "	29 "		28	29 "	4 "	29 "	18 "	29 "
30	28 "	4 "	31 "	20 "	31 "		30	31 "	6 "	31 "	20 "	31 "

Anfang	Ende der Trächtigkeit					Namen der Tiere	Anfang	Ende der Trächtigkeit				
	Pferd	Rind	Schaf, Ziege	Schwein	Hündin			Pferd	Rind	Schaf, Ziege	Schwein	Hündin
Juli						Okt.						
2	2 Juni	8 Apr.	3 Dez.	22 Okt.	2 Spt.	2	2 Spt.	9 Juli	5 Mrz.	22 Jan.	2 Dez.	
4	4 "	10 "	5 "	24 "	4 "	4	4 "	11 "	7 "	24 "	4 "	
6	6 "	12 "	7 "	26 "	6 "	6	6 "	13 "	9 "	26 "	6 "	
8	8 "	14 "	9 "	28 "	8 "	8	8 "	15 "	11 "	28 "	8 "	
10	10 "	16 "	11 "	30 "	10 "	10	10 "	17 "	13 "	30 "	10 "	
12	12 "	18 "	13 "	1 Nov.	12 "	12	12 "	19 "	15 "	1 Febr.	12 "	
14	14 "	20 "	15 "	3 "	14 "	14	14 "	21 "	17 "	3 "	14 "	
16	16 "	22 "	17 "	5 "	16 "	16	16 "	23 "	19 "	5 "	16 "	
18	18 "	24 "	19 "	7 "	18 "	18	18 "	25 "	21 "	7 "	18 "	
20	20 "	26 "	21 "	9 "	20 "	20	20 "	27 "	23 "	9 "	20 "	
22	22 "	28 "	23 "	11 "	22 "	22	22 "	29 "	25 "	11 "	22 "	
24	24 "	30 "	25 "	13 "	24 "	24	24 "	31 "	27 "	13 "	24 "	
26	26 "	2 Mai	27 "	15 "	26 "	26	26 "	2 Aug.	29 "	15 "	26 "	
28	28 "	4 "	29 "	17 "	28 "	28	28 "	4 "	31 "	17 "	28 "	
30	30 "	6 "	31 "	19 "	30 "	30	30 "	6 "	2 Apr.	19 "	30 "	
Aug.						Nov.						
1	2 Juli	8 Mai	2 Jan.	21 Nov.	2 Okt.	1	2 Okt.	8 Aug.	4 Apr.	21 Febr.	1 Jan.	
3	4 "	10 "	4 "	23 "	4 "	3	4 "	10 "	6 "	23 "	3 "	
5	6 "	12 "	6 "	25 "	6 "	5	6 "	12 "	8 "	25 "	5 "	
7	8 "	14 "	8 "	27 "	8 "	7	8 "	14 "	10 "	27 "	7 "	
9	10 "	16 "	10 "	29 "	10 "	9	10 "	16 "	12 "	1 Mrz.	9 "	
11	12 "	18 "	12 "	1 Dez.	12 "	11	12 "	18 "	14 "	3 "	11 "	
13	14 "	20 "	14 "	3 "	14 "	13	14 "	20 "	16 "	5 "	13 "	
15	16 "	22 "	16 "	5 "	16 "	15	16 "	22 "	18 "	7 "	15 "	
17	18 "	24 "	18 "	7 "	18 "	17	18 "	24 "	20 "	9 "	17 "	
19	20 "	26 "	20 "	9 "	20 "	19	20 "	26 "	22 "	11 "	19 "	
21	22 "	28 "	22 "	11 "	22 "	21	22 "	28 "	24 "	13 "	21 "	
23	24 "	30 "	24 "	13 "	24 "	23	24 "	30 "	26 "	15 "	23 "	
25	26 "	1 Juni	26 "	15 "	26 "	25	26 "	1 Spt.	28 "	17 "	25 "	
27	28 "	3 "	28 "	17 "	28 "	27	28 "	3 "	30 "	19 "	27 "	
29	30 "	5 "	30 "	19 "	30 "	29	30 "	5 "	2 Mai	21 "	29 "	
31	1 Aug.	7 "	1 Febr.	21 "	1 Nov.							
Sept.						Dez.						
2	3 Aug.	9 Juni	3 Febr.	23 Dez.	3 Nov.	1	1 Nov.	7 Spt.	4 Mai	23 Mrz.	31 Jan.	
4	5 "	11 "	5 "	25 "	5 "	3	3 "	9 "	6 "	25 "	2 Febr.	
6	7 "	13 "	7 "	27 "	7 "	5	5 "	11 "	8 "	27 "	4 "	
8	9 "	15 "	9 "	29 "	9 "	7	7 "	13 "	10 "	29 "	6 "	
10	11 "	17 "	11 "	31 "	11 "	9	9 "	15 "	12 "	31 "	8 "	
12	13 "	19 "	13 "	2 Jan.	13 "	11	11 "	17 "	14 "	2 Apr.	10 "	
14	15 "	21 "	15 "	4 "	15 "	13	13 "	19 "	16 "	4 "	12 "	
16	17 "	23 "	17 "	6 "	17 "	15	15 "	21 "	18 "	6 "	14 "	
18	19 "	25 "	19 "	8 "	19 "	17	17 "	23 "	20 "	8 "	16 "	
20	21 "	27 "	21 "	10 "	21 "	19	19 "	25 "	22 "	10 "	18 "	
22	23 "	29 "	23 "	12 "	23 "	21	21 "	27 "	24 "	12 "	20 "	
24	25 "	1 Juli	25 "	14 "	25 "	23	23 "	29 "	26 "	14 "	22 "	
26	27 "	3 "	27 "	16 "	27 "	25	25 "	1 Okt.	28 "	16 "	24 "	
28	29 "	5 "	1 Mrz.	18 "	29 "	27	27 "	3 "	30 "	18 "	26 "	
30	31 "	7 "	3 "	20 "	31 "	29	29 "	5 "	1 Juni	20 "	28 "	
						31	1 Dez.	7 "	3 "	22 "	2 Mrz.	

Brüte-Kalender: Hühner brüten 19–24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten) 26 bis 29 Tage; Gänse: 28–33 Tage; Enten 28–32 Tage; Lauben: 17–19 Tage.



Das fällen auf der Weide,
Ein blödend Kalb im Stall,
Das ist des Landmanns Freude
Und dann auf jeden Fall
Muß neben diesen Dingen
Ein Dugend Fertel springen.
Wenn ferner Sämmen hüpfen,
Wenn aus den Eiern schlüpfen
Am sonnig warmen Penze

Die Küchlein, Enten, Gänse,
Sprichst Du mit froh' Geberden:
„Mein Viehstand ist im Werden.“

Doch willst Du profitieren von Deiner Lust und Brut,
Vergiß nicht das Notieren und sei auf Deiner Hut!
Nimm von der Wand den Kalender zur Hand.
Auf daß zu Deinem Schaden Du nie den Tag vergißt,
Laß dich von ihm beraten, wie Du es oben siehst.
Ihm festlich vertrau', er sagt Dir's genau.





In der Spinnstube.

Von Hermine Billinger.

„Es nur nit allewil g'schwägt, ihr Meidli,“ sagte die Spinnlehrerin, indem sie mit dem Fuß ihr Spinnrad in Bewegung setzte, „wie oft hab ich's euch scho g'sagt — wer's Mul nit halte kann, der isch nit wert. — Was isch,“ unterbrach sie sich, „was soll das Getu und Gekicher jetzt wieder?“

Von den zwanzig jungen Mädchen, die in der niedrigen, aber freundlichen Bauernstube saßen und sich umsonst bemühten, ihrer Lachlust Herr zu werden, erhob sich eine Stimme: „Aber Lehreri, mer werde uns doch noch freue dürfe, daß es gar so schön gfi isch uf der Spinnerer-ustellung z' Karlsruhe!“

„Jo,“ meinte eine andere, „wo bigot zehue us unserer Spinnstüb der Preis kriegt habe —“

„Scho wieder geht's los, das Schwäge,“ fuhr die Lehrerin auf, „so nemme euch doch e Betspiel an mir — i sag nit, was nit si muß — Wissener au, worum 's Kosele und 's Anne-Marei hüt in der Spinnstüb fehle — do isch was im Wert, ihr Meidli, i glaub, i glaub, do gibt's —“

„O Hochzeit,“ schrie eins der Mädchen.

„Wieder eini, die 's Mul uftue muß,“ ärgerte sich die Lehrerin, „nit wissener, die ganz G'schicht weiß nur i — nur i weiß, worum 's Kosele über eimol de finst Fade g'sponne hüt von euch allt, und was es im Anne-Marei im Duschtern anvertraut — denn i hab d' Verantwortung, und drum muß i ufpasser — Also horche, ihr Meidli — Anne-Marei, hüt's Kosele g'sagt, ‚mi Muetter isch so ritich und so hart — was soll i au mache — i hab de Xaver gern, aber er hüt nit, und jetzt soll i ein nemme, der ebbis hüt — Könnscht mer nit an e guete Rot gebe, Anna-Marei?‘ „Jo,“ sagt's Anne-Marei, ‚i will der ein gebe, e bessere, als i ein kriegt hab, wie i mit mim Herzeleid damals zu 's Lenze Male gange



Die Spinnshule Stausen (Markgräfler Tracht).

bin. „Male,“ hab i g’sagt, i hab ein gern und soll nit mit ihm gehe. „He,“ sagt sie, i hab au ein gern und sag em Bader, i gang in d’ Kirch — und mei Schatz und ich gehe spaziere. „Aber Male,“ sag i, ’des isch jo g’loge!‘ „Lüg au,“ isch ihr Rot g’fi. Und i dunner Gfel gang hin und lüg — ’s isch bös usg’falle — i möcht’s keim wünsche, was i in serrer Nacht durchg’macht hab — und ’s End vom Lied — der Bader hät mer ’s Hus verbotte. In meiner Verzweiflung bin i zur Spinnlehreri g’loffte — und sie hät mer g’holfe — sie hät an d’ Landsmuetter g’schriewe, und d’ Landsmuetter hät an de Bader g’schriewe — und er hät mi wieder usg’nomme. „Lud jez, Rosel,“ sagt’s Anne-Marei, jez will i der e guete Rot gebe — lüeg nit — lüeg nit — wend bi lieber glei an d’ Landsmuetter; sie hät mi Bader rumbbracht, sie wird au di Muetter rumbbringe —

„So habe sie g’red, die zwei — grad wie i ’s verzähl, kei Brösele anders,“ versicherte die Lehrerin, „jez was wird ’s Rosele tu, hab i denkt, kommt ’s am End au zu mir, und i soll bigot wieder e Briesli an d’ Landsmuetter schriewe — sell isch kei Spaß, bis i allemol so ebbis Fins usg’setzt hab, eijo, eijo! Und doch — ’s isch mer wie e Bepflichtung sellmol in d’ Glieder g’fahre,

wie d’ Landsmuetter bi der Gröffnung von unserer Spinnshul zu mer g’sagt hat: „Ich lege Ihnen meine Spinnerinnen an’s Herz.“

„Und ihr habe g’schriewe, Lehreri,“ fielen ihr die Mädchen alle zugleich ins Wort, „ihr habe g’schriewe, Lehreri?“

„Nei,“ gab diese zur Antwort, „’s Rosele hät sich selber g’holfe — aber muß denn immer g’fragt, immer g’schwächt si!“

„Ihr schwäche jo au,“ hieß es, „und sell g’hörig.“

„Muß i mich erziehe, oder muß i euch erziehe? Also um bi der Sache z’ bliebe — und jez unterbreche mi nimme — nit us de Auge hab i ’s Rosele g’lasse in der Ustellung, im Markgräflische Balais; an si Muetter isch ihm nit von der Side g’wiche; ’s isch gar so sunderbar g’fi, so resolut und doch auch au wieder so in sich verjinnen, und usg’sehe hät’s, wie ’s Kägle am Bauch — wege dem Frak, nir hab i recht g’seh; wie e Traum isch mers — selbe breit Stiege im Balais, und rechts e Bauernstüb und links e Bauernstüb, und Meidli und Spinnräder und e Singerei und kei End — und so viel Lütt — Stadtlütt und Landlütt — ’s Höhre und Sehe isch eim vergange — ihr Meidli, habener an g’seh, wie sich

d' Stadtlütt d' Händ gebe — so von obe nab, mit dem Elleboge hinte nus — wie mer nur uf so ebbis Verdrehts komme kann — eijo! eijo! Und dann drinne, die viele Tisch voller Arbet vom ganze Land, was g'spunne worde isch in mehr als hundert Johr — Zeug, so duerhaft, wie 's ewig Lebe; i hab nur luege müsse, nur immer luege müsse — aber d' Spinnstub war mer doch d' Hauptsach, d' Spinnstub, wo minne Meidli zum Preispinne g'si sin. 's Kofele hät e G'pfägle g'habt bi de Blumetöpf; nit usg'schaut hät's, als ginge 's die viele Lütt und die noble Lütt und 's ganz Getu nit 's Geringst an. I hab g'wußt, daß 's e Preis kriegt, der Strang, den 's in-g'schickt hat, isch vom finste G'spinst, und was es de Lütt vorg'spunne hät, isch ebe so schön g'si. Als ob 's unfer Herrgott ing'fädelt hät, kummt d' Landsmuetter grad, wie 's Kofele si Preis kriegt — e wunderschön's Spinnrädli hät 's kriegt. I natürl, ganz vorne bin i g'stande und hab g'hört, wie d' Landsmuetter fragt: „Wie heißen Sie, mein liebes Kind?“ „Kofele,“ sagt 's, „und i bitt Ihue, Königliche Hoheit, komme Se e weng uf d' Side, i hätt ebbis uf em Herze —“

„Schau einer das Meidli,“ denk i, „red 's nit doher, als wenn's sinner Lebzig mit hohe Herrschafte z' twe g'habt hätt —“

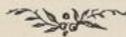
„Herr Jests im Himmel,“ stoßt mi im Kofele sie Muetter an, „was hät jez an das Meidli der Landsmuetter vor alli Lütt vorz'hüle — i schäm mi jo in Grundsode ni — mer könnt jo meine, bigot, mi Meidli sei's unglücklichst G'schöpf uf der Welt.“

„Aber erscht der Schrecke von der Bäuerin, wie 's heißt, d' Landsmuetter verlang sie z'spreche. Was do usg'macht worde isch — langmächtig hät d' Landsmuetter uf se ing'red.“

„Gege Obed hat 's g'heißt: jez nur furt, 's isch Zit an de Bahnhof. „He,“ hab i denkt, „erfohr i denn an gar nir“ — fei Wörtle habe sie g'sproche uf em ganze Weg, d' Bäuerin und 's Kofele. G'rennt sin mer an de Bahnhof, als ob 's brenne tät. Dort hät's g'heißt, mer hätte noch e halbe Stund Zit. „He, Bäuerin,“ sag i, „jo z'renne, ihr habe emol 's Isebahnfieber.“

„So,“ sagt 's Kofele, „s Herz klopf't eim jo bis in Hals auf!“

„Vom Renne?“ macht d' Bäuerin und schaut's von obe bis unte an, „du verflammti Krott — in Gottsname — so nimm en.“



Spinnshule Grunern (Breisgau).

Märkte und Messen

im Großherzogtum Baden. 1906.

Herausgegeben vom Großh. Statistischen Landesamt in Karlsruhe.

Erläuterung. Als Abkürzung, sowohl im Einzelnen wie in Zusammenstellungen, ist für die Bezeichnung der Marktart gebraucht: K. für Krämer- (Jahr-) Markt, B. für Vieh- (Rindvieh-, Schweine-, Schaf-, Ziegen-) Markt, R. für Rindvieh-Markt, Pf. für Pferde- (Roß-) Markt, Schw. für Schweine-Markt, Z. für Ziegen-Markt, Gesp. für Gespinnst-Markt. — Bei denjenigen Märkten, welche länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Markttage in Klammern () angegeben.

- Nach (Engen).** K.B.Pf. 5. April. 28. Mai. 12. Juli 30. Aug. 4. Okt. 3. Dez. (a. Hanfm.). 22. Dez.
- Albern.** K. 17. April (2). 30. Oktober. Obstm. von d. Kirchenernte bis etwa 15. Okt. jed. Dienstag, Donnerstag und Samstag, jeweils morgens 5 Uhr beginnend.
- Adelsheim.** K. 5. Feb. (a. Schw.) 6. März. 24. April. 10. Sept. 6. Nov.; Schw. 2. Jan. 5. März. 2. April. 7. Mai. 5. Juni. 2. Juli. 6. Aug. 3. Sept. 1. Okt. 5. Nov. 3. Dez.
- Aglastershausen.** K. 16. April.
- Altheim.** K. 5. Juni. 11. Okt.
- Appenweier.** K.Schw. 2. April. 5. Nov.
- Affstadt.** K. 29. Jan. 13. Juli. 5. Okt.
- Auggen.** K. 21. Sept. (2).
- Baden.** K. m. Hanf- u. Federnm. a. 1. Tag 13. März (3). 13. Nov. (3).
- Ballenberg.** K.Schw. 2. April. 2. Juli. 29. Sept.
- Berghaupten.** K. 29. April.
- Bernau.** B. 30. April. 30. Okt.
- Bickesheim (Durmerschheim).** K.K.Pf. 27. März. 21. Aug. 11. Sept.
- Billigheim.** K. 14. Mai. 29. Okt.
- Birkendorf.** K.Schw. 23. Okt.
- Blumberg.** B. 10. Jan. 14. Febr. 14. März. 18. April. 9. Mai. 13. Juni. 11. Juli. 8. Aug. 12. Sept. 10. Okt. 14. Nov. 19. Dez.
- Bödigheim.** K. 28. Mai. 21. Dez.
- Bonnendorf.** K.B. 3. Mai. 19. Juli. 8. Nov.; B. 1. Febr. 1. März. 5. April. 7. Juni. 9. Aug. 6. Sept. (a. Farrenm.) 11. Okt. 6. Dez.; Fruchtin. jed. Donnerstag, wenn Feiertag, Tags vorher. In denjenigen Wochen, in welchen Jahrmarkt abgehalten wird, findet der Fruchtmarkt mit diesem statt.
- Borberg.** K. 14. März. 4. Mai. 12. Nov.; B. 18. Jan. 15. Febr. 15. März. 19. April. 17. Mai. 21. Juni. 19. Juli. 16. Aug. 27. Sept. 18. Okt. 15. Nov. 20. Dez.
- Bräunlingen.** K.K.Schw. 26. Febr. 7. Mai. 23. Juli. 25. Okt. 26. Nov.; B. 11. Jan. 8. März. 17. April. 18. Juni. 13. Sept. 13. Dez.
- Breisach.** K.B. 27. März. 22. Aug. 29. Okt.; B. 5. Jan. 9. Feb. 2. März. 6. April. 4. Mai. 1. Juni. 6. Juli. 3. Aug. 7. Sept. 5. Okt. 2. Nov. 7. Dez.
- Bretten.** K. 28. Feb. 25. April. 16. Aug. 7. Nov.; K.Pf. 8. Jan. 12. Feb. 12. März. 9. April. 14. Mai. 11. Juni. 9. Juli. 13. Aug. 10. Sept. 8. Okt. 12. Nov. 10. Dez.; Schw. jeden Dienstag u. Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher.
- Bruchsal.** K.Gesp. Holzgeschirr-, Bretterm. 23. März (2). 20. Nov. (2); Holzgeschirr- u. Bretterm. 12. Juni. 28. Aug.; K. 17. Jan. 21. Feb. 21. März. 18. April. 23. Mai. 20. Juni. 18. Juli. 8. Aug. 19. Sept. 17. Okt. 14. Nov. 19. Dez.; Farrenm. Abhaltungstag wird v. landwirtsch. Bezirksverein bestimmt. Schw. jeden Mittw. u. Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher.
- Buchen.** K. 1. Mai. 25. Juli. 16. Sept. (3). 11. Nov.; Farrenm. 27. Aug.; Schw. 15. Jan. 19. Feb. 20. März. 21. April. 21. Mai. 18. Juni. 16. Juli. 20. Aug. 17. Sept. 15. Okt. 19. Nov. 17. Dez.
- Bühl.** K. mit B. am 2. Tag. 19. Feb. (2). 14. Mai (2). 6. Aug. (2). 12. Nov. (2); B. 8. Jan. 12. März. 9. April. 11. Juni. 9. Juli. 10. Sept. 8. Okt. 10. Dez.; Frucht-, Schw., Hanf- u. Gesp. jed. Montag, wenn Feiertag, Tags nachher; Obstm. von der Kirchenernte an bis zum Spätsjahr jeden Werttag.
- Burlheim.** K. 8. März. 13. Nov.
- Dallau.** K. 3. Juli. 29. Okt.
- Daubenzell.** K. 4. Juni.
- Derzingen.** K. 1. Mai. 10. Aug. 30. Okt.
- Dittigheim.** K. 17. April. 25. Juni. 10. Aug.
- Donaueschingen.** K.K.Schw. 25. April. (a. Samenm.) 25. Juni. 1. Okt. 12. Nov.; K.Schw. 31. Jan. 28. Feb. 28. März. 9. April. 28. Mai. 25. Juli. 29. Aug. 26. Sept. 12. u. 27. Dez.; Pf. 21. März; Kreisfarrenm. 7. April. 28. Aug.; Geflügel- u. Kaninchenm. jeweils Montags, vom 1. Montag im Januar bis 30. April u. vom 22. Okt. bis letzten Montag im Dez., wenn Feiertag, Tags nachher.
- Dürrheim.** Geflügelmarkt jeden Montag.
- Durlach.** K. 6. März. 14. Aug. 30. Okt. 12. Dez.; K. 24. Jan. 28. Feb. 28. März. (a. Farrenm. m. Preisverteilung). 25. April. 28. Mai. 27. Juni. 25. Juli. 22. Aug. 26. Sept. 24. Okt. 28. Nov. 24. Dez.; Schw. jed. Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher. Saatgutm. währ. der Frühjahrsmonate jed. Samstag sog. Stumpem., wenn Feiertag, Tags vorher.
- Durmerschheim (f. Bickesheim).**
- Eberbach.** K. 2. April. 28. Mai. 30. Aug. (a. Schw.). 29. Nov. (a. Hanf- u. Schw.); Schw. 25. Jan. 8. u. 22. Feb. 8. u. 29. März. 5. u. 26. April. 10. u. 31. Mai. 28. Juni. 26. Juli. 13. u. 27. Sept. 11. u. 25. Okt. 8. Nov. 20. Dez.
- Ehrenstetten.** K. 10. Aug.
- Eichtetten.** K.K.Pf. 8. Mai. 18. Sept.
- Eichtersheim.** K. 4. Juni. 22. Okt. 27. Nov. (2) (a. Leinwdm.).
- Eigeltingen.** K.K.Pf.Schw. 22. Feb. 21. Mai. 23. Okt. 29. Nov.
- Elmendingen.** K. 1. März. 29. Okt. B. 25. Jan. 22. Feb. 22. März. 26. April. 22. Mai. 28. Juni. 26. Juli. 23. Aug. 27. Sept. 25. Okt. 22. Nov. 27. Dez.; Schw. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, Dienstag vorher.

- Essenz. R. 22. Okt.
 Emmendingen. R.R. Schw. 13. März. 29. Mai. 30. Okt.
 11. Dez.; R. Schw. 4. Jan. 1. Feb. 1. März. 5. April.
 3. Mai. 7. Juni. 5. Juli. 2. Aug. 6. Sept. 3. Okt.;
 Schw. 19. Jan. 16. Feb. 20. April. 18. Mai.
 15. Juni. 20. Juli. 17. Aug. 21. Sept. 19. Okt.
 16. Nov. 21. Dez.
 Endingen. R. m. B. Hanfm. am 1. Tag. 27. Feb. (2).
 28. Aug. (2). 20. Nov. (2); B.-Frucht.-Hanf-Gespm.
 jeden Montag, wenn Feiertag, Tags nachher.
 Obstm. vom 1. Mai bis Ende Okt., jeweils Montags
 und Freitags.
 Engen. R.B. 15. März. 17. Mai. 2. Juli. 3. Sept.
 8. Okt. 12. Nov.; B. 1. u. 8. März. 9. April. 12.
 Juni. 6. Aug. 27. Dez.; Gaujarrenm. 14. Mai;
 Fohstenn. 21. Sept.; Schw. u. Frucht. jeden
 Montag (in den Wochen, in welchen B. abgehalten
 wird, fällt der Schw. Montags aus), wenn Feier-
 tag, Samstags vorher. Obstm. jeweils Montags
 in den Monaten Sept., Okt. u. Nov.
 Epenbach. R. 16. April. 9. Nov.
 Eppingen. R. 12. März. 9. Mai. 24. Aug. 22. Okt.;
 R. 2. Jan. 5. März. 7. Mai. 2. Juli. 3. Sept. 5. Nov.;
 Schw. jeden Freitag, wenn Feiertag, Tags vorher.
 Erzingen. R.B. 26. Feb. 3. Sept. 26. Nov.
 Eutenheim. R.R. Schw. Pf. 7. Feb. 16. Mai. 29. Aug.
 14. Nov.; R. Schw. Pf. 17. Jan. 21. März. 18. April.
 20. Juni. 18. Juli. 19. Sept. 17. Okt. 19. Dez.;
 Schw. 3. Jan. 28. Feb. 7. März. 4. April. 2. Mai.
 6. Juni. 4. Juli. 1. Aug. 5. Sept. 3. Okt. 7. Nov.
 5. Dez. Farren- u. Zucht. 28. April. Frucht- u.
 Garm. jed. Mittwoch, wenn Feiertag, Tags vorher.
 Eutenheimmünster. R. Schw. 1. Mai. 21. Sept.
 Erlingen. R. 27. Feb. 16. Aug.; R. Hanf- u. Flachsm.
 13. Nov. 18. Dez.; R. Pf. 15. u. 29. Jan. 19. Feb.
 20. März. 19. u. 30. April. 21. Mai. 18. Juni.
 16. u. 30. Juli. 20. Aug. 17. Sept. 15. u. 29. Okt.
 19. Nov. 17. u. 31. Dez.; Schw. jeden Mittwoch,
 wenn Feiertag, Tags vorher.
 Gabigheim. R. 5. Feb. 17. April. 24. Aug.; Schw.
 29. Jan. 26. Feb. 26. März. 30. April. 28. Mai.
 25. Juni. 30. Juli. 27. Aug. 24. Sept. 29. Okt.
 26. Nov. 31. Dez.
 Gmainingen. Schw. 2. Jan. 6. Feb. 6. März. 3. April.
 1. Mai. 5. Juni. 3. Juli. 7. Aug. 4. Sept. 2. Okt.
 6. Nov. 4. Dez.
 Horschheim (Emmendingen). Fettviehm. 22. Okt.
 Freiburg. Messe 5. Mai (10). 20. Okt. (10); B. Pf.
 11. u. 25. Jan. 8. u. 22. Feb. 8. u. 22. März.
 26. April. 10. und 23. Mai. 13. und 25. Juni.
 12. u. 26. Juli. 9. u. 23. Aug. 13. u. 27. Sept.
 9. u. 25. Okt. 8. u. 22. Nov. 13. u. 27. Dez.;
 Schw. u. Frucht. jeden Samstag, wenn Feiertag,
 Tags vorher. Obstmarkt vom Juli bis Ende
 November jeden Mittwoch.
 Freudenberg. R. 25. März. 8. Juli. 16. Sept. 19. Nov.;
 Schw. 10. Feb. 10. März. 14. April.
 Friedrichthal. R. 22. Mai (2). 23. Okt. (2).
 Furwangen. R.B. 9. Mai. 5. Sept.; R. 20. Juni.
 4. Dez.
 Gaggenau. R.R. 25. Sept.
 Gailingen. R.R. Schw. 27. März. 29. Mai. 31. Juli.
 6. Nov.; R. Schw. 20. Feb. 24. April. 18. Sept. 11. Dez.
 Gemmingen. R. 10. Juli.
 Gengenbach. R. 26. April; R. mit Kraut- u. Hanfm.
 am 1. Tag. 7. Nov. (2); Schw. jeden Donnerstag,
 wenn Feiertag, Tags vorher. Lonn. während der
 Dauer der Obsttreife jeden Montag und Donnerstag.
 Gernsbach. R. 2. April. 28. Mai. 20. Aug. 17. Dez.;
 Schw. jed. Montag, wenn Feiertag, Tags nachher.
 Gersbach. R. Schw. 6. März. 5. Juni; B. 4. Sept.;
 Schw. 2. u. 15. Jan. 6. u. 19. Feb. 19. März. 3. u.
 17. April. 1. u. 21. Mai. 18. Juni. 3. u. 16. Juli.
 7. u. 20. Aug. 17. Sept. 2. u. 15. Okt. 6. u. 19. Nov.
 4. u. 17. Dez.
 Gijfobden (Geshwend). B. 7. Aug.
 Gochsheim. R. 19. März (2). 3. Juli (2). 30. Nov.
 (a. Hanfm.) (2).
 Görwihl. R.B. 23. April. 20. Juni. 5. Sept. 14. Nov.
 B. 12. März. 14. Mai. 9. Juli. 13. Aug. 23. Okt.
 Göttingen. R. 22. Okt.
 Graben. R. 20. März (2). 4. Dez. (2).
 Grenzach. R. 25. Juni (2).
 Grießen. R.B. 5. März. 11. Juni. 10. Aug. 29. Okt.
 28. Dez.; B. 5. April. 10. Mai. 2. Juli. 6. Sept.
 Zucht. in Verbindg. m. d. i. Herbst stattfind. staatl.
 Schweineprämierung.
 Grombach. R. 29. Mai. 22. Okt.
 Großenholzheim. R. 26. März. 27. Aug. 30. Nov.
 Grünfeld. R. 22. Jan. 27. März. 14. Mai. 3. Sept.
 29. Okt.; Jungschw. 10. Jan. 14. Feb. 14. März.
 11. April. 9. Mai. 13. Juni. 11. Juli. 8. Aug.
 12. Sept. 10. Okt. 14. Nov. 12. Dez.
 Hardheim. R. 19. März. 1. Mai. 13. Aug. 22. Okt.;
 B. 26. Feb. 12. u. 26. März. 9. April.
 Haslach (Wolfsch). R.B. 5. März. 7. Mai. 2. Juli.
 1. Okt. 12. Nov.; R. 8. Jan. 5. Feb. 2. April.
 11. Juni. 6. Aug. 3. Sept. 5. Nov. 3. Dez.; Schw.,
 Frucht- u. Obstm. jeden Montag, wenn Feiertag,
 Tags nachher.
 Hauenstein. R. 19. März.
 Hausach. Schw. 9. Jan.
 Heidelberg. Messe 21. Mai (9). 15. Okt. (9); Rinderm.
 im März, Abhaltungstag wird besonders bestimmt.
 Schw. u. Ferkeln. jed. Samstag; Obstm. täglich
 in den Stadtteilen Neuenheim u. Handschuhheim von
 der Kirchenreise an während der Dauer der Obst-
 reife, bezw. bis zum 1. Okt.
 Heidelshheim. R. 16. April. 22. Okt.
 Heiligenberg. R. Schw. 8. Mai. 13. Nov.
 Heiligkreuzsteinach. R. 26. März. 11. Juni. 17. Sept.
 26. Nov.
 Heimbach. R. Schw. u. Rußm. 22. Okt.
 Heitersheim. R.R. Schw. Pf. Holzgeschirr. 27. Aug.;
 R.R. Schw. Pf. Reisten- u. Abwergm. 3. Dez.; R.
 Schw. Pf. 2. Jan. 5. Feb. 5. März. 2. April. 7. Mai.
 5. Juni. 2. Juli. 6. Aug. 1. Okt. 5. Nov.
 Helmstadt. R. 22. Aug. 22. Okt.
 Herbolzheim (Emmendingen). R. Schw. u. Frucht.
 20. März. 5. Juni. 29. Okt.; Schw. 5. Jan. 1. Feb.
 2. März. 6. April. 4. Mai. 1. Juni. 6. Juli. 3. Aug.
 7. Sept. 5. Okt. 2. Nov. 7. Dez.; Frucht. jeden
 Freitag, wenn Feiertag, Tags vor- oder nachher.
 Herrschried. R.R. Schw. 21. März. 11. Juni. 2. Aug.
 10. Okt.
 Hilsbach. R. 16. April. 29. Juni. 10. Sept.
 Hitzingen. R.R. Schw. 15. Juni. 22. Okt. 26. Nov.;
 R. Schw. 5. Jan. 9. Feb. 2. März. 6. April. 4. Mai.
 1. Juni. 6. Juli. 3. Aug. 7. Sept. 5. Okt. 2. Nov.
 7. Dez.; Schw. u. Frucht. jeden Samstag, wenn
 Feiertag, am darauffolgenden Montag. (In den
 Wochen, in welchen R. Schw. abgehalten wird, fällt
 der Schw. am Samstag aus.) Obstmarkt im Sept.
 u. Okt. jeden Samstag.
 Hochenheim. R. 29. März. 20. Nov.

- Hörden. R.R. 18. April. 19. Juni. 1. Okt.
Hornberg (Eriberg). R.V. 15. März. 17. Mai. 16. Aug.
15. Nov. (a. Reistenn.); R. Reistenn. 28. Dez.;
Schw. 13. Jan. 3. Feb. 3. März. 7. April. 5. Mai.
2. Juni. 7. Juli. 4. Aug. 1. Sept. 6. Okt. 3. Nov. 1. Dez.
Hüfingen. R.V. 5. April. 31. Mai. 19. Juli. 18. Okt.;
R.V.-Gesp. 4. Dez.; B. 15. Feb.
Hüngheim. R. 7. Mai.
- Hösch. R. 3. Mai. 27. Sept.
Jehenheim. R. mit Schw. am 1. Tag 9. Mai (2);
R. Schw. 31. Okt. (2).
Jimmeneich. R. Schw. 19. April. 25. Okt.
Jimmenstaad. R. 1. Mai. 29. Okt.
Jttersbach. R.R. Schw. 8. März. 12. Juli. 8. Nov.;
R. Schw. 11. Jan. 10. Mai. 13. Sept.
- Kandern. R. Schw. Frucht. 27. März (2); 27. Nov. (2);
R. 8. Jan. 12. Feb. 12. März. 9. April. 14. Mai.
11. Juni. 9. Juli. 13. Aug. 10. Sept. 8. Okt. 12. Nov.
10. Dez.; Schw. u. Frucht. jeden Samstag, wenn
Feiertag, Tags vorher. Obst. von Mitte Sept.
bis Mitte Okt. jeden Samstag in Verbindung mit
dem Wochenmarkt.
- Kappelrodeck. R. 11. Juli. 10. Okt. 14. Nov.
Karlsruhe. Messe mit Möbeln. an den 3 ersten Tagen.
3. Juni (9). 4. Nov. (9); Großschlachtvieh. jeden
Montag u. Freitag von 10—1 Uhr; Kleinschlacht-
vieh. jeden Montag, Mittwoch und Freitag von
9—1 Uhr.
- Kehl (Stadt). R. 16. April. 4. Juni; R. Schw. 2. Okt.
20. Nov.; Schw. 4. u. 18. Jan. 1. u. 15. Feb. 1. u.
15. März. 5., 17. u. 19. April. 3. u. 17. Mai. 5., 7.
u. 21. Juni. 5. u. 19. Juli. 2. u. 16. Aug. 6. u.
20. Sept. 4., 18. u. 31. Okt. 15. Nov. 6. u. 20. Dez.
Keuzingen. R.V. 24. April. 29. Nov.; R.V. Fohlenm.
14. Aug.; B. 9. Jan. 13. Feb. 13. März. 10. April.
8. Mai. 12. Juni. 10. Juli. 11. Sept. 9. Okt.
13. Nov. 11. Dez.; Frucht. jed. Dienstag, wenn
Feiertag, Tags vorher.
- Kippenheim. R. 26. Feb. 22. Okt.
Kleinfrauenburg. R.V. 12. März. 6. Aug. 26. Nov.
Kniekingen. Schw. jeden Mittwoch.
Königsbach. R. 23. Mai. 22. Okt.
Königshofen. R. 23. Sept. (8); Schw. 8. März. 11. April.
10. Mai. 13. Juni. 12. Juli. 9. Aug. 13. Sept.
- Konstanz. Messe (a. Holzgeschirr, Faßwaren, Bretter,
großer Schuh- u. Leinwandm.) a. 1. Tag in Verbind.
mit R. Schw. 29. April (6). 17. Sept. (a. Wollw.)
(7). 25. Nov. (a. Wollw.) (6); R. Schw. 21. Dez.;
Obst. im Herbst jeden Dienstag u. Freitag (Fest-
setzung des Beginns und Endes bleibt dem Stadt-
rat vorbehalten); Frucht- u. Wehl. jeden Freitag,
wenn Feiertag, Tags vorher.
- Korff. R. 29. Okt. (2).
Krautheim. R. 26. Feb. 23. Juli. 30. Nov.
Krozingen. R. Schw. 5. Feb. 22. Okt.
Külzheim. R. 8. Sept.; R. Schw. 7. März. 9. April.
16. Mai. 13. Juni. 11. Juli. 8. Aug. 5. Sept. 3. Okt.;
R. 7. Feb. 21. März. 13. April. 14. Nov.
Künzbach. R. 22. Mai (2). 1. Okt. (2).
Kuppenheim. R. 15. Okt.
- Kadenburg. R. 26. Feb. 20. Aug. 4. Dez. (a. Gesp.)
Lahr. R. Schw. Frucht. 3. April. 21. Aug. 6. Nov.
18. Dez.; B. 24. April; B. (Zucht.) mit Brämlierg.
25. Sept.; Frucht- und Schw. jeden Samstag,
wenn Feiertag, Ausfall d. Marktes. Obst. v. Spät-
jahr bis zum Frühjahr und 3. Bt. der Kirchengereise
jewe am Samstag. Kraut. während der Herbst-
monate jeden Samstag.
- Langenbrücken. R. 7. Okt. (2).
Langensteinbach. R.R. 15. März. 29. Mai. 19. Juli. 23. Okt.
Lauda. R. 1. März. 1. Mai. 2. Juli (a. Schw.) 27. Dez.;
Schw. 2. Jan. 5. Feb. 5. März. 2. April. 7. Mai.
5. Juni. 6. Aug. 3. Sept. 1. Okt. 5. Nov. 3. Dez.
Laudenbach. Obst. vom 1. Juni bis 1. Nov. jeden
Freitag von 7—11 Uhr Vormittags.
Lengkirch. R. 5. März. 25. Juni. 2. Okt.
Leutershausen. Obst. von der Kirchengereise bis
zum Spätjahr, täglich von 7—11 Uhr und außer-
dem Samstag Nachmittag von 4 Uhr an.
Lichtenau. R. 3. März. 27. Sept. 29. Nov.
Limbach. R. 14. März. 16. Juli. 22. Okt.
Liptingen. R.R. Schw. 26. März. 7. Juni. 10. Sept.
8. Nov.
Löfingen. R.V. 1. Mai. 1. Okt. 28. Dez.; B. 8. Jan.
12. Feb. 12. März. 9. April. 11. Juni. 9. Juli.
13. Aug. 10. Sept. 12. Nov.
Lörrach. R. 21. Feb. (2). 26. Sept. (2); B. 18. Jan.
22. Feb. 15. März. 19. April. 17. Mai. 21. Juni.
19. Juli. 16. Aug. 27. Sept. 18. Okt. 15. Nov.
20. Dez.; Schw. 4. Jan. 1. Feb. 1. März. 5. April.
3. Mai. 7. Juni. 5. Juli. 2. Aug. 6. Sept. 4. Okt.
6. Dez.
- Ludwigshafen. Obst. Märkte jeden Montag, vom letzten
Montag im Aug. bis einschl. 1. Montag im Nov.
- Malsberg. R. Schw. 26. März. 6. Sept. 26. Nov.
Malsch (Ettlingen). R. m. R. Pf. a. 1. Tag. 13. März (2).
23. Okt. (2). Pf. Fohlenm. 3. Juli.
Malsch (Wiesloch). R. 19. Juni. (2).
Malterdingen. R. 6. Aug. 27. Nov.
Mannheim. Messe 1. Mai bezw. am 1. Tag der
Kennen, falls dieselben vor dem 1. Mai beginnen (14).
29. Sept. (14). Christm. 11. Dez. (14); Haupt-Pf.
u. R. 7. Mai (3); Pf. 2. u. 15. Jan. 5. u. 19. Feb.
5. u. 19. März. 2. u. 18. April. 21. Mai 5. u. 18. Juni.
2. u. 16. Juli. 6. u. 20. Aug. 3. u. 17. Sept. 1. u.
15. Okt. 5. u. 19. Nov. 3. u. 17. Dez.; Aug. 11. u.
25. Jan. 8. u. 22. Feb. 8. u. 22. März. 26. April.
10. u. 25. Mai. 15. u. 23. Juni. 12. u. 26. Juli. 9.
u. 23. Aug. 13. u. 27. Sept. 25. Okt. 8. u. 22. Nov.
13. u. 27. Dez.; Schlacht. jeden Montag, wenn
Bedürfnis, an jedem Freitag: Kälber-, Schaf-
und Ziegenmarkt jeden Montag und Donnerstag;
Schw. jeden Tag; Federvieh- und Hundem. jeden
Montag; Ferkel. jeden Donnerstag, wenn hohe
christliche oder israelitische Feiertage, Verlegung d.
Märkte auf darauffolg. Werktag, bei den Ferkeln
auf Mittwoch vorher.
- Markdorf. R. 15. Jan. 26. März. 11. Juni. 24. Sept.
19. Nov.; R. Schw. Frucht- u. Produkten. jeden
Montag wenn Feiertag, Dienstags nachher.
Marzell (Gem. Schielberg). R. 5. Juni.
Medesheim. R. 25. März. 8. Sept.; Schw. jed. Mon-
tag, wenn Feiertag, Dienstags nachher.
Meersburg. R. 12. Nov. 5. Dez.
Menzingen. R. 4. Juni (2). 17. Sept. (2).
Merchingen. R. 5. Juni (2); Schw. 8. Jan. 12. Feb.
12. März. 9. April. 14. Mai. 11. Juni. 9. Juli.
13. Aug. 10. Sept. 8. Okt. 12. Nov. 10. Dez.
Merkkirch. R.V. 22. März. 31. Mai. 26. Juli. 25. Okt.
13. Dez. (a. Gesp.); B. 8. u. 15. Jan. 5. u. 19. Feb.
5. u. 17. März. 2. u. 14. April. 7. u. 21. Mai. 2. u.
18. Juni. 2. u. 16. Juli. 6. u. 20. Aug. 3. u. 17. Sept.

1. u. 15. Okt. 5. u. 19. Nov. 3. u. 17. Dez.; Zuchtviehm. 2. Mai. 19. Sept.; Frucht. jeden Montag, wenn Feiertag, Samstags vorher.
- Mingolsheim. R. Hanfm. 23. Jan. (2).
- Mähringen. R. B. 2. April. 7. Mai (insbes. Schafm.) 18. Juni. 23. Juli. 27. Aug. 1. u. 22. Okt. 19. Nov.; R. Pf. Schw. 29. Jan. 26. Feb. 31. Dez.
- Mönchweiler. R. B. 19. März. 12. Juni. 23. Juli. 4. Okt.
- Mosbach. R. 26. Feb. 17. April. 25. Juni (a. morgens in der Frühe Weinentuchm.). 10. Sept. 8. Nov.; Gesp. 28. Nov.; R. 11. Jan. 6. Feb. 27. Feb. (a. Schw.) 13. März (a. Schw.) 4. Sept. 6. Nov. Schw. 9. u. 23. Jan. 13. Feb. 27. März 10. u. 24. April. 8. u. 22. Mai. 12. u. 26. Juni. 10. u. 24. Juli. 14. u. 28. Aug. 11. u. 25. Sept. 9. u. 23. Okt. 13. u. 27. Nov. 11. Dec. Obst. in Verbind. mit den Wochenmärkten im Monat Okt. bei guter Obsternte.
- Mudau. R. 20. März. 30. Juli. 29. Sept. 12. Nov.; R. werden 24 abgehalten, mit dem ersten R. im Monat ist je Schw. verbunden; Abhaltungstage werden besonders bestimmt.
- Müllheim. R. Schw., Holzgeschirr- u. Viktualienm. 30. Okt. (2); R. 15. Jan. 19. Feb. 20. März. 18. April. 21. Mai. 18. Juni. 16. Juli. 20. Aug. 17. Sept. 15. Okt. 19. Nov. 17. Dez.; Weinm. 23. Feb.; Schw. u. Fruchtm. jed. Freitag, wenn Feiertag, Tags zuvor, wenn auch dieser ein Feiertag am Samstag nachher.
- Münzesheim. R. 7. Mai (2). 29. Okt. (2).
- Neckarbischofsheim. R. 16. April. 17. Sept.
- Neckarelz. R. 4. Juni. 20. Aug.
- Neckargemünd. R. 26. Feb. 25. Juni. 26. Nov. (a. Hanfm.) (2). Obst. in den Monaten Sept. u. Okt. jed. Dienstag von Morgens 7 bis Mittags 12 Uhr.
- Neckargerach. R. 15. Mai. 22. Okt.
- Neufreistett. R. 4. Juni. 8. Nov.
- Neustadt. R. B. 22. Jan. 26. März. 28. Mai. 30. Juli. 29. Okt.; B. 10. April. 11. Sept.
- Nollingen. R. 8. März. 10. Mai. 12. Juli. 13. Sept. 8. Nov.
- Rufloch. R. 5. Juni. 3. Dez.
- Oberharmersbach. R. 2. Sept. 21. Okt.
- Oberkirch. R. 26. April (1 $\frac{1}{2}$). 9. Aug. (1 $\frac{1}{2}$). 6. Dez. (1 $\frac{1}{2}$); R. 29. März. 23. Juni. 27. Sept. 27. Dez.; Schw. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, Tags vorher; Kirshenn. während der Kirshenernte jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher.
- Oberschöflenz. R. 11. Juli. 5. Nov.
- Oberwiltstadt. Schw. 15. Jan. 19. Feb. 20. März. 17. April. 21. Mai. 18. Juni. 16. Juli. 20. Aug. 17. Sept. 15. Okt. 19. Nov. 17. Dez.
- Obrigheim. R. 9. Juli. 12. Nov.
- Odenheim. R. 16. Okt. (2).
- Oestringen. R. 10. Juli (2).
- Offenburg. R., Gesp., Holzgeschirr. mit Schw. u. Fruchtm. am 1. Tag 7. Mai (2). 17. Sept. (2); R. 2. Jan. 6. Feb. 6. März. 3. April (a. Pf.). 1. Mai. 5. Juni (m. Lotterie u. Pf. m. Lotterie). 3. Juli. 7. Aug. 4. Sept. 2. Okt. (a. Farrenm. m. Prämier.). 6. Nov. 4. Dez.; Zentralzucht. 8. Mai (2); Weinm. 13. März; Schw., Geflügel-, Holzgesch. u. Fruchtm. jed. Samstag, wenn Feiert., Tags vorher. Krautm. im Okt. u. Nov. jeden Dienstag u. Samstag.
- Osnabringen. R. Schw. 17. April. 14. Sept.
- Osterburken. R. 9. Juni. 16. Okt. 10. Dez.; B. 8. Febr. 8. März. 19. April. 10. Mai. 21. Juni. 12. Juli. 9. Aug. 13. Sept. 18. Okt. 8. Nov.
- Pforzheim. R., Töpfer-, Glas-, Holzwaren- m. Schw. am 1. Tag 13. März (2). 27. Nov. (2); R. Pf. 2. Jan. 5. Feb. 5. März. 2. April. 7. Mai. 5. Juni. 2. Juli. 6. Aug. 3. Sept. 1. Okt. 5. Nov. 3. Dez.; Geflügel. i. d. 1. Hälfte d. Mts. März, Abhaltungstage werden bes. festgef. (Dauer 3 Tage); Kaninchenm. während dreier Tage im Juni, Abhaltungstage b. Kaninchenzüchterverein bestimmt. Markt für Brief- u. Kaffetauben, Kanarien- und anderer Ziervögel in der 2. Hälfte des Januar; Abhaltungstage gemeinschaftl. von den Brieftauben- u. Kanarienzüchtervereinen in Pforzheim bestimmt. Schw. jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher. In den Wochen, in welchen mit den Krämerm. Schw. stattfindet, fällt der wöchentliche Schw. aus.
- Pfullendorf. R. R. Schw. Pf. 12. März. 7. Mai. 27. Aug. 22. Okt. 10. Dez.; R. Schw. 16. Jan. 13. Feb. 17. April. 12. Juni. 17. Juli. 25. Sept. 20. Nov.; Frucht. jed. Dienstag (von Mitte Sept. bis Mitte Nov. auch Obst- u. Gemüse.), wenn Feiertag, Tags nachher.
- Philippsburg. R. 13. Mai (2). 28. Okt. (2).
- Radolfzell. R. R. Schw. 21. März. 30. Mai. 22. Aug. 7. Nov. (2); R. Schw. 3. u. 17. Jan. 7. u. 21. Feb. (a. Kleesamenm.). 7. März. (a. Kleesamenm.). 4. u. 18. April. 2. u. 16. Mai. 6. u. 20. Juni. 4. u. 18. Juli. 1. u. 14. Aug. 5. Sept. (a. Holzgeschirr.). 26. Sept. 3. u. 17. Okt. (a. Kabis- u. Rübenmarkt). 21. Nov. 5. u. 19. Dez.; Zentralzuchtviehmarkt der oberbad. Zuchtgenossenschaft 18. Sept.; Kleesamenm. 28. Feb.; Kabis- u. Rübenm. 24. Okt.; Holzgeschirr. 19. Sept.; Frucht. jed. Mittwoch, wenn Feiertag, Tags vorher; Obst. von Anfang Sept. bis Mitte Nov. jeweils Mittwochs in Verbindung mit den Wochenmärkten.
- Rastatt. R., Bretter-, mit Schw. Frucht. a. 1. Tag und mit R. am 2. Tag 23. April (2); 17. Sept. (am 2. Tag a. Fohlenm. mit Verlosung (2); R. 11. Jan. 8. Feb. 8. März. 10. Mai. 13. Juni. 12. Juli. 9. Aug. 18. Okt. 26. Nov. 13. Dez.; Schw. u. Fruchtm. jed. Donnerstag, wenn Feiertag, Tags vorher.
- Remetschwil. Zuchtschw. in Verbindung mit der im Herbst stattfindenden staatlichen Schweineprämier.
- Reuchen. R. Schw. 26. März. 22. Okt.
- Rheinbischofsheim. R. 26. Feb.
- Riethen. R. 5. Feb. 30. Nov.
- Riegel. R. R. Schw. Pf. 6. Feb. 3. Juli. 23. Okt.
- Rinsheim. Obst. 10. Okt.
- Rosenberg. R. 30. Jan. 21. Aug.
- Rothenfels. R. R. 22. Mai.
- Rust. R. 13. März. 22. Okt. 21. Dez.
- Säckingen. R. 6. März (a. Schw.). 22. Okt.; Schw. 2. Jan. 6. Feb. 3. April. 1. Mai. 5. Juni. 3. Juli. 7. Aug. 4. Sept. 2. Okt. 6. Nov. 4. Dez.
- Salem. R. R. Schw. 17. April. 2. Nov.; R. Schw. 4. Jan. 1. Feb. 1. März. 3. Mai. 7. Juni. 5. Juli. 2. Aug. 6. Sept. 4. Okt. 6. Dez.
- St. Blasien. R. R. Schw. 6. Juni. 14. Sept.
- St. Georgen (Billingen). R. B. (a. Ziegen- u. Schafm.). Pf. 3. April. 8. Mai. 26. Juni. 22. Aug. 22. Okt.
- St. Leon. R. 6. Nov.
- Sasbach. R. 21. Nov.
- Schellenberg (Gem. Großherrschwand). R. 23. Okt.
- Schenkenzell. R. 1. Mai. 24. Aug. 29. Okt.
- Schiltberg (f. Marzell).
- Schiltach. R. 19. März. 29. Juni. 8. Sept. 30. Nov.
- Schliengen. R. Schw. 22. Jan. 26. Feb. 26. März. 23. April. 28. Mai. 25. Juni. 23. Juli. 27. Aug. 24. Sept. 22. Okt. 26. Nov. 24. Dez.

- Schlierstadt. B. 8. Feb. 8. März. 19. April. 10. Mai. 21. Juni. 12. Juli. 9. Aug. 13. Sept. 18. Okt. 8. Nov.
- Schönau (Heidelberg). R. 26. März. 1. Okt. (2).
- Schönau i. W. R. m. Schw. am 1. Tag 23. April (2); 29. Okt. (2); R. Schw. 11. Jan. 8. Feb. 8. März. 19. April. 10. Mai (a. Farrenm.). 21. Juni. 12. Juli. 9. Aug. 13. Sept. 18. Okt. 8. Nov. 13. Dez.
- Schopfheim. R. 4. Dez. (2). R. Schw. 3. Jan. 7. Feb. 7. März. 4. April. 2. Mai. 6. Juni. 4. Juli. 1. Aug. 5. Sept. 3. Okt. 7. Nov. 5. Dez.; Milchschw. jeden Mittwoch.
- Schriesheim. R. 7. März. 27. Aug. 31. Okt. 19. Dez. (a. Gesp.); R. Pf. 6. März.
- Schwarzach. R. 27. Feb. 6. Juni. 23. Okt. (2).
- Schweigern. R. 25. Juli. 27. Dez.; R. 15. Mai.
- Schwenningen. R. B. 21. Juni. 16. Okt.
- Schwezingen. R. 21. März. 27. Juni. 26. Sept. 12. Nov. (a. Gesp.); Schw. jed. Mittwoch, wenn Feiertag, Tags vorher. Spargeln. im April, Mai u. Juni täglich in den Morgen, Mittags- u. Abendstunden. Obst. im Juni u. Juli täglich, im Sept. u. Okt. jed. Dienstag, Donnerstag u. Samstag in Verbindung mit den Wochenmärkten.
- Seckenheim. Schw. jed. Dienst., w. Feiert., Tags vorh.
- Seelbach. R. 17. April. 5. Juni. 29. Sept. 22. Nov.
- Siegelsbach. R. 4. Juni. 22. Okt.
- Sindolsheim. R. 29. Juni. 29. Okt.
- Singen (Konstanz). R. R. Schw. Pf. 11. Juni. 13. Sept. 5. Nov.; R. Schw. 30. Jan. 27. Feb. 27. März. 24. April. 26. Juni. 31. Juli.
- Sinsheim. R. 13. März. 20. Aug. 5. Nov.; Schw. jeden Dienstag.
- Staufen. R. Schw., Frucht- u. Viktualienm. 6. März. 22. Mai. 1. Aug. 7. Nov.; Frucht. jed. Mittwoch, wenn Feiertag, Tags vorher.
- Stebbach. R. 1. Mai.
- Stein (Bretten). R. 27. Feb. 29. Okt.
- Steinbach (Bühl). R. 28. Nov.
- Stetten a. f. M. R. R. Schw. Pf. 20. März. 12. Juni. 4. Sept. 6. Nov.
- Stettfeld. R. 1. Mai (2).
- Stodach. R. R. Schw. 19. April. 5. Juli. 18. Okt. 15. Nov.; R. Schw. 2. u. 16. Jan. 6. u. 20. Feb. 6. u. 20. März. 3. u. 17. April. 1. Mai (a. Pf.). 15. Mai. 5. u. 19. Juni. 8. u. 17. Juli. 7. u. 21. Aug. 4. u. 18. Sept. 2. u. 16. Okt. 6. u. 20. Nov. 4. u. 18. Dez.; Frucht. jeden Dienstag, wenn Feiertag, Abh. a. Montag. Im Sept., Okt. u. Nov. 10. Obst. u. von Mitte Okt. bis Mitte Nov. 4. Kart., Kraut- u. Rübenm.
- Stühlingen. R. R. Schw. 8. Jan. 26. März. 30. April. 18. Juni. 20. Aug. 1. Okt. 5. Nov.; R. Schw. 12. Feb. 14. Mai. 9. Juli. 10. Sept. 10. Dez.
- Sulzfeld. R. 14. März. 24. Sept. 5. Dez.
- Tauberbischofsheim. R. Schw. 26. Feb. 25. April. 5. Juni. 9. Juli. 27. Aug. 12. Nov. 24. Dez.; Schw. 15. Jan. 19. Feb. 20. März. 17. April. 21. Mai. 18. Juni. 16. Juli. 20. Aug. 17. Sept. 15. Okt. 19. Nov. 17. Dez.; Weinm. 25. Mai.; Farrenm. 2 an der Zahl, Abhaltungstage werden besonders bestimmt und bekannt gemacht. Auf den Farrenm. dürfen auch von der Viehzuchtgenossenschaft gezüchtete und in das Stammregister eingetragene weibliche Zuchttiere zum Verkauf aufgestellt werden.
- Tübingen. R. R. Schw. 12. März. 26. April. 21. Sept. 29. Okt. 13. Dez.; R. Schw. 26. Jan. 23. Feb. 25. Mai. 28. Juni. 27. Juli. 31. Aug. 30. Nov.
- Tübingen (Waldbshut). R. B. 5. Feb. 23. April. 29. Mai. 25. Juni. 27. Aug. 8. Okt. 3. Dez.; B. 10. Jan. 8. März. 10. Juli. 15. Okt.
- Tiefenbrunn. R. 14. Mai. 25. Juli. 29. Okt.; Schw. jeden Dienstag.
- Todtmoos. R. 5. Juni. 26. Juli. 16. Aug. 7. Sept.
- Todtnau. R. Schw. a. 1. Tag 17. April (2). 24. Aug. (2).
- Triberg. R. 24. März. 29. Sept. 27. Dez.
- Ueberlingen. R. B. 28. März. 2. Mai. 29. Aug. 24. Okt. 12. Dez. (a. Hanf- u. Flachsm.); B. 31. Jan. 28. Feb. 25. April. 30. Mai. 27. Juni. 25. Juli. 26. Sept. 31. Okt. 28. Nov. 24. Dez.; Frucht- u. Prodm. jed. Mittwoch, wenn Feiertag, Tags vorher; Obst. vom Sept. bis Dez., Zahl u. Abhaltungstage werden jeweils besonders bestimmt.
- Ulm. R. Schw. 19. Feb. 24. Sept.
- Unteröwisheim. R. 22. Okt. (2).
- Unterschöpfung. R. Schw. 20. März. 28. Mai. 20. Aug. 5. Nov.
- Villingen. R. R. Schw. Pf. u. Frucht. 20. März. 17. April. 5. Juni. 25. Juli. 21. Sept. 30. Okt. 21. Dez.; Frucht- u. Schw. jed. Dienstag, wenn Feiert., Tags vorher.
- Vöhrenbach. R. 8. Okt. 12. Nov.
- Waibstadt. R. 4. Juni. 19. Nov.
- Waldbach. R. 26. Feb. 1. Mai. 14. Aug. (2). 29. Nov.; Schw. 18. Jan. 15. Feb. 15. März. 19. April. 17. Mai. 21. Juni. 19. Juli. 16. Aug. 20. Sept. 18. Okt. 15. Nov. 20. Dez.; Frucht. jed. Donnerstag, wenn Feiertag, Tags vorher.
- Waldbshut. R. B. 22. Feb. 4. April. 1. Mai. 7. Juni. 25. Juli. 26. Sept. 16. Okt.; R. B. Hanfm. 6. u. 21. Dez.; Farrenm. 4. Sept.
- Walldorf. R. 22. Okt.
- Wallbüren. Wallfahrtsmesse 12. Juni (20); R. 5. April. 9. Okt.
- Wehr. R. R. Schw. 13. Feb. 8. Mai. 14. Aug. 13. Nov.; R. Schw. 9. Jan. 13. März. 10. April. 12. Juni. 10. Juli. 11. Sept. 9. Okt. 11. Dez.
- Weingarten. R. 22. Feb. (2). 31. Mai (2). 25. Okt. (2).
- Weinheim. R. 3. April. 22. Mai. 13. Aug. 6. Nov. 11. Dez. (a. Hanfm.); Schw. je ein Samstag, wenn Feiertag, Ausfall des Marktes.
- Welschingen. R. 6. April. 11. Okt.
- Wentheim. R. 19. März. 29. Juni. 8. Sept. 21. Nov.
- Werbach. R. 20. Jan. 21. Sept.
- Wertheim. R. 27. März. 22. Mai. 24. Aug. 2. Okt. (3) 27. Nov.; R. Schw. Pf. 3., 17. u. 31. Jan. 14. u. 28. Feb. 14. u. 28. März. 4. u. 25. April. 9. u. 23. Mai. 6. u. 20. Juni. 4. u. 18. Juli. 1., 14. u. 29. Aug. 12. u. 26. Sept. 9. u. 24. Okt. 7. u. 21. Nov. 5. u. 19. Dez.
- Wiesloch. R. 17. April (2). 13. Aug. (2). 6. Dez. (2); Schw. jeden Freitag, wenn Feiertag, Tags nachher.
- Wilferdingen. R. 21. Feb. (2). 15. Okt. (2); R. 20. Feb. 16. Okt.
- Willstätt. R. mit Schw. am 1. Tag 9. Okt. (2).
- Windischbuch. R. 8. Feb. 30. April. 27. Aug.
- Wolfsach. R. 21. März. 30. Mai. 8. Aug. 10. Okt. 20. Dez. Schw. u. Frucht. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, Tags nachher.
- Wollenberg. R. 22. Juli. 22. Okt.
- Zaisenhäufen. R. 29. Okt. 21. Dez.
- Zell a. H. R. R. 17. April. 5. u. 25. Juni. 27. Aug. 10. Sept. 29. Okt.
- Zell i. W. R. 8. Feb. 22. Okt.; R. Schw. 16. Jan. 20. Feb. 20. März. 18. April. 15. Mai. 19. Juni. 17. Juli. 21. Aug. 18. Sept. 16. Okt. 20. Nov. 18. Dez.; Schw. jeden Samstag.
- Zuzenhäufen. R. 1. Mai. 24. Aug.

Einige Märkte und Messen in der Pfalz.

Blieskastel. 3. Sept. R., 4. Sept. B.
 Deidesheim. 25. Nov. (3) R.
 Dürkheim. 4. Juni (2) R., 26. Aug. (2) R., 30. Sept. (3) R.
 Edenfoben. 25. März (3) R., 12. Aug. (3) R.
 Franenthal. 18. März (3) R., 24. Juni (3) R., 2. Dez. (3) R.
 Gernersheim. 4. Juni (2) R., 2. Sept. (2) R. Schweine-
 markt an jedem Donnerstag; wenn Feiertag, Tags
 vorher.
 Kandel. 11. März (2) R., 27. Mai (2) R., 28. Okt. (2) R.
 Schweinemarkt alle 14 Tage am Dienstag, event.
 am Mittwoch.

Landau. 6. Mai (3) R., 9. Sept. (3) R. Viehmarkt alle
 14 Tage am Dienstag. Wochenmarkt: Dienstag,
 Donnerstag und Samstag.
 Ludwigshafen a. Rh. 29. April (2) R., 23. Sept. (2) R.
 Neustadt a. S. 1. Juli (2) R. in Winzingen, 2. Sept.
 (2) R., 18. Dez. (3) R. Viehmärkte alle 14 Tage am
 Dienstag.
 Birmafens. 1. Mai (2) R., 4. Sept. (2) R. Wochenm.
 an jedem Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
 Speyer. 20. Mai (8) R., 28. Okt. (8) R. (Frucht-
 m. an jedem Dienstag, event. am Montag.)

Einige Märkte und Messen im Großherzogtum Hessen.

Alsfeld. 2. Jan. R., 5. Febr. B., 21. März R.B.,
 23. April B., 21. Mai B., 5. Juni R., 11. Juli R.B.,
 27. Aug. B., 26. Sept. R.B., 14. Nov. R.B.
 Alzen. 10. Jan. B., 7. Febr. B., 21. Febr. B., 26. Febr.
 (2) R., 7. März B., 4. April B., 9. Mai B.,
 11. Mai B., 13. Juni B., 11. Juli B., 8. Aug. B.,
 12. Sept. B., 17. Sept. (2) R., 17. Okt. B., 7. Nov.
 B., 12. Nov. (2) R., 21. Nov. B., 12. Dez. B.
 Bensheim. 26. Febr. (2) R., 13. März (2) R., 4. Sept.
 (2) R., 13. Nov. (2) R.
 Dieburg. 2. April R., 2. Juli R., 20. Aug. R., 29. Okt.
 R., 24. Dez. R.
 Erbach. 2. Jan. R., 25. Juni R., 22. Juli (2) Gul-
 bacher Markt, 29. Juli Gulbacher Markt, 27. Aug. R.
 Gernsheim. 8. u. 22. Jan., 5. u. 19. Febr., 5. u.
 19. März, 2. u. 17. April Ferkel, 17. April (2) R.,
 30. April, 14. u. 28. Mai Ferkel, 5. Juni (2) R.,
 11. u. 25. Juni, 9. u. 23. Juli, 6. u. 20. Aug. Ferkel,

28. Aug. (2) R., 3. u. 17. Sept., 1. u. 15. Okt. Ferkel,
 16. Okt. (2) R., 29. Okt., 12. u. 26. Nov., 10. u.
 24. Dez. Ferkel.
 Grünberg. 5. April R.B., 17. Mai R.B., 5. Juni R.,
 28. Juni R.B., 25. Juli R.B., 23. Aug. R.B., 17. Okt.
 (2) R.B., 15. Nov. R.B., 31. Dez. R.B.
 Heppenheim. 20. März (2) R., 6. Aug. (2) R., 27. Nov. (2) R.
 Lauterbach. 8. März B., 5. April R.B., 3. Mai B.,
 11. Juni R.B. (Brämierm.), 5. Juli B., 2. Aug.
 R.B., 6. Sept. B., 15. Okt. R.B., 8. Nov. B.
 Lindenfels. 3. Jan. R., 27. Febr. R., 1. April R., 20. Mai
 R., 24. Dez. R.
 Mainz. 19. März (14) Messe, 13. Aug. (14) Messe.
 Michelstadt. 27. Febr. R., 27. März R., 17. April R.,
 22. Mai R., 23. Sept. R., 13. Nov. R., 18. Dez. R.
 Drenberg. 29. Okt. (2) B., 30. Okt. R.B., 31. Okt. R.
 Worms. 5. Juni (3) Jahrm., 5. Nov. (3) Jahrm.,
 15. Dez. (10) Weihnachtsm.

Einige Märkte und Messen im Königreich Württemberg.

Balingen. 9. Jan. B., 20. Febr. R.B., 14. März B.,
 17. April R.B., 5. Juni R.B., 31. Juli R.B., 17. Aug.
 B., 25. Sept. R.B., 6. Nov. R.B.R., 18. Dez. R.B.
 Biberach. 28. Febr. R.B.R., 8. März R., 5. April R.,
 9. Mai Farren, 6. Juni R.B.R., 13. Juni R.,
 3. Okt. R.B.R., 14. Nov. R.B.R., 22. Nov. R.
 Bietigheim. 4. Jan. B., 1. Febr. B.R., 1. März R.B.R. F.
 (Tags zuvor Holz), 5. April B.R., 3. Mai B., 7. Juni
 R.B.R. F. (Tags zuvor Holz), 5. Juli B., 2. Aug.
 B.R., 4. Sept. Schaf, 6. Sept. B., 4. Okt. B.R.,
 1. Nov. B., 6. Nov. Schaf, 4. Dez. Schaf, 6. Dez.
 R.B.R. F. (Tags zuvor Holz).
 Heilbronn. 9. Jan. R.B.L. Gesp., 20. Febr. R.B.L. Gesp.
 Leder, 15. März Schaf, 4. April R.B.L. Gesp. Leder
 22. Mai R.B.L. Gesp. Leder, 10. Juli R.B.L. Gesp.,
 10. Aug. Schaf, 29. Aug. R.B.L. Gesp. Leder, 22. Sept.
 Schaf, 2. Okt. R.B.L. Gesp. Leder, 23. Okt. Schaf,
 20. Nov. Schaf, 4. Dez. R.B.L. Gesp. Leder, 18. Dez.
 Schaf.
 Horb. 14. März R.B., 3. April B., 5. Juni R.B., 4. Sept.
 R.B., 16. Okt. R.B., 12. Nov. R.B., 4. Dez. B.
 Kirchheim unt. Teck. 2. Jan. B., 5. Febr. B., 5. März
 R.B., 2. April B. (zugl. Farren), 7. Mai R.B.,
 4. Juni R.B., 21. Juni (6) B., 2. Juli B., 6. Aug.
 B., 3. Sept. B., 1. Okt. B., 5. Nov. R.B. (zugl.
 Farren), 3. Dez. B.
 Reutlingen. 2. Jan. B., 6. Febr. B., 6. März B.,
 13. März R.B., 14. März Schaf, 3. April B., 1. Mai

B., 15. Mai B., 5. Juni B., 3. Juli B., 7. Aug. B.,
 4. Sept. B., 11. Sept. R.B., 12. Sept. Schaf, 2. Okt.
 B., 30. Okt. R.B., 31. Okt. Schaf, 6. Nov. B., 4. Dez.
 B., 11. Dez. R.B., 12. Dez. Schaf.
 Rottenburg. 15. Jan. B., 19. Febr. B., 19. März R.B.,
 16. April B., 11. Juni R.B., 9. Juli B., 27. Aug. B.,
 25. Sept. B., 5. Nov. R.B. F.
 Rottweil. 15. Jan. B., 22. Febr. R.B., 21. März B.,
 23. April R.B., 21. Mai B., 18. Juni R.B., 17. Juli
 B., 16. Aug. B., 13. Sept. R.B., 18. Okt. R.B.,
 26. Nov. R.B., 18. Dez. B.
 Stuttgart. 7. Febr. (2) Leder, 23. April (2) B. Wagen
 u. Sattlern., 2. Mai (2) Leder, 16. Mai (3) Möbel,
 Korb-, Holz-, Porzellans-, Hafnerwaren, 4. Juli (2)
 Leder, 17. Oktbr. (2) Leder, 12. Dezbr. (2) Leder.
 17. Dez. (8) Messe, 19. Dez. (3) Möbel. Außerdem
 im Frühjahr und Herbst ein Pflanzen-Samenm.;
 an jedem Dienstag, Donnerstag und Samstag
 Schlachtviehmarkt im Schlachthaus.
 Sulz a. N. 7. Febr. B., 6. März R.B.R., 29. März
 Schaf, 4. April B., 2. Mai B., 7. Juni R.B.R.,
 13. Juni B., 4. Juli B., 1. Aug. B., 6. Aug.
 Schaf, 6. Sept. R.B.R., 7. Sept. Schaf, 25. Okt.
 R.B.R., 26. Okt. Schaf, 6. Dez. Schaf, 20. Dez. R.B.
 Tuttlingen. 13. März R.B. Schaf, 8. Mai R.B. Schaf,
 16. Juni (3) B., 10. Juli R.B. Schaf, 31. Aug. (3)
 B., 3. Sept. Ziegen, 9. Okt. R.B. Schaf, 15. Nov.
 R.B. Schaf, 22. Dez. R.B.

Streng reelle und anerkannt billige Bezugsquelle für garantiert neue

Gänsefedern,

Gänseedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen, sowie für alle anderen Sorten Bettfedern und Daunen in bester, unübertroffener Reinigung! Vollständig gebrauchsfertig!

Wir versenden zollfrei gegen Nachnahme, jede beliebige Pfundzahl:

Gute neue Bettfedern per Pfund für **0,80; 1 M.; 1,40.** — Gute, reelle, haltbare Ware!

Feine Prima Halbdaunen **1,60** u. **1,80.** — Bewährte, allseitig beliebte Sorte! Für alle Zwecke

Halbweiße Polarfedern nur **2 M.** — (Gefehlich geschützt!) **Großartige Spezialität!** Daunenweiße und Qualität alle anderen Sorten Bettfedern zu gleichen Preisen! Geeigneter für alle Zwecke!

Halbweiße Alexandra-Gänsefedern **2,50** u. **3 M.** — (Gefehlich geschützt!) Besonders beliebte, sehr empfehlenswerte Ware! **Großartige Füllkraft!** Unverwundliche Haltbarkeit!

Weiße Polarfedern **2,50.** — (Gefehlich geschützt!) Weich, füllkräftig und haltbar! Beliebte Sorte!

Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern **3; 3,50; 4; 4,50** u. **5 M.** — Hervorragende Qualitäten! Sehr füllkräftig, weich, haltbar u. daunenreich! Für **feine Brautausstattungen u. Herrschaftsbetten** geeignet!

echt chinesische Ganzdaunen **2,50** u. **3 M.** — In Farbe den Eiderdaunen ähnlich! Sehr füllkräftig, weich und haltbar!

Nordische Polardaunen **3; 3,50; 4; 4,50** u. **5 M.** — (Gefehlich geschützt!) In Farbe den Eiderdaunen ähnlich! **Weltberühmte Spezialität ersten Ranges!** Uebertrifft an **Weichheit, Füllkraft und Haltbarkeit** alle anderen Sorten Daunen zu gleichen Preisen! Für **bürgerliche und feine Ausstattungen**, ebenso für **Hotel- und Anstalts-Einrichtungen** besonders empfehlenswert!

Unsere **Spezialpreisliste** über

Fertige Betten

enthält eine reichhaltige Auswahl aller gangbaren Bett-Größen. Die Betten sind laut **Preisliste** hergestellt aus anerkannt guten, federdichten Stoffen, für deren langjährige Haltbarkeit garantiert wird.

In mehr als

**Vieltausendfältige
Anerkennung!!**

150 000 Familien

**Täglich zahlreiche
Nachbestellungen!!**

im Gebrauche!!

Der Weltruf unserer Firma

bürgt für **streng reelle Ausführung** aller Aufträge zu den **billigsten Preisen!** **Keine minderwertige Ramschware**, wie solche vielfach zu **Schlafenpreisen** angeboten wird!!! **Besondere Wünsche des Käufers** betr. **Fällung** oder **abweichende Größe** der Betten finden sorgfältige Berücksichtigung.

Reichhaltiges Lager

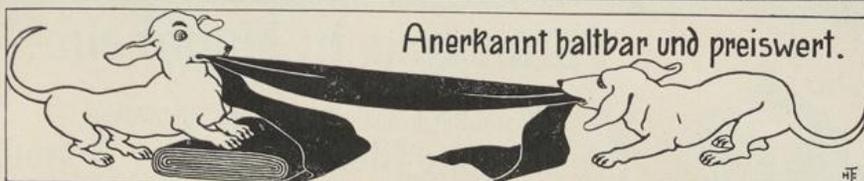
in **garantiert federdichtem Bettbarchend, Bettsatin, Baunenkörper, fertigen Inletts (Einschüttungen) etc.**

Nichtgefallendes bereitwilligst auf **unsere Kosten zurückgenommen.** Daher für den **Käufer jedes Risiko ausgeschlossen.** — An Sonn- und christl. Feiertagen Geschäft geschlossen!

[2]

Pecher & Co. in **Herford** Nr. 778 E
in Westfalen.

Proben nebst Preisliste von **fertig gefüllten Betten**, Bettfedern und **Bettstoffen** umsonst und **portofrei!** Bei Bestellung von **Federn- und Daunen-Proben** ist Angabe der **Preisliste** erwünscht.



Aus tausendfacher Auswahl empfehlen wir als besonders billig:

Herrenstoffe.

2 Meter 20 cm engl. Leder, bedruckt, dauerhafte Hose	Für	1 M.	50 S.
1 " 20 " Kammgarn-Finitat., gestreift, elegante Hose	"	3 " 70 "	"
3 " Monopol-Cheviot, alle Farben, solider Anzug	"	6 " 30 "	"
3 " Sport-Loden, feine Melangen, praktischer Anzug	"	8 " 25 "	"
3 " Mode-Bucksfin in modernen Caro-Mustern	"	8 " 40 "	"
3 " Mode-Welton, dunkelgrau, fein gemustert	"	10 " 20 "	"
3 " reinwoll. Kammgarn-Cheviot, glatt oder gemustert	"	12 " 75 "	"
2 " Ia. Satin, glatt und gemustert, elegant. Paletot	"	10 " 80 "	"
3 " Ia. Kammgarn, schwarz und farbig, oder englisch gemust.	"	16 " 50 "	"

Damenstoffe.

2 ¹ / ₂ Meter Zefir oder Cretonne, elegante Sommerbluse	Für	0 M.	95 S.
6 " solides glattes Dammentuch in allen Farben	"	3 " 60 "	"
6 " gediegenes Damenloden oder Grape-Jacquard	"	4 " 50 "	"
6 " Koppé-Kostümstoff, moderne Karomuster	"	5 " 85 "	"
6 " reinwollen schwarz Cachemire oder Cheviot	"	6 " 30 "	"
6 " Alpaca-Müfte, schwarz und farbig, glatt oder gem.	"	6 " 90 "	"
6 " reinwollen Kammgarn, schwarz und farbig	"	8 " 10 "	"
6 " reinwollen Kammgarn-Serge oder Ia. Fantasiestoff	"	10 " 80 "	"
6 " reinwollen Kammgarn-Satin oder Ia. Covercoat	"	14 " — "	"

Weiß- und Baumwollwaren.

6 Meter bedruckt Kleider-Flanell, schöne Muster	Für	2 M.	52 S.
6 " echtfarbig Blau- oder Buntdruck, Hauskleid	"	3 " 30 "	"
15 " grau halbleinen Handtuchgebild	"	3 " 65 "	"
15 " weiß Hemdentuch für Leib- und Bettwäsche	"	5 " 40 "	"
10 " haltbaren Schürzenstoff, waschächt	"	5 " 50 "	"
15 " kräftigen Hemdenflanell für jeden Wäschebedarf	"	5 " 50 "	"
15 " waschächt Bettkattun oder gewebt Bettzeug	"	6 " 50 "	"

Engl. Füll-Gardinen, weiß und crème.

1 Fenster (2 Shawls), feines Muster, je 108×275 cm	Für	2 M.	90 S.
1 Fenster (2 "), Ia. gezwirnt, " 130×300 "	"	3 " 90 "	"

Kostüm- und Unterröcke.

Tuch-Unterröcke	M.	2.70
Sommer-Unterröcke	"	1.80
Moiré-Unterröcke	"	4.75
Kostüm-Röcke, grau	"	4.75

Fußfreie Kostümröcke.

Grau Zibeline	M.	4.40
Blau oder schwarz Cheviot	"	5.60

Herren- und Knaben-Konfektion.

Herrenanzug, Ia. Mode-Cheviot, fein gearbeitet	M.	32.—
Burschen-Anzüge, do.	"	18.—
Konfirmanden-Anzüge	"	13.50
Knaben-Anzüge	"	3.90
Bucksfin-Hosen	"	6.50
Wetter-Pelerinen	"	9.—

Fertige Wäsche.

Weißer Hemden	M.	1.20
Nachtjacken	"	1.30
Beinkleider	"	1.20
Anstands Röcke	"	1.55
Sticker Röcke	"	1.70

Schürzen, Strümpfe etc.

Zier schürzen	M.	0.38
Haus schürzen	"	0.85
Korsetten	"	1.40
Damenstrümpfe	"	0.55
Herrensocken	"	0.27

Hüte, Mützen etc.

Filzhüte	M.	2.45
Lodenhüte	"	1.85
Hausmützen	"	0.55
Sportmützen	"	0.95
Cravatten	"	0.25

Aufträge von 15 Mark an portofrei.

Prüfen Sie unsere Waren und verlangen Sie **Muster franko! Katalog gratis!**
Kostenlose Zusendung unserer neuesten

Tuchausstellung Augsburg 165.

(Wimpfheimer & Cie.)

Panorama in Mannheim.

Neu ausgestellt:

Kolossal-Rundgemälde (1000 qm Bildfläche):

Erstürmung der Spicherer Höhen

6. August 1870. [5]



Sehenswürdigkeit
I. Ranges!
Täglich geöffnet.

Eintritt 50 Pfennig.

Kinder und Militär, sowie Vereine 30 Pfennig.

Institut Zahn,

Karlsruhe,

Viktoriastrasse 3,

Anstalt für Gesundheits- und
orthopädische Gymnastik,

gegründet 1884.

Beste Erfolge bei **muskelschwachen, durch Krankheit entkräfteten, schmalbrüstigen, mit Haltungsfehlern, Rückgratsverkrümmungen u. a. behafteten** Knaben und Mädchen,

Bei jungen Leuten zur **Erreichung der körperlichen Militärtüchtigkeit**, insbesondere der **Brustmasse**, sehr günstige Ergebnisse.

Eintritt jederzeit. Alles Nähere besagen Prospekt und Zeugnisse von Aerzten und Andern; kostenfrei zu beziehen durch das **Institut** und die Buchhandlungen von **Kundt und Ulrici**. [7]

Buchhandlung Th. Ulrici

Hermann Ulrici

Hoflieferant Sr. Grossh. Hoheit des Prinzen Karl und Maximilian von Baden.

157 Kaiserstrasse ♦ Telephon 485

Karlsruhe

empfiehlt ihr

grosses Lager aus allen Fächern der Litteratur.

Specialität: **Militärwissenschaft.**

Reichhaltiges Lager in

topographischen Karten:

1:25,000 1:100,000 1:200,000

Touristenkarten für den Schwarzwald und Umgebung von Karlsruhe etc.

aufgezogen und unaufgezogen.

Ansichtsendungen stehen jederzeit zur Verfügung, nach auswärts frei.

— Kataloge gratis. — [8]



Das **Goliath-Rad** ist die preiswerteste Marke der Saison. —

Volle einjährige Garantie. Geringe Frachtkosten.

— Gummi- und Zubehörteile äusserst billig. —

Verlangen Sie über Räder, Pneumatics und Zubehörteile Preisliste.

Als Verbandsmitglied gewähre ich meinen Kameraden bes. Vorteile, weshalb ich bitten möchte, bei Bestellungen auf den Kalender Bezug zu nehmen.

A. Weingart-Herbst, Breisach, Baden.

Vertreter überall gesucht. [9]

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Die Bank gewährt auf Grund eines **Abkommens mit der Großh. Regierung**

ländliche Hypotheken-Darlehen,

kündbare und unkündbare, im Großherzogtum **Baden**.
Gesuche auf Gewährung von

Annuitäten-Darlehen

werden vorzugsweise berücksichtigt. Bei jeder Art von ländlichen Darlehen ist die Rückzahlung des ganzen Darlehens oder die Abzahlung von Raten ohne vorherige Kündigung auf die Zinstermine gestattet.

Darlehen an Gemeinden werden ohne hypothekarischen Verfaß gegeben.

Die Pfandbriefe der Bank sind in den Großherzogtümern Baden und Hessen zur Anlage von

Mündelgeldern

geeignet. Die **Reichsbank** beleihet dieselben in **erster Klasse**. Die Bank ist Hinterlegungsstelle für **Mündelvermögen**.

Die Direktion.



Brauerei K. Schremp

Karlsruhe

empfiehlt ihr vorzügliches, sehr kräftig gebrautes

Versandt- und Lagerbier

hell und dunkel.

Ausschank in vielen Wirtschaften und im Stammhaus
Waldstraße 16/18, woselbst große Wirtschaftsräume und

„Colosseum“

I. Variété-Theater Badens.

Vom 1. September bis 1. Mai täglich einmal, Sonntags
zweimal Vorstellung. [15]

Im Sommer schöne Gartenwirtschaft, mehrmals wöchentlich
große Militärkonzerte.



J. Schober, Karlsruhe.

Inh. Karl Obrist.

Belfortstrasse 10. ♦ ♦ Telefon No. 651.

Grossh. Bad. Hof-Kunstanstalt.

Hoflieferant I. K. H. der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen.

19 Goldene und silberne Medaillen.

Herstellung sämtl. Arbeiten in Lichtdruck,
Lithographie und Steindruck.

Clichés [16]

in Strich und Autotypie.

Kostenvoranschläge und Muster gratis.

Über 5000
Dankschreiben



Meinel & Herold,

Harmonika-Fabrik [3]

Klingenthal (Sachsen) No. 1000 vert.
direkt a. d. Spieler p. Nachn. ihre vorzogl.
Konzert-Fag-Harmonikas, ca. 33 bis 38cm
hoch, m. prächtig. Orgelton, off. fetter
Klavatur, verbess. Stahlfederung, für
ber. Haltbarkeit garant. Doppelbässe,

Stells. (11falt.) Doppelbass, Bassfalt. m. best. Metallschweben,
(Edelstahler), garant. härteste Stimmen, per Stück:

Laft.	Reg.	Stimm.	Wrt.	Wrt.	Wrt.	Laft.	Reg.	Stimm.	Wrt.
10	2	50	4.50	5.—	6.—	21	2	108	11.—
10	3	70	6.—	7.—	8.50	21	4	108	21.—
10	4	90	8.—	10.—	14.25	21	6	158	27.—
10	6	130	15.—	25.—	30.—	Schule u. Riste z. Harm. umf.			

1, 2 u. 3 reih., sowie sog. Wiener Harmonikas in üb. 120 Nr. v.
43.— an. Anderw. billig. angebot. sind bedeut. minderwertiger.
Hörzeugen Sie sich, daß unv. Harmonikas v. dentb. besten u.
bab. d. anerkt. billigst. sind. Bandonions, Mundharm., Clarinas,
Violinen, Zithern, Accordzithern, Musikwerke, Drechorgeln.
Garantie: Rücknahme u. Geld retour. Vor anderw. Einkauf
bitten umf. Katalog (112 Seit. Hart) mit 200 Abb. umf. zu verl.

Musik-Instrumente
und Saiten
Gustav Kreinberg
Markneukirchen
in Sachsen. 50
Vorteilhafteste Bezugsquelle direct
vom Fabrikationsort.

Durchschlagenden Lacherfolg und stürmischen Beifall

erzielen fidele Herren durch Vortrag aus meinen Büchern:

„Alleweil fidel“

70 zündende Vorträge, Couplets, Duette und urkomische Soloszenen. M. 1.20.

„Otto Reuter's“

Original-Couplets und Vorträge, neu erschienen, 136 Seiten. M. 1.20.
Wirkung einzig dastehend.



Der humoristische Abend.

Eine Auswahl humoristischer Szenen für zwei und mehr Personen, Schattenspiele und Pantomimen, Kartoffelkomödien, Schauerballaden, Soloszenen und Couplets, sowie Da capo-Scherze.

4 Bände à Band 1 Mark.

Jeder Band enthält ca. 60 verschiedene Vorträge.

30 Lieder für patriotische Feste.

— Preis 10 Pf. —

50 Stück 3.50 M., 100 Stück 6 M.

Die Sammlung bringt in sorgfältigster Auswahl diejenigen beliebtesten patriotischen und gesellschaftlichen Lieder, welche bei patriotischen Feiern in erster Linie zum gemeinsamen Festgesange dienen. Der Preis des Heftchens ist trotz der gefälligen Ausstattung ein äußerst niedriger.

Germania!

Patriotische Festspiele, Lieder und Schwänke von Frau Grabe.

Allen Krieger- und Militärvereinen gewidmet.

== Preis 1 Mark. ==

Der Festredner.

Sammlung von über 200 Fest- und Tischreden, Toasten, Trinksprüchen, Tafelliedern, Prologen u. v., in Poesie und Prosa zum Vortrag bei vaterländischen, familiären und Vereinsfesten sowie zu vielen sonstigen festlichen Gelegenheiten.

Herausgegeben von Karl Helmerstein.

3. Auflage.

— Preis 1 Mark. —

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Eine reichhaltige Sammlung von

Reden und Toasten

an patriotischen Fest- und Gedenktagen der Krieger-

und Militärvereine,

herausgegeben von A. Kunze.

— Preis Mark 1.50. —



Hoch Deutschlands Kaiser!

Ein Handbüchlein für patriotische Festredner, enthaltend: Festprologe, Reden, Ansprachen, Toaste, Trinksprüche, Festgesänge, Kommerllieder und Deklamationen zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers.

Herausgegeben von Wilhelm Gie.

2. neubearbeitete und starkvermehrte Auflage von Paul Reinhold.

— Preis Mark 1. —

Der Unterhaltungsabend im Krieger- und Militärverein.

Eine Sammlung gewählten Aufführungsmaterials für gesellige Abende der Krieger- und Militärvereine, enthaltend: Aufführungen für 3 und mehr Personen, humoristische Duette und Szenen für 3 Personen, Soloszenen, Couplets, Vorträge, Deklamationen, lebende Bilder etc. etc.

2 starke Bände, Preis à Mh. 1.50.

Patriotische (vaterländische) Festaufführungen.

Aus Herzleid zur Siegesfreud. Vaterländisches Preis Schauspiel aus der Zeit des großen Krieges 1870/71 in 4 Akten von G. Wünschel (Wehrakt. 15)

2.—

Deutsche Treue. Volksst. in 2 Akten f. 6 S., 2 D. von M. v. Villencron (Wehrakt. 1)

2.—

Getreu bis in den Tod. Patr. Stimmungsbild in 2 Akten für 9 Herren, 3 Damen von E. v. Jagow (Wehrakt. 11)

2.—

Kriegskameraden von 1870/71. Patriot. Genrebild in 1 Akt für 7 Herren von P. Grafemann (Herrenbühne 30)

1.50

Das Regimentsjubiläum. Schwank in 1 Akt für Preis 7 Herren v. P. Grafemann (Herrenbühne Nr. 31)

1.50

Der Deserteur oder: Das Urteil unseres Kaisers. Patr. Charakterbild in 2 Akten f. 5 S., 2 D. v. D. Trendies (Thalia 18)

2.—

Hoch unser Landesherr! Hum.-patr. Festspiel in 1 Akt für 5 Herren von Paul H. Lehnhard (Herrenbühne 7)

1.—

Veteranentreue. Patriot. Festspiel in 1 Akt für 5 Herren von Paul H. Lehnhard (Bereinstheater Nr. 40)

1.—

Zu jeder Bücherendung erfolgt die Beilage von Preislisten über Trau- und Lieberbücher, komische Vorträge, Couplets, leichte Theaterstücke, Vereinsaufführungen, Ansprachen, Festreden, Prologe und Toaste für Vereinsmitglieder, Bauchredner und Tierstimmen-Nachahmer gratis.

Bestellung durch Postanweisung (auf dem Abschnitt) oder Nachnahme.

A. Lindner, München, Häberl-Strasse 11 B. M.

Billige böhmische Bettfedern!

(Bettfedern sind zollfrei.)

10 Pfund neue, gute, geschliffene, staubfreie
Mt. 8.—; 10 Pfund bessere Mt. 10.—;



10 Pfund weiße daunenweiche
geschliffene Mt. 15.—, 20.—;

10 Pfund schneeweiße daunen-
weiche geschliffene Mt. 25.—,

30.—; 10 Pfund Halbdau-
nen Mt. 10.—, 12.—, 15.—;

10 Pfund schneeweiße, daunenweiche unge-
schliffene Mt. 20.—, 25.—, 30.—; Daunen
(Stamm) graue à Mt. 3.—, weiße à Mt. 4.—,
schneeweiße à Mark 5.—, 5.50, 6.— per
halbes Stilo.

Versandt franco per Nachnahme.

Umlauf und Rücknahme gegen Vorübergehung
gestattet.

Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedickt Sachsel,

Lobes 503, Post Pilsen, Böhmen.



Mit **Siefert's**

Weinsubstanzen bereitet man einen vorzüglichen
und billigen

Baustrunk

(Besten Ersatz für Obstmost.)

Bei allereinfachster Bereitung

ist

[19]

der Trunk in Güte und Haltbarkeit

unübertroffen

und seit Jahren ein sehr beliebter **Volkstrunk**.
Ein Patet für 100 Liter versendet, ohne Zucker,
zu Mt. 4.— franco geg. Nachnahme mit Anweisung.
Prima Weinzucker tieferer auf Verlangen, und
billigt berechnet.

Wilh. Siefert, Zell a. S.
(Baden).

Musik-Instrumente

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Trompeten, Pistons, Violinen, Zithern,
Mandolinen, Gitarren, Zieh- und
Mundharmonikas, Pfeifen, Flöten
und Trommeln, sowie sämtliche Saiten
und Ersatzteile.**

Reparaturen aller Instrumente
werden billig ausgeführt.

Spezialist!

in Neuankfertigung und Reparaturen
von Metallblas-Instrumenten

allein am Platze. [21]

W. Feldmann,

Instrumentenmacher,

S1, 12. Mannheim. S1, 12.



Mein Lager in Orden,

den Auszeichnungen **Eichenlaub**
in Neusilber und Silber,

———— **Schlachtenspannen,** ————

Ordens- und Vereinsbändern

halte den verehrl. Vereinen und Mitgliedern
bestens empfohlen.

Alle Aufträge auf Bänder von Orden
und Medaillen in groß und klein Format,
sowie die Arrangierung mehrerer Orden
vorschriftsmäßig, werden prompt und billigt
besorgt bei

August Sauer

J. Rattingers Nachfolger

Großh. Hoflieferant [24]

Karlsruhe, Kaiserstraße 163.

Volks- und Jugend-Bibliotheken

errichtet man am billigsten und einfachsten durch Beitritt zum

(43)

Zentralverein für Gründung von Volks-Bibliotheken.

Mitglied des Vereins kann jede Gemeinde, Schule, Korporation, jeder Verein, auch jede einzelne Person werden, die sich zu einem laufenden **Jahresbeitrage von 6 Mark** für mindestens 4 Jahre verpflichtet. Dafür wird nach Entrichtung des ersten Jahresbeitrages eine Sammlung von **50 Büchern** in haltbarem Bibliothekseinband geliefert, die aus einer Reihe solcher zusammengestellter Sammlungen beliebig ausgewählt werden kann und sogleich **Eigentum** des Mitgliedes wird.

Wo umfangreichere Mittel zur Verfügung stehen, verlange man unsere Druckschrift **Volks-Bibliotheken**. Sie bietet eine Anleitung zur Verwaltung der Volks-Bibliotheken, sowie eine **reiche Bücherauswahl** für alle Verhältnisse und wird ebenso wie unsere Satzungen und Verzeichnisse, **kostenlos** auf Verlangen überandt.

Zentralverein für Gründung von Volks-Bibliotheken. Berlin S.W. 13, Alte Jakobstraße 129.

Neuhausen am Rheinflall.

Hotel Rheinflall.

Bestempfohlenes, altbekanntes Haus zunächst dem Rheinflalle und fünf Minuten von beiden Bahnhöfen entfernt. [28]

Gut möblierte Zimmer und grosse Säle für Vereine und Gesellschaften.

Mahlzeiten zu jeder Tageszeit zu fixen Preisen und nach der Karte.

Reelle Bedienung. Bescheidene Preise.

Omnibus zu allen Zügen. ❖ ❖
❖ ❖ ❖ Bäder im Hause.

Endstation des elektr. Tram
Neuhausen-Schaffhausen vor dem Hause.

J. M. Lermann, Propr.



Musik-Instrumente

aller Art.

Direkter Verkehr. Eigene Werkstätten. Musik. Fachleute.

Beste Arbeit.

Sächsische

Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.,

Markneukirchen Nr. 82.

Kataloge frei!

Volle Garantie!



Schröder & Fränkel

Hof-Lieferanten

Kaiserstrasse 211 **Karlsruhe** Fernsprecher 628.

Fabrik von Uniformen und Militär-Effekten

Anfertigung feiner Civil-Garderobe

Lager in deutschen und englischen Stoffen.

Zustimmter Badischer Militärvereinskalender 1906.



Hof-Instrumentenmacher

Heinrich Kessler

P 6,2. Mannheim P 6,2.

Prämiert:
Karlsruhe
1877.
Mannheim
1880.



Mannheim 1902.

Prämiert:
Heppenheim
1891.
Strassburg
1895.

Grosse Auswahl in

Militär- und Turnertrommeln [4]

mit Holz- oder Kupferreifen schon von 18 Mk. an, Trommelfelle, Saiten und alle Bestandteile, Trommelpfeifen, Signalhörner, sowie sämtliche Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Harmonika zu den billigsten Preisen. Preisliste gratis.

Auf P 6,2 bitte zu achten!

Zu

festlichkeiten

liefern ich schöne

Dekorations-Fähnchen

in allen Größen aus Stoff und Papier,
Girlanden bunt und grün, Sprüche,
Willkommen, Wappen, fertige
Blumen nach Muster, Krepp- und
Seiden-Papier, Blumen-Blätter,
Draht etc.

Als Preise und Ehrengaben:

Zinnbecher, Bilder etc.

== Sonntags geschlossen. ==

Hermann Frank,

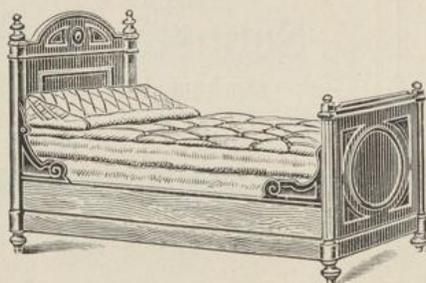
vormalig **C. Wippermann,**

Mosbach (Baden). (40)

Christ. Oertel, Karlsruhe

Kaiserstraße 101/103.

Manufakturwaren-, Betten-
und Ausstattungsgeschäft.



Großes Lager

fertiger Betten, Bettstellen,
Bettfedern, Flaum, Rohhaar,
Steppdecken, Wolldecken,
Piquédecken, Baumwoll- und
Leinenwaren u. s. w.

Üebernahme ganzer Aussteuern.

Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen
in allen Stilarten. [34]

Billige Preise. — Keelle Bedienung.

Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Vorteilhafter Bezug von besten Fabrikaten mit 2jähriger Garantie für jeden erdenklichen Bedarf und Zweck. — Direkter Einzelversand an jedermann.



Silberne
Cylinderuhr

6 Rubis Gold-
rand M. 9 50.



No. 1366.
Springdeckel-
uhr vernickelt

M. 7,25, ohne
Springd. M. 4 50.



No. 1331.
Staubdichter
Wecker leuchtend.

2 Glocken
M. 4 40.



No. 1311. Echte Nickel-
kette mit Irlsglas, 26 cm
lang, M. 3 —.



No. 1381.
Nussbaumrahmen-
uhr M. 3 90.

Reparaturen (auch
an fremden Uhren)
billig.

Wecker mit 7 mal. Repe-
tition M. 3 75.

Herrenketten von 50 Pf. an,
lange Damenuhrenketten
Doublé von M. 2.—,

Taschenuhren mit Wecker
von M. 6.— an.

Auf Wunsch wird reichillustr. Katalog über Uhren aller Arten, Ketten, Anhänger, Ringe, Eheringe, Broschen, Kreuze, Schmuck, Silberwaren, Feldstecher u.s.w. kostenfrei zugesandt. Umtausch oder Zurückzahlung von Nichtgefallendem zugesichert.

Eug. Karecker, Lindau i. Bodensee 69,

[5]

Versand-Haus und Herstellung von Taschenuhren. Gegründet 1886.

* L. Lautenschläger

En gros Hofposamentier Export
Elektr. Betrieb.

Lieferant der Schlüpfе zum badischen
Militärverein-Verbands-Abzeichen

Kaiserstr. 77 Karlsruhe Kaiserstr. 77

Fabrikation und Lager

sämtlicher in- u. ausländischer
Ordensband

in jeder gewünschten Breite.

Aufmachung von Orden und Ehren-
zeichen in glatter und rosetten-
artiger Façon. [21]

Billigste Bezugsquelle

von Orden und Ehrenzeichen in Original-
grösse und Miniatur.

Schleifen, Rosetten, Armbinden,
Festabzeichen für Vereine und Festlichkeiten,
Schärpen, Fahnenstreifen, Paradekissen,
Vereinsabzeichen jeden Genres.

Gold- und Silberborden etc.

* Muster franco gegen franco, Kostenanschläge,
Zeichnungen etc. nach Angabe gratis und franco.

Lieferung von Vereinsfahnen, sowie Reparaturen derselben billigt.



Gartenschläuche,
Gaschläuche,
Wasserschläuche,
Abfüllschläuche,
Schlauchverschraub-
ungen,

Sprinkenköpfe,

sowie sämtliche

Artikel zur Krankenpflege

empfiehlt billigt

C. Bürcher,

Lörrach, Palmstraße 8.

[41]



L. Ritgen, Adlerstraße Nr. 26, Karlsruhe

liefert sämtliche

Befleidungs- und Ausrüstungsstücke für die Armee

und für die Mannschaften

der freiwilligen Krankenpflege.

[10]

Ein reizendes, praktisches Geschenk

für Alt und Jung, für Gross und Klein,
für Reiter, Radfahrer, Fussgänger.

Wohl keine elektrische Taschen- und Pompadour-Lampe hat sich so schnell beliebt gemacht als Model 1904 „Stets bereit“.

Von hohen Militärs geprüft und als brauchbares Hilfsmittel bezeichnet kostet dieselbe nur 3 Mk. und 3,50 Mk. Hat umlegbare Anhängervorrichtung und ermöglicht Dauerbeleuchtung. Mit kleinstem Akkumulator der Welt und Ladevorschrift 5,50 Mk.

Alleinvertrieb zu vergeben.

G. K. Remus, Halle a. S., Schutzrecht-Inhaber. (30)

Herausgeber patr. Postkarten in Buntdruck 100 = 3 Mk., 10 = 40 Pfg.

Von Alberta v. Freyendorf

geb. Freiin von Cornberg

sind folgende Werke erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Rhodopis. Ein Märchen. Verlag G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Ring, Kranz und Schleier. Ein Märchen als Brautwillkomm.

Verlag G. Braun'sche Hofbuchhdl., Karlsruhe.

Die Liebesquelle zu Spangenberg. Historische Erzählung.

Verlag Alexander Duncker, Berlin.

Waldprinzchen. Ein Märchen, illustriert von Professor Ferdinand Keller.

Verlag Alexander Duncker, Berlin.

Die Rosen der hl. Elisabeth. Dramatische Legende. Verlag

G. Braun'sche Hofbuchhandlg., Karlsruhe.

In der Geißblattlanke. Märchenammlung für Kinder von J.

Scheffel und A. v. Freyendorf. Verlag G. G. Reinhold u. Söhne, Dresden.

Allerlei Kinder-, Blumen- und Vogel-

Geschichten. Bilderbuch, illustriert von Anton v. Werner. Süddeutsches Verlags-Institut, Stuttgart.

Der Geiger von Thun. Roman. Verlag von Velhagen & Klasing,

Bielefeld und Leipzig.

Kornblumen und Lorbeerblätter. Kaiser Wilhelm des

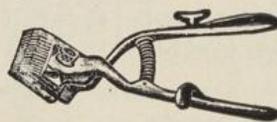
Großen Anekdoten in Gedichtform. Verlag und Druck von Otto Spamer, Leipzig und Berlin.

Frau Aventure bei der Enthüllungsfeier des Scheffel-Denkmal in Säckingen. Festspiel. Zu haben: Hofbuchhandlung Ulrich, Karlsruhe.

Das Märchen vom Fingerhut von J. Scheffel und A. v. Freyendorf; illustriert von M. Egremont. Im Selbstverlag der Verfasserin, Karlsruhe, Kaiserstraße 186. [26]

Maldia und Thorild. Ein Schwarzwaldsang von J. Scheffel und A. v. Freyendorf. Verlag v. J. Singer, Straßburg.

Zur Probe! Nur 4.50 Mk. „Germania“-Haarschneide-Maschine



mit 2 Aufschiebefächern für Haarlänge 3,7, 10mm mit genau Gebrauchsanweisung. Da die Maschine so sehr billig, hat man dieselben in einem halben Jahre verdient, danach ganz umsonst!

„Famos“, Sicherheits-Rasiermesser, Verlegen unmöglich M. 2.50. „Krone“, Sicherheits-Rasierapparat, Verlegen unmöglich M. 2.20. Rasiermesser, Silberstahl, Bohlschliff M. 1.50. Rasiermesser, Diamantstahl, extra Bohlschliff M. 2.60. Alles fertig zum sofortigen Gebrauch. Versand gegen Nachnahme durch die Firma C. Niedick, Haas Nr. 6 bei Solingen. Hauptkatalog aller Sorten Messer, Scheren, Ähren, Ketten, Waffen, Pfeifen, Schmuckfachen, Leder- und Musikwaren umsonst und portofrei an jedermann. — NB. Vertreter gegen hohe Provision gesucht. Vorsicht beim Einkauf, da ich keine Schundware führe. (38)

Beste Musik-

Instrumente jeder Art für Vereine,
Schulen, Orchester und Hausmusik



liefert in garantiert tadelloser Beschaffenheit

Wilhelm Herwig,

Musikinstrumenten - Versandhaus,

Markneukirchen i. S.

Illustrierte Preislisten umsonst und portofrei. — Bitte anzugeben, welches Instrument gekauft werden soll. — **Reparaturen**, auch an nicht von mir gekauften Instrumenten, finden beste Ausführung. (25)

Wo herrscht Keuchhusten!

Versuchen Sie **Apotheker Moßbacher's Cypressenkeuchhustennittel**. Wirkung frappant, absolut unschädlich, braucht nicht eingenommen zu werden, keine Verdauungs- noch Ernährungsstörung. Eine Schachtel ausreichend für ein Kind. Versand franko gegen Ein- sendung von 3 M. 50. (35)

Apotheker C. Moßbacher, Straßburg-Neudorf i. Els.

Bestandteile: Chinin-boro-sulf. et Sacch. lact. aa 3,0. Ol eupress. 5 gr.

Fröschweiler.

Gasthof „Jägerzusammenkunft“.

Freundliche, ganz neu eingerichtete Fremdenzimmer. Vorzügliche Weine. Ausgezeichnete Küche. Auf vorherige Bestellung, Essen für Vereine und größere Gesellschaften. Waffenammlung von 1870.

[41] Der Besitzer: **C. Westram.**

NB. Den Gasthof „Jägerzusammenkunft“ kann ich aufgrund eigener Erfahrung allen Kameraden aufs wärmste empfehlen.

Kamerad **Fischer, Prof.**

Fr. Betsch, Karlsruhe,

Hoflieferant,

Militäreffektenfabrik mit elektr. Betrieb.

Anerkannt billigste Bezugsquelle

für sämtliche Militäreffekten.

Ordensdekorationen, Fahnenbänder, Schärpen,

Vereinsabzeichen.

Schwalbennester, Haarbüschel für Militär- und

Feuerwehr,

Helme, Mützen, Coppel, Waffen aller Art.

Spezialfabrikation: **Gold- und Silbertreffen.**



Zubilauszeichen verfilberte Metall- schleife mit bad. Wappen und Geschüt- medaille zusammen nur 25 Pfg.



Chinoordensmädchen mit Krone, Band und Medaille 60 Pfg.

Ed. Scherm, Nürnberg,

Orden-, Ordensbänder-, Me- dailen-, Vereins-, Bundesab- zeichen und deutsche Regiments- abzeichen-Fabrik.

Alleiniger Fabrikant des verbesserten ge- fählich geschützten Regimentsabzeichen, bestehend aus Ordensband mit Krone, Spange, Emblem. Nur direkt von mir zu beziehen, um sich vor schwindelhaften Nachahmungen soq. Heeres- zeichen zu schützen, da solche nicht anerkannt sind. Empfehle ferner sämtliche Vereinsabzeichen und Ordensdekorationen. Feldzugkreuze, Dienst- schlaufen, Schlachtenspangen, Ehrenzeichen, Brustsilber für Fahnenträger, Fahnennägel, Fests- und Fahnenbänder, Schärpen, Hut- und Brustschmüre, Uhrketten. Abzeichen für Krieger, Sanitätskolonnen, Turner, Schützen, Rad- fahrer, Athleten, evangelische und katholische Vereine, Club und Sport. Alleiniger Fabrikant und Lieferant der Abzeichen des Badischen Handwerker-Vereinsverbandes.

Mehrfach prämiert mit Staatsmedaillen, goldenen Medaillen und Ehrendiplomen.

Tausende von Anerkennungsschreiben.

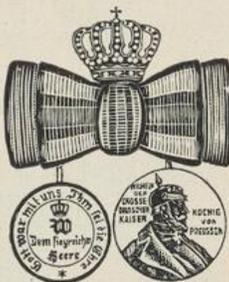
Anerkannt streng solide, leistungsfähigste, direkte und billigste Bezugsquelle.

— Prospekte gratis. — [36]



Regimentsabzeichen

aller Regimenter für ehemalige Angehörige des Heeres und Marine, Veteranen, Landwehr und Reserve- visten. Preis à 1 Mk., mit 2 Spangen 1.50 Mk., mit 3 Spangen 2 Mk.



Veteranenordensmädchen, Krone, Band und Medaillen 1 Mk.

Himmelheber & Vier

vormal's Otto Himmelheber ☿ gegr. 1860

171 Kaiserstrasse **Karlsruhe** Telefonruf 1158

Spezial-Wäsche- u. Betten-Ausstattungs-Geschäft

Wäsche-Fabrik, Wasch- und Bügel-Anstalt im Hause

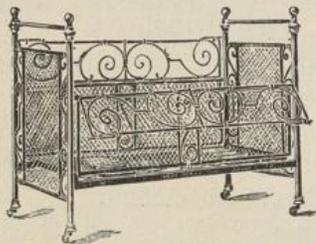
Grösste Auswahl u. Lager in allen Wäsche-Artikeln, Leibwäsche für Herren, Damen und Kinder. Tischwäsche — Bettwäsche — Küchenwäsche in nur gediegenen Qualitäten.

Stets vorrätige komplette

~~~~~ Braut- und Baby-Ausstattungen ~~~~~

Anfertigung in allen Preislagen von einfach bis hochfein nach Kostenüberschlag

Grosses Stofflager Leinen in allen Breiten. Shirtings, Zephyrs, Flanelle, façonierte Stoffe für Negligés, Seidenzeuge, Plumeaudamaste, Bettzeuge, Couverten-Stoffe. Wollene Bettdecken einfarbig und bemustert. Steppdecken mit Daunen- und Wollfüllung.



Reisedecken in allen Preislagen

Komplete Betten-Ausstattungen

Eiserne u. **Bettstellen** für Kinder und Erwachsene
Messing **Bettstellen** deutsche und englische Fabrikate

Sprungfeder-Matratzen in allen bewährten Systemen.

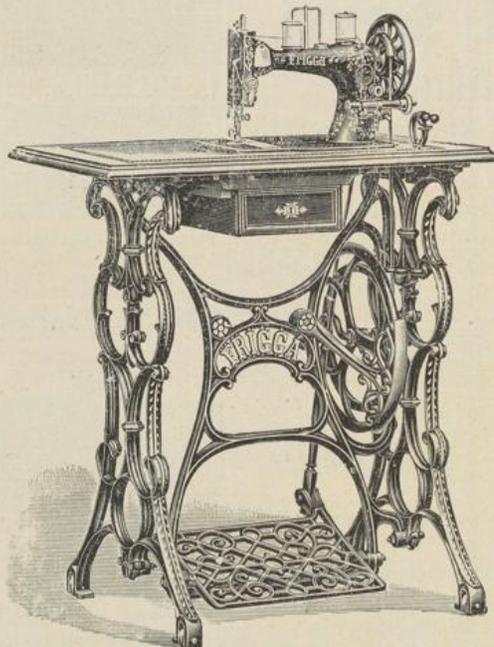
————— Federn und Daunen —————

Strumpfwaren in allen Arten und Qualitäten, deutsche u. englische Fabrikate

Streng reelle Bedienung

————— Sendungen nach auswärts von Mark 20.— an franko. —————

[42]



« Stütze » der Hausfrau **Frigga!**

Sie kann nähen,
Sie kann flicken,
Sie kann stopfen,
Sie kann sticken,

Beste Referenzen zu Diensten.

Junker & Ruh,
Nähmaschinenfabrik
und Eisengiesserei,
Karlsruhe in Baden.

[44]

5000 Mark Belohnung

für Bartlose und Kahlköpfige.



Bart und Haar tatsächlich in 8 Tagen durch echt dänischen „Mos Balsam“ hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur „Mos Balsam“ zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass „Mos Balsam“ das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare gleich zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

== 5000 Mark baar ==

jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhhaarigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzigste Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit Ihrem „Mos Balsam“ kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach acht Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung ihres Balsam recht ins Auge. Dankend verbleibe ich **I. C. Dr. Tverg, Kopenhagen.**
1 Packet „Mos“ 10 Mark. Diser. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibe an das grösste Specialgeschäft der Welt:

Mos-Magasinet, Copenhagen 758 a., Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig-Marken zu frankieren.)

Mitglieder des **Badischen Militärvereins-Verbandes** versichern gegen Feuer und Einbruch am vorteilhaftesten bei der

Badischen Feuerversicherungs-Bank Karlsruhe.

Dieselben erhalten **kostenfreie Ausfertigung der Dokumente;** ausserdem erhält die **Unterstützungskasse des Bad. Militärvereins-Verbandes** alljährlich **10 % der Prämie.**

Nähere Auskunft erteilen die Agenten der Bank, sowie die

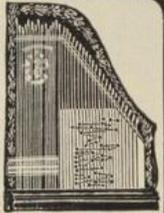
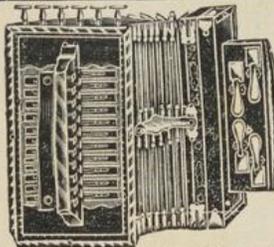
**General-Agentur Karlsruhe
Gaul,**

Telephon 332.

General-Agent, Amalienstrasse No. 28.

(31)

10 Jahre Garantie



leisten wir für die Haltbarkeit der Stimmen der von uns gelieferten Harmonikas, welche mit untern prima Stahl- oder Messstimmen versehen sind. **Nur noch 4 1/2 Mk.** Klangfülle unübertroffen
 Continental-Harmonikas mit 10 Tasten, 2 echten Registern, 50 Stimmen inkl. 2 Kontrabässen, wirklich 2 Hörige, 3reiligen starken Doppelsälen mit Extensionsern, Zuhaltern, Ridelblechlägen, offener mit Ridelstab umlegter Ridelstabiatur u. deshalb garantiert stärkstem orgelartigen Ton. Harmonikas mit 70 Stimmen, 6 echten Registern, wirklich 3 Hörig kosten nur 6 Mk., 4 Hörige, 90 Stimmen, 4 echte Register, 7 1/2 Mk., 6 Hörige, 130 Stimmen, 6 echte Register 11 1/2 Mk., Dreireihe mit 19 Tasten, 4 Bässen, 100 Stimmen

9 1/2 Mk., mit 21 Tasten, 4 Bässen, 108 Stimmen kosten nur 16 1/2 Mk. 6-Höige ca. 35 cm. Diese sämtl. Harmonikas sind mit **bedeutend teurer.** Mit unzerbrechlichen **Stahlstimmen** versehen u. sind solche ähnliche bei anderen langem Bassklappen
 in 4 Hörig 9 1/2 Mk., in 6 Hörig 15 Mk., Dreireihe mit 21 Tasten, 4 Bässen 12 Mk., extra gute 6 Hörig 20 Mk. Alle mit Glockenbegleitung 30 Fig. u. mit better Tremolando-Einrichtung auch nur 30 Fig. mehr. Etwas kleinere Harmonikas verkaufen wir zu den

langem Bassklappen
 Stahlstimmen
 extra gute 6 Hörige mit prima Ajax
 nur 5 1/2 Mk., in 3 Hörig 7 1/2 Mk.,
 extra gute 6 Hörig

unerreicht billigen und konkurrenzlosen

Preisen von 4 Mk. für garantiert 2 Hörige von nur 4.90 Mk. für garantiert 3 Hörige und 6 1/2 Mk. für garantiert 4 Hörige.
 Versand sämtlicher Harmonikas unternes Kataloges nur gegen Nachnahme. Viele nichts auf angeblit. grophartige Neheiten, wenn Sie eine Harmonika kaufen ohne sich untern Katalog anzusehen. Bessere

1 Jahr zur Probe laut den Bedingungen
 tausend freiwillig eingegangenen Anerkennungs-schreiben. Man gebe
Sie schaden sich selbst,
stauen den billigen Preisen!



Columbia-Gitarre-Zithern, 50 cm. lang, mit Schule, Schlüssel, Ring u. scheidenden Notenblättern zu spielen, kosten mit 5 Akkorden, 41 Saiten, 7 1/2 Mk., mit 6 Akkorden, 49 Saiten, 9 Mk.; dieselben mit Saute u. Sarsenkopf, extra schöne Instrumente mit 5 Akkorden 9 Mk., mit 6 Akkorden 10 1/2 Mk. Akkordzithern mit 6 Manualen, 25 Saiten, 6 und 8 Mk., mit 9 Manualen, 30 Saiten, 10 Mk., mit 12 Manualen, 32 Saiten, 13 Mk.

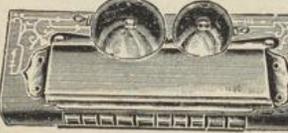
besser Qualität: Lucia mit 10 Stahlstimmen 4 1/2 Mk., Diana, 14 Stahlstimmen, 7 1/2 Mk., Antona, 16 Stahlstimmen, 10 u. 11 Mk., 32 Stahlstimmen 15 Mk. Arisoa, 18 Stahlstimmen 16 1/2 Mk., 36 Stahlstimmen 22 1/2 Mk. Phönix-, Amorette-, Adelfon-, Rignon- und Manopan-Phonographen
 liefern wir von schon 12 Mk. an. Platten - Sprechmaschine
 115 cm. hoch, 84 cm. breit, 41 cm. tief, 1 Spiel 8' 4 Oktaven liefern wir in Gude oder imitiertem Aufbaum-Ausführung schon zu 75 Mk. Kleine Harmoniums kosten nur 40 Mk. Mund-Harmonikas mit 32 Stimmlöchern und 2 großen abgestimmten Glocken kosten nur 1,20 Mk. u. mit 40 Stimmlöchern nur 1 1/2 Mk.



Drehorgeln
 10 Stahlstimmen 4 1/2 Mk., Diana, 14 Stahlstimmen, 7 1/2 Mk., Antona, 16 Stahlstimmen, 10 u. 11 Mk., 32 Stahlstimmen 15 Mk. Arisoa, 18 Stahlstimmen 16 1/2 Mk., 36 Stahlstimmen 22 1/2 Mk. Phönix-, Amorette-, Adelfon-, Rignon- und Manopan-Phonographen
 liefern wir von schon 12 Mk. an. Platten - Sprechmaschine
 115 cm. hoch, 84 cm. breit, 41 cm. tief, 1 Spiel 8' 4 Oktaven liefern wir in Gude oder imitiertem Aufbaum-Ausführung schon zu 75 Mk. Kleine Harmoniums kosten nur 40 Mk. Mund-Harmonikas mit 32 Stimmlöchern und 2 großen abgestimmten Glocken kosten nur 1,20 Mk. u. mit 40 Stimmlöchern nur 1 1/2 Mk.



Christbaumgeläute
 3 Kerzenhalter und harmontischem Glockengeläut, herorgebracht von durch die Lichtwärme sich drehenden Glas-Klöppeln, die durch Anschlagen an die Glocken das Geläut hervorbringen, sollen zum Selbstbringen an den Weihnachtsbaum nur 1,20 Mk. u. in sehr feiner Ausführung 1 1/2 Mk. Unsere Christbaumgeläute haben den Vorzug, daß solche gleichzeitig eine praktische Christbaumspitze abgeben. Porto für Mundharmonikas u. Christbaumgeläute 20 Fig. bei Einbindung des Betrages u. 40 Fig. bei Nachnahme.



Geigen mit schönem Ton, für Schüler u. Musiker, komplett in gutem verschließbaren Kasten, mit prachtvollem Bogen u. Stimmgabeln, kosten ebenfalls nur 10 und 12 1/2 Mk.
Orchester-Violenen ebenfalls komplett mit edlem Ton 15, 17 1/2, 20, 22 1/2 und 25 Mk. Elektrische Taschenlampen mit guter 4 1/2 Volt starken Trockenbatterie bei ca. 5000 Moment-Beleuchtungen 1 1/2 Mk. u. mit nachfüllbarer Batterie 1 1/2 Mk. Porto 20 resp. 40 Fig. Sämtliche Musik-Instrumente, wie Mund-Harmonikas, Flöten, Klarinetten, Konzert-Zithern, Concertinas, Bandonions, Phonographen, Messing-Blasinstrumenten, Pianinos, Harmoniums und Orchestrions nach Katalog, den wir gratis Weihnachts- und Gelegenheitsgeschenke. Versand sämtlicher Instrumente gegen Nachnahme, Porto für Harmonikas, Zithern, Geigen, Phonog. u. Drehorgeln 80 Fig.



Garantie; Umtausch oder **Geld zurück,** wenn untern Instrumente kein Risiko. nicht gut sind, daher



Herfeld & Compagnie in Neuenrade No. 202 Westfalen.
 Tatsächlich grösste und leistungsfähigste Harmonikafabrik in Neuenrade und grösstes Saiten-Zither-Geschäft seiner Art in Deutschland.

Achtung! Man kaufe Harmonikas nur in Spezialfabriken, die sich in ihren Annoncen auch als Fabriken bezeichnen und lasse sich nicht durch die Angabe von falschen Registern oder teuren Registerknöpfen täuschen, da Harmonikas nicht mehr echte Register wie oben angegeben haben können.

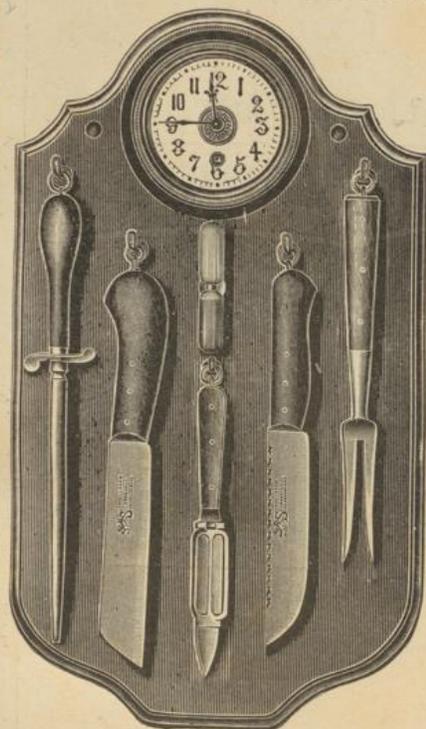
≡ Ordnung hilft haushalten. ≡

Neu!! „Engelswerk Küchengerätur“. Neu!!

D.R.M.G. **Schönster Schmuck für jede Küche.** D.R.G.M.

Passendstes und hervorragendes Gelegenheitsgeschenk.

In keinem anderen Versandgeschäft, nur bei mir zu haben!



Meine Küchengerätur übertrifft alle bisher dagewesenen. Dieselbe besteht aus einer sauber gearbeiteten Holzplatte von schöner Form mit Uhr, für deren guten Gang ich garantiere, und drehbarer Eieruhr. Sämtliche Gegenstände, welche jeden Tag und bei jeder Gelegenheit in der Küche gebraucht werden, als Brotmesser, Fleischmesser mit Säge im Rücken, Braten- oder Fleischgabel, Wetzstahl und Universal-Küchenmesser, welches als Gemüse-, Spick-, Bohrenschneid- und Fischschuppmesser benutzt werden kann, sind mit Ringen zum Aufhängen an die in der Platte befindlichen Haken versehen und in geschmackvoller Weise angeordnet. Kein Umherliegen der Messer und lästiges Suchen mehr! Die Gegenstände hängen stets sauber, scharf und griffbereit an ein und derselben Stelle.

No. 2513: Braune Holz-Platte, sämtliche Gegenstände mit dazu passenden braunen Griffen, alles in 1a Ausführung pr. Stück M. 7.50

No. 2514: Wie No. 2513, aber weisse Holz-Platte, sämtliche Gegenstände mit dazu passenden weissen Griffen, alles in guter Ausführung pr. Stück M. 6.—

Mit Bezugnahme auf diesen Kalender ausnahmsweise portofrei innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Haarschneidemaschinen schon von M. 2.50 an, Porto 50 Pfg. extra.

Komplette Rasiergeräthuren schon von M. 2.50 an, Porto 50 Pfg. extra.

Neuestes und schönstes Christbaumgeläute, D. R. G. M.

Schönster Schmuck für jeden Weihnachtsbaum. Unzerbrechliche Christbaumspitze. Durch die von den Kerzen erzeugte Wärme dreht sich das Rad; die am Draht befestigten Perlen schlagen gegen die drei Glocken, wodurch ein harmonisches Geläute entsteht, welches eine weihvolle Weihnachtsstimmung erzeugt. Preis per Stück M. 1.—, Porto 50 Pfg. extra. Versand nur per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.



Bitte genau auf die Bezeichnung „Engelswerk“ und auf meine Fabrikmarke zu achten.

Wird von einer Konkurrenz hin und wieder mal ein Artikel als Lockmittel zu einem billigeren Preise angeboten, als er in meiner Preisliste verzeichnet ist, dann ist dieser Artikel vom gleichen Tage ab bei mir zum gleichen Preise zu haben. Man hüte sich aber vor Täuschungen, denn in den meisten Fällen handelt es sich um minderwertige Ware. Für die gute Qualität meiner Waren leiste ich weitestgehende Garantie.



Fabrik-Mark.

Engelswerk C. W. Engels

in Foche bei Solingen (Rheinland). Stahlwarenfabrik und Versandgeschäft

Grösstes Stahlwaren-Versandgeschäft überhaupt. Eigene Reparaturwerkstätten.

Preisliste über circa 7000 Gegenstände, bei Bezugnahme auf diesen Kalender umsonst, portofrei und ohne Kaufzwang.

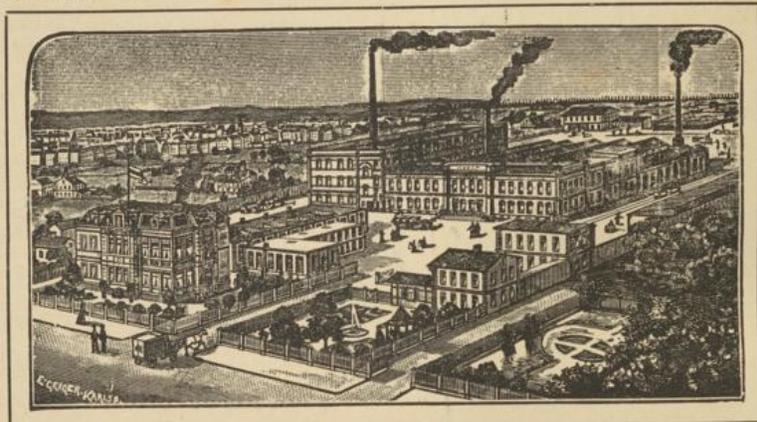
An Minderjährige versende ich meine Preisliste nur gegen Einsendung von M. 1.—, welcher Betrag bei der ersten Bestellung von über M. 3.— zurückvergütet wird. Reparaturen auch solcher Waren, welche nicht von mir bezogen worden sind, werden prompt und unter billigster Berechnung ausgeführt.

Durch grossartige Neubauten wurde meine Fabrik in diesem Jahre bedeutend vergrössert!

Färberei u. chem. Waschanstalt

vorm. **Ed. Printz** A.-G.

50 Filialen. Karlsruhe 500 Angestellte.



Größtes, leistungsfähigstes Etablissement Süddeutschlands für

Färberei und chemische Reinigung

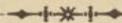
von

Herren- und Damengarderoben

Möbelstoffen, Teppichen, Decken etc.

[12]

Anerkannt rasche, sorgfältige und billige Bedienung.



Läden in Baden:

Karlsruhe, Ettlingerstr. 65.	Karlsruhe, Kaiserstr. 65.	Karlsruhe, Kaiserstr. 193.	Karlsruhe, Kaiserstr. 245.	Karlsruhe, Erbprinzenstr. 10.
Karlsruhe, Schützenstr. 8.	Mannheim, M 1, 4.	Mannheim, G 3, 9.	Mannheim, P 6, 24.	Mannheim, Seckenheimerstr. 8.
Mannheim, C 3, 9.	Baden-Baden, Sofienstr. 9.	Bruchsal, Kaiserstr. 79.	Pforzheim, Zerrennerstr. 10 a.	Offenburg, Hauptstr. 77.
Rastatt, Kaiserstr. 17.	Konstanz, Kanzleistr. 13.	Heidelberg, Anlage 23.	Freiburg, Kaiserstr. 132.	Durlach, Hauptstr. 43.

